

811.118  
V-85

Gabriele Volgnandt  
Dieter Volgnandt

# Exportwege

Wirtschaftsdeutsch

neu

## Arbeitsbuch

Sprachniveau A2 ■ B1

# 2



811-112

V-85

Gabriele Volgnandt  
Dieter Volgnandt

Inhaltsverzeichnis

# Exportwege

Wirtschaftsdeutsch

neu

■ **Arbeitsbuch**

Sprachniveau A2 ■ B1

2

სსიპ „ბიბლიოთეკა“  
სახელმწიფო ბიბლიოთეკა  
ბიბლიოთეკა  
№ 4161

**SCHUBERT**  
Verlag

Zusätzliche Übungen zum Sprachniveau A2/B1 finden Sie unter:

[www.aufgaben.schubert-verlag.de](http://www.aufgaben.schubert-verlag.de)

Layout und Satz: Andrea Schmidt

Zeichnungen: Janina von Niebelschütz

---

4.	3.	2.	1.
2013	12	11	10

Die letzten Ziffern bezeichnen Zahl  
und Jahr des Drucks.

Alle Drucke dieser Auflage können im Unterricht  
nebeneinander verwendet werden.

---

© SCHUBERT-Verlag  
I. Auflage 2010  
Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany  
ISBN: 978-3-941323-03-2



## 1.16 Checkliste für Ihre Tagung

Ergänzen Sie die Begriffe und erstellen Sie in der Gruppe eine Checkliste für die Tagung der

Fa. Holzinger

**Checkliste für Ihre Tagung**

25./26. Mai  
30 Personen  
Herr Kleinschmidt

Overheadprojektor  
 Leinwand  
 Flipchart  
 Filzstifte/Blocke

(mit Berechnung)  
 Diaprojektor  
 Mikrofon  
 TV/VideovHS

Blockform  
 parlamentarisch  
 U-Form

Ablauf der Tagung:  
 der Anreise: .....  
 der Abreise: .....  
 An-/Abreise  individuell  per Bus

**Abrechnung:**  
 inkl. Frühstück  
 Mittag-/.....  
 zu den Mahlzeiten  
 Tagungsgüter: .....  
 Tagungstechnik  
 Raummiete  
 Verlängerungsnächte

Firma zahlt  
 Teilnehmer zahlt

- ▶ Abendessen
- ▶ Ansprechpartner
- ▶ Beamer
- ▶ CD-Spieler
- ▶ Datum
- ▶ Getränke
- ▶ Hotelbar
- ▶ Kaffeepausen
- ▶ Moderatorenkoffer
- ▶ Personenzahl
- ▶ Tagungstechnik (2 x)
- ▶ Übernachtung
- ▶ U-Form
- ▶ Uhrzeit (2 x)

## 1.17 Hotelrechnungen

Ergänzen Sie die Hotelrechnungen mit den Informationen und berechnen Sie die Preise (Gesamt- und Nettopreis).

- ① Übernachtung im Doppelzimmer:  
zwei Nächte im Hotel Goldener Adler
- ② Übernachtung im Einzelzimmer:  
vier Nächte im Hotel Bären

Herrn Christoph Klein  
Rechnungs-Nr.: 20...  
Rechnungsdatum: 25.5.20...

Hotel Goldener Adler

Menge	Artikelbezeichnung	Einzelbetrag	Gesamtbetrag
.....	Übernachtung	140,00 €	..... €
.....	Garage	10,00 €	..... €
Rechnungsbetrag:		..... €	..... €
Im Betrag von .....		€ sind 19 % MwSt = .....	..... €
enthalten; Nettobetrag = .....		..... €	..... €

Vielen Dank für Ihren Besuch!  
Sie wurden bedient von Christian Schneider.

Hotel Bären  
Frau Angelika Müller  
Firma H-tech  
Trier, den 26.6.20...  
Rechnungs-Nr.: 3456  
Mitarbeiter: Kasch

Sehr geehrte Frau Müller,  
für Ihren Aufenthalt in unserem Hause erlauben wir uns,  
folgendes zu berechnen:

Leistung	Anzahl	E-Preis	Gesamtbetrag
Übernachtung	1	80,00 €	..... €
Garage	.....	10,00 €	..... €
Rechnungsbetrag:		..... €	..... €
Im Betrag von .....		€ sind 19 % MwSt = .....	..... €
halten; Nettobetrag = .....		..... €	..... €
Betrag durch VISA-Card dankend erhalten.		..... €	..... €

Für die Berücksichtigung unseres Hauses danken wir Ihnen.  
Wir hoffen, dass Sie mit unseren Leistungen zufrieden waren,  
und würden uns freuen, Sie wieder bei uns begrüßen zu dürfen.  
Ihr Hotel Bären  
Familie Schmitt

# Inhaltsverzeichnis

---

Vorbemerkungen .....	4
Kapitel 1 .....	5
Kapitel 2 .....	13
Kapitel 3 .....	21
Kapitel 4 .....	29
Kapitel 5 .....	36
Kapitel 6 .....	42
Kapitel 7 .....	49
Kapitel 8 .....	56
Kapitel 9 .....	63
Kapitel 10 .....	71
Lösungsschlüssel Arbeitsbuch 2 .....	79
Lösungsschlüssel Kursbuch 2 .....	89
Hörtexte .....	109

# Vorbemerkungen

**Exportwege neu** ist ein Lehrwerk für Wirtschaftsdeutsch, das sich an Lernende mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen wendet, die beruflich mit deutschen Geschäftspartnern zu tun haben, sich auf ein wirtschaftsbezogenes Studium in Deutschland vorbereiten oder ein Aufbaustudium absolvieren wollen.

**Exportwege neu** basiert auf dem im WOLF VERLAG DÜRR & KESSLER erschienenen Lehrwerk „Exportwege“, das völlig neu bearbeitet, erweitert und ergänzt wurde.

**Exportwege neu** besteht aus drei Teilen. Jeder Teil umfasst ein Kursbuch mit zwei beigefügten CDs sowie ein Arbeitsbuch. Die Kursbücher enthalten jeweils 10 Kapitel, die sich in mehrere Teile gliedern:

- Themen und Situationen – Abschnitte A, B, C usw., die in ein bis zwei Unterrichtseinheiten behandelt werden können. Sie enthalten die Texte und Materialien, die für den Lernfortschritt besonders wesentlich sind.
- Grammatik – Abschnitt G: Zusammenstellung wesentlicher Übersichten zur Grammatik zum bewussten Verständnis grammatischer Zusammenhänge und zur Erleichterung der selbstständigen Arbeit mit dem Lehrbuch
- Übungen – Abschnitt Ü: Der Übungsteil dient zur Vertiefung des in den vorangegangenen Abschnitten Gelernten und zum Selbststudium.

**Exportwege neu** geht bei der Auswahl und Darstellung der Themen und Situationen von der Außenperspektive aus. Nicht der Wirtschaftsalltag in einem deutschen Unternehmen, sondern die „kommunikativen Schnittstellen“, bei denen ausländische Geschäftspartner auf deutschsprachige Partner treffen, stehen im Mittelpunkt. Die auf dieser Basis gewählten Themenschwerpunkte erstrecken sich in der Regel oft über mehrere Kapitel. Dabei sind die Lernenden nicht Beobachter, sondern Teil der Handlung. Eigenständig oder im Team lösen sie Aufgaben und recherchieren dabei auch mithilfe moderner Medien.

**Exportwege neu** liegt eine zyklische Progression zugrunde. Grammatische und inhaltliche

Themen werden gezielt wieder aufgenommen, so dass sich der Lernende mit demselben Phänomen wiederholt, aber mit erhöhter Sprachkompetenz auseinandersetzen kann. Um sowohl Lernenden als auch Lehrern individuelle Erarbeitungsmöglichkeiten anzubieten, sind die Kapitel v. a. in den Bänden 2 und 3 nach einem Modulsystem aufgebaut. Die Teile A, B, C usw. können, müssen aber nicht in allen Fällen in der vorgegebenen Reihenfolge erarbeitet werden.

**Exportwege neu** beinhaltet neben wirtschaftsbezogenen Schwerpunkten auch vielfältige Themen aus Kultur, Geschichte und Gesellschaft, der Tatsache Rechnung tragend, dass kulturelles Verständnis des Gesprächspartners für den Erfolg beruflicher Kommunikation wesentlich ist.

**Exportwege neu** orientiert sich an den Anforderungen des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Teil 1 umfasst Sprachniveau A1 und einen Teil des Sprachniveaus A2, Teil 2 Sprachniveau A2 und einen Teil des Sprachniveaus B1, Teil 3 Sprachniveau B1 und B2. Das Lehrwerk bereitet auf die Prüfungen Zertifikat Deutsch und Zertifikat Deutsch für den Beruf vor. Es eignet sich aber auch für Sprachkurse, die auf die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH) und Test-DaF vorbereiten.

**Exportwege neu** beinhaltet zu jedem Teil zwei CDs mit vielfältigen Hörtexten und Sprechübungen, die den Kursbüchern beigefügt sind. Die Arbeitsbücher zu den einzelnen Bänden enthalten weiterführende Übungen zu den Kapiteln, Glossare, Lösungen zu Übungen aus dem Lehr- und Arbeitsbuch sowie die Transkriptionen der Hörtexte. Zusätzliche Übungen und Aufgaben zum jeweiligen Sprachniveau werden auf den Aufgabenseiten des SCHUBERT-Verlages im Internet unter [www.aufgaben.schubert-verlag.de](http://www.aufgaben.schubert-verlag.de) bereitgestellt.

Bei allen beteiligten Firmen, Institutionen und Personen möchten wir uns für die großzügige Unterstützung recht herzlich bedanken. Wir wünschen Ihnen viel Spaß und Erfolg mit **Exportwege neu**.

Gabriele und Dieter Volgnandt

## 1.1 Verbinden Sie die beiden Sätze. Verwenden Sie einen dass-Satz.

1. Sie hat etwas vergessen. Sie merkt es.  
*Sie merkt, dass sie etwas vergessen hat.*
2. Der Chef hat an diesem Tag schlechte Laune. Die Assistentin glaubt es.  
.....
3. Sie kann heute nicht zur Arbeit kommen. Die Mitarbeiterin sagt es.  
.....
4. Herr Fini hatte einen Autounfall. Die Sekretärin erzählt es.  
.....
5. Angela begleitet den Chef. Der Chef teilt ihr das mit.  
.....
6. Angela bucht um. Es ist wichtig.  
.....
7. Herr Fini kommt bald wieder in die Firma. Angela Bellavista hofft es.  
.....
8. Angela hat an diesem Tag Geburtstag. Axel hat es vergessen.  
.....
9. Sie möchte sich mit Axel im Mai in Stuttgart treffen. Sie sagt ihm das am Telefon.  
.....

## 1.2 Gespräche an der Rezeption eines Hotels

Bilden Sie dass-Sätze.

1. Es ist schön ♦ du – anrufen  
*Es ist schön, dass du anrufst.*
2. Wir freuen uns ♦ nach Stuttgart – Sie – kommen  
.....
3. Es ist gut ♦ mich – Sie – haben – informieren  
.....
4. Wir hoffen ♦ gefallen – Ihnen – hier – in Stuttgart – es  
.....
5. Sie haben nicht gewusst ♦ stattfinden – im Frühjahr – auch – Messe  
.....
6. Der Gast möchte ♦ wir – reservieren – einen Tisch im Restaurant  
.....
7. Der Gast sagt ♦ verloren – haben – er – seinen Schlüssel  
.....
8. Ich habe ihm gesagt ♦ bis 10 Uhr – man – räumen sollen – die Zimmer  
.....

### 1.3 Bilden Sie Sätze mit den folgenden Verben.

► wünschen ► ahnen ► denken ► wissen ► glauben ► annehmen ► fühlen ► hoffen

1. Ich weiß nichts. *Ich weiß, dass ich nichts weiß.*
2. Morgen scheint die Sonne. ....
3. Der Euro ist eine starke Währung. ....
4. BMW baut gute Autos. ....
5. Deutschland wird Fußballweltmeister. ....
6. Stuttgart ist eine schöne Stadt. ....
7. In Frankreich gibt es viele gute Restaurants. ....
8. Die Lebensqualität ist in Süddeutschland hoch. ....
9. Ich werde krank. ....

### 1.4 Bilden Sie aus den dass-Sätzen Infinitivsätze.

1. Ich hoffe, dass ich dich bald wiedersehe. *Ich hoffe, dich bald wiederzusehen.*
2. Wir versprechen euch, dass wir pünktlich sind. ....
3. Wir hoffen, dass wir ein gutes Geschäft machen. ....
4. Er hofft, dass er den Auftrag erhält. ....
5. Wir erwarten, dass wir im nächsten Jahr zur Messe nach Stuttgart fahren können. ....
6. Er hat mir versprochen, dass er mich anruft. ....
7. Ich hoffe, dass ich die Geschäftsreise verschieben kann. ....
8. Er hat vergessen, dass er die Zimmer umbuchen muss. ....
9. Wir haben beschlossen, dass wir im Sommer auf der Messe ausstellen. ....
10. Er rät mir, dass ich die Zimmer rechtzeitig buche. ....
11. Die Chefin bittet ihre Assistentin, dass sie bei dem Kunden anruft. ....

### 1.5 Bilden Sie Sätze.

Angela Wir Die Firma <i>Celestini</i> Es Der Geschäftsführer/Er	sich kümmern denken glauben sich entschuldigen sich beschäftigen sich handeln sich bedanken	um einen Irrtum dass es keine Probleme gibt mit dem Auftrag um die Messevorbereitung an den neuen Kunden für den Irrtum an den nächsten Urlaub mit der Auftragsabwicklung für den Besuch
---	---	--

► Angela denkt an den nächsten Urlaub. ...

## 1.6 Im Hotel

Ein Gast beschwert sich. Bilden Sie *dass*-Sätze.

1. Auf dem Flur war es sehr laut. Es hat mich gestört.  
*Es hat mich gestört, dass es auf dem Flur sehr laut war.*
2. Das Zimmermädchen hat um 7 Uhr an meine Tür geklopft.  
Es hat mich geärgert, .....
3. Der Portier war sehr unfreundlich.  
Ich finde, .....
4. Der Frühstückskaffee schmeckt nicht.  
Ich wollte Ihnen nur sagen, .....
5. Das Bett ist zu weich.  
Ich hatte das Gefühl, .....
6. In der Minibar gibt es kein Mineralwasser ohne Kohlensäure.  
Es ist mir aufgefallen, .....
7. Der Fernseher in meinem Zimmer funktioniert nicht.  
Ich muss Ihnen sagen, .....
8. Der Zimmerpreis ist viel zu hoch.  
Ich denke, .....
9. Das Zimmertelefon ist defekt.  
Ich muss Ihnen sagen, .....
10. Es gibt kein frisches Obst zum Frühstück.  
Es hat mich gewundert, .....



## 1.7 Präpositionalobjekte

Finden Sie die Fragen zu den Antworten.

1. *Auf wen warten Sie/Worauf warten Sie?* Wir warten auf den Kunden/auf den Bus.
2. ....? Die Sekretärin kümmert sich um die Besucher.
3. ....? Die Assistentin kümmert sich um die Vorbereitung der Geschäftsreise.
4. ....? Angela spricht mit ihrem Freund.
5. ....? Sie spricht mit ihm über den Urlaub.
6. ....? Er freut sich über ihren Anruf.
7. ....? Der Hotelgast informiert sich über die Preise.
8. ....? Angela freut sich auf ihren Freund.

## 1.8 Antworten Sie auf die Fragen.

- |   |                                      |
|---|--------------------------------------|
| 1. Warten Sie auf den Bus/auf den Besucher?                                   | <i>Ja, ich warte darauf/auf ihn.</i> |
| 2. Haben Sie sich um die Besucher gekümmert?                                  | .....                                |
| 3. Hat sich die Assistentin um die Vorbereitung der Geschäftsreise gekümmert? | .....                                |
| 4. Hat Angela mit ihrem Chef gesprochen?                                      | .....                                |
| 5. Hat sie mit ihm über ihren Urlaub gesprochen?                              | .....                                |
| 6. Hat sich ihr Freund über ihren Anruf gefreut?                              | .....                                |
| 7. Informieren sich die Hotelgäste über das Serviceangebot?                   | .....                                |
| 8. Freuen Sie sich auf die Gäste im Sommer?                                   | .....                                |

## 1.9 Wortschatz

Welches Wort passt nicht in die Reihe? Unterstreichen Sie es.

- reservieren – beauftragen – bestellen – buchen
- Zimmer – Suite – Konferenzraum – Hotel
- Schlüsseldienst – Restaurant – Rezeption – Büfett
- Übernachtung – Vollpension – Frühstück – Konferenzraum
- teuer – luxuriös – elegant – komfortabel
- Schwimmbad – Restaurant – Sauna – Wellnessbereich
- Zimmerschlüssel – Frühstücksraum – Anmeldeformular – Reservierung
- Pause – Urlaub – Krankheit – Ferien
- Unfall – Krankheit – Panne – Defekt

## 1.10 Silbenrätsel

▶ ab ▶ bu ▶ bü ▶ chen ▶ ein ▶ er ▶ fett ▶ früh ▶ gungs ▶ mer ▶ mer ▶ na ▶ nung  
 ▶ on ▶ por ▶ raum ▶ re ▶ rech ▶ rei ▶ sau ▶ se ▶ ser ▶ stücks ▶ ta ▶ ti ▶ ti  
 ▶ vice ▶ zel ▶ zep ▶ zim ▶ zini

- |   |                      |
|---|----------------------|
| 1. Er bringt Ihnen Getränke ins Zimmer: | <i>Zimmerservice</i> |
| 2. Hier können Sie sich entspannen:     | .....                |
| 3. Er begrüßt Sie im Hotel:             | .....                |
| 4. Sie müssen sie bezahlen:             | .....                |
| 5. Ankunft und:                         | .....                |
| 6. Ein Zimmer für eine Person:          | .....                |
| 7. Morgens bedienen Sie sich am:        | .....                |
| 8. Hier empfängt man Sie:               | .....                |
| 9. Synonym zu „Konferenzraum“:          | .....                |
| 10. Synonym zu „reservieren“:           | .....                |

## 1.11 Baden-Württemberg

Markieren Sie die Wort- und Satzanfänge. Was schreibt man groß?

Baden | württemberg liegt im südwesten Deutschlands. Das Land ist 35750 Quadratkilometer groß und hat ungefähr zehn Millionen Einwohner. Damit ist es das drittgrößte Land in Deutschland. Die Hauptstadt von Baden-Württemberg ist Stuttgart. Stuttgart ist auch das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum des Landes. Aber es gibt auch andere wichtige Städte und Landschaften. Zum Beispiel der Schwarzwald oder der Bodensee. Heidelberg und Freiburg sind für Touristen aus der ganzen Welt interessant. Bekannt ist Baden-Württemberg in Deutschland auch für die gute Situation der Wirtschaft. Hier gibt es viele weltbekannte Unternehmen wie Daimler, Porsche oder Bosch. Aber auch sehr viele kleine und mittlere Unternehmen. Zum Teil sind diese spezialisiert auf Lieferer für die großen Firmen.

## 1.12 Wer sagt was?

Ordnen Sie die Sätze zu und spielen Sie Dialoge an der Rezeption.

- |  |   |
|--|---|
| ① Für zwei bis drei Tage.                        | ⑫ Ich lasse das Gepäck auf Ihr Zimmer bringen.                      |
| ② Guten Tag, ich habe ein Zimmer reserviert.     | ⑬ Was kostet das Zimmer?  |
| ③ Von 7.00 bis 10.30 Uhr.                        | ⑭ Wann gibt es denn Frühstück?                                      |
| ④ Würden Sie bitte dieses Formular ausfüllen?    | ⑮ Ja, natürlich, gleich hier rechts.                                |
| ⑤ Auf welchen Namen?                             | ⑯ Hier ist Ihr Zimmerschlüssel.                                     |
| ⑥ Für wann haben Sie reserviert?                 | ⑰ Es ist im zweiten Stock.  |
| ⑦ Haben Sie auch ein Restaurant?                 | ⑱ Haben Sie eine Garage?  |
| ⑧ 159 Euro pro Nacht.                            | ⑲ Moment, ich schaue mal nach ... ja, da haben wir Ihre Buchung.    |
| ⑨ Haben Sie noch ein Doppelzimmer frei?          | ⑳ Möchten Sie geweckt werden?                                       |
| ⑩ Haben Sie vielleicht einen Stadtplan für mich? | ㉑ Heute Abend möchten wir Sie zu einem Begrüßungscocktail einladen. |
| ⑪ Wie lange möchten Sie bleiben?                 |   |

der Hotelgast

Satz: 1, .....

der Hotelmitarbeiter an der Rezeption

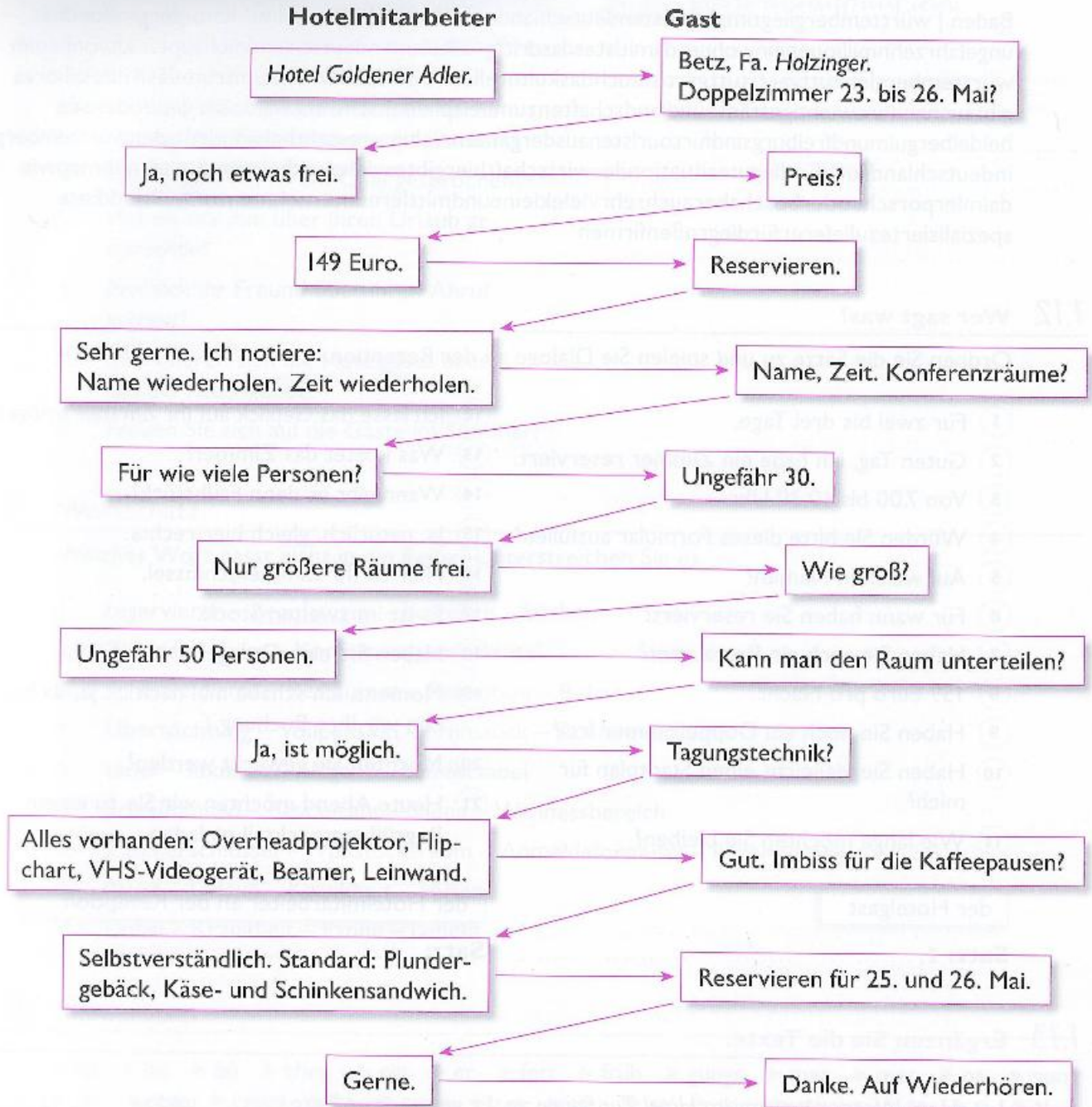
Satz: .....

## 1.13 Ergänzen Sie die Texte.

- Herr Wagner kommt im *Hotel Zur Sonne* an. Er ge..... zur Reze..... und sa....., da..... er e..... Zimmer reser..... hat. Ab..... der Hotelang..... findet d..... Reservierung i..... Computer ni..... Es h..... wohl ei..... Irrtum geg..... Der Por..... entschuldigt si..... Leider i..... auch ke..... Zimmer me..... frei. Natü..... sucht d..... Portier e..... Zimmer i..... einem and..... Hotel i..... der St..... Herr Wagner wartet an der Rezeption, zum Glück gibt es im *Hotel Excelsior* ein Zimmer.
- Herr Wagner nimmt ein Taxi und fährt zum *Hotel Excelsior*. Hier bek..... er e..... sehr sc..... Zimmer. E..... ist gr..... und g..... ausgestattet. He..... Wagner i..... zufrieden. A..... Abend ge..... er i..... die B..... und tri..... den Begrüßungsco..... Hier tri..... er si..... mit ei..... Kollegin. S..... gehen zusa..... ins Hotelre..... Das Es..... ist se..... gut. Na..... dem Kaf..... lädt He..... Wagner se..... Kollegin z..... einem Stadtbummel ein. Sie sprechen über die Konferenz, die am nächsten Tag beginnt.

## 1.14 Hotelreservierung am Telefon

Machen Sie aus den Stichwörtern einen Dialog.



## 1.15 Aus dem Prospekt eines Tagungshotels: Hinweise für die Organisation einer Tagung

Ergänzen Sie die Endungen.

Das Standardangebot für die Kaffeepause umfasst lecker: ..... Plundergebäck, klein..... Schinken- und Käsesandwiches. In unserem Hotel in München bieten wir Ihnen außerdem frisch..... Laugenbrezeln sowie Weißwürste mit süß..... Senf. In unser..... Bistro können sich die Tagungsteilnehmer mit stark..... Espresso, mit belegt..... Brötchen sowie mit vitaminreich..... Fruchtsäften oder prickelnd..... Sekt stärken.

Bei jeder Kaffeepause servieren wir natürlich fein..... Filterkaffee und eine Auswahl herrlich..... Teesorten. Außerdem sind frisch..... Orangensaft und gekühlt..... Mineralwasser im Preis inbegriffen.

**Auf Geschäftsreise**

- das **Abendessen**, -
- der **Abteilungsleiter**, -
- die **Ankunft**, -
- das **Automobil**, -e
- das **Bad**, Bäder
- basteln**
- bauen**
- sich **befinden**\*
- bekannt sein**\* für (A)
- bestätigen**
- die **Bestätigung**, -en
- bieten**\*
- bilden**
- bitten**\* um (A)
- bringen**\*
- die **Chance**, -n
- dass**
- denken**\* an (A)
- der **Denker**, -
- der **Dichter**, -
- das **Doppelzimmer**, -
- drucken**
- die **Dusche**, -n
- ein|fallen**\*
- das **Einzelzimmer**, -
- sich **empfehlen**\* als
- entfernt** von (D)
- entwickeln**
- erfinden**\*
- erfolgreich**
- die **Fahrradtour**, -en
- faxen**
- das **Fernsehen**
- der **Fernseher**, -
- fleißig**
- fliegen**\*
- der **Flug**, Flüge
- der **Flughafen**, ~häfen
- das **Frühstück**
- die **Garage**, -n
- das **Gartenhäuschen**, -
- die **Gastronomie**, -
- der **Gedanke**, -n
- das **Gepäck**
- der **Gepäckservice**
- die **Geschäftsreise**, -n
- die **Geschichte**, -n
- gesund**
- gewähren**, einen Rabatt g.
- gründen**
- die **Halbpension**
- halten**\* für (A)
- der **Hotelführer**, -
- die **Kaffeepause**, -n
- die **Karriere**, -n
- der **Komfort**

- komfortabel**
- der **Konferenzraum**, ~räume
- sich **konzentrieren**
- sich **kümmern** um (A)
- der **Kurpark**, -s
- die **Lage**, -n
- die **Linie**, -n
- lügen**\*
- Lust haben** auf (A)
- das **Mädchen**, -
- das **Mal**, -e
- das **Mittagessen**, -
- der **Motor**, -en
- der **Nachbar**, -n
- die **Nacht**, Nächte
- nennen**\*
- neugierig**
- der **Nichtraucher**, -
- der **Parkplatz**, ~plätze
- der **Passant**, -en
- das **Patent**, -e, ein P. anmelden
- der **Rabatt**, -e
- der **Raucher**, -
- der **Rentner**, -
- die **Reservierung**, -en
- die **Rolle**, -n, eine R. spielen
- rückgängig machen** (stornieren)
- schade**
- das **Schwimmbad**, ~bäder
- der **Stadtplan**, ~pläne
- der **Tageslichtprojektor**, -en
- die **Tagung**, -en
- der **Tagungsraum**, ~räume
- die **Tagungstechnik**
- überlegen**
- die **Übernachtung**, -en
- übertreiben**\*
- die **Unterkunft**, Unterkünfte
- verfügen** über (A)
- die **Verfügung**, zur V. stehen\*
- vergessen**\*
- verhalten**\*
- verletzt** (sein)
- verschieben**\*
- die **Vollpension**
- vor|merken**
- vor|schlagen**\*
- wahr**
- werben**\*
- das **Werk**, -e
- die **Werkstatt**, ~stätten
- wichtig**
- wirtschaftsstark**
- der **Witz**, -e
- der **Wunsch**, Wünsche
- zählen** zu (D)
- ziemlich**
- der **Zimmerschlüssel**, -

\* Konjugation siehe Tabelle unregelmäßiger Verben im Kursbuch (Anhang)

## 2.1 Ordnen Sie die Sätze zu und bilden Sie Konditionalsätze.

▶ Wenden Sie sich an die Touristeninformation. ▶ Gehen Sie in die Kneipe. ▶ Fragen Sie den Chef. ▶ Wir bauen einen anderen Motor ein. ▶ Ich rufe bei der Taxizentrale an. ▶ Studieren Sie die Immobilienanzeigen. ▶ Ich muss mit dem Produktionsleiter sprechen. ▶ Suchen Sie ein anderes Produkt. ▶ Nehmen Sie eine andere Ausführung. ▶ Ich kann Ihnen nicht helfen./Sie müssen Lotto spielen.

1. Ich suche ein Hotel.  
*Wenn Sie ein Hotel suchen, wenden Sie sich an die Touristeninformation.*

2. Der Preis ist zu hoch.

.....

3. Ich möchte Urlaub haben.

.....

4. Ich suche eine Wohnung.

.....

5. Ich möchte ein Bier.

.....

6. Die Farbe gefällt mir nicht.

.....

7. Der Motor ist mir zu laut.

.....

8. Die Lieferzeit ist zu lang.

.....

9. Ich brauche ein Taxi.

.....

10. Ich habe kein Geld.

.....

## 2.2 Ergänzen Sie die Sätze.

1. Wenn es morgen regnet, *gehen wir ins Museum.*

2. Wenn Sie jetzt keine Zeit haben, .....

3. Wenn ich meine Briefftasche nicht bald finde, .....

4. Wenn Herr Castro noch lange spricht, .....

5. Wenn das Wetter nicht bald besser wird, .....

6. *Wenn ich nach Hause komme,* .....

7. Wenn es keinen Bus mehr gibt, .....

8. Wenn ich meinen Chef sehe, .....

9. Wenn ich nach Deutschland komme, .....

## 2.3 Antworten Sie mit wenn-Sätzen.

▶ das Projekt abschließen ▶ das Zimmer aufräumen ▶ Zeit haben ▶ Geld haben ▶ nichts vorhaben ▶ Urlaub nehmen können ▶ im Haushalt helfen ▶ schön sein (das Wetter) ▶ eine Gehaltserhöhung bekommen ▶ Hausaufgaben machen ▶ nicht zu spät werden ▶ mit der Arbeit fertig sein ▶ morgen regnen

1. Gehst du mit mir ins Museum?

*Gern, wenn es morgen regnet, gehe ich mit dir ins Museum.*

2. Dürfen wir ins Kino gehen?

*Wenn ihr.....*

3. Kaufen wir ein neues Auto?

*Wenn ich.....*

4. Spielst du mit mir Tennis?

5. Darf ich fernsehen?

6. Fahren Sie im Mai in Urlaub?

7. Gehen wir ein Glas Wein trinken?

8. Kommst du heute zu mir zum Essen?

9. Dürfen meine Freunde zu mir kommen?

10. Kann ich im Mai noch in Urlaub fahren?

11. Geht ihr am Freitagabend mit in den Biergarten?

## 2.4 Vergleichen Sie.

▶ schnell ▶ schön ▶ interessant ▶ groß ▶ schwer ▶ leicht ▶ ruhig ▶ gut ▶ langweilig  
▶ anstrengend ▶ gefährlich ▶ teuer ▶ günstig ▶ raffiniert ▶ mild

1. Deutschland – die USA – Österreich

▶ Österreich ist nicht so groß wie Deutschland. Deutschland ist größer als Österreich. Aber die USA sind am größten/das größte Land.

2. der Mercedes – ein VW – ein Ferrari

3. die Arbeit im Büro – in der Fabrik – in einem Bergwerk

4. die Zugspitze (2 964 m) – der Montblanc (4 807 m) – der Mount Everest (8 850 m)

5. ein Urlaub zu Hause – am Meer – in den Bergen

6. ein Haus in der Großstadt – in der Kleinstadt – auf dem Land – am Meer

7. die französische Küche – die deutsche Küche – die finnische Küche

8. die deutsche Grammatik – die englische Grammatik – die chinesische Grammatik

9. das Klima in Deutschland – in Skandinavien – in Südeuropa

10. Kinofilme – Fernsehfilme – Theateraufführungen

## 2.5 Ergänzen Sie die Fragen.

1. *Worüber* haben Sie mit Herrn Longhi gesprochen? → Über die neuen Modelle.
2. *Über wen* haben Sie mit Herrn Longhi gesprochen? → Über den neuen Mitarbeiter.
3. .... warten Sie? → Auf den Lieferanten.
4. .... denkst du? → An nichts.
5. .... protestieren die Leute? → Gegen die Schließung einer Fabrik.
6. .... interessiert sich Herr Longhi? → Für Fußball.
7. .... beginnen wir das Fest? → Mit einem Aperitif.
8. .... sind die Verhandlungen gescheitert? → Am Preis.
9. .... achten Sie bei Geschäftsverhandlungen? → Auf ein gutes Gesprächsklima.
10. .... beschäftigt sich der TÜV? → Mit technischer Überwachung.

## 2.6 Stellen Sie Fragen.

1. Nils denkt immer an Annika.  
*An wen denkt Nils immer?*
2. Aber Annika denkt nur an ihren Urlaub.  
*Woran denkt sie?*
3. Herr Longhi kümmert sich um seine Reise.  
.....
4. Er beschwert sich über die Wartezeit am Flughafen.  
.....
5. Die Hotelgäste beschweren sich über den Lärm.  
.....
6. Es handelt sich um eine Baustelle.  
.....
7. Die Touristen träumen von einem ungestörten Urlaub.  
.....
8. Der neue Mitarbeiter ist zuständig für die Auftragsabwicklung.  
.....
9. Es geht um ein neues Produkt.  
.....
10. Es geht um Ihren Mitarbeiter in Italien.  
.....
11. Sie ärgert sich über die Lieferschwierigkeiten.  
.....
12. Sie ärgert sich über ihren Chef.  
.....



## 2.7 Ein anspruchsvoller und gestresster Chef. Was meint Herr Wilke?

► jemanden bitten um ► sich kümmern um ► jemanden erinnern an ► sich freuen auf ► sich ärgern über ► warten auf ► beginnen mit ► denken an ► fragen nach ► sich entschuldigen für ► sich beschweren über

Herr Wilke sagt:

1. Kommt bitte pünktlich! *Er bittet darum, dass wir pünktlich sind.*
2. In dem Hotelzimmer ist es zu laut. ....
3. Wo finde ich hier ein Taxi? .....
4. Wann kommt Frau Geier denn endlich? Muss ich noch lange warten? .....
5. Sie müssen kein Hotelzimmer für Herrn Lang suchen. Ich mache das schon. ....
6. Denken Sie an die Lieferung von morgen. ....
7. Zuerst möchte ich unsere Gäste aus Ecuador begrüßen. ....
8. Sehr ärgerlich, dass die Computer so oft kaputt sind. ....
9. Morgen kommt Frau Seiler. Wie schön. ....
10. Es tut mir wirklich leid, dass ich Ihnen die falsche Telefonnummer gegeben habe. ....
11. Morgen muss ich nach Kairo fliegen. ....
12. Stellen Sie den Stuhl bitte da in die Ecke. ....

## 2.8 Präposition und Pronominaladverb

Wählen Sie die richtige Präposition aus und ergänzen Sie die Sätze mit einem Pronominaladverb.

► auf ► über ► um ► für ► an ► mit

1. Morgen beginnt der Urlaub. Ich freue mich *darauf*.
2. Herr Longhi hat einen wichtigen Termin vergessen. Wir müssen ihn ..... erinnern.
3. Das hat mit unserem Thema nichts zu tun. .... geht es hier nicht.
4. Das können wir so machen. Ich bin ..... einverstanden.
5. Wann kommt denn endlich die Lieferung? Wir warten schon eine Woche .....
6. Gehen Sie zu der Konferenz? Es kommt ..... an, wer noch da ist.
7. Das neue Modell ist ein Erfolg. Viele Kunden interessieren sich .....
8. Das haben Sie sehr gut gemacht. Ich danke Ihnen .....
9. Rauchen schadet der Gesundheit. Ich höre ..... auf.
10. Frau Bader nimmt das Problem nicht ernst. Sie lacht .....
11. Also, Sie erledigen das? Ich verlasse mich .....

## 2.9 Ergänzen Sie das Interrogativpronomen.

1. Wir haben drei Modelle. *Welches* gefällt Ihnen?
2. Das sind unsere Modelle. An ..... sind Sie interessiert?
3. Wir haben zwei Mitarbeiter mit dem Namen „Meier“. Mit ..... möchten Sie sprechen?
4. An ..... Zahlungsweise haben Sie gedacht?
5. Wir haben drei Gäste. .... begrüßen wir zuerst?
6. Aus ..... Land kommt Herr Longhi?
7. In ..... Stadt ist die Zentrale der *Daimler AG*?
8. Dieses Modell ist sehr schön. .... Designer hat das entworfen?
9. Es gibt täglich drei Flüge nach Hamburg. .... nehmen Sie?
10. Es gibt drei Ethingen in Deutschland. .... meinen Sie?
11. Das sind die Kollegen aus Ihrer Abteilung. Mit ..... sind Sie befreundet?
12. Im *Cinemax* laufen drei Filme. In ..... sollen wir gehen?

## 2.10 Vertragsverhandlungen

Was sagt der Verkäufer, was der Kunde? Ordnen Sie die Sätze zu.

	Verkäufer	Kunde
1. Unsere Preise verstehen sich ab Werk.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Da müssen Sie uns mit dem Preis aber noch etwas entgegenkommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Alle unsere Produkte entsprechen der EN.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Wir können Ihnen da verschiedene Ausführungen anbieten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Haben Ihre Geräte auch ein VDE-Prüfzeichen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Die Handhabung ist ganz einfach.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Vielleicht können Sie noch die Transportkosten übernehmen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Unsere Lieferzeit beträgt sechs Wochen ab Bestellung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Das Gerät ist sehr gut verarbeitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Und wie sieht es mit dem Kundendienst aus?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. In allen technischen Details ist unser Gerät besser als die Geräte der Konkurrenz.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Wenn es ein Problem gibt, müssen Sie nur anrufen, der Kundendienst kommt sofort.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Welche Ausstattung hat das Gerät?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Normalerweise geben wir keinen Rabatt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Wann können Sie liefern?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16. Nein, die Lieferzeit ist viel zu lang.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17. Wie hoch ist denn Ihr Skonto bei sofortiger Zahlung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18. Die Ausfallzeiten sind zu lang.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## 2.11 Welches Wort passt in die Lücke?

- Ausführungen ► Geräte ► Geschäftspartner ► Kunde ► liefern ► Lieferzeiten ► Modell ► Preis ► Preisklasse ► Rabatt ► verhandeln ► Vertragsverhandlungen ► vorstellen ► Zahlungsbedingungen

Herr Longhi und Herr Schultheiß kennen sich schon lange. Sie sind ..... Sie treffen sich in Stuttgart zu ..... Herr Schultheiß ist ein guter ..... von *Celestini*. Seine Firma will Küchen der gehobenen ..... verkaufen und sucht passende Dunstabzugshauben. Herr Longhi bietet ihm das neue ..... *Pisa* an. Es ist in verschiedenen ..... lieferbar. Herrn Schultheiß gefällt das Modell, aber der ..... ist zu hoch. Darüber müssen die beiden noch ..... Außerdem sprechen sie über die ..... Herr Schultheiß braucht die ..... schnell, er will nach dem Sommer ein neues Programm ..... Herr Longhi weiß nicht, ob er so schnell ..... kann. Er muss erst die Produktionsabteilung fragen. Auch die ..... sind ein Thema der Verhandlungen. Herr Schultheiß kauft eine große Menge und möchte einen ..... auf den Preis.

## 2.12 Formulieren Sie passende Fragen.

1. *Wie ist Ihre Preisstellung?*

Unsere Preise verstehen sich ab Werk, inklusive Verpackung. Normalerweise gewähren wir keinen Rabatt.

2. ....  
Natürlich, unsere Geräte entsprechen allen relevanten Sicherheitsnormen.

3. ....  
Ja, Sie können das Gerät auch in anderen Farben bekommen, natürlich gegen Aufpreis.

4. ....  
In der Standardausstattung hat das Gerät alles, was für den Betrieb nötig ist.

5. ....  
Für das Zubehör haben wir hier eine gesonderte Liste.

6. ....  
Normalerweise beträgt unsere Lieferzeit sechs Wochen.

7. ....  
Wenn Sie acht Tage nach Rechnungsdatum bezahlen, bekommen Sie 2 % Skonto.

8. ....  
Normalerweise erwarten wir die Zahlung 30 Tage nach Rechnungsdatum.

9. ....  
Natürlich haben wir auch andere Modelle.

## 2.13 Stuttgart als Avantgarde der Architektur

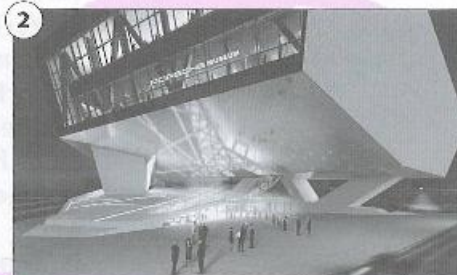
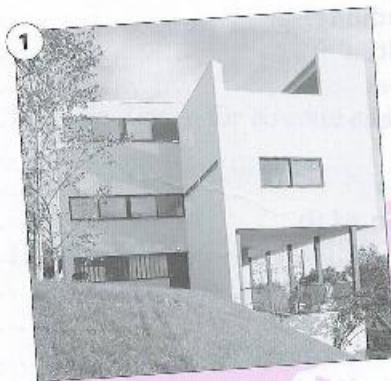
Ergänzen Sie die Endungen und ordnen Sie die Fotos zu. Was ist das Besondere an den verschiedenen Konzeptionen?

Stuttgart ist nicht nur die Stadt der sparsam..... Häuslebauer, Tüftler und Denker. Es ist auch bekannt für sein..... experimentell..... Architektur. Unter der künstlerisch..... Leitung von Ludwig Mies van der Rohe entwerfen in den 20er-Jahren d..... 20. Jahrhunderts 16 Architekten aus fünf europäisch..... Ländern (z. B. Le Corbusier, Behrens, Scharoun) die Musterhäuser der Werkbundaussstellung DIE WOHNUNG 1927. Die Siedlung mit 63 „Wohnungen für den modern..... Großstadtmenschen“ wird am 23. Juli 1927 eröffnet. Die Stuttgarter lehnen sie jedoch zunächst als „Schwäbisch Marokko“ ab. Mittlerweile gilt sie jedoch als ein..... der wichtigst..... Architekturdenkmäler der Moderne. Von den ursprünglich 21 experimentell..... Häusern sind heute noch 11 erhalten, darunter das Wohnhaus von Mies van der Rohe.

Das Wahrzeichen Stuttgarts ist der Fernsehturm. Am 5. Februar 1956 wird er als erst..... Fernsehturm der Welt in Betrieb genommen. Der Süddeutsch..... Rundfunk wollte als Antenne für die Ausstrahlung der Fernseh- und Radiosendungen einen 200 Meter hoh..... Stahlgittermast erstellen. Aber der Stuttgarter Ingenieur Prof. Dr. Fritz Leonhardt (1909–1999) hatte die Idee, Ästhetik und Funktion zu verbinden und eine schmal....., elegant..... Betonnadel aus dem Wald von Stuttgart-Degerloch herausragen zu lassen: Das modern..... Bauwerk kann sowohl touristisch als auch gastronomisch genutzt werden. Und so ist es kein Wunder, dass der Stuttgart..... Fernsehturm immer mehr Besucher anzieht. So haben sich die Baukosten in Höhe von 4,2 Millionen Mark (rund 2,14 Millionen Euro) bereits nach fünf Jahren amortisiert.

Es sind aber gerade die Stuttgarter Automobilunternehmen, die architektonisch faszinierend..... Museen bauen lassen: Seit Mai 2006 ist das neu..... Mercedes-Benz-Museum für Besucher geöffnet. Das Besondere an der Konzeption des Museums ist der Weg, den die Besucher zurücklegen müssen: Die Besucher werden mit Aufzügen in die oberst..... Etage gebracht. Von dort aus können sie sich für zwei Rundgänge entscheiden: Die Mythosräume präsentieren Fahrzeuge aus der 120-jährigen Produktgeschichte, in den Kollektionsräumen werden die Fahrzeuge nach thematischen Schwerpunkten ausgestellt.

Auch Porsche zeigt mit sein..... neu..... Museumsbau, dass es zu den innovativst..... und wirtschaftlich stärkst..... Unternehmen zählt. Am Porscheplatz in Zuffenhausen steht das neu..... Museum. Auch Porsche hat sich für ein..... unkonventionell..... Konzeption entschieden: Das Museumsgebäude schwebt etwa 16 Meter über dem Erdboden. Es wird von drei massiv..... Betonpfeilern gehalten. In der Ausstellung sind nicht nur der erst..... legendär..... Sportwagen mit dem Namen Porsche aus dem Jahre 1948, sondern auch viele andere Sport- und Rennwagen zu sehen.



### Verkaufsverhandlungen und Preisstellung

das **Abkommen**, -  
**ab|schließen\***  
 das **Akkreditiv**, -e  
**an|bieten\***  
**an|kommen** auf (A)  
**anspruchsvoll**  
 die **Ausführung**, -en  
**aus|gehen\*** von  
 das **Ausland**  
**ausschließlich**  
 die **Ausstattung**, -en  
 die **Ausstellung**, -en  
 die **Banküberweisung**, -en  
**bar**  
 die **Bedienung**, -en  
 die **Beleuchtung**, -en  
**benutzerfreundlich**  
**besorgen**  
 die **Beziehung**, -en  
**dealen**  
 das **Design**  
 das **Detail**, -s  
 die **Dunstabzugshaube**, -n  
**durch|führen**  
**elektronisch**  
**entsprechen\*** (D)  
 der **Erfolg**, -e  
**erlaubt**  
**erläutern**  
 die **Exportabteilung**, -en  
 die **Fabrik**, -en  
**feilschen**  
 der **freibleibende Preis**  
**funktional**  
 das **Gebälse**, -  
 die **Gelegenheit**, -en  
**geprüft**  
 der **Geräuschpegel**, -  
 die **Geruchsabsorption**  
 die **Geschäftsleute** (Pl.)  
 der **Gewinn**, -e  
 die **Glasplatte**, -n  
**haften** für (A)  
 der **Handel**  
**handeln**  
 die **Handhabung**, -en  
**inbegriffen**  
**inklusive**  
**innerhalb** (G)  
**jeweils**  
 der **Kaufvertrag**, ~verträge  
**kochen**  
 die **Kontonummer**, -n  
 die **Küche**, -n  
 die **Lampe**, -n  
**laut**

**leistungsstark**  
 die **Lieferbedingung**, -en  
 der **Liefertermin**, -e  
 der **Listenpreis**, -e  
 die **Luft**, Lüfte  
 die **Luftleistung**, -en  
 die **Macht**, Mächte  
 der **Markt**, Märkte  
 der **Mehr-/Aufpreis**  
 die **Menge**, -n  
 die **Montage**, -n  
 der **Nachlass**, ~lässe  
**netto**  
**normgerecht**  
**nüchtern**  
**praktisch**  
 die **Preisänderung**, -en  
 die **Preisklasse**, -n, in die P. einsteigen\*  
 der **Preisnachlass**, ~lässe  
 die **Preisstellung**, -en  
**primitiv**  
**prüfen**  
 das **Rechnungsdatum**  
**reinigen**  
**säubern**  
 der **Schalter**, -  
**schmuggeln**  
**schriftlich**  
 die **Seefracht**  
**sicher**  
 die **Sicherheit**, -en  
 die **Sicherheitsbestimmung**, -en  
 der **Skonto**, Skonti  
 die **Steuerung**, -en  
**technisch**  
**teil|nehmen\***  
**überweisen**  
**umweltfreundlich**  
 der **Umweltschutz**  
**verboten**  
 das **Verhältnis**, ~nisse  
**verhandeln**  
 die **Verhandlung**, -en  
**vor|behalten\***  
 die **Wahl**, -en  
 der **Wechsel**, -  
**wenn**  
 der **Wert**, -e  
**Wert legen** auf (A)  
**zahlbar**  
 die **Zahlungsbedingung**, -en  
 das **Zahlungsziel**, -e  
**zufrieden**  
 die **Zuverlässigkeit**, -en  
**zuzüglich**

\* Konjugation siehe Tabelle unregelmäßiger Verben im Kursbuch (Anhang)

## 3.1 Verbinden Sie die beiden Sätze zu einem Kausalsatz.

1. Die Preise steigen. Die Nachfrage steigt.  
*Die Preise steigen, weil die Nachfrage steigt.*  
*Da die Nachfrage steigt, steigen die Preise.*  
*Die Preise steigen, denn die Nachfrage steigt.*  
*Die Nachfrage steigt. Deswegen/Deshalb/Daher steigen die Preise.*
2. Der Kunde hat die Rechnung noch nicht bezahlt. Er bekommt eine Mahnung.  
.....  
.....
3. Die Firma *Rebmann* plant eine größere Investition. Sie bittet die Bank um einen Kredit.  
.....  
.....
4. Herr *Dehler* reist in die USA. Er kauft bei der Bank Dollars.  
.....  
.....
5. Frau *Kehl* hat Kopfschmerzen. Die Besprechung hat sehr lange gedauert.  
.....  
.....
6. Viele Kunden erledigen ihre Bankgeschäfte online. Das ist bequemer.  
.....  
.....
7. In den Bankfilialen gibt es immer weniger Personal. Immer mehr Kunden nutzen den Homebanking-Service.  
.....  
.....
8. Die Firma *Jelinek* möchte, dass der Kunde per Akkreditiv bezahlt. Sie kennt den Kunden noch nicht.  
.....  
.....
9. Herr *Langer* hat Aktien gekauft. Der *DAX* entwickelt sich gut.  
.....  
.....
10. Die Zinsen für Kredite sinken. Viele Unternehmen investieren in moderne Produktionsanlagen.  
.....  
.....
11. Die Konsumenten kaufen weniger. Die Lebensmittel- und Energiepreise sind gestiegen.  
.....  
.....
12. Die Unternehmen machen große Gewinne. Das Preisniveau ist sehr hoch.  
.....  
.....

### 3.2 Ergänzen Sie die Konjunktionen und Adverbien.

► da ► weil ► denn ► wenn ► oder ► und ► deshalb

1. Wenn Sie etwas kaufen, *dann* müssen Sie bezahlen.
2. .... Sie das Auto bezahlen, haben Sie verschiedene Möglichkeiten.
3. Viele Leute bezahlen mit Bargeld, ..... das die einfachste Zahlungsweise ist.
4. Viel Bargeld in der Tasche zu haben ist unbequem und gefährlich, ..... zahlt man größere Summen meistens bargeldlos.
5. Viele Leute zahlen lieber in bar, ..... sie so besser kontrollieren können, wie viel Geld sie ausgeben.
6. .... Sie bargeldlos bezahlen wollen, können Sie mit einem Scheck bezahlen ..... die Kreditkarte benutzen.
7. .... man für die Kreditkarte oft eine jährliche Gebühr bezahlen muss, möchten viele Leute keine Karte haben.
8. Die Kreditkarte ist ein bequemes Zahlungsmittel, ..... sie klein ist ..... man sie auch im Ausland verwenden kann.
9. Viele Geschäfte sind zufrieden, ..... die Kunden mit Kreditkarte bezahlen, ..... so haben sie nicht so viel Bargeld in der Kasse.
10. .... die Bank bei Zahlung mit Kreditkarte den Betrag direkt vom Konto abbucht, kann der Kunde nur schwer kontrollieren, wie viel Geld er ausgibt.
11. Kreditkarten werden immer wichtiger, ..... manchmal (z. B. bei Onlinegeschäften) der Verkäufer kein anderes Zahlungsmittel akzeptiert.
12. Eine Kreditkarte ist für Reisen ins Ausland bequem, ..... Sie kein Geld tauschen müssen.

### 3.3 Formen Sie die Sätze in einen Nebensatz mit *weil* um.

1. Ich war mit meiner Bank nicht mehr zufrieden. Deswegen bin ich zu einem anderen Kreditinstitut gegangen.  
*Ich bin zu einem anderen Kreditinstitut gegangen, weil ich mit meiner Bank nicht mehr zufrieden war.*
2. Herr Sander muss eine Reise nach China machen. Deswegen hat er bei der Bank angerufen.  
.....
3. Die Firma *Global Export* ist ein guter Kunde. Deswegen räumt *Celestini* ihr eine Zahlungsfrist von 60 Tagen ein.  
.....
4. Herr Gellert zieht in eine andere Stadt. Deswegen hat er sein Konto aufgelöst.  
.....
5. Frau Biel arbeitet viel. Deswegen erledigt sie ihre Bankgeschäfte online.  
.....
6. Herr Olson möchte ein neues Auto kaufen. Deswegen beantragt er einen Kredit.  
.....

### 3.4 Suchen Sie Gründe.

1. Herr Peters will einen Kredit aufnehmen, *weil er ein Haus kaufen will.*
2. Die Bank ist heute geschlossen, weil .....
3. Der Kunde hat noch nicht bezahlt, .....
4. Frau Zeiler eröffnet ein Girokonto, .....
5. Familie Schreier beantragt einen Kredit, .....
6. Herr Herrlich hat sein Konto überzogen, .....
7. Herr Hutter möchte mit dem Bankdirektor sprechen, .....

### 3.5 Suchen Sie Folgen.

1. Herr Heller hat sein Konto überzogen.  
*Da Herr Heller sein Konto überzogen hat, möchte der Bankdirektor mit ihm sprechen.*
2. Das Computersystem war defekt.  
*Da das Computersystem defekt war, .....*
3. Der Bankautomat funktioniert heute nicht.  
.....
4. Der Angestellte am Schalter ist sehr unfreundlich.  
.....
5. Die Bank hat in der Stadt immer weniger Filialen.  
.....
6. Jeder Kunde bekommt kostenlos eine Kreditkarte.  
.....
7. Immer mehr Leute bezahlen mit Kreditkarte.  
.....

### 3.6 Was macht ein Bankkunde?

Ordnen Sie die Verben zu und beschreiben Sie die Tätigkeit.

- ▶ abschließen ▶ kaufen ▶ wechseln ▶ überweisen ▶ eröffnen ▶ abheben ▶ einzahlen  
▶ beantragen ▶ schließen ▶ aufnehmen

Geld .....

eine Versicherung .....

einen Kredit .....

Devisen .....

ein Konto .....

- ▶ Der Bankkunde/Die Bankkundin überweist Geld auf ein Konto.

### 3.7 Welches Wort passt nicht in die Reihe?

Unterstreichen Sie es.

1. wechseln – kaufen – abheben – überweisen
2. sparen – ausgeben – anlegen – abgeben
3. Schalter – Kasse – Besprechungszimmer – Geld
4. ehrgeizig – sparsam – geizig – verschwenderisch
5. eröffnen – bezahlen – überziehen – schließen
6. Zinsen – Gebühren – Kosten – Einkommen
7. Akkreditiv – Einfuhr – Überweisung – Einzahlung
8. Bank – Sparkasse – Firma – Geldinstitut
9. Versicherung – Aktie – Immobilie – Einzahlung



### 3.8 Silbenrätsel

Suchen Sie die Wörter, die zu den Definitionen passen.

- |       |         |       |         |          |       |       |
|-------|---------|-------|---------|----------|-------|-------|
| ▶ ak  | ▶ fän   | ▶ in  | ▶ lungs | ▶ scheck | ▶ te  | ▶ ü   |
| ▶ aus | ▶ for   | ▶ kar | ▶ mu    | ▶ se     | ▶ ter | ▶ wei |
| ▶ ber | ▶ geld  | ▶ kon | ▶ när   | ▶ sen    | ▶ ti  | ▶ zah |
| ▶ bör | ▶ ger   | ▶ kon | ▶ o     | ▶ sitz   | ▶ to  | ▶ zin |
| ▶ dit | ▶ gi    | ▶ kre | ▶ ro    | ▶ sti    | ▶ to  | ▶ zug |
| ▶ emp | ▶ haupt | ▶ lar | ▶ schal | ▶ sung   | ▶ tut |       |

1. Hier finden viele Geldbewegungen statt:
2. ein bargeldloses Zahlungsmittel:
3. Geldtransfer von einem Konto auf ein anderes:
4. Zentrale einer Bank oder eines anderen Unternehmens:
5. Synonym zu „Bank“:
6. In der Bank muss man es oft ausfüllen:
7. Er bekommt Geld:
8. Dokument, auf dem man den Konto-stand sieht:
9. Hier bedient man Sie in der Bank:
10. Wenn Sie Geld auf einem Sparbuch haben, bekommen Sie jedes Jahr:
11. Hier kauft und verkauft man Aktien:
12. Wer Aktien besitzt, ist ein:
13. Wenn Sie damit bezahlen, wird das Geld direkt von Ihrem Konto abgebucht:

*Girokonto*

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

### 3.9 Und hier eine Aufgabe für Kalkulierer.

Marco geht mit Freunden für 200 € in einem guten Restaurant essen. Er bezahlt mit einer American Express-Kreditkarte. American Express nimmt 5 % Provision.

1. Welcher Betrag steht auf der monatlichen Kreditkarten-Abrechnung, die Marco von American Express bekommt, und welcher Betrag wird dem Restaurant gutgeschrieben?
2. Der Restaurantbesitzer möchte aber auf jeden Fall 200 € von seinem Kunden erhalten. Wie teuer muss das Gericht sein? Berechnen Sie.

### 3.10 Eine Bankangestellte erzählt.

Ordnen Sie die Verben zu und beschreiben Sie dann die Tätigkeit einer Bankkauffrau aus der Sicht von Sabine Kurz.

- ▶ diskutieren ▶ beraten ▶ besprechen ▶ einholen ▶ erklären/erläutern ▶ übermitteln/mitteilen ▶ unterstützen ▶ vereinbaren

- |  |  |
|--|--|
| 1. Termine .....   | 6. den Kunden neueste Börsenkurse .....                |
| 2. über Vor- und Nachteile einer Kreditkarte .....             | 7. mit Kollegen über neue Anlagemöglichkeiten .....    |
| 3. Kunden beim Erteilen einer Zahlungsanweisung .....          | 8. Informationen für die Kapitalmarktbeobachtung ..... |
| 4. mit Bauherren einen Vertrag über eine Baufinanzierung ..... |  |
| 5. die vertraglichen Bestimmungen des Kredits .....            |  |

▶ Mein Name ist Sabine Kurz. Ich arbeite seit drei Jahren bei einer großen Bank als Bankkauffrau. Ich finde diesen Beruf sehr spannend, weil die Tätigkeit sehr anspruchsvoll und vielseitig ist. Ich muss zum Beispiel mit Kunden Termine vereinbaren ...



### 3.11 Geschäftsverhandlungen in einer Bank

Was muss man tun bzw. muss man nicht tun? Was darf man tun bzw. darf man nicht tun?

- ▶ ein Bankangestellter/eine Bankangestellte ▶ ein Kunde/eine Kundin ▶ ein Kind ▶ die Eltern

- |   |   |
|---|---|
| 1. kurze Hosen tragen                                     | <i>Ein Bankangestellter darf keine kurzen Hosen tragen.</i> |
| 2. Krawatte tragen  | .....   |
| 3. Schnaps trinken  | .....   |
| 4. rauchen  | .....   |
| 5. über das Kreditrisiko aufklären                        | .....   |
| 6. einen Minirock tragen                                  | .....   |
| 7. ein Konto allein eröffnen                              | .....   |
| 8. das Konto überziehen                                   | .....   |
| 9. (bei der Kreditvergabe) ein geregeltes Einkommen haben | .....   |
| 10. für die Schulden aufkommen                            | .....   |
| 11. am Schalter essen                                     | .....   |
| 12. die Bonität der Kunden prüfen                         | .....   |
| 13. die Kunden freundlich bedienen                        | .....   |
| 14. nur an einem Geldautomaten Geld abheben               | .....   |

### 3.12 Aus einer Jugendstudie: Jugendliche und das Geld

Junge Menschen kümmern sich gerne um ihre eigenen Geldangelegenheiten. Sie kaufen zwar spontaner ein als die Erwachsenen, aber Sparsamkeit spielt auch bei Jugendlichen einen großen Rolle. Von den jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 24 Jahren haben bisher 11 % einen Kredit bei einer Bank oder Sparkasse in Anspruch genommen. Aber nur 3 % der 18- bis 24-jährigen haben bereits einen Kredit aufgenommen und waren in einer schwierigen finanziellen Lage. Ein Fünftel der Jugendlichen hat schon per Ratenzahlung gekauft und 30 % geben zu, dass sie einen größeren Betrag von Verwandten oder Freunden geliehen haben. Banken sind in Sachen Geld für die Jugendlichen ein wichtiger Ansprechpartner. Es zeigt sich, dass die jungen Leute ein großes Interesse an Informationen zum Thema Geld und Bankdienstleistungen haben. Mehr als 80 % der befragten Jugendlichen verfügen über ein Girokonto. Von den Banken erwarten sie Aufklärung zum Thema Geld. Erst danach folgen als weitere Informationsquellen die Eltern, Medien und die Schule.

● Diskutieren Sie.

1. Haben Kinder und Jugendliche in Ihrem Heimatland ein eigenes Konto?
2. Wofür geben sie vor allem Geld aus?
3. Haben Jugendliche in Ihrem Heimatland Schulden?

● Welche Ausdrücke haben dieselbe Bedeutung? Kreuzen Sie an (Mehrfachnennungen möglich).

1. Sparsamkeit ist für Jugendliche
  - wichtig.
  - von großer Bedeutung.
  - bedeutungslos.
2. Sie haben einen Kredit
  - genehmigt.
  - beantragt.
  - aufgenommen.
3. Sie
  - hatten Geldprobleme.
  - hatten keine Geldsorgen.
  - waren zahlungsfähig.
4. Sie
  - interessieren sich kaum für Bankangelegenheiten.
  - interessieren sich sehr für Geldangelegenheiten.
  - informieren über Bankdienstleistungen.
5. Sie haben
  - ein Girokonto geschlossen.
  - ein Girokonto eröffnet.
  - das Girokonto überzogen.
6. Die jungen Leute wollen, dass die Banken sie über Geldgeschäfte
  - abklären.
  - verklären.
  - informieren.

### 3.13 Rund um den Euro

Sind Sie euro-fit? Recherchieren Sie im Internet und kreuzen Sie an.

1. Die Einführung einer Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion wurde
  - 1956 im Vertrag von Rom festgelegt.
  - 1963 im Élysée-Vertrag beschlossen.
  - 1990 im Vertrag zur Deutschen Einheit beschlossen.
  - 1992 im Vertrag von Maastricht festgelegt.



2. Welche Kriterien muss ein Land erfüllen, um an der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) teilzunehmen?

**Stabile Preise:**

Die Inflationsrate darf höchstens  1,5 %-Punkte  2 %-Punkte  3 %-Punkte über der Inflationsrate der drei preisstabilsten Länder liegen.

**Niedrige Zinsen:**

Die langfristigen Zinssätze dürfen nur  1,5 %-Punkte  2 %-Punkte  3 %-Punkte über den Zinsen für Staatsanleihen der drei preisstabilsten Länder liegen.

**Geordnete Staatsfinanzen:**

Das Haushaltsdefizit darf grundsätzlich nicht mehr als  1,5 %  2 %  3 % und die Gesamtverschuldung höchstens  40 %  50 %  60 % der gesamtwirtschaftlichen Leistung eines Landes (des Bruttoinlandsproduktes) betragen.

**Stabile Wechselkurse:**

Der Mitgliedstaat muss  ein Jahr  zwei Jahre  drei Jahre lang ohne große Kursschwankungen am Europäischen Währungssystem teilgenommen haben.

3. Wann wurde das Euro-Bargeld in Deutschland zum alleinigen gesetzlichen Zahlungsmittel?

am 1. Januar 2002  
 am 1. Januar 2000  
 am 1. Januar 1999

4. Was/Wer ist auf den Euro-Scheinen abgebildet?

berühmte europäische Persönlichkeiten  
 Bauwerke und Brücken aus verschiedenen Epochen  
 Figuren aus der griechischen Mythologie

5. Gilt hier der Euro?

Vatikan  
 Belgien  
 Schweden  
 Schweiz  
 Frankreich  
 Großbritannien  
 La Réunion

6. Wie heißen die früheren Währungen in Deutschland und Österreich?

D-Mark und Reichsschilling  
 Reichsmark und Schilling  
 D-Mark und Schilling

7. Welchen Euro-Schein gibt es nicht?

10 €-Schein  
 100 €-Schein  
 200 €-Schein  
 25 €-Schein  
 1 000 €-Schein

8. Welche Euromünzen gibt es?

1 Euro  
 2 Euro  
 5 Euro  
 10 Euro

9. 1 Euro sind

100 Cent  
 100 Pfennig  
 100 Groschen

10. Die Europäische Kommission hat das Euro-Zeichen € gewählt,

weil es einen Halbkreis darstellt und für Offenheit und Toleranz in Europa steht.  
 weil es an das griechische Epsilon und damit an die Wiege der europäischen Zivilisation erinnert.  
 weil der Buchstabe E für Effizienz in Europa steht.

11. Welche Symbole sind auf deutschen Euromünzen abgebildet?

der Bundesadler  
 die Zugspitze  
 das Brandenburger Tor  
 das Eichenlaub

12. Die Europäische Zentralbank hat ihren Sitz in

Brüssel  Luxemburg  
 Straßburg  Wien  
 Frankfurt/Main

● Und was hat Europa mit einem Stier zu tun? Recherchieren Sie die Geschichte.

**Banken und Börse**

ab heben*	.....	die Insolvenz, -en	.....
ab sichern	.....	investieren	.....
die Aktie, -n	.....	die Investition, -en	.....
der Aktienindex	.....	klettern	.....
der Aktienkurs, -e	.....	das Konto, Konten	.....
an legen	.....	der Kontoauszug, ~auszüge	.....
der Anwalt, Anwälte	.....	der Kontostand, ~stände	.....
aufgrund, auf Grund (G)	.....	die Kosten (Pl.)	.....
auf lösen	.....	der Kredit, -e	.....
auf nehmen*	.....	kurzfristig	.....
der Auftraggeber, -	.....	langfristig	.....
aus füllen	.....	lassen*	.....
aus zahlen	.....	die Laufzeit, -en	.....
avisieren	.....	die Lebensversicherung, -en	.....
der/die Bankangestellte, -n	.....	leihen*	.....
begleichen	.....	mahnen	.....
bequem	.....	die Mahnung, -en	.....
betragen*	.....	die Miete, -n	.....
die Bonität, die B. prüfen	.....	mit nehmen*	.....
die Börse, -n	.....	mittelfristig	.....
die Branche, -n	.....	mündlich	.....
die Buchhaltung	.....	die Nebenkosten (Pl.)	.....
da, weil	.....	das Onlinebanking	.....
daher, deshalb	.....	prüfen	.....
das Darlehen, -	.....	pünktlich	.....
der Dauerauftrag, ~aufträge	.....	die Rate, -n	.....
denn	.....	der Scheck, -s	.....
die Dienstleistung, -en	.....	die Schuld, -en	.....
die Dividende, -n	.....	sinken*	.....
das Dokument, -e	.....	der Sitz, -e, den S. haben*	.....
das Dokumentenakkreditiv, -e	.....	das Sparbuch, ~bücher	.....
der Einfluss, Einflüsse	.....	sparen	.....
ein reichen	.....	das Sparkonto, ~konten	.....
ein richten	.....	die Spesen (Pl.)	.....
ein zahlen	.....	steigen*	.....
der Empfänger, -	.....	tätigen	.....
erinnern an (A)	.....	die Tätigkeit, -en	.....
eröffnen	.....	der Tiefpunkt, -e	.....
erzielen	.....	die Überweisung, -en	.....
der Exporteur, -e	.....	unterschreiben*	.....
exportieren	.....	die Unterschrift, -en	.....
fallen*	.....	verbessern	.....
fest stellen	.....	vereinbaren	.....
die Filiale, -n	.....	verrechnen	.....
der Finanzdienstleister, -	.....	verschlechtern	.....
finanzieren	.....	die Versicherung, -en	.....
die Finanzierung, -en	.....	die Verspätung, -en	.....
fließen*	.....	die Vorkasse	.....
das Formular, -e	.....	vor nehmen*	.....
die Garantie, -n	.....	das Wachstum	.....
gedeckt sein* (Konto)	.....	wegen (G)	.....
gewähren	.....	das Wertpapier, -e	.....
der Gewinn, -e	.....	der Zahlungsauftrag, ~aufträge	.....
gut schreiben*	.....	die Zahlungsweise, -n	.....
das Guthaben, -	.....	die Zeit, -en, sich Z. lassen*	.....
der Hauptsitz	.....	der Zins, -en	.....
der Importeur, -e	.....	der Zoll, Zölle	.....
importieren	.....	zurück zahlen	.....
		zusammen stellen	.....

\* Konjugation siehe Tabelle unregelmäßiger Verben im Kursbuch (Anhang)

## 4.1 Ergänzen Sie die Formen für das Präteritum bzw. Präsens.

<b>gründen</b> er <i>gründete</i>	<b>schreiben</b> ich .....	<b>wurde</b> er .....	<b>schrieb</b> ich .....
<b>feierte</b> du <i>feierst</i>	<b>war</b> ich .....	<b>vertreten</b> er .....	<b>bieten</b> sie .....
<b>sein</b> wir .....	<b>anbieten</b> ich .....	<b>heißen</b> er .....	<b>bauen</b> man .....
<b>laufen</b> ich .....	<b>müssen</b> wir .....	<b>schuf</b> du .....	<b>begann</b> sie .....
<b>werden</b> ich .....	<b>kommen</b> er .....	<b>gehen</b> ich .....	<b>fahren</b> sie .....

## 4.2 Setzen Sie die Sätze ins Präteritum bzw. ins Präsens.

Eine ältere Chef-Sekretärin erzählt:

1. Heute **macht** mir die Arbeit → Früher ..... keinen Spaß mehr.
2. Früher **ging** ich gern ins Büro. → Heute ..... ich nicht mehr so gern ins Büro.
3. Seit ein paar Jahren **bin** ich → Vorletztes Jahr ..... wir noch zu dritt. allein im Büro.
4. Da **tranken** wir morgens → Heute muss ich meinen Kaffee ..... zuerst zusammen Kaffee.
5. Heute **mache** ich alle Büro- → Bis vor zwei Jahren ..... wir die Arbeiten zu arbeiten allein. dritt.
6. Heute **haben** wir einen → Vor dreißig Jahren ..... Computer. ....
7. Da **schrieb** ich meine Briefe → Heute ..... mit der Schreibmaschine. ....

## 4.3 Setzen Sie die Sätze ins Präteritum.

1. 1945 **ist** Deutschland besiegt und zerstört.
2. Bis 1949 **regieren und verwalten** die vier Siegermächte das besiegte Deutschland.
3. Doch schon ein Jahr nach der Kapitulation **nimmt** man in Wolfsburg die Produktion des Volkswagens wieder **auf**.
4. Ein Jahr später **laufen** schon ganze 358 VW-Käfer vom Band.
5. Damals **beginnt** die Erfolgsgeschichte der *Hannover-Messe*.
6. Mehr als 700 000 Besucher **kommen** 1947 zur *Hannover-Messe*.
7. 2007 **feiert** die *Hannover-Messe* ihr 60-jähriges Bestehen.



## 4.4 Preisentwicklung zu D-Mark-Zeiten: 1948–1998

Setzen Sie in die Presseerklärung die Verben richtig ein.

► zulegen ► eine Rolle spielen ► steigen ► verlieren ► sein ► verelffachen ► kosten

In fünfzig Jahren ..... die Deutsche Mark rund 74 % ihres Wertes ..... Doch nicht alle Preise im Einzelhandel und bei Dienstleistern ..... entsprechend dieser Inflationsrate. Vielfach ..... ganz andere Faktoren bei der Preisgestaltung ....., beispielsweise die Rohstoffpreise, sonstige Beschaffungskonditionen, der Verbreitungsgrad oder die Verarbeitungstechnologien.

Während fünf Pfund Speisekartoffeln ihren Preis von 40 Pfennig auf 4,40 DM ..... und auch das Mischbrot pro Kilo von 39 Pfennig auf 4,17 DM ..... ein halbes Pfund Bohnenkaffee 1998 mit 4,90 DM weniger als die Hälfte der 10,42 DM im Jahre 1948. Auch zehn Eier ..... mit 2,80 DM nur noch halb so teuer wie damals (5,50 DM).

● Beschreiben Sie die Tabelle mit den folgenden Verben.

Ausgewählte Preise für Waren und Dienstleistungen (nicht inflationsbereinigt)			
Ware/ Dienstleistung	Menge	Preis/DM 1948	Preis/DM 1998
Mischbrot	1 kg	0,39	4,17
Markenbutter	250 g	1,28	2,08
Vollmilch	1 Liter	0,36	1,32
Eier	10 Stück	5,50	2,80
Rindfleisch (zum Kochen)	1 kg	2,41	11,36
Schweinekotelett	1 kg	2,75	13,64
Kabeljau	1 kg	1,54	20,16
Kartoffeln	2,5 kg	0,40	4,40
Kaffee	250 g	10,42	4,90
Weinbrand	0,7 Liter	13,64	15,25
Braunkohlebriketts	50 kg	2,50	27,11
Herrenschuhe besohlen	1 Paar	9,11	33,80

teurer werden  
sich verteuern um  
steigen um/auf  
sich verdoppeln  
sich verdreifachen  
an Wert verlieren  
bekommen für

- Ein Kilo Kartoffeln bekam man 1948 für ... Bis zum Jahr 1998 stiegen die Preise um ... % auf ... DM.
- Heute, im Jahr 20..., kostet ein Kilo Kartoffeln ... Euro.

## 4.5 Erinnern Sie sich noch? Was war im Jahre ...?

1. 1914 ..... der Erste Weltkrieg ..... (ausbrechen)
2. 1933 ..... Adolf Hitler an die Macht. (kommen)
3. 1939 ..... die deutschen Truppen Polen ..... (angreifen)
4. 1945 ..... die Alliierten Deutschland. (besiegen)
5. 1948 ..... es eine Währungsreform in den drei Westzonen, d. h. die D-Mark ..... eingeführt. (geben/werden)
6. 1949 ..... die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik gegründet. (werden)
7. Nach dem Zweiten Weltkrieg ..... die Amerikaner durch den Marshallplan den Wiederaufbau in Westdeutschland und Europa. (ermöglichen)
8. 1956 ..... sechs europäische Staaten die Römischen Verträge und ..... den Grundstein für die Europäische Union. (unterzeichnen/legen)
9. In den 1950er- und 1960er-Jahren ..... die Bundesrepublik ein Wirtschaftswunder. Die Westdeutschen ..... zu konsumieren und zu reisen. (erleben/beginnen)
10. 1963 ..... der deutsche Bundeskanzler Adenauer und der französische Präsident de Gaulle den Élysée-Vertrag und ..... damit den Grundstein für die deutsch-französische Freundschaft. (unterzeichnen/legen)

## 4.6 Airbus – ein europäisches Unternehmen

Lesen Sie zuerst den Text.

Der europäische Flugzeugbauer *Airbus* ist neben *Boeing* der zweite große Hersteller von Passagierjets. Die Werke in Hamburg und Toulouse mit ihren beiden Endmontagelinien sind die Hauptsäulen der Airbus-Produktion. Daneben betreibt der Flugzeughersteller noch weitere Werke in Norddeutschland, z. B. in Bremen. Das Werk in Hamburg-Finkenwerder ist mit etwa 12 000 Beschäftigten der größte deutsche Airbus-Standort und zugleich Sitz der Geschäftsführung von *Airbus* Deutschland.

Nach langen Verhandlungen gründeten Frankreich und Deutschland im Jahre 1970 ein Konsortium für den Bau von Passagierflugzeugen. Im Oktober 1972 startete der erste Fliegerbus, der A 300, der Platz für 226 Passagiere bot. Der Verkauf der Maschinen verlief anfangs nur schleppend: Bis 1977 verkaufte *Airbus* lediglich 33 Maschinen. Doch Ende der 70er-Jahre gelang der Durchbruch: Der Airbus A 300



galt nunmehr als wirtschaftlich und zuverlässig. Da *Airbus* EU-Subventionen erhielt, war er auch günstiger als die Konkurrenz. Neben den Franzosen und Deutschen gehörten bald auch Spanier und Briten dem Konsortium an. In den 80er- und 90er-Jahren konnte der europäische Flugzeughersteller seine Produktion ausbauen: *Airbus* entwickelte Modelle, die Maßstäbe

setzten. Zum Beispiel wurde die mechanische Fluglenkung durch computergestützte Technik ersetzt. Seit 2001 ist *Airbus* auch kein Industriekonsortium mehr, sondern ein richtiges Unternehmen, dessen Hauptsitz in Toulouse ist.

Es gehört zu 100 Prozent dem europäischen Luft- und Raumfahrtkonzern *EADS*. Im Oktober 2007 wurde der neue Großraumjet, der A 380, ausgeliefert: 14 Milliarden Euro soll die Entwicklung des Flugzeugs gekostet haben: Es fliegt 950 Kilometer pro Stunde und kann 550 Passagiere befördern.

### ● Ergänzen Sie die Relativpronomen.

1. *Airbus* ist ein Unternehmen, ..... Passagierflugzeuge herstellt.
2. Ein Passagierjet ist ein Flugzeug, ..... Personen befördert werden.
3. Endmontagelinien sind Werke, ..... Flugzeuge zusammengebaut werden.
4. Ein Standort ist ein Ort, ..... ein Unternehmen produziert oder seinen Firmensitz hat.
5. Ein Konsortium ist ein befristeter Zusammenschluss von Unternehmen, ..... rechtlich und wirtschaftlich selbstständig sind.
6. Subventionen sind finanzielle Mittel, ..... der Staat oder die Europäische Union Unternehmen unterstützt.

## 4.7 Rund ums Flugzeug

Setzen Sie die richtigen Relativpronomen ein.

1. Ein Pilot ist ein Mann, ..... ein Flugzeug steuert.
2. Eine Stewardess ist eine Frau, ..... Fluggäste auf dem Flug betreut.
3. Eine Fluggesellschaft ist ein Unternehmen, ..... Reisende mit dem Flugzeug befördert.
4. Ein Flugplatz ist ein Ort, ..... Flugzeuge abfliegen.
5. Das Cockpit ist der Teil des Flugzeugs, ..... der Pilot und der Kopilot sitzen.

## 4.8 Der Knopf im Ohr: Die Geschichte des Teddybären

Ergänzen Sie die Verben im Präteritum und finden Sie für jeden Abschnitt eine Überschrift.



① .....

- ▶ geben ▶ schaffen ▶ verhelfen ▶ besorgen
- ▶ machen ▶ geboren werden ▶ schneiden

1847 ..... es schon lange keine Bären mehr auf der Schwäbischen Alb, als Margarete Steiff in Giengen an der Brenz ..... Ein Zufall ..... ihrem „Bärle“ zu Weltruhm und ..... das Dorf international bekannt. Doch nicht sie ..... es, sondern ihr Neffe Richard. Sie ..... die Grundlagen. Den Rest ..... die Amerikaner und das Glück.

② .....

- ▶ erkranken ▶ erzählen ▶ gelten ▶ heißen
- ▶ verbringen

„Schaffen, schaffen, Häusle bauen“ ..... es bei der Landbevölkerung. Das ..... auch für die kleine Margarete, die im Alter von anderthalb Jahren an Kinderlähmung ..... und ihr ganzes Leben im Rollstuhl ..... „So musste ich mir alles erkämpfen, denn die Mutter war eine entschiedene Feindin von jedem Vergnügen und jeder Erholung. Nur arbeiten und wieder arbeiten“, ..... sie später selbst von ihrer Kindheit.

③ .....

- ▶ betragen ▶ entstehen ▶ entwickeln (sich) ▶ eröffnen ▶ können ▶ lassen ▶ sein
- ▶ steigen ▶ haben

Sie ..... sehr diszipliniert und nahm ihr Leben selbst in die Hand. Bald ..... sie eine Nähmaschine anschaffen und ihren Lebensunterhalt als Schneiderin verdienen. 1877 ..... sie ein Geschäft, in dem sie ihre Kleider verkaufte. Quasi als Nebenprodukt ..... 1880 das erste Steiff-Tier, ein Elefant aus Filz und Wolle. Den verschenkte Margarete an ein Nachbarkind, aber dann ..... die Nachfrage. So ..... sich ihr kleiner Textilbetrieb langsam zu einer Spielwarenfabrik. Am 3. März 1893 ..... sie die Firma ins Handelsregister eintragen. Anfangs ..... der Betrieb vier Mitarbeiter und zehn Heimarbeiterinnen. 12 000 Mark ..... der Jahresumsatz für Filz- und 28 000 Mark für Spielwaren.

- ▶ entwickeln ▶ kommen ▶ wollen ▶ gehen ▶ kaufen ▶ erhalten  
 ▶ exportieren ▶ zurückkehren ▶ präsentieren

Zehn Jahre später ..... dann die Geburtsstunde des Bären.  
 Margaretes Neffe, Richard, ..... ihn aus zotteligem Mo-  
 hairfell und ..... ihn als „Bär 55PB“ 1903 auf der Leip-  
 ziger Frühjahrsmesse. Doch niemand ..... ihn haben.  
 Schließlich ..... ein Amerikaner 3 000 Stück. Im Jahr dar-  
 auf ..... Steiff selbst zur Weltausstellung nach St. Louis  
 und ..... mit vollen Auftragsbüchern nach Hause  
 .....: 12 000 Bären ..... das Unternehmen  
 nach Amerika. Damals ..... die Steiff-Produkte  
 auch ihr Markenzeichen: „den Knopf im Ohr“.



- ▶ beitragen ▶ beginnen ▶ werden ▶ zeigen ▶ nennen

Kurz danach ..... der Bären-Boom. 975 000 Bären produzierte und verkaufte das Un-  
 ternehmen 1907. Zu diesem Erfolg ..... der populäre amerikanische Präsident Theodore  
 Roosevelt ..... „Teddy“ ..... ihn  
 seine Freunde. 1902 zeichnete ein Karikaturist  
 der *Washington Post* den leidenschaftlichen Jäger  
 mit einem Bären. Roosevelt ..... darauf  
 Mitleid mit dem armen Tier. Diese Zeichnung  
 begeisterte die Leser so sehr, dass der Künst-  
 ler künftig alle seine Roosevelt-Karikaturen mit  
 einem kleinen Bären schmückte. So .....  
 aus dem schwäbischen „Bärle“ zunächst „Teddys  
 Bear“ und 1906 schließlich der „Teddybär“.



● Stimmen folgende Aussagen? Kreuzen Sie an.

- |  | ja                       | nein                     |
|--|--------------------------|--------------------------|
| 1. Margarete Steiff war seit ihrer Jugend gelähmt.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Sie musste schon früh arbeiten und arbeitete zunächst als Schneiderin.  | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Sie nähte aber nicht nur Kleider, sondern stellte auch Stofftiere aus Filz her.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Das erste Tier, das sie nähte, war ein kleiner Bär.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Sie stellte einen Bären aus Mohairfell her, den ihr Bruder auf einer Messe in Leipzig und dann in den USA ausstellte.                   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Der Spitzname des amerikanischen Präsidenten war „Teddy“.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7. Das schwäbische „Bärle“ wurde berühmt, weil der amerikanische Prä- sident Roosevelt auf die Messe kam und ihn an einem Stand entdeckte. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

**Wirtschaftsstruktur**

- ab|setzen .....
- der **Aluminiumblock**, ~blöcke .....
- der **Anlagenbau** .....
- der **Ausrüster**, - .....
- der **Außenhandel** .....
- die **Außenhandelskammer**, -n .....
- der **Bergbau** .....
- das **Blech**, -e .....
- die **Blechbearbeitung** .....
- die **Bodenschätze** (Pl.) .....
- die **Branche**, -n .....
- die **Bremse**, -n .....
- die **Dienstleistung**, -en .....
- drehen** .....
- die **Drehmaschine**, -n .....
- das **Eisen**, - .....
- der **Elektromotor**, -en .....
- die **Elektrotechnik** .....
- das **Erzeugnis**, -se .....
- fräsen** .....
- die **Fräsmaschine**, -n .....
- das **Gleitlager**, - .....
- der **Industriezweig**, -e .....
- die **Infrastruktur** .....
- die **Kohle**, -n .....
- der **Kolben**, - .....
- die **Krise**, -n .....
- die **Landwirtschaft** .....
- der **Laser**, - .....
- leistungsfähig** .....
- der **Maschinenbau** .....
- das **Motorenteil**, -e .....
- die **Produktpalette** .....
- das **Scharnier**, -e .....
- der **Scheibenwischer**, - .....
- die **Schleifmaschine**, -n .....
- die **Schlüsselstellung** .....
- die **Schwäche**, -n .....
- schweißen** .....
- das **Serienerzeugnis**, -se .....
- der **Stahl**, Stähle .....
- der **Standort**, -e .....
- die **Stärke**, -n .....
- statt|finden\*** (eine Messe findet statt) .....
- der **Steinkohlebergbau** .....
- der **Strukturwandel** .....
- subventionieren** .....
- überstehen\*** (eine Krise ü.) .....
- der **Verbrennungsmotor**, -en .....

- das **Verkehrswesen** .....
- vor|herrschen** .....
- die **Waschmaschine**, -n .....
- die **Wasserpumpe**, -n .....
- die **Werkzeugmaschine**, -n .....
- der **Werkzeugmaschinenbau** .....
- die **Wirtschaftsregion**, -en .....

**Politik, Sozialstaat**

- das **Abkommen**, - .....
- die **Anforderung**, -en, A. stellen .....
- der **Arbeitgeberverband**, ~verbände .....
- die **Arbeitslosenversicherung** .....
- beschließen\*** .....
- der **Betriebsrat**, ~räte .....
- der **Bürger**, - .....
- die **Demonstration**, -en .....
- fliehen\*** .....
- das **Gesetz**, -e .....
- gesetzlich** .....
- die **Gewerkschaft**, -en .....
- der **Höchststand** (der Arbeitslosigkeit) .....
- kapitulieren** .....
- das **Kartell**, -e .....
- die **Krankenversicherung**, -en .....
- lenken** .....
- die **Marktwirtschaft** .....
- die **Mauer**, -n (die Berliner Mauer) .....
- die **Mitbestimmung** .....
- das **Mitglied**, -er .....
- öffnen** (die Mauer ö.) .....
- die **Politik** .....
- regieren** .....
- die **Regierung**, -en .....
- die **Rentenversicherung**, -en .....
- sozial** .....
- die **Sozialhilfe** .....
- das **Sozialsystem**, -e .....
- die **Tarifautonomie** .....
- die **Teilung**, -en .....
- der **Tiefststand**, einen T. erreichen .....
- unterzeichnen**, einen Vertrag u. ....
- die **Verfassung**, -en .....
- verwalten** .....
- die **Wahl**, -en .....
- wählen** .....
- der **Wiederaufbau** .....
- der **Wirtschaftsminister**, - .....
- das **Wirtschaftswunder** .....

\* Konjugation siehe Tabelle unregelmäßiger Verben im Kursbuch (Anhang)

## Unternehmensgründung, -formen

die <b>Aktie</b> , -n	.....
die <b>Aktiengesellschaft</b> , -en (AG)	.....
der <b>Aktionär</b> , -e	.....
sich <b>an siedeln</b>	.....
der <b>Anteilschein</b> , -e	.....
der <b>Arbeitsablauf</b> , ~abläufe	.....
<b>auf kaufen</b>	.....
das <b>Band</b> , Bänder, vom B. laufen*	.....
<b>bearbeiten</b>	.....
sich <b>beschaffen</b> , sich Kapital b.	.....
der <b>Beschäftigte</b> , -n	.....
<b>beteiligt sein*</b> an (D)	.....
<b>betreiben*</b>	.....
der <b>Betrieb</b> , -e	.....
sich <b>durch setzen</b>	.....
der <b>Eigentümer</b> , -	.....
die <b>Einlage</b> , -n	.....
sich <b>entwickeln</b>	.....
<b>erweitern</b>	.....
<b>experimentieren</b>	.....
<b>fertigen</b>	.....
die <b>Fertigung</b>	.....
<b>führend sein*</b>	.....
die <b>Fusion</b> , -en	.....
die <b>Gesellschaft mit beschränkter Haftung</b> (GmbH)	.....
der <b>Gesellschafter</b> , -	.....
das <b>Großunternehmen</b> , -	.....
<b>gründen</b>	.....
das <b>Grundkapital</b>	.....
<b>haften</b>	.....
die <b>Hand</b> , Hände, etwas selbst	.....
in die H. nehmen	.....
die <b>Handarbeit</b> , -en	.....
das <b>Handelsgewerbe</b> , ein H. betreiben*	.....
das <b>Handelsregister</b> , ins H. ein tragen*	.....
der <b>Heimarbeiter</b> , -	.....
die <b>Herausforderung</b> , -en	.....
die <b> Holding</b> , -s	.....
die <b>juristische Person</b> , -en	.....
das <b>Kapital</b>	.....
die <b>Kapitalgesellschaft</b> , -en	.....
die <b>Kommanditgesellschaft</b> , -en (KG)	.....
der <b>Kommanditist</b> , -en	.....
der <b>Komplementär</b> , -e	.....
die <b>Konzentration</b> , -en	.....
der <b>Konzern</b> , -e	.....

<b>konzipieren</b>	.....
die <b>Mehrheit</b> , -en	.....
das <b>Mindestkapital</b>	.....
der <b>Mittelstand</b>	.....
<b>mittelständisch</b>	.....
<b>mittlere(r/s)</b>	.....
<b>Muttergesellschaft</b> , -en	.....
die <b>natürliche Person</b> , -en	.....
sich <b>nieder lassen*</b>	.....
die <b>Offene Handelsgesellschaft</b> , -en (OHG)	.....
die <b>Personengesellschaft</b> , -en	.....
die <b>Planung</b> , -en, in der P. sein*	.....
<b>reagieren auf</b> (A)	.....
die <b>Rechtsform</b> , -en	.....
<b>sinken*</b> (der Umsatz sinkt)	.....
das <b>Sortiment</b> , -e	.....
die <b>Spielwarenfabrik</b> , -en	.....
das <b>Stammkapital</b>	.....
das <b>Standbein</b> , -e, ein zweites S. haben*	.....
<b>steigen*</b> (der Umsatz, die Zahl der Beschäftigten steigt)	.....
<b>testen</b>	.....
die <b>Tochtergesellschaft</b> , -en	.....
<b>über nehmen*</b>	.....
<b>übertragen*</b>	.....
der <b>Umsatz</b> , Umsätze, einen U. erzielen	.....
die <b>Unternehmensform</b> , -en	.....
das <b>Vermögen</b> , -	.....
der <b>Versuch</b> , -e	.....
der <b>Wert</b> , -e	.....
der <b>Wettbewerb</b> , -e	.....
<b>zurück gehen*</b> (die Umsätze gehen zurück)	.....
sich <b>zusammen schließen*</b>	.....
der <b>Zusammenschluss</b> , ~schlüsse	.....

## Familie

die <b>Erziehung</b>	.....
<b>feiern</b>	.....
die <b>Geburt</b> , -en	.....
der <b>Geburtstag</b> , -e	.....
das <b>Kind</b> , -er	.....
die <b>Mutter</b> , Mütter	.....
der <b>Neffe</b> , -n	.....
der <b>Onkel</b> , -	.....
die <b>Schwester</b> , -n	.....
der <b>Sohn</b> , Söhne	.....
die <b>Tochter</b> , Töchter	.....
der <b>Vater</b> , Väter	.....

\* Konjugation siehe Tabelle unregelmäßiger Verben im Kursbuch (Anhang)

## 5.1 Anstrengende Reisevorbereitungen

Formulieren Sie die Sätze höflicher. Verwenden Sie den Konjunktiv II.

1. Ich muss heute noch einmal ins Büro fahren und Unterlagen abholen.  
Ich müsste heute noch einmal ins Büro fahren und Unterlagen abholen.
2. Ich habe jetzt keine Zeit. Kann Christina mein Kostüm aus der Reinigung abholen?
3. Wir können heute Abend essen gehen.
4. Ich kann aber auch für euch eine Kleinigkeit kochen.
5. Darf ich dein Auto haben? Meines ist noch in der Werkstatt.
6. Wir müssen morgen sehr früh aufstehen.
7. Die Kinder sollen ihr Frühstück allein machen.
8. Kannst du mich morgen früh zum Flughafen fahren?
9. Wir müssen unbedingt rechtzeitig losfahren.
10. Ich will nicht zu spät kommen.
11. Ich habe eingekauft. Es ist genügend Essen da. Ihr könnt euch eine Pizza machen.
12. Kannst du in meinem Arbeitszimmer nachschauen? Die Flugtickets müssen in der Schublade liegen.
13. So ein Stress. Ich muss noch meinen Koffer packen und ...

## 5.2 Modalverben

Ergänzen Sie die Sätze mit den Modalverben *können, sollen, müssen, dürfen, mögen, wollen* sowie *sein* (im Präsens, Präteritum oder Konjunktiv II).

1. **Max:** ..... ich dich um einen Gefallen bitten? ..... du für mich beim Flughafen anrufen? Frau Rossi ..... eigentlich mit der Maschine um 17 Uhr aus Rom ankommen.
2. **Jakob:** Ja, mach ich. Gib mir die Nummer, dann ruf ich an. – Ja, hier Hiller: ..... Sie mir bitte sagen, ob die Maschine aus Rom schon gelandet ist?  
**Flughafen:** Nein, sie hat eine Stunde Verspätung. Aber sie ..... in den nächsten Minuten ankommen.
3. **Jakob:** Gut, danke. Auf Wiederhören. – ..... ich schnell zum Flughafen fahren oder ..... du sie lieber abholen? Ich weiß ja nicht.
4. **Max:** ..... du das machen? Das ..... nett von dir. Ich ..... im Moment nicht weg. Der Schmidt ..... kommen und den Computer reparieren.
5. **Jakob:** Wir ..... uns vielleicht einen neuen Computer kaufen.
6. **Max:** Stimmt. Aber bei unserer finanziellen Situation ..... wir das im Moment vergessen. Und du, du ..... dich etwas beeilen. Sonst steht die arme Frau am Flughafen und weiß nicht, wie sie zu uns kommen .....
7. **Jakob:** ..... du mir vielleicht noch verraten, wie sie aussieht? Ist sie hübsch?
8. **Max:** Was ..... das? Lass dich überraschen. Also, hier ist ein Foto von ihr ...

## 5.3 Am Bahnhof

ergänzen Sie die Dialoge. Formulieren Sie höfliche Fragen. Führen Sie ähnliche Kundengespräche.

Von: Stuttgart (Hbf.)			Nach: Frankfurt/M. (Flughafen)					
ab	Zug	Stopp	Umsteigeort	Umsteigeort an	Umsteigeort ab	Zug	an	Verkehrstage
13:27	ICE 576	0	-	-	-	-	14:38	täglich
13:51	ICB 518	0	-	-	-	-	15:06	täglich
14:05	EC 318	1	Frankfurt/M. Hbf.	15:40	15:53	S 8	16:05	Mo - Fr
14:51	ICE 596	1	Mannheim Hbf.	15:28	15:35	ICE 506	16:06	täglich
15:26	ICE 974	0	-	-	-	-	16:38	Mo - Fr
15:51	ICE 516	0	-	-	-	-	17:06	Mo - Fr
16:51	ICE 1090	1	Mannheim Hbf.	17:28	17:35	ICE 104	18:06	Mo - Fr
17:27	ICF 572	0	-	-	-	-	18:38	täglich

- ▶ Termin: Mo–Fr/täglich/Abfahrt/Ankunft (Uhrzeit, Gleis)
- ▶ Zug: ICE (InterCityExpress)/EC (EuroCity)/S (S-Bahn)
- ▶ Reservierung: Großraumwagen/Fensterplatz/Platz in der Mitte/am Gang
- ▶ Fahrkarte: Hin- und/oder Rückfahrt/1. oder 2. Klasse
- ▶ Bezahlung: EC-Karte/Kreditkarte/bar
- ▶ Preis: mit BahnCard (Ermäßigung 50 % des normalen Fahrpreises)
- ▶ Fahrt: direkt/umsteigen

1. **Kunde:** Ich möchte gern am Sonntagnachmittag nach Frankfurt fahren.  
Wissen Sie/Könnten Sie mir sagen, wann ein Zug fährt? (Wann fährt ein Zug?)  
**DB-Angestellte:** Wann möchten Sie denn fahren? Es gibt einen ICE um 15.26 Uhr.  
**Kunde:** Mein Flugzeug fliegt aber schon um ... Gibt es keinen früheren Zug?  
**DB-Angestellte:** Doch, um ...  
**Kunde:** Was für ein Zug ist das?  
**DB-Angestellte:** Das ist ...

---

2. **Kunde:** Wir möchten nach Frankfurt zum Flughafen fahren.  
..... (Müssen wir umsteigen?)  
**DB-Angestellte:** Ja, einmal in ...

---

3. **Kunde:** Verzeihung, .....  
(Wo kann man das Gepäck aufbewahren?)  
**DB-Angestellte:** Wenn Sie die Rolltreppe hinunterfahren, dann sehen Sie rechts die Schließfächer.  
**Kunde:** ..... (Wie viel kostet das?)  
**DB-Angestellte:** Ich glaube, ... €.

---

4. **Kunde:** Eine Fahrkarte nach ... bitte.  
**DB-Angestellte:** Einfach oder hin und zurück?  
**Kunde:** Noch eine Frage: .....  
(Fährt der ICE auch am Sonntag?)  
**DB-Angestellte:** Nein, nur an Werktagen.

---

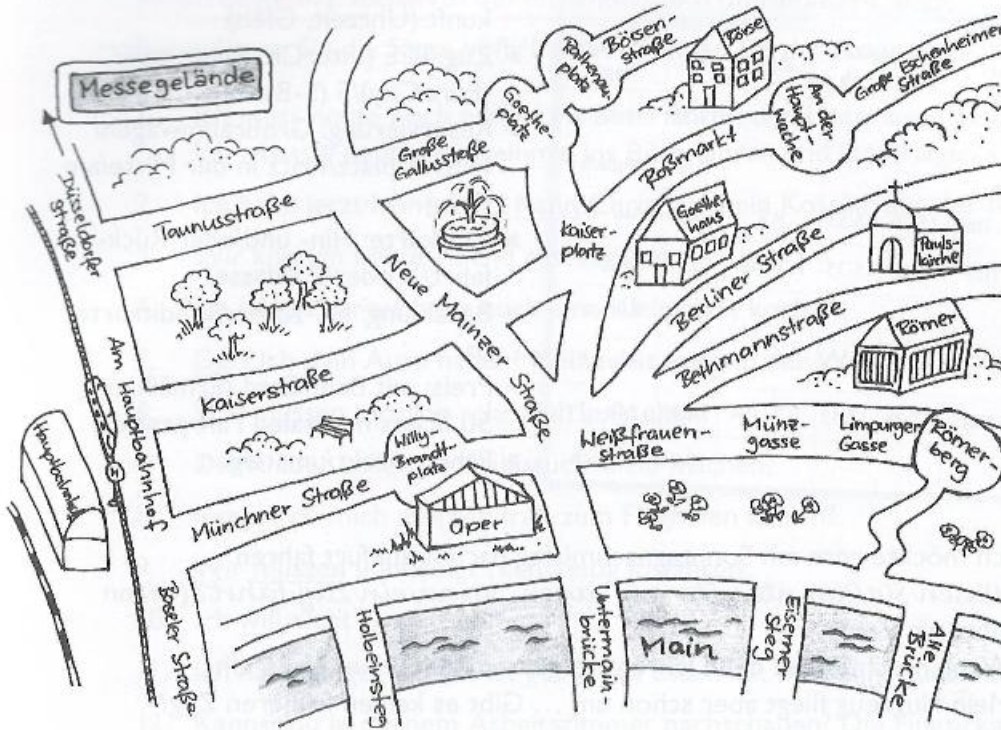
5. **DB-Angestellte:** Also, einmal Frankfurt einfach, 2. Klasse. Haben Sie eine BahnCard?  
**Kundin:** Nein. Könnte ich ... bezahlen? .....  
..... (Von welchem Gleis fährt der Zug ab?)

---

6. **Kundin:** ..... (Warum ist denn der ICE aus Stuttgart noch nicht da?) Er sollte doch eigentlich um ... ankommen.  
**DB-Angestellte:** Es tut mir leid. Der Zug hat ... Minuten Verspätung – wegen eines technischen Defekts.  
**Kundin:** ..... (Wie lange dauert das noch?)  
**DB-Angestellte:** Er müsste eigentlich in fünf Minuten ankommen.

## 5.4 Als Tourist in Frankfurt

Sie sind fremd in Frankfurt. Ein Passant bzw. eine Passantin spricht Sie an. Sie können aber keine Auskunft geben. Ergänzen Sie mithilfe des Stadtplans das Gespräch.



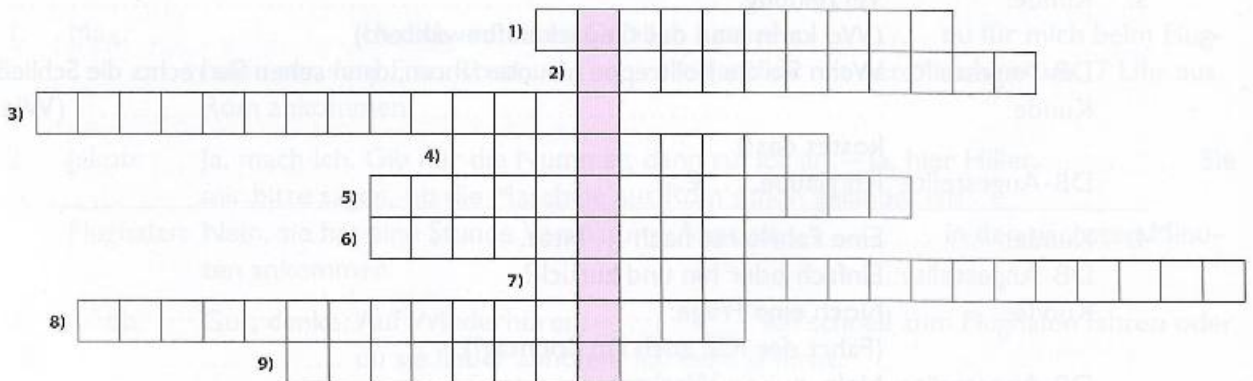
1. Er erkundigt sich nach dem Römer (= Frankfurter Rathaus).
2. Er fährt mit der Straßenbahn. Er fragt nach der Haltestelle der Frankfurter Messe.
3. Er möchte vom Hauptbahnhof aus zu Fuß ins Stadtzentrum gehen.
4. Sie erkundigt sich nach dem Goethehaus. Sie möchte die Öffnungszeiten wissen.
5. Sie sucht die Oper/ die Frankfurter Börse/ die Paulskirche. Sie möchte sie besichtigen.

► **A:** Könnten Sie mir sagen, wie ich zum Römer komme und ob man das Rathaus besichtigen kann?

**B:** Ich glaube, da müssen Sie ins Stadtzentrum fahren./ Tut mir leid, ich bin ich auch nicht von hier./ Da müssten Sie den Polizisten/ an der Touristeninformation fragen.

## 5.5 Rund ums Reisen

Ergänzen Sie die Definitionen mit Relativpronomen und lösen Sie das Rätsel.



- 1) ein Schein, ..... einem erlaubt, mit einem Flugzeug zu fliegen
- 2) ein Ort, ..... man auf den Start des Flugzeugs wartet
- 3) der Waggon eines Zuges, ..... nicht durch Abteile aufgeteilt ist
- 4) eine Karte, ..... den Fluggast berechtigt, an Bord des Flugzeugs zu gehen
- 5) ein Mann, ..... die Fluggäste während eines Flugs betreut
- 6) eine Agentur, ..... darauf spezialisiert ist, Reisen zu vermitteln
- 7) Fahrgäste, ..... eine Reise machen wollen, haben die Wahl: Der ..... erfolgt entweder am Schalter, am Automaten oder online.
- 8) ein Unternehmen, ..... Flugreisen anbietet
- 9) ein Plan, ..... man sich über die Ankunfts- und Abfahrtszeit der Züge und Straßenbahnen informieren kann

Lösungswort: Der Bereich eines Flugplatzes, ..... Flugzeuge landen, nennt man: .....

## 5.6 Das Einkaufsverhalten der Deutschen

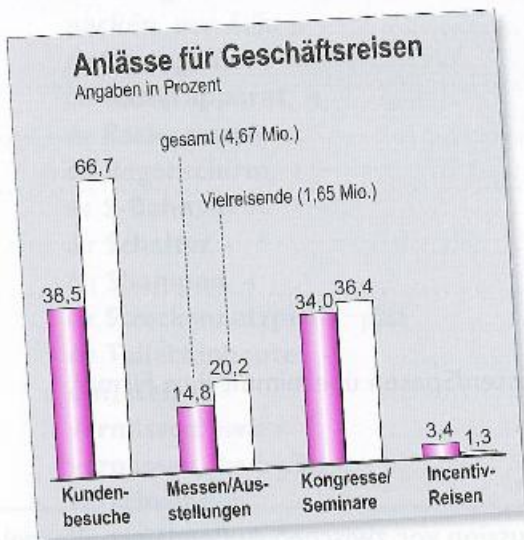
Bilden Sie Gruppen.

- Nennen Sie typische Sommer- und Winterkleidung.
  - ▶ Sommerkleidung: T-Shirts, Shorts, ...
  - ▶ Winterkleidung: Mützen, Winterjacken, ...
- Werten Sie die Ergebnisse der Kundenerhebung aus und stellen Sie die Umfrage vor.
  - ▶ 62,9 % der Männer geben an, dass sie Herbst- und Winterkleidung erst kaufen, wenn es kälter ist.
  - ▶ 62,9 % der Männer stimmen der Aussage zu: „Ich kaufe erst, wenn es kälter geworden ist.“
  - ▶ 62,9 % der Männer sagen/behaupten, sie kaufen die Winterkleidung erst, wenn es kälter geworden ist.
  - ▶ Mehr als die Hälfte der Deutschen (in den alten und neuen Bundesländern) wartet mit dem Kauf, bis die Ware wieder reduziert ist.
- Machen Sie ähnliche Umfragen in Ihrer Gruppe und vergleichen Sie die Ergebnisse.
- Welche Konsequenzen ergeben sich Ihrer Meinung nach für den Handel? Diskutieren Sie.

Kundenerhebung der Textilwirtschaft zum Einkaufsverhalten der Deutschen

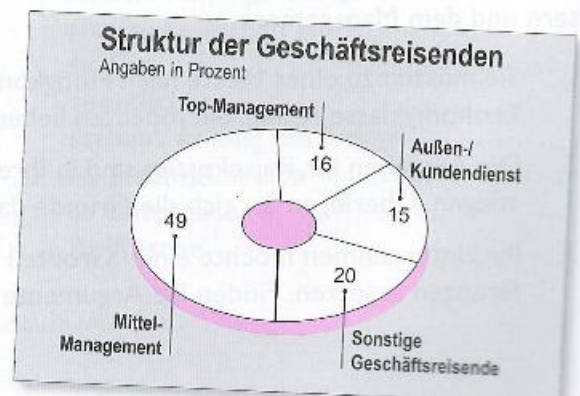
Zustimmung zu den Aussagen:	gesamt	Geschlecht		Alter			Bundesländer	
		Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-49 Jahre	50 Jahre und älter	alte BL	neue BL
Ich brauche noch etwas Sommerliches zum Anziehen, finde aber jetzt kaum noch etwas im Handel.	36,5 %	33,1 %	39,7 %	40,7 %	33,1 %	41,2 %	36,5 %	36,6 %
Herbst- und Winterbekleidung kaufe ich erst, wenn es etwas kälter geworden ist.	59,8 %	62,9 %	57,0 %	58,6 %	61,6 %	56,7 %	59,4 %	62,1 %
Ich warte mit dem Kauf neuer Bekleidung, bis es wieder herabgesetzte Ware gibt.	54,6 %	59,7 %	49,8 %	54,8 %	57,1 %	48,3 %	54,3 %	55,9 %
Ich schaue mir jetzt schon die neue Herbst- und Wintermode in den Geschäften an.	49,8 %	31,8 %	66,6 %	59,1 %	46,3 %	50,1 %	48,0 %	58,2 %
Ich habe mir in den letzten Wochen bereits Kleidung aus den neuen Herbst- und Winterkollektionen gekauft.	9,7 %	6,0 %	13,2 %	16,5 %	7,8 %	8,4 %	9,7 %	10,1 %
Ich kaufe gern zu Beginn der Saison, wenn es die Sachen noch in allen Größen gibt und die modische Auswahl am größten ist.	24,8 %	19,9 %	29,3 %	37,7 %	21,2 %	22,3 %	25,4 %	21,5 %

## 5.7 Auf Geschäftsreise



Ergänzen Sie die Sätze mithilfe der Informationen aus den Grafiken.

- Häufigster Grund für die rund 4,7 Millionen Geschäftsreisenden sind .....
- Besonders bei den 1,65 Millionen ..... (mindestens sieben Reisen pro Jahr) machen sich zwei Drittel (= ..... %) in Sachen Kundenpflege, Kontaktaufnahme und Verhandlungen auf den Weg.
- Knapp 50 Prozent der Reisenden stammen aus dem .....
- 16 % der Reisenden gehören ..... an.
- 15 % der Reisenden stammen aus .....
- Ein Fünftel gibt als Grund für die Reisen ..... an.
- Ein Drittel nimmt ..... teil.



## 5.8 Tendenzen bei Geschäftsreisen

Lesen Sie die Ausschnitte aus zwei Wirtschaftszeitungen.

1

Die günstigsten Geschäftsreisen sind die nicht angetretenen: Bereits 65 Prozent der Unternehmen in Deutschland nutzen laut einer Studie lieber Telefon- und Videokonferenzen. Dennoch können virtuelle Meetings Geschäftsreisen nicht ersetzen – deren Anzahl steigt sogar. Sie werden nur kürzer und günstiger.

Der Trend zu kürzeren Geschäftsreisen hält laut Analyse an: Im Jahr 2006 dauerte eine Geschäftsreise durchschnittlich noch 2,2 Tage. Der Anteil von maximal dreitägigen Dienstreisen habe bei 84 Prozent gelegen. Um sich Geschäftsreisen zu sparen, nutzen bereits 35 Prozent der befragten Unternehmen Telefon- und Videokonferenzen sowie 30 Prozent ausschließlich Telefonkonferenzen.

2

Der Trend zum Zug ist quer durch alle Branchen erkennbar: 2005 entfielen gut zehn Prozent aller Reiseausgaben deutscher Unternehmen auf die Bahn, in diesem Jahr sind es schon mehr als 13 Prozent. Parallel dazu fiel der Anteil der Flugkosten von gut 50 auf knapp 44 Prozent. Innerdeutsch läuft mittlerweile sogar der Großteil des Geschäftsreiseverkehrs über die Schiene.

Zwischen Düsseldorf und Frankfurt oder Hamburg und Berlin nimmt kaum noch einer das Flugzeug, weil die ICE-Verbindungen der Deutschen Bahn schneller sind. Doch manchmal entscheiden ausschließlich die Kosten: „Wir sind sogar gehalten, nach Berlin die Bahn zu nehmen“, klagt die Mitarbeiterin eines Handelskonzerns aus dem Rheinland. Und auch das früher

übliche Zugeständnis, bei Bahnfahrten von mehr als 50 Kilometer erster Klasse zu reisen, wurde in vielen Firmen kassiert.

Wo noch geflogen werden darf, wird fast ausschließlich in der Economy gereist – die Holzklasse ist innerhalb Europas mittlerweile Standard. „Ein seit Jahren zu beobachtendes Phänomen ist außerdem die stetig steigende Vorausbuchungsfrist“, heißt es in einer Studie – unter Fachleuten ein Indikator für die Nutzung von Sondertarifen. „Offenbar machen sich hier Reise Richtlinien und ein verstärktes Steuern des Travel Managements bemerkbar.“ Economyklasse-Tickets werden im Schnitt gut zwei Wochen vor Reiseantritt gebucht, bei mittelständischen Unternehmen mit kleinen Reisebudgets von bis zu 100 000 Euro im Jahr sogar fast 18 Tage vorher.

● Beschreiben Sie für eine Präsentation stichwortartig die Trends bei den Geschäftsreisen.

1. kürzere Geschäftsreisen: .....
2. durchschnittliche Dauer einer Geschäftsreise: .....
3. ....
4. ....
5. ....
6. ....

● Welche Gründe gibt es für die Trends? Welche Reisekosten/Spesen übernimmt Ihre Firma?

## 5.9 Geschäftsreisen sind nicht immer ein Vergnügen.

„Außer Spesen nichts gewesen“. Bereiten Sie eine Diskussion vor zwischen Außendienstmitarbeitern und dem Management.

1. Sie müssen zu einer Messe nach Hongkong fliegen. Der Geschäftsführer will, dass Sie in der Economyklasse reisen. Sie möchten lieber in der Businessklasse reisen.
2. Die Ausgaben für Reisekosten sind in Ihrem Unternehmen im vergangenen Jahr erheblich gestiegen. Überlegen Sie sich die Gründe dafür und bereiten Sie ein Mitarbeitergespräch vor.
3. Ihr Unternehmen möchte einen Großteil der Geschäftsreisen durch Video- und Telefonkonferenzen ersetzen. Finden Sie Argumente für und gegen diese Maßnahme.

## 5.10 Wichtiger neuer Wortschatz

### Auf Reisen

der <b>Abflug</b>	.....
<b>an kommen*</b> auf (A)	.....
<b>annullieren</b>	.....
der <b>Aufenthalt</b> , -e	.....
<b>auf geben*</b> , sein Gepäck a.	.....
<b>aus füllen</b>	.....
sich <b>aus kennen*</b>	.....
die <b>Beschwerden</b> (Pl.)	.....
<b>bestätigen</b>	.....
die <b>Bordkarte</b> , -n	.....
<b>buchen</b>	.....
<b>ein checken</b>	.....
<b>erstatten</b>	.....
<b>fliegen*</b>	.....
der <b>Flug</b> , Flüge	.....
die <b>Fluggesellschaft</b> , -en	.....
der <b>Flughafen</b> , ~häfen	.....
das <b>Gepäck</b>	.....
die <b>Gepäckermittlung</b>	.....
der <b>Kamm</b> , Kämme	.....
der <b>Koffer</b> , -	.....
die <b>Lageskizze</b> , -n	.....
<b>landen</b>	.....
die <b>Landung</b> , -en	.....
das <b>Nichtraucherabteil</b> , -e	.....
die <b>Nichtraucherzone</b> , -n	.....
das <b>Nötigste</b>	.....
<b>packen</b> , einen Koffer p.	.....
der <b>Passagier</b> , -e	.....
der <b>Rasierapparat</b> , -e	.....
die <b>Rasiercreme</b> , -s	.....
der <b>Regenschirm</b> , -e	.....
die <b>S-Bahn</b> , -en	.....
der <b>Schalter</b> , -	.....
das <b>Shampoo</b> , -s	.....
der <b>Streckennetzplan</b> , ~pläne	.....
der <b>Toilettenbeutel</b> , -	.....
<b>um steigen*</b>	.....
<b>vermissen</b> , etwas v.	.....
<b>verpassen</b> , den Zug/Bus v.	.....
<b>verschwinden*</b>	.....
<b>Verspätung</b> haben*	.....
die <b>Zahnbürste</b> , -n	.....
die <b>Zahnpasta</b>	.....

### In der Apotheke

die <b>Apotheke</b> , -n	.....
der <b>Blutdruck</b>	.....
die <b>Dosierung</b> , -en	.....

der <b>Durchfall</b>	.....
<b>erkältet</b> sein*	.....
das <b>Fieber</b>	.....
die <b>Grippe</b> , -n	.....
die <b>Halsschmerzen</b> (Pl.)	.....
<b>husten</b>	.....
der <b>Husten</b>	.....
die <b>Kompresse</b> , -n	.....
die <b>Kopfschmerzen</b> (Pl.)	.....
der <b>Kreislauf</b>	.....
die <b>Magenschmerzen</b> (Pl.)	.....
<b>nervös</b>	.....
das <b>Rezept</b> , -e, ein R. <b>aus stellen</b>	.....
der <b>Saft</b> , Säfte	.....
der <b>Schnupfen</b> , S. haben	.....
der <b>Sirup</b>	.....
das <b>Spray</b> , -s	.....
die <b>Tablette</b> , -n	.....
der <b>Tropfen</b> , -	.....
die <b>Verstopfung</b> , V. haben	.....
<b>weh tun*</b> , der Hals tut weh	.....

### Kleidung

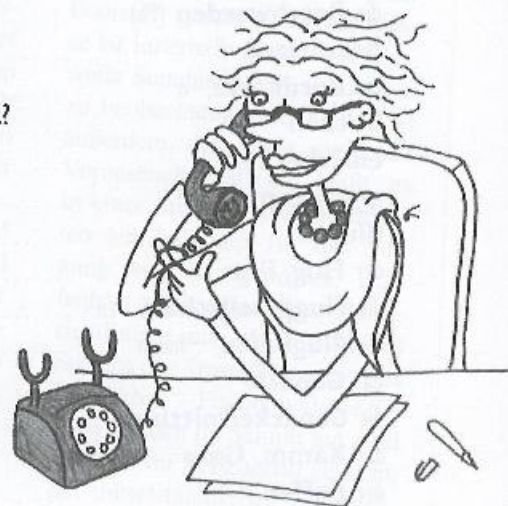
die <b>Baumwolle</b>	.....
das <b>Bekleidungsgeschäft</b> , -e	.....
der <b>BH</b> (= der Büstenhalter), -	.....
der <b>Blouson</b> , -s	.....
<b>bunt</b>	.....
<b>dezent</b>	.....
<b>einfarbig</b>	.....
<b>elegant</b>	.....
<b>gefallen*</b> (D), etwas gefällt mir	.....
<b>gestreift</b>	.....
das <b>Hemd</b> , -en	.....
<b>hübsch</b>	.....
die <b>Jacke</b> , -n	.....
die <b>Kapuze</b> , -n	.....
<b>kariert</b>	.....
das <b>Kostüm</b> , -e	.....
der <b>Kragen</b> , Krägen	.....
die <b>Krawatte</b> , -n	.....
die <b>Leinen</b> (Pl.)	.....
der <b>Schlafanzug</b> , ~anzüge	.....
<b>sitzen</b> , die Hose sitzt gut	.....
der <b>Slip</b> , -s	.....
<b>sportlich</b>	.....
<b>stehen*</b> , der Anzug steht Ihnen gut	.....
der <b>Strumpf</b> , Strümpfe	.....
die <b>Unterhose</b> , -n	.....
die <b>Wäsche</b>	.....

\* Konjugation siehe Tabelle unregelmäßiger Verben im Kursbuch (Anhang)

## 6.1 Gespräche im Büro

Setzen Sie die folgenden Sätze ins Passiv.

1. Christina, hat man die Kunden angeschrieben?  
▶ Ja, sie sind (gestern/letzte Woche) angeschrieben worden./Ich weiß nicht, ob sie angeschrieben worden sind./Ich glaube, sie müssen noch angeschrieben werden.
2. Katrin, habt ihr die Blumen gegossen?
3. Frau Klein, haben Sie die Rechnung verschickt?
4. Herr Müller, hat der Techniker den Computer repariert?
5. Hat der Assistent die Präsentation vorbereitet?
6. Hat man die Veranstaltung rechtzeitig angekündigt?
7. Hat die Sekretärin die Zimmer für die Schulungsteilnehmer gebucht?
8. Ist der Brief schon übersetzt?
9. Sind die Kunden schon über die Schulung informiert?
10. Ist das Problem mit dem Computer gelöst?
11. Hat Herr Müller die Maschine schon bestellt?



## 6.2 Fragen an einen Techniker

Antworten Sie mit Passivsätzen.

- |  |   |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Kann man die Maschine mit der Bahn transportieren?</li> <li>2. Kann man den Drucker noch reparieren?</li> <li>3. Muss man den Motor austauschen?</li> <li>4. Muss man die Zündkerzen auswechseln?</li> <li>5. Muss man die Maschine regelmäßig warten?</li> <li>6. Sollte man die Mitarbeiter schulen, die diese Maschine bedienen?</li> <li>7. Kann man mit dieser Maschine Bleche bearbeiten?</li> <li>8. Kann man bei Ihnen für diese Maschine Ersatzteile nachbestellen?</li> <li>9. Muss man bestimmte Sicherheitsvorschriften beachten?</li> <li>10. Kann man die Maschine auch im Karosseriebau einsetzen?</li> <li>11. Kann man die Maschine erweitern?</li> </ol> | <p><i>Ja, sie kann mit der Bahn transportiert werden./Nein, sie kann nicht mit der Bahn transportiert werden.</i></p> <p><i>Sicher, er kann noch repariert werden.</i></p> <p><i>Nein, .....</i></p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> |
|--|---|

## 6.3 Quiz über historische Erfindungen, Bauten und Entwicklungen

Antworten Sie mit Passivsätzen.

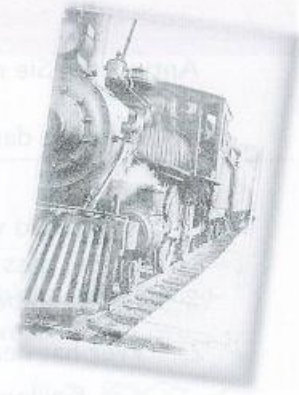
1. Wer hat das Rad erfunden?  
 die Sumerer  
 verschiedene Kulturen (an verschiedenen Orten)  
▶ Das Rad wurde wahrscheinlich gleichzeitig an verschiedenen Orten erfunden./Manche glauben, dass die Sumerer vor 4 000 Jahren das Rad erfunden haben.  
Ich glaube/weiß, dass ...
2. Wer hat den Buchdruck erfunden?  
 Galileo Galilei  
 Johannes Gutenberg  
 Kopernikus
3. Wer hat in der Renaissance eine Flugmaschine gebaut?  
 Michelangelo  
 Leonardo da Vinci  
 Raffael
4. Wer hat 1783 den Heißluftballon erfunden?  
 Gustave Eiffel  
 die Brüder Montgolfier  
 Adam Riese
5. Wer hat ein lenkbares Luftschiff entworfen?  
 Gottlieb Daimler  
 Wilhelm Maybach  
 Ferdinand Graf von Zeppelin
6. Wer entwickelte den ersten Computer (den Z3)?  
 Bill Gates  
 Werner von Siemens  
 Konrad Zuse
7. Welche Frau erfand 1908 das Filterpapier für Kaffee?  
 Marie Curie  
 Melitta Bentz  
 Lise Meitner
8. Wem verlieh man den Nobelpreis für die Arbeiten über Radioaktivität?  
 Max Planck  
 Albert Einstein  
 Marie Curie
9. Wer hat die Relativitätstheorie entwickelt?  
 Albert Einstein  
 Max Planck  
 Otto Hahn
10. Wer hat eine grundlegende Theorie des Gleichstroms geschaffen?  
 Robert Koch  
 Alexander von Humboldt  
 Georg Ohm
11. Wer hat den ersten Satelliten ins All geschossen?  
 die Chinesen  
 die Amerikaner  
 die Russen

## 6.4 Erfindungen aus der Zeit der „Industriellen Revolution“

Setzen Sie die folgenden Sätze ins Passiv.

1. Mit dem Begriff „Industrielle Revolution“ bezeichnet man die sozioökonomische Transformation der westlichen Industriestaaten. Sie begann Ende des 17. Jahrhunderts zuerst in England.  
▶ Mit dem Begriff „Industrielle Revolution“ wird die sozioökonomische Transformation der westlichen Industriestaaten bezeichnet. Sie begann Ende des 17. Jahrhunderts zuerst in England.
2. Thomas Newcomen entwickelte 1705 eine Kolbendampfpumpe.  
▶ Die Kolbendampfpumpe wurde 1705 von Thomas Newcomen entwickelt.
3. Diese Maschine verwendete man in Bergwerken zum Herauspumpen des Grubenwassers.
4. 1735 entwickelte Abraham Darby ein Verfahren zur Herstellung von Koks.
5. Koks stellte man aus Steinkohle her.

6. Mit Koks schmolz man Eisenerz.
7. Koks ersetzte die teurere Holzkohle, die man bis zu diesem Zeitpunkt verwendete.
8. Den ersten Hochofen installierte man 1766 in England.
9. 1769 konstruierte der Feinmechaniker James Watt eine Dampfmaschine.
10. 1807 baute man in New York das erste Dampfschiff.
11. 1814 stellte der Mineningenieur George Stephenson die erste Lokomotive her.
12. 1835 eröffnete man in Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth die erste Bahnlinie.



## 6.5 Bilden Sie zur folgenden Zeittafel Aktiv- und Passivsätze.

Entscheiden Sie selbst. Verwenden Sie dabei die folgenden Verben.

- erfinden ► entwickeln ► bauen ► konstruieren ► entdecken ► machen ► installieren  
 ► eröffnen ► durchführen ► übertragen ► auf den Markt bringen ► senden ► auszeichnen mit

1769	Dampfmaschine (J. Watt)
1830	Erste Eisenbahn (England)
1837	Telegraf (Morse)
1866	Dynamomaschine (Werner v. Siemens)
1876	Viertaktmotor (Otto)
1903	Motorflug (Wright)
1923	Erste Rundfunksendung auf deutschem Boden
1925	Penicillin (A. Fleming)
1938	Künstliche Kernspaltung (Hahn, Straßmann in Zusammenarbeit mit Lise Meitner)
1945	Atombombe zerstört Hiroshima und Nagasaki
1950er-Jahre	Erstes regelmäßiges Fernsehprogramm in Deutschland (schwarz-weiß)
1956	Erstes kommerzielles Kernkraftwerk in Calder Hall (England)
1960	Anti-Baby-Pille
1969	Mondlandung (USA)
1981	Erste Compact Disc
1994	Eurotunnel zwischen England und Frankreich
2000	Karlheinz Brandenburg und sein Team (Fraunhofer-Institut, Erlangen): Deutscher Zukunftspreis für den MP3-Player

- 1769 baute James Watt die erste Dampfmaschine./Die erste Dampfmaschine wurde 1769 von James Watt gebaut.

## 6.6 Finden Sie alle Fehler?

Korrigieren Sie die folgenden Schreiben.

**1** Sehr verehrte Damen und Herren, mir möchten uns bei Euch für die gute Zusammenarbeit in letzten Jahr mit eine kleine Aufmerksamkeit bedanken und wünschen Euch und Eurer Familie frohe Weihnachtsfest und ein gute neue Jahr.

**2** Fa. Stroh  
z. Hände Herrn Ebermann  
Fax: 0049-711-23...  
  
Sehr geehrter Herr Ebermann, vielen Dank für Seine Einladung zur Präsentation der neue Kollektion. Ich würde gern kommen, aber muss ich an diesen Tag dienstlich nach Paris reisen. Wenn Sie nichts dagegen haben, vertrittet mich Frau Salomon, unsere Ressortleiterin Mode.  
Mit freundliche Grüße

**3** Sehr geehrte Damen und Herren, zur diesjährige Kind + Jugend in Köln möchten wir Sie alle recht herzlich begrüßen. Sie finden uns in Halle 5, Gang A 17, Stand 5. Am 22.8. um 17.00 Uhr möchten wir Sie zu einer „Happy Hour“ an unser Stand einladen. Auf Ihr kommen freut sich Ihres Team von ...

**4** Adresse: meier@t-online.de  
Betreff: Prospekt für MAC-1354  
  
Lieber Herr Meier, haben Sie viele Dank für Ihren Fax. Könnten Sie mich vielleicht noch ein Prospekt von ihre neue Maschine schicken? Danke.  
Mit freundliche Grüße

**5** Adresse: schmidt@t-online.de  
Betreff: Terminänderung  
  
Sehr geehrte Frau Schmidt, leider wir müssen unsere Treffen am 23.6. auf Anfang Juli verschieben, da Herr Winter ist erkrankt. Bitte geben Sie mich Bescheid. Dann wir können ein andere Termin vereinbaren. ...

**6** Sehr geehrte Herr Meier, Haben Sie viele Danke für die Einladung für Ihres Jubiläum. Wir nehmen die Einladung gern an und freuen über ein Wiedersehen aus dieses Anlass.

## 6.7 Wählen Sie die richtigen Formulierungen.

Einladung	Absage	Danksagung	Anfrage
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....

## 6.8 Ergänzen Sie die Sätze.

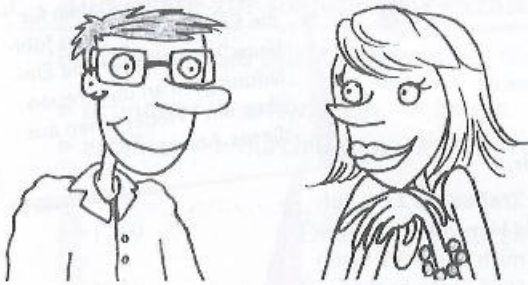
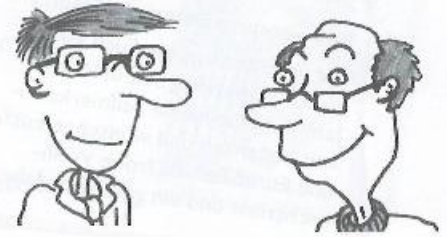
- Wir freuen u. ...., Sie zur Eröff. .... unserer neuen Niederl. .... in Hamburg einl. .... zu dürfen. Bi. .... geben Sie u. .... bald Bescheid, dam. .... wir Ihnen e. .... Hotelzimmer reservieren kö. ....
- Es tut u. .... leid, Ihnen mitt. .... zu müssen, d. .... wir an d. .... geplanten Veranstaltung ni. .... teilnehmen können, d. .... zu diesem Zeitp. .... in unserem Ha. .... ein neues Software-S. .... eingeführt wird u. .... alle Mitarbeiter da. .... beschäftigt sind. W. .... bitten dies z. .... entschuldigen und hof. .... auf Ihr Verstä. ....
- Wir woll. .... uns bei Ih. .... noch einmal f. .... die Einladung u. .... den gelungenen Ab. .... bedanken. Bitte gr. .... Sie auch nochm. .... Frau Schmitt v. .... uns.

## 6.9 Auf einem Firmenfest

Ergänzen Sie die folgenden Gespräche auf einem Firmenfest mit den Partikeln *also, denn, doch, eigentlich, halt, ja, mal, bloß/nur, vielleicht*. Spielen Sie anschließend die Gespräche.

**Dialog 1** Zwei Geschäftsleute unterhalten sich.

- A:** Sie kennen *doch* den Einkaufsleiter von ...?  
**B:** Ja, natürlich. Was ist ..... mit ihm los?  
**A:** Der musste von einem auf den anderen Tag gehen.  
**B:** Das ist ..... höchst interessant! Und warum?  
**A:** ....., wenn Sie mich fragen, der hat sicher in die eigene Tasche gewirtschaftet.  
**B:** Woher wissen Sie das ..... so genau?  
**A:** Herr S., der Marketingleiter, hat gewisse Andeutungen gemacht ...



**Dialog 2** Ein Mann und eine Frau unterhalten sich.

- Frau:** Verzeihung, wie spät ist es .....? ... Schon so spät? Ich müsste ..... gehen.  
**Mann:** Bleiben Sie ..... noch ein bisschen hier. Wir haben uns ..... gerade erst kennengelernt. Was machen Sie ..... beruflich? Sind Sie auch in dieser Branche tätig?

- Frau:** ..... nicht. Ich bin Redakteurin.  
**Mann:** Oh, das ist ..... interessant. Sie trinken ..... sicher noch ein Gläschen Wein?  
**Frau:** Nein, danke. Ich bin mit dem Auto hier.  
**Mann:** Dann lassen Sie ..... einfach Ihr Auto stehen und nehmen ein Taxi. Oder ...  
**Frau:** Mensch, wo ist ..... mein Schlüssel?  
**Mann:** Ich hab's Ihnen ..... gleich gesagt. Lassen Sie Ihr Auto stehen ...

**Dialog 3** Zwei Männer und eine Frau unterhalten sich.

- Mann 1:** Markus, kommst du ..... bitte her?  
**Mann 2:** Was ist ..... los?  
**Mann 1:** Ich möchte dir jemanden vorstellen.  
**Mann 2:** Ja, einen Moment. Ich komme. ... Das ist ..... eine Überraschung! Christa, was machst du ..... hier? Bist du ..... nicht mehr in Frankreich?  
**Frau:** ..... schon.  
**Mann 2:** Und was machst du hier in Stuttgart? Was schaust du mich ..... so komisch an?  
**Frau:** Ja, ..... weißt du, wir wollten es dir ..... schon früher sagen ...



### Small-Talk-Partikel

- also:** Also, was ich noch sagen wollte ...  
**bloß (= nur):** Was ist bloß/nur mit ihm los?  
**denn:** Was meinen Sie denn damit?  
**doch:** Haben Sie das nicht gehört? – Doch, aber es interessiert mich nicht./Sie kommen doch (= sicher) auch?  
**eigentlich:** Ich bin eigentlich (= in Wirklichkeit) nicht aus dieser Branche. Ich bin Journalist.  
**halt:** Dann lassen Sie doch/halt das Auto stehen.  
**ja:** Das ist ja interessant, merkwürdig.  
**mal:** Haben Sie mal einen Augenblick Zeit für mich?/ Kannst du mal kommen?  
**vielleicht:** Ich weiß nicht, vielleicht (= möglicherweise) ist er krank.

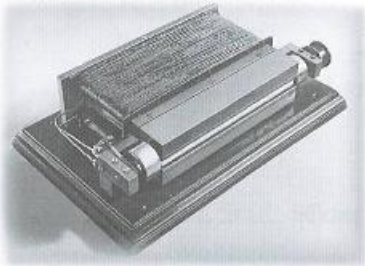
## 6.10 Aus der Geschichte der Siemens AG

Klären Sie die Bedeutung der Verben und ordnen Sie sie den Stichpunkten der Siemens-Geschichte zu. Formulieren Sie anschließend die Geschichte der Siemens AG im Präteritum.

- ▶ ablösen ▶ seinen Betrieb aufnehmen ▶ bauen ▶ beleuchten ▶ beschäftigen ▶ bilden
- ▶ entdecken ▶ entwickeln ▶ erfinden ▶ eröffnen ▶ errichten ▶ erzeugen ▶ feiern
- ▶ gründen ▶ sein ▶ verkaufen ▶ verlegen ▶ verringern

1847 der Ingenieuroffizier Werner v. Siemens und der Mechaniker Johann Georg Halske: Werkstatt für Zeigertelegrafen und Telegrafenzubehör, die „Telegraf-Bauanstalt von Siemens und Halske“ (.....)

1856 Werner von Siemens: Doppel-T-Anker, später ein wichtiger Bestandteil der frühen Siemens-Dynamomaschinen (*erfinden*)



1866 Werner von Siemens: das dynamo-elektrische Prinzip (.....)  
→ die Dynamomaschine (.....)  
→ elektrischen Strom (.....)  
= Beginn der Starkstromtechnik (.....)



1878 Differenzialbogenlampe für große und öffentliche Plätze (*beleuchten*)

1885 in Berlin: das Kraftwerk *Centrale* (.....)  
Strom auch an Privatleute (.....)  
vor der Jahrhundertwende: Gleichstromtechnik statt Drehstromtechnik (.....)

1903 Siemens-Schuckert-Werke GmbH (SSW) in Berlin (.....)

1923 Siemens weltweit mehr als 100 000 Mitarbeiter (.....)

1931 modernstes Wärmekraftwerk Europas in Berlin (.....)

1947 Hauptsitz der Siemens-Schuckert-Werke von Berlin nach Erlangen (.....)

1966 Siemens AG aus den drei Siemens-Gesellschaften (.....)

1984 größtes Wasserkraftwerk der Welt in Itaipú, Brasilien (.....)

1997 150 Jahre Fa. Siemens (.....)



2002 Transrapidstrecke in Schanghai (.....)

2006 Ruhrpilot: durch das Verkehrsmanagement-System im Ruhrgebiet, dem größten Ballungsraum Europas, Staus, Unfälle und der CO<sub>2</sub>-Ausstoß (.....)

- ▶ 1885: Vor der Jahrhundertwende wurde die Gleichstromtechnik durch die Drehstromtechnik abgelöst. (ablösen)

- Formulieren Sie zunächst Fragen an das Unternehmen und geben Sie Auskunft. Recherchieren Sie dann im Internet, was Siemens heute alles herstellt.

Was stellte denn die erste Firma her? → In der ersten Firma wurden ... hergestellt.  
Wofür ist denn Siemens v. a. bekannt? → Das Unternehmen ist bekannt für ...

**Jubiläum**

- die **Absage**, -n
- ab|sagen**
- der **Anlass**, Anlässe, aus diesem A.
- an|nehmen\***, eine Einladung a.
- an|stoßen\***
- die **Beförderung**, -en, befördert werden
- Bescheid** geben\*, jmdm. B. geben
- das **Büfett**, -s, das kalte B.
- drucken**, ein Programm d.
- duzen**
- ein|schenken**
- der **Empfang**, Empfänge
- entwerfen\***, ein Programm e.
- die **Feier**, -n
- folgen** (D), einer Einladung f.
- Glückwunsch**, ~wünsche
- gratulieren** zu (D)
- heiraten**
- heraus|geben\***, eine Broschüre h.
- der **Himmel**
- das **Jubiläum**, Jubiläen
- mit|teilen**, jmdm. etwas m.
- der **Nachwuchs**
- die **Rede**, -n, eine R. halten\*
- der **Referent**, -en
- referieren** über (A)
- der **Schluck**, -e
- siezen**
- der **Sonnenschein**, die Sonne scheint
- teil|nehmen\*** an (D)
- übrigens**
- die **Ursache**, -n, keine U.
- die **Veranstaltung**, -en
- verhindert** sein\*
- der **Vortrag**, Vorträge
- die **Wolke**, -n, der Himmel ist bewölkt
- zu|stimmen**, einer Person z.

**Firmenpräsentation – Existenzgründung**

- angewiesen** sein\* auf (A)
- Anwendung**, -en finden\*
- die **Art**, -en, auf diese A. und Weise
- auf|stellen**
- die **Ausstellung**, -en
- die **Auswirkung**, -en, A. haben\* auf (A)
- bedauern**
- beeinflussen**
- behandeln**
- sich **behaupten**
- die **Belegschaft**, -en
- beraten\***
- die **Beratung**, -en
- beschichten**
- besorgen**
- das **Bestreben**, das B. haben, bestrebt sein
- die **Betriebsbesichtigung**, -en

- das **Betriebsklima**
- die **Beziehung**, -en
- biegen\***
- bohren**
- drehen**
- durch|führen**
- der **Durchsetzungswille**
- effektiv**
- der **Einblick**, -e, E. geben\* in (A)
- ein|führen**
- die **Einführung**, -en
- ein|setzen**
- die **Elektrizität**
- das **Elektrowerkzeug**, -e
- entdecken**
- erfinden\***
- die **Finanzierung**, -en
- führen**, ein Unternehmen f.
- die **Führung**, -en
- die **Gebühr**, -en
- die **Gründung**, -en
- die **Hilfe**, -n, mithilfe (G) von (D)
- instand|setzen**
- installieren**
- kalkulieren**
- kaufmännisch**
- der **Konkurs**, -e, in K. gehen\*
- der **Kunststoff**, -e
- legieren**
- die **Lizenz**, -en
- das **Loch**, Löcher
- der **Mangel**, Mängel
- der **Mut**
- die **Oberfläche**, -n
- die **Öffentlichkeit**
- Pleite** machen
- die **Produktionsanlage**, -n
- die **Qualitätssicherung**
- der **Rat**
- das **Risiko**, Risiken
- der **Rundgang**, ~gänge
- scheitern**
- schneiden\***
- senken**, die Kosten s.
- die **Stanztechnik**, -en
- der **Strom**, der Gleich-, Starkstrom
- die **Systemtechnik**, -en
- der **Umbau**
- um|formen**
- die **Umformtechnik**, -en
- um|stellen**, die Produktion u.
- unter|bringen\***
- das **Verfahren**, -
- verfassen**
- verkürzen**
- verlagern**
- die **Weise**, -n
- die **Werkshalle**, -n

\* Konjugation siehe Tabelle unregelmäßiger Verben im Kursbuch (Anhang)

## 7.1 Superlative

Stellen Sie Quizfragen und beantworten Sie sie.

1. die ..... (groß) Stadt Deutschlands
2. der ..... (hoch) Berg der Welt
3. der ..... (hoch) Berg Europas
4. das ..... (groß) Land der Welt (*Fläche*)
5. das ..... (groß) Bundesland Deutschlands (*Fläche*)
6. einer der ..... (reich) Männer der Welt
7. die ..... (groß) Börse der Welt
8. der ..... (groß) Flughafen Deutschlands
9. der zweit..... (lang) Fluss Europas
10. eines der ..... (groß) Unternehmen Deutschlands
11. die Stadt in der Schweiz mit den ..... (viel) Einwohnern
12. die ..... (alt) Partei Deutschlands
13. die ..... (alt und berühmt) deutsche Universität
14. eine der ..... (gut) Fakultäten für Betriebswirtschaft

Russland  
 Montblanc  
 Mannheim  
 Mount Everest  
 Bill Gates  
 Wall Street (New York)  
 Heidelberg  
 Berlin  
 Daimler AG  
 Frankfurt/M.  
 Zürich  
 SPD  
 Bayern  
 Donau

- zu 1. Wie heißt die *größte* Stadt Deutschlands?/Kennst du die *größte* Stadt Deutschlands? – Ich glaube, die *größte* Stadt Deutschlands ist Berlin./Ich glaube, dass die *größte* Stadt Deutschlands Berlin ist.

## 7.2 Denksport

Setzen Sie die Adjektive *alt* und *jung* in der richtigen Form ein und rechnen Sie anschließend das Alter aus.

Eine Mutter ist zweimal so ..... wie ihre beiden Töchter zusammen. Die ..... Tochter ist zweimal so ..... wie die ..... Nach neun Jahren beträgt das Alter der Mutter das Dreifache des Alters des ..... Mädchen. Wie ..... sind die drei heute?

## 7.3 Bilden Sie Sätze mit *je ... desto* und dem Komparativ.

1. Auto: schnell → gefährlich  
 ► Je schneller ein Auto ist, desto gefährlicher ist es.
2. Mitarbeiter: flexibel → gut
3. Haus: schön → teuer
4. Unternehmen: groß → wettbewerbsfähig
5. Stadt: viele Arbeitsplätze → attraktiv
6. Hotel: neu → komfortabel
7. Restaurant: gut → teuer
8. Studenten: fleißig → erfolgreich
9. Computer: klein → effizient
10. Arbeitslosigkeit: hoch → Kaufkraft: gering

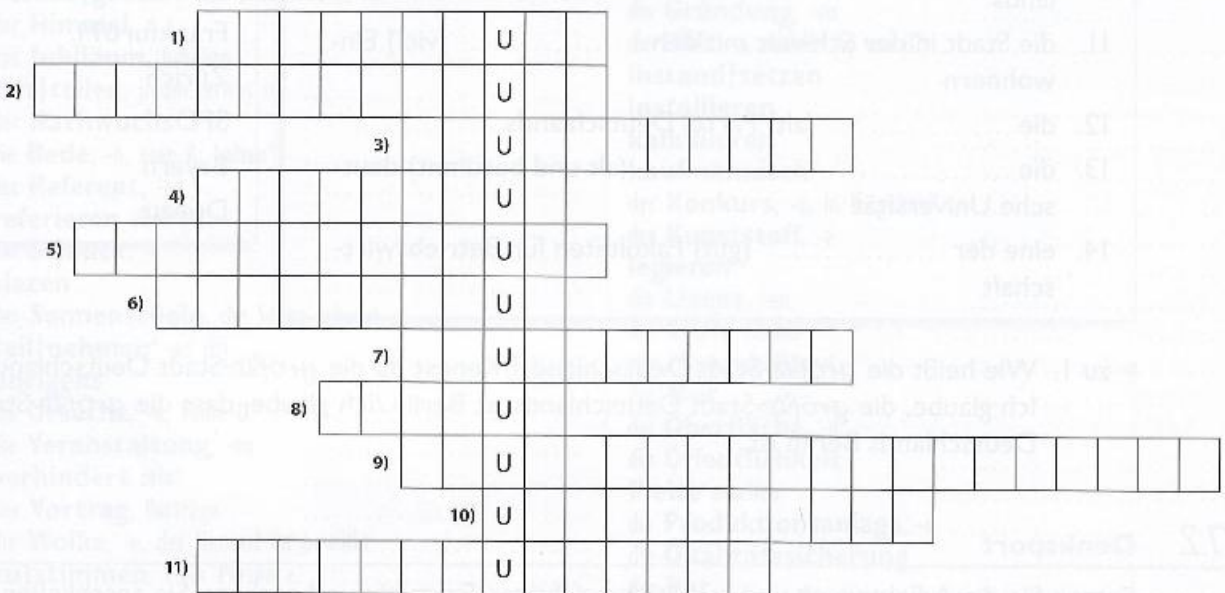
## 7.4 Bilden Sie Sätze mit dem Superlativ.

Wählen Sie ein Land oder eine Region in Deutschland.

1. Autos: gut  
▶ Die besten Autos gibt es meiner Meinung nach in Deutschland/England/Italien. Die besten Autos werden in ... produziert.
2. das Pro-Kopf-Einkommen: hoch
3. die Menschen: viel
4. die Universität: renommiert
5. die Verwaltung: korrupt
6. die Ausbildung: gut
7. die Lebenserwartung: hoch
8. die Einkommen (Pl.): niedrig
9. der Lebensstandard: hoch/niedrig
10. die Mieten: hoch/niedrig
11. die Landschaft: schön
12. die Küche: gut
13. die Arbeitsplätze: sicher

## 7.5 Wortschatz: Schule und Ausbildung

Finden Sie die Begriffe für die Definitionen.



- 1) Diese Schule folgt nach der Grundschule und bereitet auf die mittlere Reife vor.
- 2) Nach dem Abitur kann der Student entweder an der Universität oder dort studieren.
- 3) ein anderes Wort für „Fachrichtung an einer Universität“
- 4) Diese höhere Schule führt zum Abitur.
- 5) ein Synonym für „Immatrikulation“ (an einer Hochschule)
- 6) Ein guter Student bekommt diese finanzielle Hilfe.
- 7) Die Schüler besuchen zuerst diese Schule.
- 8) Mit diesem Schulabschluss kann man studieren.
- 9) Dort muss sich der Student einschreiben.
- 10) ein Synonym für „Hochschule“
- 11) Wenn man die Allgemeine ..... hat, kann man alle Studienfächer studieren.



## 7.6 Lebenslauf einer BWL-Studentin

Suchen Sie im Wörterbuch die Präpositionen mit Kasus und ergänzen Sie den Text.

- |                           |                          |                          |
|---------------------------|--------------------------|--------------------------|
| ▶ abhängen .....          | ▶ sich bewerben .....    | ▶ sich informieren ..... |
| ▶ sich einschreiben ..... | ▶ umstellen .....        | ▶ zulassen .....         |
| ▶ teilnehmen .....        | ▶ sich entscheiden ..... |                          |

Annalena kam im Alter ..... drei Jahren in den Kindergarten. .... sechs Jahren erfolgte die Einschulung. Die Kinder gehen ..... d..... Grundschule, die ..... ihr..... Stadtviertel liegt. .... Baden-Württemberg besuchen die Kinder nur vier Jahre gemeinsam eine Schule. Dann gibt es die sogenannten Grundschulempfehlungen, d. h., die Kinder werden getrennt und wechseln ..... d..... Gymnasium, d..... Realschule oder müssen in der Hauptschule bleiben. Welche weiterführende Schule ein Kind besuchen kann, hängt ..... Notendurchschnitt ab. Je besser der Notendurchschnitt ist, desto mehr Wahlmöglichkeiten hat das Kind. Immer weniger Eltern möchten jedoch, dass ihr Kind d..... Hauptschule besucht. Denn ein Hauptschulabschluss bietet nur wenig Zukunftschancen.

Da Annalena eine fleißig ..... Schülerin war, haben sich ihre Eltern ..... d..... Gymnasium entschieden. Früher dauerte die Schulzeit ..... Gymnasium neun Jahre, aber die Schulzeit wurde mittlerweile ..... acht Jahre verkürzt.

Annalena legte ..... 18 Jahren ihr Abitur ab und beschloss, Wirtschaftswissenschaften zu studieren. Sie bewarb sich ..... ein..... Studienplatz ..... d..... Zulassungsstelle der Universität Mannheim. Ihre Freundin Alessandra aus Italien musste sich ..... Akademischen Auslandsamt bewerben. Beide mussten ..... ein..... Auswahlverfahren teilnehmen. Erst dann wurden sie ..... Studium zugelassen und konnten sich ..... „Betriebswirtschaft mit interkultureller Qualifikation“ einschreiben.

Auch in Deutschland sind die Studiengänge ..... Diplomstudiengängen ..... d..... Bachelor-/Master-System umgestellt worden. .... d..... Studiums müssen die beiden Studentinnen nicht nur Vorlesungen und Seminare besuchen, sondern auch Praktika absolvieren. .... der Homepage der Universität können sie sich ..... Praktika informieren.

## 7.7 Wie sagt man noch?

Finden Sie den passenden Ausdruck.

- |  |   |
|--|---|
| 1. Ein Schüler, der sehr viel lernt, ist<br><input type="checkbox"/> ein Pauker.<br><input type="checkbox"/> ein Streber.<br><input type="checkbox"/> ein Lerner.  | 4. Ich habe heute keine Zeit. Ich muss für eine Prüfung<br><input type="checkbox"/> büffeln.<br><input type="checkbox"/> trainieren.<br><input type="checkbox"/> nachholen.   |
| 2. Er hat leider die Prüfung nicht geschafft,<br><input type="checkbox"/> er hat verschlafen.<br><input type="checkbox"/> er hat die Prüfung versäumt.<br><input type="checkbox"/> er ist durchgefallen. | 5. Die Prüfung findet heute nicht statt. Der Professor hat die Prüfung auf nächste Woche<br><input type="checkbox"/> verschoben.<br><input type="checkbox"/> vergessen.<br><input type="checkbox"/> bestellt.           |
| 3. Wenn man bei einer Prüfung beim Nachbarn abschreibt, dann nennt man das<br><input type="checkbox"/> spicken.<br><input type="checkbox"/> raten.<br><input type="checkbox"/> kopieren.                 | 6. Informationen über Veranstaltungen, Wohnungsanzeigen usw. finden Studenten<br><input type="checkbox"/> am Grünen Brett.<br><input type="checkbox"/> am Gelben Brett.<br><input type="checkbox"/> am Schwarzen Brett. |

## 7.8 Ergänzen Sie die passenden Verben.

1. Die Kinder *besuchen* (besuchen/frequentieren/besichtigen) eine Schule.
2. Sie ..... (tauschen/verwechseln/wechseln auf) eine höhere Schule.
3. Die Schüler müssen gute Leistungen ..... (ablegen/erbringen/abbringen).
4. Die Schüler müssen englische Vokabeln ..... (studieren/lernen/verlernen).
5. Die Studenten ..... (lernen/studieren/lehren) Betriebswirtschaft.
6. Die Professoren ..... (erteilen/halten/präsentieren) eine Vorlesung.
7. Die Studenten müssen sich an der Universität ..... (einschreiben/beschreiben/abschreiben).
8. Die Lehrer sollten die Schüler fördern. Das heißt: Sie sollten sie ..... (bestrafen/unterstützen/beurteilen).
9. Ein Schüler kommt in die nächsthöhere Klasse: Er wird ..... (gesetzt/abgesetzt/versetzt).
10. Ein Azubi (= Auszubildender) ..... (macht/hat/bekommt) eine Lehre.
11. Er muss einen Ausbildungsplatz/eine Lehrstelle ..... (suchen/erfinden/besuchen).
12. Er arbeitet im Betrieb und ..... (geht auf die/kommt zur/kommt von der) Berufsschule.
13. Die Ausbilder ..... (haben/machen/absolvieren) eine berufliche Qualifikation (d. h., sie sind Meister).
14. Die Universitäten ..... (verschenken/vergeben/verkaufen) Studienplätze.
15. Studenten ..... (bewerben sich an einer Universität/werben für eine Universität/werben an einer Universität).
16. Studenten werden zum Studium ..... (verlassen/zugelassen/gelassen).
17. Tutoren ..... (kümmern sich um/unterhalten/kochen für) Studenten/Schüler.
18. Die Studenten wollen das Studium beenden, d. h. sie müssen es ..... (verschließen/beschließen/abschließen).

● Setzen Sie nun die Sätze ins Perfekt.

► zu 1. Die Kinder *haben* eine Schule *besucht*. ...

## 7.9 Sprichwörter und Zitate rund ums Lernen und Studieren

1 Übung macht den Meister.  
Sprichwort

2 Was Hänschen nicht lernt,  
lernt Hans nimmermehr.  
Sprichwort

3 Denn, was man schwarz auf weiß besitzt,  
Kann man getrost nach Hause tragen.  
J. W. von Goethe

4 Mens sana, in corpore sano. -  
In einem gesunden Körper  
wohnt auch ein gesunder  
Geist.  
Juvenal

5 Grau, teurer Freund, ist alle Theorie,  
Und grün des Lebens goldner Baum.  
J. W. von Goethe

6 Aller Anfang ist schwer.  
Sprichwort

7 Habe nun, ach! Philosophie,  
Juristerei und Medizin,  
Und leider auch Theologie!  
Durchaus studiert, mit heißem Bemüh'n.  
Da steh ich nun, ich armer Tor!  
Und bin so klug als wie zuvor;  
Heiße Magister, heiße Doktor gar,  
Und ziehe schon an die zehnen Jahr  
Herauf, herab und quer und krumm  
Meine Schüler an der Nase herum -  
Und sehe, dass wir nichts wissen können!  
J. W. von Goethe

8

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.

Spruchwort

10

Man muss so lange lernen, als man noch Mangel an Kenntnissen hat, wenn wir dem Sprichwort glauben wollen, also, solange wir leben.

Seneca

12

Und deshalb meine ich, dass unsere jungen Leute in den Schulen ganz und gar verdummt werden. Von der Wirklichkeit hören und sehen sie dort nichts.

Petron  
(röm. Schriftsteller)

9

Die Welt ist die wahre Schule, denn da lernt man alles von selbst.

Johann Nepomuk Nestroy  
(österreichischer Dichter)

11

Non scholae, sed vitae discimus, – Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.

Seneca

#### Wörterklärungen:

- ▶ Juristerei: Jura, Rechtswissenschaften ▶ mit heißem Bemüh'n: ich habe mich sehr bemüht ▶ ein armer Tor: ein armer Narr, dummer Mensch ▶ zehen: zehn ▶ an der Nase herumführen: jemanden täuschen ▶ der Mangel an Kenntnissen: Man hat keine Kenntnisse, weiß nichts.

### Was bedeuten die Sprichwörter und Zitate? Ordnen Sie zu.

- Auch wenn man sehr viel studiert hat, heißt das nicht, dass man viel weiß.
- Nur wenn man viel geübt hat, dann kann man etwas sehr gut.
- Wenn man etwas Neues beginnt, dann ist es am Anfang schwierig.
- Eigentlich müssten wir ein Leben lang lernen, denn wir sind nicht vollkommen und wissen vieles nicht.
- Wenn man eine Ausbildung macht, dann muss man wissen, dass man nicht alles sofort kann. Man muss sehr lange üben. Erst dann wird man sehr gut.
- Viele Studenten verhalten sich nach diesem Motto. Sie machen viele Notizen und kopieren aus Büchern. Sie wollen das, was der Lehrer/Professor sagt, nicht vergessen.
- Es ist langweilig und monoton, nur zu studieren. Man muss auch das Leben kennenlernen.
- In der Schule muss man sich anstrengen, wenn man etwas lernt. Im richtigen Leben lernt man durch Erfahrung.
- Die Schüler lernen in der Schule eigentlich nichts. Sie werden dort nur dumm, weil sie nichts vom richtigen Leben erfahren.
- Wenn man Sport treibt, dann kann man auch gut lernen.
- Wir lernen in der Schule. Aber die Schule ist eigentlich nur die Vorbereitung auf das Leben.
- Man muss etwas als Kind lernen, denn als Erwachsener lernt man es nicht mehr.

## 7.10 Eine Rede zum Anfang oder Ende des Studiums/Kurses

- Erklären Sie den Kursteilnehmern Sprichwörter zum Thema „Lernen“ aus Ihrem Heimatland.
- Stellen Sie sich vor, Sie haben ein Stipendium bekommen/einen Kurs mit Erfolg absolviert. Man bittet Sie, eine kleine Rede zu halten. Beschreiben Sie darin Ihre Schullaufbahn, Ihren Werdegang und die Bedeutung des Lernens für Sie. Diese sprachlichen Mittel können Ihnen helfen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir sind dankbar/froh, dass wir das Stipendium erhalten haben/dass wir zum Studium zugelassen worden sind/das Studium erfolgreich abgeschlossen haben. Ich freue mich, dass Sie mir die Gelegenheit geben, Ihnen zu sagen, was dies für uns/mich bedeutet ...  
Schon ... hat gesagt/Ein Sprichwort lautet ...

Ich komme aus ... und habe dort ... besucht/... studiert.  
Mein Traum war es immer, ... zu machen/zu werden ... Deshalb habe ich mich ... beworben ...  
Aber der Anfang war nicht leicht ... Zuerst ...  
Was habe ich in den letzten Monaten gelernt/erfahren ...? Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ...

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit/für die wunderbare Zeit in .../für die großzügige Unterstützung ...

## 7.11 Als Student/in in Österreich und der Schweiz

Sie haben einen Studienplatz in Österreich erhalten. Sie verstehen nicht alles. Was heißt das?

1. Sie sind mit österreichischen Freunden in einem Kaffeehaus. Sie hören, wie einige sagen: „Pa-paa“. Was heißt das?  
 Ein Österreicher ist Vater geworden.  
 Er sagt: „Tschüss“.  
 Er bestellt eine Spezialität.
2. Wenn ein Österreicher von einem „Piefke“ spricht, dann bezeichnet er damit abwertend einen  
 Pfarrer.  
 Deutschen.  
 Physiker.
3. Die Freunde bestellen sich „Palatschinken“. Das ist ein  
 gekochter Schinken.  
 Pfannenkuchen.  
 Nudelgericht.
4. Sie fahren auf der österreichischen Autobahn. Dafür brauchen Sie ein „Pickerl“. Das  
 sind Schneeketten für den Winter.  
 ist ein besonderer Reifen.  
 ist eine Autobahnvignette.
5. Eine Freundin bittet Sie, ihr aus dem Supermarkt einen „Topfen“ mitzubringen. Was kaufen Sie?  
 einen Topf  
 einen Quark  
 ein Putzmittel für Töpfe
6. Sie sind bei einer österreichischen Familie zu Besuch. Man bietet Ihnen einen Marillenlikör an. Marillen sind  
 Aprikosen.  
 Heidelbeeren.  
 Mandarinen.
7. Ein österreichischer Freund sagt: „Ich muss mich inskribieren.“  
 Er muss sich entschuldigen.  
 Er muss sich an der Universität einschreiben.  
 Er muss sich verbessern.
8. „Außerdem muss ich mein Zeugnis nos-trifizieren lassen.“  
 Er muss es übersetzen lassen.  
 Er muss es kopieren.  
 Er muss es anerkennen lassen.
9. Eine Freundin sagt zu Ihnen: „Ich bin so froh, dass ich pragmatisiert worden bin.“  
 Sie hat eine feste Stelle und ist Beamtin geworden.  
 Sie denkt sehr praktisch.  
 Sie hat ein mathematisches Problem gelöst.



- Ersetzen Sie die unterstrichenen schweizerdeutschen Ausdrücke durch die hochdeutschen Begriffe.

Alessandro studiert an der ETH Zürich. Er fährt entweder mit der Tram oder mit dem Velo zur Universität. Wenn er mit dem Zug fährt, muss er sich ein Billett kaufen. Während der Fahrt schaut er in die Zytig und liest die neuesten Nachrichten. Nach den Vorlesungen macht er eine Pause: Er isst eine Schoggi oder im Sommer auch ein Glacé. Am Abend geht er mit Freunden dann manchmal in eine Beiz.

Eis  
Fahrkarte  
Fahrrad  
Kneipe  
Schokolade  
Straßenbahn  
Zeitung

## 7.12 Wichtiger neuer Wortschatz

### Schule und Ausbildung

<b>ab brechen*</b> , die Ausbildung/das Studium a. ....	die <b>Laufbahn</b> , die schulische L. ....
das <b>Abitur</b> .....	die <b>Lehrkraft</b> , ~kräfte .....
<b>ab legen</b> .....	der <b>Lehrplan</b> , ~pläne (Bildungsplan) .....
<b>ab schaffen</b> .....	die <b>Leistung</b> , -en .....
die <b>Abschaffung</b> .....	das <b>Lern- und Sozialverhalten</b> .....
der <b>Abschluss</b> , Abschlüsse .....	die <b>Maßnahme</b> , -n, eine M. ergreifen* .....
<b>absolvieren</b> .....	<b>mehrgliedrig</b> , ein m. Schulsystem .....
<b>allgemeinbildend</b> .....	der <b>Migrationshintergrund</b> , ~hintergründe (= aus einer Migrantenfamilie stammen) .....
die <b>Allgemeine Hochschulreife</b> .....	<b>mittelständisch</b> .....
<b>ändern</b> .....	die <b>Mittelstufe</b> (Sekundarstufe I) .....
die <b>Änderung</b> , -en .....	die <b>mittlere Reife</b> .....
<b>an streben</b> , einen Abschluss a. ....	die <b>Note</b> , -n .....
die <b>Aufnahmeprüfung</b> , -en .....	der <b>Notendurchschnitt</b> .....
<b>aus bilden</b> .....	die <b>Oberstufe</b> (Sekundarstufe II) .....
die <b>Ausbildung</b> , -en .....	das <b>Praktikum</b> , Praktika .....
der <b>Ausbildungsplatz</b> , ~plätze .....	<b>praktisch</b> .....
der/die <b>Auszubildende</b> .....	die <b>Privatschule</b> , -n .....
<b>beenden</b> .....	der <b>Professor</b> , -en .....
der <b>Befürworter</b> , - .....	die <b>Prüfung</b> , -en .....
<b>begabt</b> .....	der <b>Rahmen</b> , im R. (G) .....
<b>benachteiligen</b> .....	die <b>Realschule</b> , -n .....
die <b>Benachteiligung</b> , -en .....	<b>scheitern</b> .....
der <b>Beruf</b> , -e, einen B. erlernen .....	die <b>Schicht</b> , -en, die soziale S. ....
<b>beruflich</b> .....	<b>schicken</b> , auf eine Schule s. ....
die <b>Berufsschule</b> , -n .....	die <b>Schulart</b> , -en .....
<b>bestehen*</b> .....	die <b>Schule</b> , -n .....
<b>besuchen</b> , eine S. besuchen .....	das <b>Schuljahr</b> , -e .....
<b>betreuen</b> .....	die <b>Schulpflicht</b> .....
die <b>Betreuung</b> .....	<b>schulpflichtig</b> .....
die <b>Betriebswirtschaftslehre</b> (BWL) .....	das <b>Schulsystem</b> , -e .....
sich <b>bewerben*</b> für (A) um (A) .....	die <b>Schulzeit</b> .....
<b>bildungsfern</b> .....	das <b>Seminar</b> , -e .....
das <b>duale System</b> .....	die <b>Sonderschule</b> , -n .....
der <b>Durchschnitt</b> , im D. ....	der <b>Sozialstatus</b> .....
<b>durchschnittlich</b> .....	der <b>Studienplatz</b> , ~plätze .....
<b>ein führen</b> .....	das <b>Studium</b> , Studien .....
<b>ein schreiben*</b> , sich an (D) für (A) .....	der <b>Übergang</b> , Übergänge .....
<b>erfüllen</b> , die Voraussetzungen e. ....	die <b>Universität</b> , -en .....
<b>erwerben*</b> .....	der <b>Unterricht</b> .....
die <b>Fachhochschule</b> , -n .....	<b>unterrichten</b> .....
die <b>Fachhochschulreife</b> .....	das <b>Unterrichtsfach</b> , ~fächer .....
<b>fördern</b> .....	sich <b>unterscheiden*</b> .....
die <b>Forschung</b> , -en .....	der <b>Unterschied</b> , -e .....
die <b>Ganztagsschule</b> , -n .....	<b>unterstützen</b> .....
die <b>Gesellschaft</b> , -en .....	<b>verbessern</b> .....
die <b>Grundschule</b> , -n .....	<b>verursachen</b> , Kosten v. ....
die <b>Grundschulempfehlung</b> .....	die <b>Voraussetzung</b> , -en .....
das <b>Gymnasium</b> , Gymnasien .....	die <b>Vorlesung</b> , -en .....
die <b>Hauptschule</b> , -n .....	<b>wechseln</b> , die Schule w. ....
<b>hochbegabt</b> .....	die <b>weiterführende Schule</b> .....
die <b>Kenntnis</b> , -se .....	<b>wiederholen</b> , eine Klasse w. ....
der <b>Kindergarten</b> , ~gärten .....	das <b>Wirtschaftsgymnasium</b> , ~gymnasien .....
der <b>Kinderhort</b> , -e .....	die <b>Wirtschaftsoberschule</b> , -n .....
die <b>Kinderkrippe</b> , -n .....	das <b>Zeugnis</b> , -se .....
die <b>Klasse</b> , -n .....	<b>zu lassen*</b> zu (D) .....
die <b>Kompetenz</b> , -en .....	die <b>Zulassung</b> , -en .....
die <b>Kosten</b> , auf K. von (D) .....	der <b>Zweig</b> , -e .....

\* Konjugation siehe Tabelle unregelmäßiger Verben im Kursbuch (Anhang)

## 8.1 Ergänzen Sie die Relativpronomen.

1. Eine Firma, ..... einen neuen Mitarbeiter sucht, schreibt die Stelle oft in der Zeitung aus.
2. Viele Arbeitssuchende kaufen die Zeitung von Mittwoch oder Samstag, ..... die Stellenausschreibungen enthält.
3. Andere Firmen, ..... einen neuen Mitarbeiter suchen, wenden sich an die Arbeitsagentur.
4. Die Bundesagentur für Arbeit ist eine staatliche Institution, ..... Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt koordinieren will.
5. Leute, ..... Arbeitslosengeld bekommen, müssen sich regelmäßig bei den Agenturen für Arbeit melden.
6. Viele Menschen, ..... eine Arbeit suchen, gehen zu den Agenturen für Arbeit und schauen sich die Arbeitsangebote an, ..... man dort finden kann.
7. Die Agenturen für Arbeit bieten Arbeitssuchenden auch Kurse an, in ..... sie sich weiterqualifizieren können.
8. Arbeitssuchende, ..... einen Computer haben, können auch im Internet Stellenangebote finden.
9. Ein Unternehmen, ..... eine Stelle ausschreiben will, kann dies direkt auf der Homepage der Bundesagentur oder eines privaten Anbieters tun.
10. Die Zahl der Menschen, ..... länger als ein Jahr arbeitslos sind, ist sehr hoch.
11. Ein Unternehmen, ..... man eine Bewerbung schickt, antwortet meistens schnell.

## 8.2 Personalbeschaffung

Ergänzen Sie.

Eine Abteilung teilt der Personalabteilung mit, dass sie einen neuen Mitarbeiter braucht. Die ..... Abteilung erst ..... ein Anforderu ..... Die Personala ..... hat mehrere Möglic ..... für die Rekrut ..... von Personal: Sie ka ..... die Ste ..... intern aussch ..... , eine Stellen ..... in ei ..... Zeitung bzw. i ..... Internet veröffe ..... oder d ..... Stelle d ..... Bundesagentur für Arbeit mel ..... Dann kom ..... die Bewer ..... Die Personala ..... liest al ..... Bewerbungen ge ..... Sie sch ..... Absagen od ..... lädt d ..... Bewerber z ..... einem Gesp ..... ein. Dann führt sie zusammen mit der Fachabteilung die Vorstellungsgespräche und/oder führt Tests durch.

## 8.3 Ergänzen Sie den Positiv oder Komparativ.

Wählen Sie passende Adjektive aus.

► viel ► gut ► geeignet ► uninteressant ► alt ► ungeeignet ► interessant

1. Bei einer Stellenausschreibung gibt es meistens ..... Bewerber als Arbeitsplätze.
2. Die ..... Bewerber bekommen sofort eine Absage.
3. Die Firma lädt die ..... Bewerber zu einem Vorstellungsgespräch ein.
4. Die Personalabteilung führt ..... Vorstellungsgespräche.
5. Wer eine ..... Bewerbung schreibt, der hat auch mehr Chancen auf ein Gespräch.
6. Beim Gespräch sieht der Personalleiter, dass einige Kandidaten ..... sind als andere.
7. Vor allem ..... Menschen haben Probleme, eine neue Arbeit zu finden.
8. Ein Bewerber muss ..... sein als seine Konkurrenten.

## 8.4 Rund um den Job und die Jobsuche

Ergänzen Sie in den Definitionen die Relativpronomen, ordnen Sie den richtigen Begriff aus dem Kasten zu und bilden Sie dann Sätze.

1. **A** Dokument, *das* über die Leistungen in Schule und Ausbildung informiert  
▶ Ein Zeugnis ist ein Dokument, das über die Leistungen in Schule und Ausbildung informiert.
2. **■** Text, ..... ein Unternehmen in einer Zeitung veröffentlicht, wenn es einen neuen Mitarbeiter sucht
3. **■** Beruf, in ..... man in Zukunft wahrscheinlich eine Arbeit finden kann
4. **■** Phänomen, ..... für alle Industriestaaten ein großes Problem geworden ist
5. **■** Institution, ..... Arbeitslosen hilft, eine Arbeit zu finden
6. **■** Zeit, ..... man am Arbeitsplatz verbringt
7. **■** Dokument, ..... über die Biografie informiert

- A das Zeugnis
- B die Arbeitslosigkeit
- C der Zukunftsberuf
- D die Arbeitszeit
- E die Stellenausschreibung
- F die Bundesagentur für Arbeit
- G der Lebenslauf

## 8.5 Bilden Sie aus den beiden Hauptsätzen Relativsätze.

1. Wenn ein Arbeitsloser die Kurse besucht, hat er größere Chancen, eine Arbeit zu finden. Die Agentur für Arbeit bietet sie an.  
*Wenn ein Arbeitsloser die Kurse, die die Agentur für Arbeit anbietet, besucht, hat er größere Chancen, eine Arbeit zu finden.*
2. Ein Bewerber muss sich gut vorbereiten. Das Unternehmen lädt ihn zum Vorstellungsgespräch ein.  
*Ein Bewerber, den das .....*
3. Er sollte sich gut über das Unternehmen informieren. Es lädt ihn ein.  
.....
4. Zum Beispiel kann er die Geschäftsberichte lesen. Das Unternehmen veröffentlicht sie.  
.....
5. Beim Gespräch spricht der Bewerber meistens mit einem Vertreter der Personalabteilung und einem Repräsentanten der Abteilung. Die Abteilung beschäftigt den neuen Mitarbeiter.  
.....
6. Die Gesprächspartner geben dem Bewerber Informationen über die Aufgaben. Er hat Aufgaben im Unternehmen.  
.....
7. Die Interviewer stellen Fragen. Die Fragen sind sehr unterschiedlich.  
.....
8. Eine Frage ist die nach den Berufserfahrungen. Man stellt sie immer.  
.....
9. Qualifikationen sind Fremdsprachen- und Computerkenntnisse. Sie werden immer wichtiger.  
.....
10. Ein Bewerber hat bessere Chancen. Er kann Englisch und mindestens eine andere Fremdsprache.  
.....
11. In internationalen Unternehmen sind gute Englischkenntnisse fundamental. Die Umgangssprache der Unternehmen ist Englisch.  
.....

12. Der Bewerber bekommt nach wenigen Tagen eine Benachrichtigung. Das Unternehmen hat ihn ausgewählt.
13. Viele große Unternehmen erwarten, dass der Bewerber bereit ist, eine Weile im Ausland zu leben. Die Unternehmen haben Niederlassungen im Ausland.
14. Immer mehr junge Leute gründen ein eigenes Unternehmen. Sie wollen unabhängig sein.

## 8.6 Relativpronomen als Präpositionalobjekt

Ergänzen Sie das Relativpronomen.

1. Der Mann, mit *dem* Herr Gerber spricht, heißt Neumann.
2. Die Stelle, um ..... sich Herr Schirmer bewirbt, ist schon besetzt.
3. Die Branche, in ..... man die besten Zukunftsperspektiven hat, ist der Maschinenbau.
4. Die Firma, bei ..... sich Frau Leidig bewirbt, stellt sechs neue Mitarbeiter ein.
5. Die Kleidung, in ..... man zum Vorstellungsgespräch kommt, kann wichtig sein.
6. Die Unterlagen, mit ..... man sich bei einer Firma bewirbt, sollte man auf jeden Fall sorgfältig und sauber schreiben.
7. Einen Aufenthalt im Ausland, bei ..... der Bewerber Sprache und Kultur eines fremden Landes kennengelernt hat, bewertet ein Unternehmen meistens positiv.
8. In der Bewerbung sollte ein Bewerber alle Qualifizierungskurse, an ..... er teilgenommen hat, angeben.
9. Persönlichkeitsmerkmale, mit ..... man immer einen guten Eindruck macht, sind: Flexibilität, Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit und Kreativität.
10. Am Anfang der Karriere sollte man zu einer Firma gehen, in ..... man viel lernen kann.
11. Das Vorstellungsgespräch, auf ..... sich ein Bewerber gut vorbereiten sollte, dauert manchmal länger als eine Stunde.
12. Die Arbeitsagenturen bieten Kurse an, in ..... man lernt, wie man eine gute Bewerbung schreibt.
13. Viele Firmen, in ..... moderne Informationstechnologie wichtig ist, veröffentlichen Stellenausschreibungen nur im Internet.

## 8.7 Rund ums Vorstellungsgespräch

Ergänzen Sie den Text.

Das Vorstellungsgespräch ist ein Fragespiel mit *zwei* Partnern. Passivität i.... keine gu.... Strategie. Bew..... sollten au.... Fragen ste..... und d.... Personalverantwortlichen demons....., wo e.... sie brau..... kann. O.... haben Bew..... aber Prob....., die rich..... Quantität a.... Aktivität z.... zeigen. S.... haben An....., einen Feh.... zu mac..... oder si.... bequem, manc..... haben s.... zu we..... Selbstbewusstsein. D.... macht kei..... guten Eind..... Ak- tive Bewerber nutzen jede Chance, eigene Fragen zu stellen und Interesse zu signalisieren.

## 8.8 Wie man am besten im Vorstellungsgespräch reagiert

Wie soll man in Personalfragebögen und bei Persönlichkeitstests antworten?

Welche Haltungen/Verhaltensweisen werden positiv, welche negativ beurteilt? Ordnen Sie zu. (Im Internet können Sie Beispiele für Persönlichkeitstests finden.)

- |   |   |
|---|---|
| ① Informationen geben über Stimmungsschwankungen, Sorgen und Ängste, Unsicherheits-, Minderwertigkeits- und Schuldgefühle | ⑮ In der Freizeit liest man gerne Bücher.             |
| ② Hang zum Perfektionismus  | ⑯ In der Freizeit geht man gerne auf Partys.          |
| ③ Tendenz zu impulsivem Handeln   | ⑰ Man telefoniert gerne.                              |
| ④ Konzentrationsprobleme  | ⑱ Man schreibt gerne Briefe.                          |
| ⑤ Zufriedenheit mit dem Leben: Ein neues Leben würde man in gleicher Weise führen.  | ⑲ Man liest gerne Romane.                             |
| ⑥ Wetterfälligkeit  | ⑳ Man liest gerne wissenschaftliche Literatur.        |
| ⑦ Man treibt gerne Sport.   | ㉑ Es ist einem wichtig, beliebt zu sein.              |
| ⑧ Als Kind hat man manchmal gegen den Willen der Eltern gehandelt.  | ㉒ Man schiebt Arbeiten gerne auf den nächsten Tag.    |
| ⑨ Optimismus haben  | ㉓ Man hat Angst vor dem Wettkampf.                    |
| ⑩ Selbstvertrauen zeigen  | ㉔ Man möchte gerne eine berühmte Persönlichkeit sein. |
| ⑪ temperamentvoll sein  | ㉕ Man denkt auch in den Ferien an die Arbeit.         |
| ⑫ Man beschwert sich (z. B. bei schlechter Bedienung), wird aber nicht beleidigend.                                       | ㉖ Man tut manchmal aus Spaß etwas Gefährliches.       |
| ⑬ Man ist gerne in Gesellschaft, hat viele Freunde und Bekannte.  | ㉗ Im Urlaub will man sich entspannen.                 |
| ⑭ Man ist gerne Anführer von Gruppen.   | ㉘ Im Urlaub will man aktiv sein.                      |

**positiv**

Nr.: .....

**negativ**

Nr.: .....

## 8.9 Ordnen Sie den Sätzen die passenden Antworten aus 8.8 zu.

- |  |   |
|--|---|
| 1. Bei schlechtem Wetter bekomme ich oft Kopfschmerzen. ⑥  | 7. Ich erledige meine Arbeiten nicht sofort. ○  |
| 2. Ich lese gerne die Romane von Dostojewski. ○○   | 8. In einer Gruppe akzeptiere ich gerne, was die anderen wollen. ○                      |
| 3. Wenn ich mit Freunden zusammen bin, setze ich meistens meine Meinung durch. ○                     | 9. Nach drei Stunden Arbeit brauche ich eine Pause. ○                                   |
| 4. Ich bin erst zufrieden, wenn ich meine Arbeit perfekt gemacht habe. ○                             | 10. Es ist mir egal, was andere Menschen über mich denken. ○                            |
| 5. Als ich jung war, bin ich manchmal abends weggegangen, auch wenn meine Eltern es nicht wollten. ○ | 11. Wenn ich im Restaurant schlechtes Essen bekomme, beschwere ich mich beim Kellner. ○ |
| 6. Ich bin eher kooperativ als kompetitiv. ○   | 12. Ich spiele sehr gerne Fußball. ○  |

## 8.10 Lu Yuans Bewerbung

Lu Yuan hat nach seinem Ingenieurstudium in Schanghai ein Aufbaustudium an der Technischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg absolviert und bewirbt sich nun bei einem deutschen Unternehmen in China. Ergänzen Sie die Präpositionen, Endungen und Relativpronomen.

Schanghai, den 25.5.20...

### Bewerbung als IC System Design-Ingenieur Ihre Stellenausschreibung in ... vom ...

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ihre Stellenausschreibung ..... ein .... IC System Design-Ingenieur interessiert mich sehr und deshalb möchte ich mich hiermit ..... die ..... Ihnen ausgeschrieben .... Stelle ..... Xian bewerben.

Nach mein .... Masterstudium ..... d .... Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Deutschland) bin ich ..... Schanghai zurückgekehrt und jetzt .... der Suche ..... einer Tätigkeit im Halbleiterbereich, ..... mir als ein sehr innovativer Bereich ..... modernster Technologie ein Umfeld bietet, wo ich meine Ideen einbringen und umsetzen könnte. Ihre Produkte und die internationale Stellung Ihres Unternehmens machen Sie ..... mich ..... einem attraktiven Arbeitgeber.

Aufgrund meiner Erfahrung als ausländischer Student bin ich ..... Situationen, in ..... Personen ..... verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Kulturen zusammenarbeiten müssen, gewöhnt. Ich glaube daher, ..... d .... Tätigkeit ..... einem multinationalen Unternehmen wie dem Ihrigen gut vorbereitet zu sein.

Ich würde mich freuen, mich Ihnen ..... einem persönlichen Gespräch näher vorstellen zu können und verbleibe bis dahin

mit freundlichen Grüßen

*Lu Yuan*  
Lu Yuan

### ● Fragen zum Bewerbungsschreiben

1. Welche Ausbildung hat Lu Yuan?
2. In welchem Bereich möchte er arbeiten?
3. Wenn Sie Spezialist sind, dann beschreiben Sie den Kursteilnehmern die Tätigkeit eines IC System Design-Ingenieurs.
4. Wie begründet Lu Yuan seine Bewerbung? Nennen Sie stichwortartig seine Gründe.
5. Besprechen Sie in der Gruppe die Bewerbung.

## 8.11 Fragen eines ausländischen Studenten an das Akademische Auslandsamt

Formulieren Sie aus den Stichworten Fragen. Ordnen Sie vorher die Verben zu.

1. Zulassungsvoraussetzungen: *erfüllen*  
▶ Welche Zulassungsvoraussetzungen muss ich erfüllen?
2. Deutschprüfung: .....
3. Immatrikulation: .....
4. Wohnungssuche: .....
5. Semesterbeginn: .....
6. Unterlagen: .....
7. Studiengebühren: .....
8. Studium: .....
9. Aufenthaltserlaubnis: .....
10. Deutschkurse: .....

ablegen  
abschließen  
beginnen  
bekommen  
besuchen  
bezahlen  
sich einschreiben  
erfüllen  
helfen bei  
organisieren  
vorlegen müssen  
gelten

- Spielen Sie das Vorstellungsgespräch mit Ihren Dozenten oder mit den anderen Kursteilnehmern.

## 8.12 Kleines Glossar für ausländische Studenten von A-Z

Sie wollen in Deutschland studieren und verstehen nur „Bahnhof“? Kein Problem. Hier sind einige Abkürzungen und Begriffe.

- |   |  |
|---|--|
| ① das Akademische Auslandsamt (AAA)                       | ⑧ die Klausur  |
| ② der Allgemeine Studierenden-Ausschuss (AStA)            | ⑨ das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG)              |
| ③ der Bachelor of Arts (B. A.)/der Master of Arts (M. A.) | ⑩ die Matrikelnummer   |
| ④ der Kommilitone/die Kommilitonin                        | ⑪ der Numerus clausus  |
| ⑤ der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD)         | ⑫ die Rückmeldung  |
| ⑥ die Dissertation  | ⑬ der Schein   |
| ⑦ das Einwohnermeldeamt                                   | ⑭ die Vorlesung  |
|   | ⑮ die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) |

● Ordnen Sie die Nummern der Begriffe und Abkürzungen zu.

- A Das ist die typische Veranstaltung an der Universität, bei ..... die Studenten den Professoren zuhören und Notizen machen.
- B Sie hat ihren Sitz in Dortmund und weist den Studenten zentral Studienplätze in den Fächern Medizin, Jura und Wirtschaft zu.
- C Das ist eine finanzielle Förderung, ..... Studenten erhalten.
- D Das sind Studienabschlüsse, ..... man erwerben kann: Den ..... kann man nach sechs bis acht Semestern erwerben, den ..... nach weiteren zwei bis vier Semestern.
- E ein anderer Begriff für Doktorarbeit
- F Wenn ein Student mit dem Studium beginnt, muss er sich an seinem neuen Wohnort innerhalb einer Woche dort melden.
- G Das sind die Studenten, ..... mit einem zusammen studieren.
- H Jeder Student erhält einen Studentenausweis und diese Nummer, ..... er für viele Formalitäten an der Universität braucht.
- I Nach jedem Semester muss sich der Student zurückmelden. Wenn er den Termin verpasst, kann er exmatrikuliert werden, d. h., er verliert seinen Studienplatz.
- J Wenn es mehr Studienbewerber als Studienplätze gibt, dann führen die Universitäten eine Zulassungsbeschränkung ein, d. h., die Studenten, ..... das Fach studieren wollen, brauchen sehr gute Noten.
- K Wenn ein Student eine Prüfung bestanden hat, dann erhält er dafür diesen Nachweis.
- L Das sind die typischen schriftlichen Prüfungen an der Universität.
- M Dieses Amt ist für ausländische Studenten und Wissenschaftler zuständig.
- N Das ist eine Vertretung der Studenten, ..... jedes Jahr gewählt wird.
- O Er ist für den internationalen Studentenaustausch und für Stipendien zuständig.

● Spielen Sie dann Gespräche in der Cafeteria einer Universität.

A: Sag mal, was heißt denn „BAföG“? Das verstehe ich nicht.

B: Warte, ich erklär's dir. Das ist ...

**Studium/Universität**

die **Abschlussarbeit**, -en  
**angewandt**  
**benotet**  
 der **Betreuer**, -  
 die **Dissertation**, -en  
 die **Doktorarbeit**, -en  
 die **Einschreibung**  
 das **Examen**, Examina  
**fallen\***, durch eine Prüfung f.  
 die **Forschung**, -en  
**geisteswissenschaftlich**  
 die **Grundlagenforschung**  
 die **Habilitation**, -en  
**halten\***, ein Referat h.  
 die **Immatrikulation**  
**Jura** (Rechtswissenschaften) studieren  
 der **Jurist**, -en  
 die **Klausur**, -en  
 der **Kommilitone**, -n  
 die **Kunstakademie**, -n  
 die **Lehre**, -n  
**methodisch**  
 der **Numerus clausus** (NC)  
**praxisorientiert**  
 die **Promotion**, -en  
**promovieren**  
 das **Referat**, -e  
 die **Rückmeldung**, -en, sich zurück | melden  
 der **Ruf**, einen guten R. haben  
 der **Schein**, -e  
 das **Semester**, -  
**sozialwissenschaftlich**  
 das **Stipendium**, Stipendien  
 der **Studentenausweis**, -e  
 der **Studienabschluss**, ~abschlüsse  
 das **Studienfach**, ~fächer  
 der **Studiengang**, ~gänge  
**studieren**  
 die **Teilnahme**  
**theoretisch**  
 die **Übung**, -en  
**unbenotet**  
 die **Veranstaltung**, -en  
**vermitteln**  
 die **Vermittlung**  
 sich **vor | bereiten** auf (A)  
 die **Vorbereitung**, -en  
 der **Wert**, -e, W. legen auf (A)  
 das **Wissen**  
 die **Wissenschaft**, -en  
 die **Zulassungsbeschränkung**, -en (= NC)

**Bewerbung, Vorstellungsgespräch**

**ab | lehnen**  
 die **Absage**, -n  
 das **Anforderungsprofil**, -e  
 das **Anschreiben**, -

der **Arbeitgeber**, -  
**arbeitslos**  
 die **Arbeitslosigkeit**  
 der **Arbeitsmarkt**  
 der **Arbeitsplatz**, ~plätze  
 die **Arbeitsstelle**, -n  
 die **Aufstiegschance**, -n  
**aus | schreiben\***  
**belastbar**  
 die **Berufserfahrung**, -en  
**berufstätig**  
**besetzen**, eine Stelle b.  
 der **Bewerber**, -  
 das **Bewerbungsschreiben**, -  
 die **Bewerbungsunterlagen** (Pl.)  
**durch | führen**, einen Test d.  
**durchsetzungsfähig**  
 die **Durchsetzungsfähigkeit**  
 die **Ehrlichkeit**  
 die **Eigenschaft**, -en  
 sich **eignen** für (A)  
 die **Eignung**, -en  
**ein | laden\*** zu (D), zu einem  
 Vorstellungsgespräch e.  
**ein | stellen**  
 die **Einstellung**  
 das **Engagement**  
**engagiert**, e. sein  
 die **Erfahrung**, -en  
 die **Fachkenntnis**, -se  
 der **Fleiß**  
 die **Flexibilität**  
 die **Führungskompetenz**, -en  
 das **Gehalt**, Gehälter  
**intelligent**  
 die **Intelligenz**  
 der **Job**, -s, die Jobmesse  
 die **Karriere**, -n, K. machen  
**kompetent**  
 die **Kompetenz**, -en, die soziale K.  
 die **Kreativität**  
 der **Lebenslauf**, ~läufe  
 die **Motivation**, -en  
 die **Personalabteilung**, -en  
 der **Personalleiter**, -  
 die **Qualifikation**, -en  
 das **Selbstbewusstsein**  
 die **Selbstständigkeit**  
 die **Sprachkenntnisse** (Pl.)  
 die **Stellenanzeige**, -n  
 die **Stellenausschreibung**, -en  
 die **Suche**, auf der S. sein nach (D)  
**teamfähig**  
 die **Teamfähigkeit**  
**verantwortungsbewusst**  
 das **Vorstellungsgespräch**, -e  
 die **Zusage**, -n  
**zuverlässig**

\* Konjugation siehe Tabelle unregelmäßiger Verben im Kursbuch (Anhang)

## 9.1 Ein Schreck in der Morgenstunde

Verbinden Sie die Sätze mit den passenden Konjunktionen und setzen Sie die Verben ins Präteritum.

- ▶ als ▶ bevor ▶ nachdem ▶ seitdem  
▶ während ▶ wenn

1. *Als* Angelika morgens ihr Büro betrat (betreten), *stellte sie fest* (feststellen), dass das Fenster weit offen *stand* (stehen).

*Nachdem* Angelika morgens ihr Büro betreten hatte, *zog* (ziehen) sie zuerst einmal ihre bequemen Schuhe an und *machte* (machen) Kaffee.



2. .... sie morgens ins Büro ..... (kommen),  
..... (kochen) sie sich normalerweise zuerst einen Kaffee und ..... (lesen) die Zeitung.
3. .... sie an diesem Morgen ihr Büro ..... (betreten), ..... (schließen) sie zuerst einmal das Fenster und ..... die Heizung ..... (aufdrehen).
4. .... sie ihren Computer einschaltete, ..... (holen) sie zuerst einmal die Post und die Zeitungen beim Pförtner.
5. .... sie ..... (zurückkommen), ..... (fallen) ihr Blick auf die geöffnete Tür zum Chefzimmer.
6. „..... ich gestern Abend das Büro ..... (verlassen), ..... (sein) die Tür doch verschlossen“, überlegte sie.
7. .... sie gestern Abend nach Hause gefahren war, ..... (müssen) Frau Dr. Kuhns noch einmal in die Firma gekommen sein. Was war passiert?
8. .... sie aus ihrem eigenen Büro ..... (gehen), hatte sie im Zimmer der Geschäftsführerin das Licht selbst ausgemacht und die Tür verschlossen, erinnerte sie sich.
9. Aber ..... sie ihr Büro verlassen ..... (wollen), ..... (bekommen) sie noch einen Anruf von Frau Dr. Kuhns. „Kontrollieren Sie doch bitte noch einmal den Tresor“, sagte sie. Das hatte sie auch getan und war nach Hause gefahren.
10. .... wichtige Dokumente im Safe ..... (liegen), ..... (sein) sie gewöhnlich immer so besorgt.
11. .... die Dokumente für das Projekt 2101 in ihrem Tresor ..... (liegen),  
..... (können) Frau Dr. Kuhns sowieso nicht mehr schlafen.
12. .... sie nun an jenem Morgen in das Zimmer ihrer Chefin gehen ..... (wollen),  
..... (sehen) sie gerade noch rechtzeitig den dünnen Draht an der Tür. „Eine Falle“, dachte sie und schaute zu ihrer Chefin ins Zimmer. Vor Schreck blieb ihr fast das Herz stehen. Dann rief sie die Polizei an und verständigte den Werkschutz.

- Erzählen Sie den Krimi weiter. Was hat Angelika gesehen? Was ist mit ihrer Chefin geschehen?

## 9.2 Eine Biografie: Ausbildung und Studium im Zeichen Europas

Erzählen Sie die Biografie von Sibylle Waldenmaier. Dazu müssen Sie die Sätze in der linken Spalte mit Sätzen aus der rechten Spalte zu Temporalsätzen verbinden. Die Konjunktionen und die Sätze in der linken Spalte sind schon in der richtigen Reihenfolge angeordnet.

<p>als</p> <p>bevor</p> <p>während</p> <p>nachdem</p> <p>während</p> <p>als</p> <p>während</p> <p>seitdem</p>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Sibylle Waldenmaier wurde 1951 geboren.</li> <li>2. Sie kam im Alter von sechs Jahren in die Schule.</li> <li>3. Sie bereitete sich auf das Abitur vor.</li> <li>4. Sie hatte 1970 das Abitur bestanden.</li> <li>5. Sie studierte von 1971 bis 1976 in Deutschland und Frankreich Romanistik und Germanistik.</li> <li>6. Sie legte 1977 das zweite Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ab.</li> <li>7. Sie unterrichtete von 1982 bis 1998 an verschiedenen Schulen.</li> <li>8. 1985 hatte sie ihren ersten Vertrag an der Universität Stuttgart bekommen.</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>a) Auch in Deutschland begannen die wilden 1968er-Jahre. <b>R</b></li> <li>b) Die Bundesrepublik war gerade zwei Jahre alt. <b>S</b></li> <li>c) Vorher trat die Bundesrepublik der NATO bei und führte 1956 wieder eine Armee ein. <b>O</b></li> <li>d) Sie arbeitete immer wieder dort, bis sie 1999 mit einem unbefristeten Vertrag ins Akademische Auslandsamt wechselte. <b>E</b></li> <li>e) Sie hielt sich oft in Frankreich und Spanien auf und lernte andere Kulturen lieben. <b>O</b></li> <li>f) In Bonn und Berlin regierte 16 Jahre lang derselbe Kanzler: Helmut Kohl. <b>N</b></li> <li>g) Die terroristischen Aktivitäten der RAF erschütterten die Bundesrepublik. <b>N</b></li> <li>h) Sie reiste nach Frankreich und in den Libanon. <b>B</b></li> </ol>
---	--	--

Wörterklärungen:

- ▶ RAF: Rote Armee Fraktion, terroristische Vereinigung, die vor allem Ende der 1970er-Jahre Attentate gegen Repräsentanten des Staates und der Wirtschaft verübte. 1977 sprach man vom „Deutschen Herbst“.
- ▶ Akademisches Auslandsamt: Institution an der Universität, die sich um ausländische Studenten kümmert

▶ Als Sibylle Waldenmaier 1951 geboren wurde, war die Bundesrepublik gerade erst zwei Jahre alt.

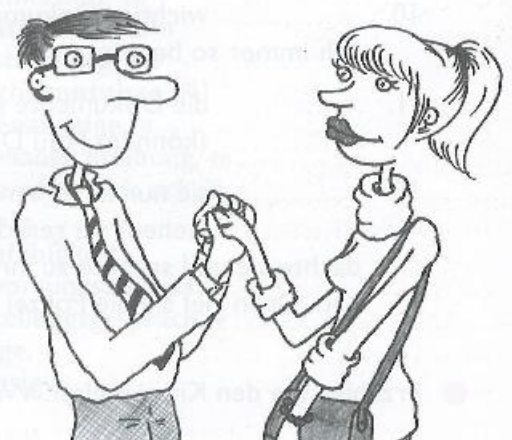
Lösungswort: Universität, an der Sibylle Waldenmaier in Paris studiert hat: **S** □ □ □ □ □ □ □ □

## 9.3 Denken Sie sich eine andere Karriere für Sibylle aus.

Wie kann eine solche Karriere zum Beispiel in die Wirtschaft führen?

- ▶ 1979 machte sie ein Praktikum in der Personalabteilung bei *Bosch* in Madrid ...
- 1982 arbeitete sie als Übersetzerin auf dem *Autosalon*\* in Paris. Einem US-Manager fielen ihre guten Sprachkenntnisse und ihr Verhandlungsgeschick auf. Er fand sie sympathisch. ...

\* Internationale Automobilausstellung in Paris



Im folgenden Text fehlen die Temporalsätze. Setzen Sie die Sätze aus dem Kasten ein und verwenden Sie dabei die folgenden Konjunktionen.

- ▶ als ▶ bevor ▶ nachdem ▶ während



Sarah kam 1963 in Teheran (Iran) zur Welt.

Sie war sieben Jahre alt.

Sie wechselte auf die höhere Schule.

Sie besuchte von 1975 bis 1981 das Gymnasium.

Sie wurde 16 Jahre alt und verliebte sich zum ersten Mal so richtig.

Der Krieg zwischen dem Iran und dem Irak brach aus.

In der Heimat herrschte Krieg.

Die Mutter pendelte zwischen dem Iran, Deutschland und Frankreich hin und her und versuchte, die Familien zusammenzuhalten.

Sie machte ihren dritten Deutschkurs am Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart.

Sie nahm die deutsche Staatsbürgerschaft an.

1. Als .....  
....., besuchte der amerikanische Präsident John F. Kennedy gerade die Berliner Mauer. In Teheran regierte der Schah Reza Pahlewi wie ein Herrscher aus Tausendundeiner Nacht.

2. ....  
....., bereitete Willy Brandt, der Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, seine Ostpolitik vor. Damals kam Sarah in die Grundschule, natürlich in eine der besten von Teheran. Schließlich gehörten ihre Eltern zur Oberschicht.

3. Ein Jahr, .....  
....., brach 1974 der Jom-Kippur-Krieg zwischen Israel und Ägypten aus.

4. ....  
....., gehörten auch die Kinder der kaiserlichen Familie zu ihren Mitschülern.

5. ....  
....., kam Khomeini, der greise Revolutionsführer, 1979 aus seinem Pariser Exil zurück und rief in Teheran die Islamische Republik aus. Zwei Jahre studierte Sarah an der Kunstschule in Teheran.

6. ....  
....., wurde Sarah von ihren Eltern nach Italien geschickt und machte in Rom ihre ersten Sprachkurse. Über Italien und England kam sie schließlich nach Deutschland. Im Sommer 1983 verließ sie für immer ihre Heimat. Und so lernte sie Deutsch am Berufsbildungszentrum.

7. ....  
....., brachte ihre Mutter ihren erst zwölf Jahre alten Bruder Reza nach Frankreich.

8. So musste der Junge sein Leben in einem fremden Land selbst organisieren, .....  
.....  
.....  
Aber Sarah wollte noch immer Künstlerin werden. Doch sie musste Geld verdienen. So blieb sie in Stuttgart und fing an, für verschiedene Firmen im Vertrieb zu arbeiten.

9. ....  
....., lernte sie Sibylle Waldenmaier kennen. Sie war damals ihre Sprachlehrerin. Seitdem sind sie miteinander befreundet.

10. ....  
....., wollte sie auch ihren Traum, Künstlerin zu werden, verwirklichen. Sie richtete sich ein Atelier ein und stellte ihre Bilder in Galerien aus.

Und was macht sie heute? Heute lebt sie mit ihrer Tochter in der Schweiz am Bodensee.

## 9.5 Kölnmesse Service GmbH – Alles aus einer Hand

Die Kölnmesse Service GmbH bietet den Ausstellern Dienstleistungen für den Messeauftritt und den Aufenthalt – von der Standplanung über die Hotelvermittlung bis zu professionellen Werbe- und Medialeistungen.

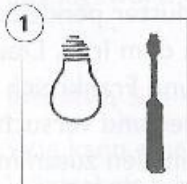
Suchen Sie Verben zu den einzelnen Dienstleistungen und bilden Sie Sätze.

### Ausstellerservice und Beratung von A bis Z

- |  |   |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Anreiseinformationen:<br/><i>geben</i></li> <li>2. Arbeitsräume für interne Besprechungen:<br/><i>zur Verfügung stellen, vermieten</i></li> <li>3. Aushilfspersonal, Schreibhilfen, Standhilfen:<br/><i>stellen, einstellen</i></li> <li>4. Beratung in Marketingfragen:<br/>.....</li> <li>5. Besucheranalysen:<br/>.....</li> <li>6. Bewachung:<br/>.....</li> <li>7. bezugsfertige Stände:<br/><i>bereitstellen</i></li> <li>8. Blumen und Grünpflanzen:<br/>.....</li> <li>9. Catering-Service:<br/>.....</li> <li>10. Entsorgung:<br/><i>übernehmen</i></li> <li>11. Informationen für Aussteller:<br/>.....</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>12. Malerarbeiten, Schönheitsreparaturen, Dekorationen:<br/>.....</li> <li>13. Mobiliar:<br/><i>vermieten</i></li> <li>14. Mediapaket (z. B. Eintrag in den Messekatalog):<br/><i>zusammenstellen, anbieten</i></li> <li>15. Online-Buchung von Hotels:<br/>.....</li> <li>16. Reisekosten:<br/>.....</li> <li>17. Standreinigung:<br/><i>organisieren</i></li> <li>18. Standbewirtung:<br/><i>organisieren, übernehmen</i></li> <li>19. Versicherungen:<br/>.....</li> <li>20. Werbeflächen im Messegelände:<br/>.....</li> <li>21. Hotel- und Privatzimmer:<br/>.....</li> </ol> |
|--|---|

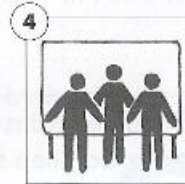
► Der Ausstellerservice informiert über die Anreise.

● Ordnen Sie die Dienstleistungen den Servicebereichen zu.



**Technik-Service:**

.....  
.....  
.....



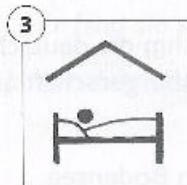
**Marketing-Service:**

.....  
.....  
.....



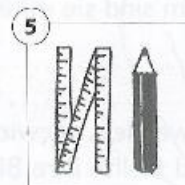
**Gastronomie-Service:**

.....  
.....  
.....



**Hotel-Service:**

.....  
.....  
.....

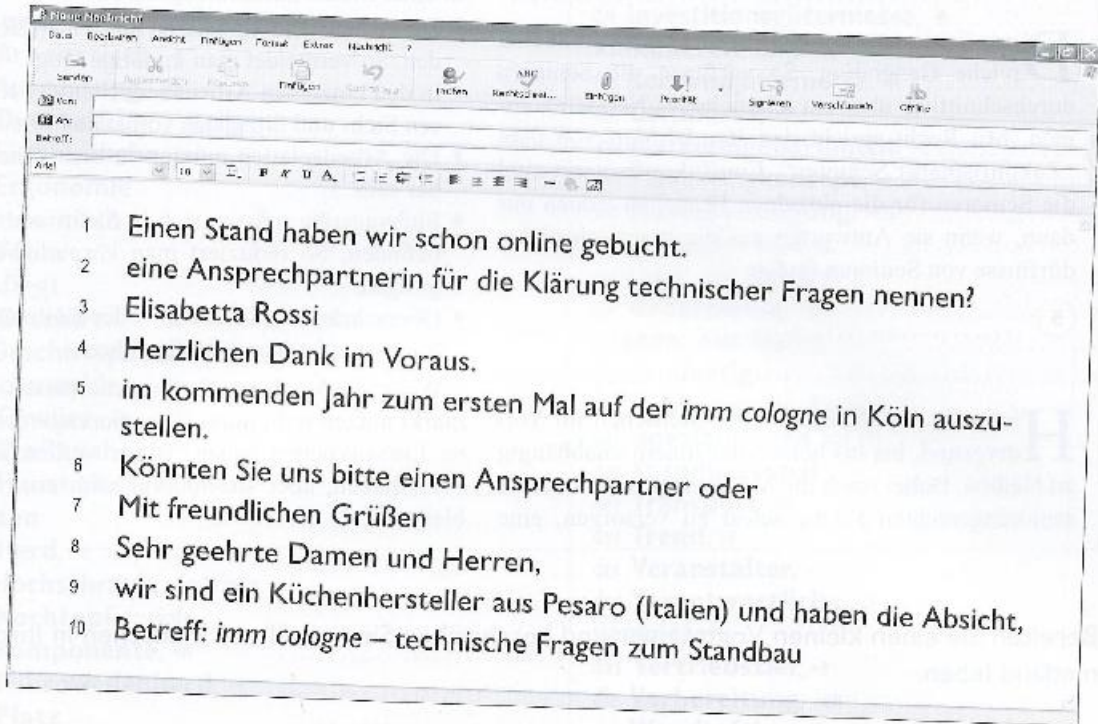


**Standbau-Service:**

.....  
.....  
.....

## 9.6 Eine E-Mail an die Kölnmesse

Schreiben Sie die E-Mail in der richtigen Reihenfolge.



## 9.7 Küchen für Senioren?

Finden Sie Zwischenüberschriften für den folgenden Text. Fassen Sie dann die Trends im Küchenbereich in Stichworten zusammen (z. B. für eine Präsentation).

① .....

**Z**ukunftsforscher nennen regelmäßig die Küchenmöbelindustrie als eine der Branchen mit der größten Perspektive in der Konsumgüterindustrie. In Schätzungen über mittelfristige Branchenentwicklungen erscheinen Küchenmöbel an zweiter Stelle nach Artikeln der modernen Kommunikationstechnologien. Zu dieser Entwicklung trägt bei, dass Single-Haushalte immer mehr zunehmen. Dadurch steigt der Bedarf an Wohnraum. Wohnen wird immer wichtiger.

② .....

**E**in weiterer wesentlicher Faktor ist jedoch die Entwicklung der Bundesrepublik zu einer Seniorengesellschaft. Kinderarmut und eine immer höhere Lebenserwartung haben dazu geführt. So liegt der Anteil der über 65-Jährigen derzeit bei 26,8 %, er wird auf 39,3 % im Jahre 2025 und auf 55,8 % im Jahre

2050 steigen. Dass die Menschen länger leben, dafür gibt es viele Gründe: den medizinischen Fortschritt, den Rückgang körperlich anstrengender Berufe, den veränderten Lebensstil mit besserer Hygiene und Ernährung. Die Menschen wissen aber auch, wie wichtig Sport, körperliche und geistige Aktivität sind.

③ .....



Eine alternde Gesellschaft bringt viele Veränderungen mit sich. Stadtentwickler, Kommunen, Verkehrsbetriebe werden sich ebenfalls auf eine Gesellschaft mit einem höheren Anteil Älterer einstellen müssen.

75-Jährige sind meist noch nicht pflegebedürftig, aber sie sind oft in der Mobilität eingeschränkt,

da sie sich nicht mehr so gut bewegen können. Konzepte der Stadtentwicklung (Sportmöglichkeiten für Ältere, aber auch die Erreichbarkeit von Arztpraxen, Poststellen und Supermärkten) müssen neu überdacht werden. Auch Häuser, Wohnungen und Küchen werden sich durch den größeren Anteil Älterer, die eigene Anforderungen haben, wandeln.

4

Diese Seniorengeneration ist im Durchschnitt eine reiche Generation. So verfügen die Senioren durchschnittlich über ein relativ hohes Nettoeinkommen. Mit Recht spricht das *Handelsblatt* von dem „Zukunftsmarkt Senioren“. Ein Zukunftsmarkt sind die Senioren für die einzelnen Branchen jedoch nur dann, wenn sie Antworten auf die praktischen Bedürfnisse von Senioren finden.

5

Hier steht der Wunsch vieler Menschen im Vordergrund, bis ins hohe Alter hinein unabhängig zu bleiben. Dabei spielt die Möglichkeit, sich in einer seniorengerechten Küche selbst zu versorgen, eine

geradezu zentrale Rolle. Was hierfür wünschenswert ist, hat die Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft in einer Studie zusammengestellt:

- ♦ Die Arbeitszentren müssen logisch angeordnet werden. So vermeidet man unnötige Wege.
- ♦ In den einzelnen Arbeitsbereichen der Küche müssen Steh- und Sitzplätze vorhanden sein.
- ♦ Die Arbeitsplatten müssen in den Höhen verstellbar sein.
- ♦ Einbaugeräte müssen sich in Sicht- und Greifhöhe befinden. So reduziert man körperliche Anstrengungen.
- ♦ Oberschränke sollten falt- oder rollotüren haben. So vermeidet man Unfallgefahren.

Wenn die Küchenmöbelbranche diesen Zukunftsmarkt nutzen will, muss sie seniorengerechte moderne Einbauküchen bauen. Diese werden zwar ihren Preis haben, aber sie müssen auch noch bezahlbar bleiben.

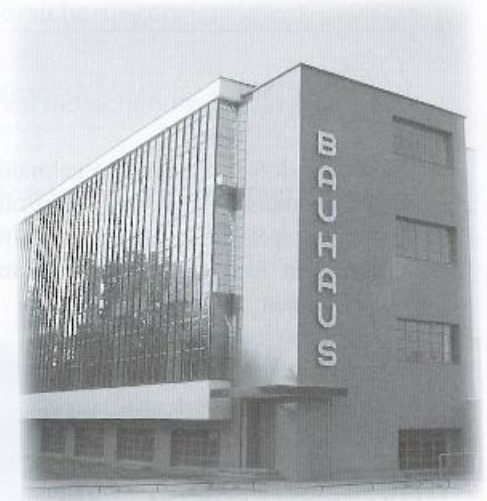
- Bereiten Sie einen kleinen Vortrag vor und beschreiben Sie, wie ältere Menschen in Ihrem Heimatland leben.

## 9.8 Walter Gropius – ein Pionier des sozialen Wohnungsbaus

Erstellen Sie aus den folgenden Daten einen Lexikoneintrag.

### Walter Gropius:

- deutsch-amerikanischer Architekt und Industriedesigner
- geb. 18.5.1883 in Berlin, gest. 5.7.1969 in Boston (Massachusetts)
- einer der faszinierendsten Vertreter der neuen, funktionalen Architektur mit einer streng geometrischen Bauweise
- bedeutendes Beispiel seiner frühen Bauten: das 1910–15 erbaute Faguswerk in Alfeld (Leine)
- gründete 1919 das Bauhaus in Dessau, Direktor bis 1928
- nach 1928: Architekt in Berlin (Siedlung „Siemensstadt“, 1929/30)
- 1933: Emigration nach London
- ab 1937: USA
- 1937–52: Professor an der Harvard University, auch Gründung einer eigenen Architektenschule



Das Bauhaus in Dessau

- Informieren Sie sich über die Konzeption des Bauhauses. Sie können dazu Informationen von folgenden Internetseiten nutzen: [www.bauhaus-dessau.de](http://www.bauhaus-dessau.de) oder [www.bauhaus.de](http://www.bauhaus.de). Bereiten Sie zu diesem Thema einen kleinen Kurzvortrag vor.

**Küche**

<b>an ordnen</b>	.....
der <b>Arbeitstisch</b> , -e	.....
die <b>Ausrüstung</b> , -en	.....
der <b>Dunstabzug</b> , ~abzüge	.....
die <b>Einbauküche</b> , -n	.....
die <b>Ergonomie</b>	.....
<b>ergonomisch</b>	.....
das <b>Feuer</b>	.....
<b>gepflegt</b>	.....
das <b>Geschirr</b>	.....
die <b>Geschirrspülmaschine</b> , -n	.....
<b>geschmacklos</b>	.....
das <b>Gewürz</b> , -e	.....
die <b>Großküche</b> , -n	.....
das <b>Haushaltsgerät</b> , -e	.....
<b>heizen</b>	.....
der <b>Herd</b> , -e	.....
der <b>Hochschrank</b> , ~schränke	.....
der <b>Kochtopf</b> , ~töpfe	.....
die <b>Komponente</b> , -n	.....
der <b>Mikrowellenherd</b> , -e	.....
der <b>Platz</b>	.....
die <b>Schublade</b> , -n	.....
die <b>Spüle</b> , -n	.....
der <b>Stauraum</b>	.....
die <b>Tiefkühlkost</b>	.....
<b>variieren</b>	.....
<b>verstellbar sein</b>	.....
<b>verstellen</b>	.....
die <b>Wohnküche</b> , -n	.....
die <b>Wohnlichkeit</b>	.....

**Messe, Messeplatz**

der <b>Anbieter</b> , -	.....
<b>an fordern</b> , z. B. Formulare	.....
<b>angemessen</b>	.....
sich <b>an melden</b>	.....
die <b>Anmeldung</b> , -en	.....
<b>an sprechen*</b>	.....
der <b>Anwender</b> , -	.....
<b>auf bauen</b> , den Stand a.	.....
der <b>Austausch</b>	.....
die <b>Auswahl</b>	.....
<b>berechnen</b>	.....
sich <b>beschaffen</b> , sich Informationen b.	.....
sich <b>beteiligen an (D)</b>	.....
die <b>Entsorgung</b>	.....
sich <b>erhoffen von (D)</b>	.....
das <b>Exponat</b> , -e	.....
die <b>Fachleute (Pl.)</b>	.....
der <b>Fachmann</b>	.....
die <b>Fläche</b> , -n, die Standfläche	.....
<b>gezielt</b> , jmdn. g. ansprechen	.....
<b>hochwertig</b> , ein h. Pro- gramm/Material	.....

die <b>Infotafel</b> , -n	.....
die <b>Investitionsgütermesse</b> , -n	.....
<b>kalkulieren</b> , Kosten k.	.....
die <b>Konsumgütermesse</b> , -n	.....
die <b>Leitmesse</b> , -n	.....
das <b>Marketinginstrument</b> , -e	.....
das <b>Marketingkonzept</b> , -e	.....
die <b>Messebeteiligung</b> , -en	.....
<b>mieten</b> , einen Stand m.	.....
<b>nutzen</b> , eine Möglichkeit n.	.....
die <b>Ordermesse</b> , -n	.....
<b>planen</b> , einen Stand p.	.....
<b>preisgünstig</b>	.....
das <b>Publikum</b> , das allgemeine P.	.....
sich <b>spezialisieren auf (A)</b>	.....
das <b>Standpersonal</b>	.....
der <b>Transport</b> , -e	.....
der <b>Trend</b> , -s	.....
der <b>Veranstalter</b> , -	.....
der <b>Verantwortliche</b> , -n	.....
<b>vermieten</b>	.....
das <b>Vertriebsziel</b> , -e	.....
die <b>Vorbereitung</b> , -en	.....
die <b>Wandtafel</b> , -n	.....
das <b>Ziel</b> , -e, die Messeziele formulieren	.....

**Lebensformen – Trends**

das <b>Alltagsleben</b>	.....
<b>an passen an (A)</b>	.....
die <b>Atmosphäre</b>	.....
<b>aufgeschlossen</b>	.....
der <b>Bäcker</b> , -	.....
<b>beauftragen</b>	.....
<b>bedingt durch (A)</b>	.....
<b>berufen*</b>	.....
der <b>Bruch</b> , Brüche	.....
das <b>Denken</b>	.....
<b>ein wandern</b>	.....
<b>einzig</b>	.....
das <b>Elend</b>	.....
<b>emanzipiert</b>	.....
<b>emotional</b>	.....
<b>erleichtern</b>	.....
die <b>Erschließung</b>	.....
<b>etabliert</b>	.....
die <b>Fassade</b> , -n	.....
<b>fließend</b> , f. Wasser	.....
<b>folgen (D)</b> , einem Trend f.	.....
<b>geizig</b>	.....
die <b>Generation</b> , -en	.....
der <b>Genuss</b> , Genüsse	.....
<b>großbürgerlich</b>	.....
der <b>Großvater</b> , ~väter	.....
<b>großzügig</b>	.....
der <b>Grundriss</b> , -e	.....
die <b>Hausfrau</b> , -en	.....
der <b>Haushalt</b> , - e	.....

\* Konjugation siehe Tabelle unregelmäßiger Verben im Kursbuch (Anhang)

die <b>Haushaltsführung</b> .....	die <b>Senioren</b> gesellschaft, -en .....
die <b>Heirat</b> .....	die <b>Sozial</b> wohnung, -en .....
das <b>Image</b> , -s .....	<b>sparsam</b> .....
die <b>Individualisierung</b> .....	<b>sterben</b> * .....
die <b>Jugend</b> .....	die <b>Steuer</b> erklärung, -en .....
die <b>Kinderarmut</b> .....	<b>strömen</b> .....
<b>kleinbürgerlich</b> .....	die <b>Suche</b> , auf der S. nach (D) .....
<b>künftig</b> .....	der <b>Tod</b> .....
die <b>Lebensform</b> , -en .....	<b>überflüssig</b> .....
die <b>Masse</b> , -n .....	<b>unterschiedlich</b> .....
<b>messen</b> * .....	die <b>Veränderung</b> , -en .....
der <b>Metzger</b> , - .....	die <b>Verantwortung</b> .....
die <b>Mietwohnung</b> , -en .....	<b>verschlossen</b> .....
<b>neuartig</b> .....	<b>vielseitig</b> .....
die <b>Not</b> , Nöte .....	das <b>Vorbild</b> , -er .....
die <b>Oberschicht</b> .....	<b>wachsen</b> * .....
<b>potenziell</b> .....	das <b>Wachstum</b> .....
der <b>Privathaushalt</b> , -e .....	<b>weg werfen</b> * .....
der <b>Rahmen</b> , -, im R. (G) von (D) .....	sich <b>wohl</b> fühlen .....
der <b>Raum</b> , Räume .....	<b>wohlhabend</b> .....
der <b>Reichtum</b> , Reichtümer .....	<b>zurück legen</b> , einen Weg z. ....
sich <b>richten</b> nach (D) .....	der <b>Zustand</b> , Zustände .....
die <b>Schulaufgabe</b> , -n, die S. machen .....	die <b>Zuwachsrate</b> , -n, einen Zuwachs .....
<b>selbstbewusst</b> .....	<b>verzeichnen/erzielen</b> .....

\* Konjugation siehe Tabelle unregelmäßiger Verben im Kursbuch (Anhang)

## 10.1 Vom Infinitiv zum Konjunktiv I

Ergänzen Sie die Tabelle mit den entsprechenden Formen.

Infinitiv	Indikativ Präsens	Konjunktiv I (Präsens)	Konjunktiv I (Perfekt)
dürfen	sie darf	sie dürfe	sie habe gedurft/dürfen
.....	sie hat	.....	.....
müssen	er .....	.....	.....
sein	sie (Pl.) .....	.....	.....
glauben	sie .....	.....	.....
.....	sie mag	.....	.....
machen	sie (Pl.) .....	.....	.....
wollen	er .....	.....	.....
.....	sie können	.....	.....
werden	sie (Pl.) .....	.....	.....

## 10.2 Emotionen spielen eine große Rolle

Susanne Lengyel, Präsidentin des Verbands Deutscher Industrie Designer e. V., äußert sich in einem Interview mit der Zeitung *abi* zu den Chancen von Hochschul- und Weiterbildungsabsolventen auf dem Arbeitsmarkt.

**abi:** Wie beurteilen Sie die Chancen für Industriedesigner auf dem Arbeitsmarkt?

**S. Lengyel:** Momentan sind die Berufschancen aufgrund der allgemeinen Rezession leider nicht ganz so rosig. Aber mit zunehmender Besserung der wirtschaftlichen Lage sollte auch die Nachfrage nach Industriedesignern wieder steigen. Man darf nicht vergessen, dass es ein kleiner Markt ist. Pro Studiengang und Semester werden meist nur 20 bis 25 Studierende je Hochschule aufgenommen.

**abi:** Inwieweit verbessert eine Weiterbildung die Chancen, beruflich Fuß zu fassen?

**S. Lengyel:** Eine Weiterbildung macht dann Sinn, wenn sie den persönlichen Neigungen und Fähigkeiten entspricht. Industriedesigner ist ein Beruf, bei dem Emotionen eine große Rolle spielen. Wer erfolgreich sein will, muss mit ganzem Herzen dabei sein. Deshalb sollte die erste Frage lauten: Woran habe ich wirklich Spaß? Erst die zweite Frage ist dann: Wo vertiefe ich meine Kenntnisse? In CAD, Konstruktion und Technik? Oder mache ich einen Abschluss als MBA, suche ich also die Verbindung mit der Wirtschaft.

**abi:** Welche Qualifikationen sollte ein Industriedesigner sonst noch mitbringen?

**S. Lengyel:** Unverzichtbar sind heute natürlich Kenntnisse in CAD und Office-Anwendungen. Ansonsten sind vor allem Sprachkenntnisse und ein Auslandsaufenthalt positiv. Im Zuge der Globalisierung drängen immer mehr Industriedesigner aus dem Ausland nach Deutschland. Umgekehrt können deutsche Designer auch für ausländische Unternehmen und Märkte tätig werden.

**abi:** Welche Rolle spielen Praktika?

**S. Lengyel:** Praktika sind ein Muss. Studierende sollten aber schon bei der Auswahl ihrer Projekte darauf achten, dass sie sich am Markt orientieren. Entscheidend für den Erfolg eines Industriedesigners ist schließlich, ob er den Bedarf und Geschmack seiner Auftraggeber und deren Kunden trifft. Und natürlich sollen seine Entwürfe auch praktisch umsetzbar sein.

**Wörterklärungen:** ▶ *abi*: Zeitung der Bundesagentur für Arbeit für Abiturienten und Studenten ▶ MBA: Master of Business Administration, Abschluss eines Aufbaustudiengangs für Manager ▶ CAD: computer-aided design: computergestütztes Zeichnen

- Sie wollen in Deutschland Industriedesign studieren. Notieren Sie stichwortartig die Informationen zu den Chancen und Qualifikationen der Industriedesigner.

### 10.3 Was sagt Susanne Lengyel im Interview?

Setzen Sie die Formen des Konjunktiv I (oder als Ersatzform Konjunktiv II oder *würden* + Infinitiv) ein.

1. Auf die Frage, wie sie die Chancen für Industriedesigner *beurteile* (beurteilen), antwortet Susanne Lengyel, die Berufschancen ..... (sind) zwar nicht so gut, aber wenn sich die wirtschaftliche Situation ..... (bessern), ..... (steigen) sicher auch die Nachfrage nach Industriedesignern. Schließlich ..... (dürfen) man nicht vergessen, dass dies ein sehr kleiner Markt ..... (sein). Daher ..... (werden) auch pro Semester an einer Hochschule lediglich 25 Studenten aufgenommen.
2. Der Journalist/Die Journalistin wollte wissen, ob Weiterqualifikation die Berufschancen ..... (verbessern). Eine Weiterqualifikation ..... (machen) Sinn, wenn sie den persönlichen Neigungen und Fähigkeiten ..... (entsprechen). Wer als Industriedesigner erfolgreich sein ..... (wollen), der ..... (müssen) mit ganzem Herzen dabei sein.

- Setzen Sie nun selbst die Aussagen über die Qualifikationen und Praktika (Fragen 3 und 4) in die indirekte Rede.

### 10.4 Die Gerüchteküche

Auf Messen kocht bekanntlich auch die Gerüchteküche. Lesen Sie den Dialog und nennen Sie die drei Themen.

Thema 1:	Thema 2:	Thema 3:
.....	.....	.....
.....	.....	.....

- Herr Meier:** Zumindest die Show war mal wieder gut.
- Frau Auer:** Na, über das Essen können Sie doch auch nicht klagen. Aber warum machen Sie so ein Gesicht, Herr Schreiner?
- Herr Schreiner:** Also, was sich dieser Forsch da vor zwei Wochen geleistet hat, ist eine Unverschämtheit!
- Herr Meier:** Was meinen Sie damit? Ich verstehe Sie nicht ganz ...
- Herr Schreiner:** Mensch, Meier! Haben Sie denn nicht gemerkt, dass er uns über den Tisch ziehen wollte?
- Herr Meier:** Tja, der Forsch kauft eben gut ein.
- Frau Auer:** Also, Herr Meier, so kann man das nicht sagen. Er hat seine Position mehr als deutlich zum Ausdruck gebracht. Wahrscheinlich hat er nur den Druck der Geschäftsleitung weitergegeben: sparen und die Preise drücken. Bei dem Geschäft zahlen wir doch drauf. Höchste Zeit, dass wir einen anderen Großkunden an Land ziehen.
- Herr Meier:** Sicher, aber bis jetzt hat die Zusammenarbeit doch reibungslos geklappt! Die konjunkturelle Lage lässt eben nicht mehr zu.
- Frau Auer:** Ja, ja, die konjunkturelle Lage: Globalisierung, Finanzkrise, Wirtschaftskrise. Schuld sind immer die anderen. Die Regierung muss eben mit den Steuern runter und die Subventionen streichen. Selbstverständlich nur bei den anderen. Aber Herr Meier, „ganz gut geklappt“ ist doch wohl nicht Ihr Ernst. Bei Großaufträgen regelmäßig 20 Prozent Rabatt. Und dann, bis das Geld immer da war!

- Herr Schreiner:** Und jetzt die Geschichte mit dem Großauftrag. Von etwa 7 Millionen war die Rede. Die Produktion ist schon angelaufen – und dann wollte man nichts mehr davon wissen.
- Frau Auer:** Das überleben wir nicht.
- Herr Schreiner:** Aber wissen Sie schon, was so geredet wird?
- Frau Auer:** Nein, aber Sie sagen's uns bestimmt gleich.
- Herr Schreiner:** Den Forsch haben sie letzte Woche vor die Tür gesetzt.
- Frau Auer:** Unmöglich. Der fällt doch immer auf die Füße.
- Herr Schreiner:** Doch! Fristlos entlassen!
- Frau Auer:** Also freuen darf man sich schon. Und warum, wenn ich fragen darf?
- Herr Schreiner:** Der junge Mann ist sehr ehrgeizig. Er hat versucht, am Stuhl des Geschäftsführers zu sägen. Das hat er jetzt davon. Ganz blöd ist der Becker ja auch nicht. Das lässt sich der doch nicht bieten. Er hat nur die Gelegenheit abgewartet, bis er ihn bei einem Fehler ertappt hat – irgendwelche finanziellen Unregelmäßigkeiten. Man hat sich dann, wie es so schön heißt, in „beiderseitigem Einvernehmen“ getrennt.
- Herr Meier:** Woher wissen Sie das so genau?
- Herr Schreiner:** Pst. Das sagt man nicht weiter. Insiderinformationen aus zuverlässiger Quelle ...
- Frau Auer:** Und jetzt, was machen die jetzt ohne Einkaufschef auf der Messe?
- Herr Schreiner:** Die sind erst einmal froh, dass die Angelegenheit vom Tisch ist. Wenn so viel Unruhe im Betrieb ist, darf man Entscheidungen nicht auf die lange Bank schieben.
- Herr Meier:** Aber Herr Bockmann, der Seniorchef – was sagt denn der dazu?
- Herr Schreiner:** Ach, der Alte!
- Frau Auer:** Ja, ist er denn immer noch in der Firma? Ich dachte, der hat längst übergeben?
- Herr Schreiner:** Im Prinzip schon. An Becker, seinen Schwiegersohn. Er ist jetzt Geschäftsführer, aber der Alte mischt sich immer noch ein. Schließlich hat er sein gesamtes Vermögen in die Firma gesteckt. Wenn's nach dem geht, wird bestimmt Schlauberger neuer Einkaufschef.
- Frau Auer:** Du lieber Gott! Dieser arrogante Schnösel! Der kennt sich doch in der Branche überhaupt nicht aus.
- Herr Schreiner:** Er hat in den USA studiert und angeblich ausgezeichnete Examina.
- Frau Auer:** Na ja, das sagt gar nichts.
- Herr Schreiner:** Becker möchte am liebsten seinen Vertrauten Ehrlich, einen erfahrenen Mann. Dem Bockmann ist er zu alt. Er hat schon gedroht, einen Teil der Firma zu verkaufen, wenn Schlauberger nicht Einkaufschef wird. Aber ich glaube, noch ist nichts entschieden ...
- Frau Auer:** In Beckers Haut möchte ich nicht stecken. Der sitzt ganz blöd zwischen zwei Stühlen ...

#### Worterkklärungen

- ▶ sich leisten: sich etwas erlauben ▶ die Produktion läuft an: Man fängt mit der Produktion an. ▶ draufzahlen (ugs.): zu viel zahlen ▶ einen Auftrag an Land ziehen: sich einen Auftrag sichern ▶ reibungslos: ohne Probleme ▶ sich etwas bieten lassen: sich etwas gefallen lassen/akzeptieren ▶ sich einmischen: sich an etwas beteiligen, obwohl man nichts damit zu tun hat ▶ jmdn. bei etwas ertappen: entdecken ▶ übergeben: das Geschäft dem Nachfolger überlassen ▶ ein Vertrauter/eine Vertraute: jmd., auf den man sich verlassen kann ▶ ein Schnösel: dummfrecher junger Mensch

## 10.5 Charakterisieren Sie die Personen und suchen Sie Beispiele im Text.

- ▶ selbstbewusst ▶ cholerisch ▶ unterwürfig/servil ▶ arrogant ▶ kritisch ▶ spöttisch  
▶ herrisch ▶ unsicher ▶ aufbrausend/wütend ▶ ruhig ▶ schadenfroh ▶ gelassen

Herr Schreiner	Frau Auer	Herr Meier
schadenfroh, .....	.....	.....
.....	.....	.....
.....	.....	.....

- ▶ schadenfroh: „Das hat er jetzt davon.“ ...

## 10.6 Wie heißen diese Ausdrücke im Text?

Suchen Sie sie heraus und ordnen Sie sie den Abbildungen zu.

① Man weiß nicht, wie man sich entscheiden soll: .....

② Man zögert unangenehme Dinge hinaus: .....

③ Man entlässt jemanden: .....

④ Eine Sache ist erledigt: .....

⑤ Man ist intrigant und will, dass jemand seine Stelle verliert: .....



## 10.7 Klatsch und Tratsch auf Messen

Wie können Sie noch sagen?

1. So kann man mit mir nicht umspringen.

Das lasse ich mir nicht gefallen.

Das gefällt mir nicht.

So kann man nicht mit mir umgehen.

2. Wissen Sie,

was ich erfahren habe?

was ich vergessen habe?

was man mir erzählt hat?

3. Woher wissen Sie das so genau?

Wer weiß!

Von wem haben Sie das erfahren?

Wer hat Ihnen das gesagt?

4. Was Sie nicht sagen!

Das kann doch nicht wahr sein!

Das muss doch nicht wahr sein!

Das ist unglaublich!

5. In seiner/ihrer Haut möchte ich nicht stecken.

Ich möchte nicht mit ihm/ihr tauschen.

Ich möchte nicht an seiner/ihrer Stelle sein.

Ich möchte seine/ihre Stelle haben.

6. Sie haben sich „in beiderseitigem Einvernehmen“ getrennt.

Sie waren beide mit der Trennung einverstanden.

Sie haben sich gut verstanden.

Sie waren sich beide einig, dass er gehen muss.

7. Machen Sie doch nicht so ein Gesicht!

Schauen Sie doch nicht so entsetzt!

Warum sind Sie so überrascht?

Schminken Sie sich doch nicht so!

8. Der wird sicher Einkaufschef.

Der wird nie Einkaufschef.

Der wird garantiert Einkaufschef.

Der wird 100 %-ig Einkaufschef.

9. Sie wird nie Geschäftsführerin.

Sie wird unter keinen Umständen Geschäftsführerin.

Sie wird möglicherweise Geschäftsführerin.

Sie wird nicht Geschäftsführerin. Da gehe ich jede Wette ein.

## 10.8 Ein heimlicher Zuhörer

Ein Volontär von Messe K. O. hat zugehört: „Sensationelle Neuigkeiten“, dachte er sich und verfasste zunächst drei Meldungen. Warum ließ ihn sein Chef alle drei noch einmal schreiben und was musste er alles korrigieren?

1

### X vor der Pleite

Die Firma X wird im kommenden Geschäftsjahr Konkurs anmelden, nachdem der Möbelriese Y einen Großauftrag von 7 Millionen storniert hatte. „Dies überleben wir nicht“, sagte dazu Annegret Auer, die Geschäftsführerin von X, als sie die Nachricht von ihrem Vertriebsleiter Andreas Schreiner erfuhr.

● Schreiben Sie die Meldung um:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

● Schreiben Sie die Meldung um:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2

### Forsch fristlos gefeuert

Sebastian Forsch, der Einkaufschef von Y, ist entlassen worden, weil er gegen seinen Chef intrigierte. „Er hat versucht, am Stuhl des Geschäftsführers Norbert Becker zu sägen“, sagte dazu Andreas Schreiner, langjähriger Geschäftspartner von Y, und fügte hinzu, dass Becker ihm finanzielle Unregelmäßigkeiten nachweisen konnte.

● Schreiben Sie die Meldung um:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3

### Schlauberger neuer Einkaufschef bei Y

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, beabsichtigt Werner Bockmann, der Seniorchef von Y, Hans Schlauberger zum neuen Einkaufschef des Möbelkonzerns zu machen. Der 29 Jahre alte Diplom-Kaufmann studierte in den USA und verfügt über ausgezeichnete Referenzen. Trotzdem gibt es bei Y internen Widerstand gegen die Berufung

von Schlauberger, wie uns Andreas Schreiner, ein ausgezeichnete Kenner von Y, mitteilte. So will Norbert Becker, der Geschäftsführer von Y, am liebsten Wilhelm Ehrlich auf dem Platz des Einkaufschefs. Dazu Andreas Schreiner: „Bockmann hat schon gedroht, einen Teil seiner Firma zu verkaufen, wenn Schlauberger nicht Einkaufschef wird.“

● Schreiben Sie die Meldung um:

## 10.9 Spielen Sie nun selbst Gerüchteküche.

1. Die Firma *Sonne* wird angeblich verkauft. Ein Unternehmen aus den USA bietet 10 Mio. Euro. Der Besitzer ist gestorben. Die Tochter wurde im Testament zur Alleinerbin bestimmt. Sie lebt als Malerin in Italien.
2. Herr Becker, der jetzige Marketingleiter, hat ein Angebot von *Möbel-Hirsch* bekommen. Angeblich ist er Alkoholiker.
3. Die Firma *Mobile* hat einen neuen Juniorchef. Er ist erst 27 Jahre alt. Er ist noch ganz unerfahren.

## 10.10 Zeitung von A bis Z

In diesem Suchrätsel sind 29 Wörter versteckt. Die Anfangsbuchstaben sind grau hinterlegt.

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U
1	q	l	n	h	a	l	t	s	v	e	r	z	e	i	c	h	n	i	s	ü	T
2	ü	E	N	a	c	h	r	i	c	h	t	e	n	m	a	g	a	z	i	n	i
3	b	K	u	n	d	e	n	z	e	i	t	s	c	h	r	i	f	t	C	a	t
4	e	L	x	D	h	S	P	r	e	s	s	e	a	g	e	n	t	u	r	V	e
5	r	a	H	r	C	h	e	f	r	e	d	a	k	t	e	u	r	q	z	F	l
6	r	y	J	u	g	e	n	d	p	r	e	s	s	e	V	e	r	l	a	g	s
7	e	o	w	c	l	l	u	s	t	r	i	e	r	t	e	S	e	i	t	e	
8	g	u	ä	k	b	y	T	a	g	e	s	p	r	e	s	s	e	q	N	L	i
9	i	t	z	n	M	o	n	a	t	s	z	e	i	t	s	c	h	r	i	f	t
10	o	H	e	r	a	u	s	g	e	b	e	r	G	r	a	f	i	k	e	r	e
11	n	f	x	E	r	s	c	h	e	i	n	u	n	g	s	t	e	r	m	i	n
12	a	c	A	Z	Y	L	e	i	t	a	r	t	i	k	e	l	L	e	s	e	r
13	l	x	w	n	Z	e	i	t	u	n	g	s	h	ä	n	d	l	e	r	l	H
14	e	V	o	r	w	o	r	t	W	o	c	h	e	n	z	e	i	t	u	n	g
15	Ö	f	f	e	n	t	l	i	c	h	k	e	i	t	s	a	r	b	e	i	t
16	P	u	b	l	i	k	u	m	s	z	e	i	t	s	c	h	r	i	f	t	A
17	P	F	a	c	h	z	e	i	t	s	c	h	r	i	f	t	K	i	o	s	k
18	P	r	e	s	s	e	W	i	r	t	s	c	h	a	f	t	s	t	e	i	l

- 1) deutscher Ausdruck für PR (Public Relation):  
-----
- 2) eine Zeitschrift, die sich an eine große, allgemeine Leserschicht wendet:  
-----
- 3) Der *SPIEGEL* aus Hamburg und *FOCUS* aus München werden so bezeichnet:  
-----
- 4) Wenn man sich über die verschiedenen Artikel einer Zeitschrift informieren will, liest man das:  
-----
- 5) Das ist der Zeitpunkt, zu dem eine Zeitschrift herauskommt:  
-----
- 6) Diese Zeitschrift erscheint alle vier Wochen:  
-----
- 7) Unternehmen und Geschäfte verkaufen oder verteilen sie an ihre Geschäftspartner oder Kunden:  
-----

- 8) Bei ihm kann man Zeitschriften, Magazine kaufen: -----
- 9) Ein Manager sollte in einer Zeitung zuerst diesen Teil lesen: -----
- 10) Das ist eine Zeitschrift für eine Branche oder eine Expertengruppe: -----
- 11) Man kann sie alle sieben Tage kaufen: -----
- 12) ----- Zeitungen und Zeitschriften erscheinen in ganz Deutschland.
- 13) *Reuters*, *dpa*, *AFP* sind ----- en.
- 14) Dieser Journalist ist inhaltlich für eine Zeitung verantwortlich: -----
- 15) Zeitschriften wie *BRAVO* oder *girlfriends* wenden sich an junge Leute. Sie gehören zur: -----
- 16) In dieser Zeitschrift gibt es sehr viele Fotos: -----
- 17) Die *Süddeutsche Zeitung*, die *FAZ* (= Frankfurter Allgemeine Zeitung) gehören zur: -----
- 18) Auf der ersten Seite einer Zeitung steht dieser Artikel: -----
- 19) Er gibt eine Zeitung heraus: -----
- 20) So nennt man die erste Seite einer Zeitung: -----
- 21) Er illustriert eine Zeitschrift: -----
- 22) Der Chefredakteur drückt in diesem Artikel seine Meinung aus: -----
- 23) Ein Unternehmen, das Zeitschriften und Bücher herausgibt: -----
- 24) Zeitschriften, Zeitungen und Magazine gehören zur: -----
- 25) Eine Zeitschrift besteht nicht nur aus Artikeln. Man muss sie auch grafisch gestalten: Man erstellt das: -----
- 26) Eine Zeitschrift hat einen Umfang von mehr als 100 ----- n.
- 27) Für ihn werden die Zeitungen und Zeitschriften gemacht: -----
- 28) Dort kann man Zeitungen und Zeitschriften kaufen: -----
- 29) Wenn die Artikel geschrieben und das Layout erstellt ist, geht die Zeitschrift in den -----.



## 10.11 Fachzeitschriften für Industrie und Handel

Informieren Sie sich über die folgenden Fachzeitschriften im Internet und ordnen Sie diese den Texten zu. Ermitteln Sie auch die Erscheinungsweise und den Erscheinungsort.



Konradin Mediengruppe – [www.konradin.de](http://www.konradin.de)

Erscheinungsweise: .....

Erscheinungsort: .....

..... ist eine internationale Fachzeitschrift für Architekten, Innenarchitekten, designorientierte Hersteller und Designer. Sie ist die Designzeitschrift für Möbel, Beleuchtung und Innenraumgestaltung.

Verlag Matthias Ritthammer GmbH

[www.ritthammer-verlag.de](http://www.ritthammer-verlag.de)

Erscheinungsweise: .....

Erscheinungsort: .....

Deutschlands führende Abonnementfachzeitschrift für den nationalen und internationalen Möbelhandel und die Industrie. ....de ist unter den Internetnutzern die am meisten aufgesuchte Webseite der deutschen Möbelfachzeitschriften.

Konradin Mediengruppe – [www.konradin.de](http://www.konradin.de)

Erscheinungsweise: .....

Erscheinungsort: .....

..... ist eine Fachzeitschrift, die wöchentlich erscheint. Neben den Branchen Maschinenbau, Metallbe- und -verarbeitung sowie Elektrotechnik liegt ein Schwerpunkt auch auf industrienahen Dienstleistungsunternehmen.

## 10.12 Welche Wörter passen?

Ergänzen Sie die Sätze.

- ▶ abonnieren ▶ abbestellen ▶ drucken ▶ erscheinen ▶ herausgeben ▶ herauskommen  
▶ inserieren ▶ kündigen ▶ schalten (2 x) ▶ verlegen ▶ veröffentlichen ▶ zustellen

- Wir möchten die Zeitung nicht immer am Kiosk kaufen. Ich glaube, wir sollten sie .....
- Stimmt, dann wird sie direkt .....
- Wenn sie uns nicht mehr gefällt, dann können wir sie ja wieder .....
- Genau, dann können wir das Abonnement .....
- Wie oft ..... sie? – Einmal im Monat.
- Welcher Verlag ..... sie denn .....? Der Verlag ist in Nürnberg.
- ..... er noch andere Zeitschriften? – Das weiß ich im Moment nicht, aber man kann ja im Internet auf der Homepage des Verlags recherchieren.
- Hat Ihr Unternehmen in dieser Zeitschrift schon einmal eine Anzeige .....? – Ja, wir ..... vor allem vor der Messe Anzeigen. Wir haben aber auch schon in Publikumszeitschriften .....
- Wissen Sie, wann die nächste Ausgabe .....? – Warum? – Der zuständige Redakteur wollte noch einen Artikel über unser Unternehmen .....
- Fragen Sie doch einmal in der Redaktion nach. Vielleicht wird die nächste Ausgabe erst in der nächsten Woche .....

**Medien, Fachzeitschriften**

das <b>Abonnement</b> , -s	.....
der <b>Abonnent</b> , -en	.....
<b>abonnieren</b>	.....
die <b>Anzeige</b> , -n	.....
die <b>Auflage</b> , -n	.....
der <b>Bericht</b> , -e	.....
<b>berichten</b> über (A)	.....
die <b>Branchenzeitschrift</b> , -en	.....
<b>erscheinen*</b>	.....
das <b>Exemplar</b> , -e	.....
die <b>Fachzeitschrift</b> , -en	.....
das <b>Fernsehen</b>	.....
das <b>Halbjahr</b>	.....
<b>halbjährlich</b>	.....
<b>heraus geben*</b>	.....
der <b>Hörer</b> , -	.....
der <b>Informationsdienst</b> , -e	.....
das <b>Internet</b>	.....
der <b>Journalist</b> , -en	.....
die <b>Kennzifferzeitschrift</b> , -en	.....
der <b>Kiosk</b> , -e	.....
<b>kommentieren</b>	.....
das <b>Magazin</b> , -e	.....
der <b>Marktanteil</b> , -e	.....
die <b>Mediadaten</b> (Pl.)	.....
die <b>Mitteilung</b> , -en, eine M. verfassen	.....
<b>monatlich</b>	.....
die <b>Nachricht</b> , -en	.....
die <b>Presse</b>	.....
die <b>Presseagentur</b> , -en	.....
die <b>Pressemitteilung</b> , -en	.....
die <b>Pressestelle</b> , -n	.....
die <b>Publikumszeitschrift</b> , -en	.....
<b>publizieren</b>	.....
die <b>Quelle</b> , -n	.....
<b>recherchieren</b>	.....
der <b>Redakteur</b> , -e	.....
die <b>Redaktion</b> , -en	.....
der <b>Rundfunk</b>	.....
<b>schalten</b> , eine Anzeige s.	.....
die <b>Tageszeitung</b> , -en	.....
die <b>Verbandszeitschrift</b> , -en	.....
<b>verbreitet sein*</b>	.....
<b>verfassen</b> , einen Artikel v.	.....
der <b>Verlag</b> , -e	.....
die <b>Werbung</b>	.....
die <b>Wirtschaftssendung</b> , -en	.....
die <b>Wochenzeitung</b> , -en	.....
<b>zielen auf</b> (A)	.....
die <b>Zielgruppe</b> , -n	.....
das <b>Zitat</b> , -e	.....
<b>zitieren</b>	.....

**Möbeldesign-Studium**

die <b>Ästhetik</b>	.....
<b>ab schließen*</b> , ein Studium a.	.....
<b>an passen an</b> (A)	.....

der <b>Arbeitsweg</b> , -e	.....
<b>attraktiv</b>	.....
<b>aus denken*</b>	.....
die <b>Auszeichnung</b> , -en	.....
<b>basieren auf</b> (D)	.....
<b>begegnen</b> (D), einer Herausforderung b.	.....
<b>beruhen auf</b> (D)	.....
<b>beständig</b>	.....
das <b>Bewusstsein</b>	.....
die <b>Bildung</b>	.....
sich <b>binden*</b> an (A)	.....
der <b>Designer</b> , -	.....
der <b>Dozent</b> , -en	.....
der <b>Edelstahl</b>	.....
der <b>Einfluss</b> , Einflüsse	.....
<b>entwerfen*</b>	.....
der <b>Entwurf</b> , Entwürfe	.....
<b>fasziniert sein*</b> von (D)	.....
die <b>Folge</b> , -n, zur F. haben*	.....
das <b>Forschungsprojekt</b> , -e	.....
<b>führen zu</b> (D)	.....
das <b>Furnier</b> , -e	.....
der <b>Geschmack</b> , Geschmäcker	.....
<b>gestalten</b>	.....
die <b>Gestaltung</b> , -en	.....
die <b>Globalisierung</b>	.....
das <b>Industriedesign</b>	.....
der <b>Industriedesigner</b> , -	.....
das <b>Investitionsgut</b> , ~güter	.....
der <b>Komfort</b>	.....
der <b>Kompromiss</b> , -e	.....
die <b>Konkurrenz</b>	.....
die <b>Konstruktion</b> , -en	.....
der <b>Lack</b> , -e	.....
der <b>Lebensraum</b> , ~räume	.....
das <b>Massenprodukt</b> , -e	.....
der <b>Maßstab</b> , ~stäbe, M. setzen	.....
die <b>Methode</b> , -n, die M. anwenden	.....
die <b>Mittelklasse</b>	.....
der <b>Mittelpunkt</b>	.....
das <b>Niveau</b> , -s	.....
die <b>Nivellierung</b>	.....
die <b>Norm</b> , -en	.....
die <b>Ökologie</b>	.....
<b>planen</b>	.....
der <b>Preis</b> , -e (= Auszeichnung)	.....
das <b>Projekt</b> , -e	.....
<b>sorgen für</b> (A)	.....
der <b>Stil</b> , -e	.....
die <b>Stilrichtung</b> , -en	.....
<b>vergeben*</b>	.....
<b>verleihen*</b> , einen Preis v.	.....
<b>vermarkten</b>	.....
<b>verschaffen</b> , einen Vorteil v.	.....
die <b>Webseite</b> , -n	.....
die <b>Werbeagentur</b> , -en	.....
<b>wettbewerbsfähig</b>	.....
<b>zeichnen</b>	.....

\* Konjugation siehe Tabelle unregelmäßiger Verben im Kursbuch (Anhang)

# Lösungsschlüssel

## Arbeitsbuch • Kapitel I

**1.1** 2. Die Assistentin glaubt, dass der Chef an diesem Tag schlechte Laune hat. 3. Die Mitarbeiterin sagt, dass sie heute nicht zur Arbeit kommen kann. 4. Die Sekretärin erzählt, dass Herr Fini einen Autounfall hatte. 5. Der Chef teilt ihr mit, dass Angela ihn/den Chef begleitet/begleiten soll. 6. Es ist wichtig, dass Angela umbucht. 7. Angela Bellavista hofft, dass Herr Fini bald wieder in die Firma kommt. 8. Axel hat vergessen, dass Angela an diesem Tag Geburtstag hat. 9. Sie sagt Axel am Telefon, dass sie sich mit ihm im Mai in Stuttgart treffen möchte/will.

**1.2** 2. Wir freuen uns, dass Sie nach Stuttgart kommen. 3. Es ist gut, dass Sie mich informiert haben. 4. Wir hoffen, dass es Ihnen hier in Stuttgart gefällt. 5. Sie haben nicht gewusst, dass die Messe auch im Frühjahr stattfindet. 6. Der Gast möchte, dass wir einen Tisch im Restaurant reservieren. 7. Der Gast sagt, dass er seinen Schlüssel verloren hat. 8. Ich habe ihm gesagt, dass man bis 10 Uhr die Zimmer räumen soll.

### 1.3 Lösungsbeispiele:

2. Ich hoffe, dass morgen die Sonne scheint. 3. Ich denke, dass der Euro eine starke Währung ist. 4. Ich weiß, dass BMW gute Autos baut. 5. Ich hoffe, dass Deutschland Fußballweltmeister wird. 6. Ich glaube, dass Stuttgart eine schöne Stadt ist. 7. Ich glaube/weiß, dass es in Frankreich viele gute Restaurants gibt. 8. Ich habe gelesen/weiß, dass die Lebensqualität in Süddeutschland hoch ist. 9. Ich fühle, dass ich krank werde.

**1.4** 2. Wir versprechen euch, pünktlich zu sein. 3. Wir hoffen, ein gutes Geschäft zu machen. 4. Er hofft, den Auftrag zu erhalten. 5. Wir erwarten, im nächsten Jahr zur Messe nach Stuttgart fahren zu können. 6. Er hat mir versprochen, mich anzurufen. 7. Ich hoffe, die Geschäftsreise verschieben zu können. 8. Er hat vergessen, die Zimmer umzubuchen. 9. Wir haben beschlossen, im Sommer auf der Messe auszustellen. 10. Er rät mir, die Zimmer rechtzeitig zu buchen. 11. Die Chefin bittet ihre Assistentin, beim Kunden anzurufen.

### 1.5 Lösungsbeispiele:

1. Angela denkt an den nächsten Urlaub/an den neuen Kunden. 2. Wir kümmern uns um die Messevorbereitung. 3. Die Firma *Celestini* bedankt sich für den Besuch. 4. Es handelt sich um einen Irrtum. 5. Der Geschäftsführer entschuldigt sich für den Irrtum. 6. Er denkt/glaubt, dass es keine Probleme gibt. 7. Angela beschäftigt sich mit dem Auftrag/mit der Auftragsabwicklung.

**1.6** 2. Es hat mich geärgert, dass das Zimmermädchen um 7 Uhr an meine Tür geklopft hat. 3. Ich finde, dass der Portier sehr unfreundlich war. 4. Ich wollte Ihnen nur sagen, dass der Frühstückskaffee nicht schmeckt. 5. Ich hatte das Gefühl, dass das Bett zu weich ist. 6. Es ist mir aufgefallen, dass es in der Minibar kein Wasser ohne Kohlensäure gibt. 7. Ich muss Ihnen sagen, dass der Fernseher in meinem Zimmer nicht funktioniert. 8. Ich denke, dass der Zimmerpreis viel zu hoch ist. 9. Ich muss Ihnen sagen, dass das Zimmertelefon defekt ist. 10. Es hat mich gewundert, dass es kein frisches Obst zum Frühstück gibt.

**1.7** 2. Um wen kümmert sich die Sekretärin? 3. Worum kümmert sich die Assistentin? 4. Mit wem spricht Angela? 5. Worüber spricht sie? 6. Worüber freut er sich? 7. Worüber informiert sich der Hotelgast? 8. Auf wen freut sich Angela?

**1.8** 2. Ich habe mich um sie gekümmert. 3. Sie hat sich darum gekümmert. 4. Sie hat mit ihm gesprochen. 5. Sie hat mit ihm darüber gesprochen. 6. Er hat sich darüber gefreut. 7. Sie informieren sich darüber. 8. Wir freuen uns auf sie.

**1.9** 2. Hotel 3. Schlüsseldienst 4. Konferenzraum 5. teuer 6. Restaurant 7. Frühstücksraum 8. Krankheit 9. Krankheit

**1.10** 2. Sauna 3. Portier 4. Rechnung 5. Abreise 6. Einzelzimmer 7. Frühstücksbüfett 8. Rezeption 9. Tagungsraum 10. buchen

**1.11** Baden-Württemberg liegt im Südwesten Deutschlands. Das Land ist 35 750 Quadratkilometer groß und hat ungefähr zehn Millionen Einwohner. Damit ist es das drittgrößte Land in Deutschland. Die Hauptstadt von Baden-Württemberg ist Stuttgart. Stuttgart ist auch das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum des Landes, aber es gibt auch andere wichtige Städte und Landschaften, zum Beispiel den Schwarzwald oder den Bodensee. Heidelberg, Ulm und Freiburg sind für Touristen aus der ganzen Welt interessant. Bekannt ist Baden-Württemberg in Deutschland auch für die gute Situation der Wirtschaft. Hier gibt es viele weltbekannte Unternehmen wie *Daimler*, *Porsche* oder *Bosch*, aber auch sehr viele kleine und mittlere Unternehmen, zum Teil sind diese spezialisierte Zulieferer für die großen Firmen.

**1.12** Hotelgast: 1 – 2 – 7 – 9 – 10 – 13 – 14 – 18

Hotelmitarbeiter: 3 – 4 – 5 – 6 – 8 – 11 – 12 – 15 – 16 – 17 – 19 – 20 – 21

**1.13** 1. Herr Wagner kommt im *Hotel Zur Sonne* an. Er geht zur Rezeption und sagt, dass er ein Zimmer reserviert hat. Aber der Hotelangestellte findet die Reservierung im Computer nicht. Es hat wohl einen Irrtum gegeben. Der Portier entschuldigt sich. Leider ist auch kein Zimmer mehr frei. Natürlich sucht der Portier ein Zimmer in einem anderen Hotel in der Stadt. Herr Wagner wartet an der Rezeption; zum Glück gibt es im *Hotel Excelsior* ein Zimmer.

2. Herr Wagner nimmt ein Taxi und fährt zum *Hotel Excelsior*. Hier bekommt er ein sehr schönes Zimmer. Es ist groß und gut ausgestattet. Herr Wagner ist zufrieden. Am Abend geht er in die Bar und trinkt den Begrüßungscocktail. Hier trifft er sich mit einer Kollegin. Sie gehen zusammen ins Hotelrestaurant. Das Essen ist sehr gut. Nach dem Kaffee lädt Herr Wagner seine Kollegin zu einem Stadtbummel ein. Sie sprechen über die Konferenz, die am nächsten Tag beginnt.

### 1.14 Lösungsbeispiele:

**Hotelmitarbeiter:** *Hotel Goldener Adler*, guten Tag.

**Gast:** Guten Tag, hier ist Betz von der Fa. *Holzinger*. Wir hätten gern ein Doppelzimmer vom 23. bis 26. Mai.

**Hotelmitarbeiter:** Ja, da ist noch etwas/was frei.

**Gast:** Wie teuer ist das Zimmer?

**Hotelmitarbeiter:** 149 Euro, Übernachtung mit Frühstück/Frühstücksbüfett.

**Gast:** Gut. Können Sie es bitte reservieren?

**Hotelmitarbeiter:** Ja, sehr gerne. Wie war der Name noch einmal?/Auf welchen Namen?

**Gast:** Betz, Fa. *Holzinger*.

**Hotelmitarbeiter:** Gut, ein Doppelzimmer vom 23. bis 26. Mai.

**Gast:** Haben Sie auch Konferenzräume?

**Hotelmitarbeiter:** Für wie viele Personen?

**Gast:** Ungefähr 30 Personen.

**Hotelmitarbeiter:** Wir haben nur größere Räume frei.

**Gast:** Für wie viele Personen?

**Hotelmitarbeiter:** Ungefähr 50 Personen.

**Gast:** Kann man den Raum unterteilen?

**Hotelmitarbeiter:** Ja, das ist möglich.

**Gast:** Und wie sieht es mit der Tagungstechnik aus? Über welche Tagungstechnik verfügt der Raum?

**Hotelmitarbeiter:** Es ist alles vorhanden: Overheadprojektor, Flipchart ...

**Gast:** Gut. Und gibt es einen Imbiss in den Kaffeepausen?

**Hotelmitarbeiter:** Selbstverständlich. Das Standardangebot umfasst: Plundergebäck, Käse- und Schinkensandwiches ...

**Gast:** Gut, dann möchten wir diesen Raum auch am 25. und 26. Mai reservieren.

**Hotelmitarbeiter:** Gerne. Ich hab's notiert. Schicken Sie mir nur noch kurz per E-Mail eine Anfrage. Dann schicke ich Ihnen ein Angebot zu.

**Gast:** Danke. Geht in Ordnung.

**Hotelmitarbeiter:** Auf Wiederhören.

**1.15** leckeres Plundergebäck – kleine Schinken- und Käsesandwiches – frische Laugenbrezeln – mit süßem Senf – in unserem Bistro – mit starkem Espresso – mit belegten Brötchen – mit vitaminreichen Fruchtsäften – prickelndem Sekt – feinen Filterkaffee – Auswahl herrlicher Teesorten – frischer Orangensaft – gekühltes Mineralwasser

**1.16** Datum – Personenzahl – Ansprechpartner  
Tagungstechnik  
Tagungstechnik – Moderatorenkoffer – CD-Spieler – Beamer  
U-Form  
Uhrzeit – Uhrzeit  
Übernachtung – Abendessen – Getränke – Kaffeepausen – Hotelbar

**1.17 Rechnung 1:** 2 Übernachtungen à 140,00 € = Gesamtbetrag: 290,00 € – 19 % MwSt.: 46,30 € – Netto: 243,70 €  
**Rechnung 2:** 4 Übernachtung à 80,00 € = Gesamtbetrag: 320,00 € (+ 10 € Garage) – 19 % MwSt.: 52,69 € – Netto: 277,31 €

## Arbeitsbuch • Kapitel 2

**2.1** 2. Wenn der Preis zu hoch ist, suchen Sie ein anderes Produkt. 3. Wenn Sie Urlaub haben möchten, fragen Sie den Chef. 4. Wenn Sie eine Wohnung suchen, studieren Sie die Immobilienanzeigen. 5. Wenn Sie ein Bier möchten, gehen Sie in die Kneipe. 6. Wenn Ihnen die Farbe nicht gefällt, nehmen Sie eine andere Ausführung. 7. Wenn Ihnen der Motor zu laut ist, bauen wir einen anderen Motor ein. 8. Wenn die Lieferzeit zu lang ist, muss ich mit dem Produktionsleiter sprechen. 9. Wenn Sie ein Taxi brauchen, rufe ich bei der Taxizentrale an. 10. Wenn Sie kein Geld haben, kann ich Ihnen nicht helfen/müssen Sie Lotto spielen.

### 2.2 Lösungsbeispiele:

2. Wenn Sie jetzt keine Zeit haben, rufe ich später an/komme ich später/verschieben wir den Termin auf morgen. 3. Wenn ich meine Brieftasche nicht bald finde, kann ich nicht bezahlen/gehe ich zur Polizei/gehe ich zum Fundbüro. 4. Wenn Herr Castro noch lange spricht, gehe ich/komme ich später/rufe ich später an. 5. Wenn das Wetter nicht bald besser wird, können wir nicht in Urlaub fahren. 6. Wenn ich nach Hause komme, esse ich/ruhe ich mich aus. 7. Wenn es keinen Bus mehr gibt, nehme ich ein Taxi. 8. Wenn ich meinen Chef sehe, sage ich ihm, dass Sie angerufen haben. 9. Wenn ich nach Deutschland komme, besuche ich dich/Sie.

### 2.3 Lösungsbeispiele:

2. Wenn ihr das Zimmer aufräumt/aufgeräumt habt, dürft ihr ins Kino gehen. 3. Wenn ich Geld habe/eine

Gehaltserhöhung bekomme, kaufen wir ein neues Auto. 4. Wenn ich Zeit habe, spiele ich mit dir Tennis. 5. Wenn du die Hausaufgaben gemacht hast, darfst du fernsehen. 6. Wenn das Wetter schön ist/Wenn wir Urlaub nehmen können, fahren wir im Mai in Urlaub. 7. Wenn es nicht zu spät wird, gehe ich mit dir ein Glas Wein trinken. 8. Wenn ich mit der Arbeit fertig bin, komme ich gern zu dir zum Essen. 9. Sie dürfen kommen, wenn du mir vorher im Haushalt hilfst/wenn du deine Hausaufgaben gemacht hast. 10. Wenn Sie das Projekt abgeschlossen haben/nach bis Mai abschließen, können Sie in Urlaub fahren. 11. Wenn wir nichts vorhaben/Wenn wir Zeit haben, gehen wir am Freitagabend gern mit in den Biergarten.

### 2.4 Lösungsbeispiele:

2. Der Mercedes ist schneller/teurer als ein VW. Der VW ist nicht so schnell/teuer wie der Mercedes. Der Ferrari ist am schnellsten/am teuersten. Er ist das teuerste/schnellste von den drei Autos. 3. Die Arbeit im Büro ist nicht so schwer/anstrengend wie die Arbeit in der Fabrik. Die Arbeit in einem Bergwerk ist am schwersten/anstrengendsten. 4. Die Zugspitze ist nicht so hoch wie der Montblanc. Der Montblanc ist höher als die Zugspitze. Der Mount Everest ist am höchsten. Er ist der höchste Berg der Welt./Eine Tour auf die Zugspitze ist nicht so gefährlich wie eine Tour auf den Montblanc. Eine Tour auf den Montblanc ist gefährlicher als eine einfache Wanderung. Eine Expedition auf den Mount Everest ist am gefährlichsten. 5. Ein Urlaub zu Hause ist meistens langweiliger als ein Urlaub am Meer. Ein Urlaub in den Bergen kann so interessant sein wie ein Urlaub am Meer. Vielleicht ist er am interessantesten. Für viele Touristen ist der Urlaub im Ausland (am Meer oder am Strand) am interessantesten. 6. Ein Haus in der Großstadt ist teurer als ein Haus in der Kleinstadt. Ein Haus auf dem Land ist ruhiger/schöner als ein Haus in der Großstadt. Es ist billiger/günstiger als ein Haus in der Großstadt. Ein Haus auf dem Land/am Meer ist größer als ein Haus in der Stadt. 7. Die finnische Küche ist nicht so raffiniert wie die deutsche Küche. Die deutsche Küche ist raffinierter als die finnische Küche. Die französische Küche ist am besten/die beste Küche. Sie ist am raffiniertesten/die raffinierteste Küche. 8. Die deutsche Grammatik ist komplizierter als die englische Grammatik. Die englische Grammatik ist nicht so kompliziert wie die chinesische Grammatik. Die deutsche Grammatik ist am kompliziertesten. 9. Das Klima in Deutschland ist milder als das Klima in Skandinavien. Das Klima in Skandinavien ist nicht so mild wie das Klima in Deutschland. Das Klima in Südeuropa ist am mildesten. 10. Kinofilme sind interessanter als Fernsehfilme. Fernsehfilme sind langweiliger als Kinofilme. Theateraufführungen sind am interessantesten/langweiligsten.

**2.5** 3. Auf wen warten Sie? 4. Woran/An was denkst du? 5. Wogegen/Gegen was protestieren die Leute? 6. Wofür/Für was ...? 7. Womit/Mit was...? 8. Woran/An was...? 9. Worauf/Auf was...? 10. Womit/Mit was...?

**2.6** 3. Worum kümmert sich Herr Longhi? 4. Worüber beschwert er sich? 5. Worüber beschwerten sich die Hotelgäste? 6. Worum handelt es sich? 7. Wovon träumen die Touristen? 8. Wofür ist der neue Mitarbeiter zuständig? 9. Worum geht es? 10. Um wen geht es? 11. Worüber ärgert sie sich? 12. Über wen ärgert sie sich?

**2.7** 2. Er beschwert sich darüber, dass es in dem Hotelzimmer zu laut ist. 3. Er fragt nach einem Taxi. 4. Er wartet auf Frau Geier. 5. Er kümmert sich um das Hotelzimmer für Herrn Lang. 6. Er erinnert jemanden an die Lieferung von morgen. 7. Er beginnt bei der Begrüßung mit den Gästen aus Ecuador. 8. Er ärgert sich über die Compu-

ter. 9. Er freut sich auf Frau Seiler. 10. Er entschuldigt sich für das Versehen. 11. Er denkt an den Flug nach Kairo. 12. Er bittet darum, dass man den Stuhl in die Ecke stellt.

2.8 2. daran 3. Darum 4. damit 5. darauf 6. darauf 7. dafür 8. dafür 9. damit 10. darüber 11. darauf

2.9 2. welchem 3. welchem 4. welche 5. Welchen 6. welchem 7. welcher 8. Welcher 9. Welchen 10. Welches 11. welchem (Sing.)/welcher (Sing., f.)/welchen (Pl.) 12. welchen

2.10 **Verkäufer:** 1 – 3 – 4 – 6 – 8 – 9 – 11 – 12 – 14  
**Kunde:** 2 – 5 – 7 – 10 – 13 – 15 – 16 – 17 – 18

2.11 Geschäftspartner – Vertragsverhandlungen – Kunde – Preisklasse – Modell – Ausführungen – Preis – verhandeln – Lieferzeiten – Geräte – vorstellen – liefern – Zahlungsbedingungen – Rabatt

2.12 2. Entspricht das Produkt den europäischen Sicherheitsnormen? 3. Gibt es das Gerät auch in einer anderen Farbe?/Ist das Gerät auch in einer anderen Farbe erhältlich? 4. Was gehört zur Standardausstattung?/Was umfasst die Standardausstattung? 5. Haben Sie eine gesonderte Liste für das Zubehör?/Wie sieht es mit dem Zubehör aus? 6. Wie lange beträgt die Lieferzeit?/Wie lange müssen wir auf die Ware warten? 7. Wie sehen die Zahlungsbedingungen aus? 8. Wie lange haben wir mit der Zahlung Zeit? 9. Haben Sie noch andere Modelle in derselben Ausführung?

2.13 **Reihenfolge Texte:** 1 – 4 – 3 – 2

**Bild 1:** Weißenhof-Siedlung/Musterhäuser der Werkbundausstellung **Bild 2:** Porsche-Museum **Bild 3:** Mercedes-Benz-Museum **Bild 4:** Fernsehturm der sparsamen Häuslebauer – bekannt für seine experimentelle Architektur – Unter der künstlerischen – 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts – aus fünf europäischen Ländern – für den modernen Großstadtmenschen – eines der wichtigsten Architekturdenkmäler – von den 21 experimentellen Häusern als erster Fernsehturm – der Süddeutsche Rundfunk – einen 200 Meter hohen Stahlgittermast – eine schmale, elegante Betonnadel – das moderne Bauwerk – der Stuttgarter Fernsehturm architektonisch faszinierende Museen – das neue Mercedes-Benz-Museum – in die oberste Etage mit seinem neuen Museumsbau – zu den innovativsten und wirtschaftlich stärksten – das neue Museum – für eine unkonventionelle Konzeption – von drei massiven Betonpfeilern – der erste legendäre Sportwagen

## Arbeitsbuch ■ Kapitel 3

3.1 **Lösungsbeispiele:**

2. Der Kunde bekommt eine Mahnung, weil er die Rechnung noch nicht bezahlt hat./Er hat die Rechnung noch nicht bezahlt. Deshalb bekommt er eine Mahnung./Er bekommt eine Mahnung, denn er hat die Rechnung noch nicht bezahlt. 3. Die Firma *Rebmann* bittet die Bank um einen Kredit, weil sie eine Investition plant./Sie bittet die Bank um einen Kredit, denn sie plant eine Investition./Sie plant eine Investition. Deshalb bittet sie die Bank um einen Kredit. 4. Herr Dehler kauft bei der Bank Dollars, weil er in die USA reist./Er kauft bei der Bank Dollars, denn er fliegt in die USA./Er reist in die USA. Deshalb kauft er bei der Bank Dollars. 5. Frau Kehl hat Kopfschmerzen, weil die Besprechung sehr lange gedauert hat./Da die Besprechung sehr lange gedauert hat, hat sie Kopfschmerzen./Sie hat Kopfschmerzen, denn die Besprechung hat sehr lange gedauert./Die Besprechung hat sehr lange gedauert. Deswegen hat sie Kopfschmerzen. 6. Viele Kunden erledigen ihre Bankgeschäfte online,

weil das bequemer ist./Sie erledigen ihre Bankgeschäfte online, denn das ist bequemer. 7. In den Bankfilialen gibt es immer weniger Personal, weil immer mehr Kunden den Homebanking-Service nutzen./Immer mehr Kunden nutzen den Homebanking-Service. Daher gibt es in den Bankfilialen immer weniger Personal. 8. Die Firma *Jelinek* möchte, dass der Kunde per Akkreditiv bezahlt, denn sie kennt den Kunden noch nicht./Da die Firma den Kunden noch nicht kennt, möchte sie, dass er per Akkreditiv bezahlt. 9. Herr Langer hat Aktien gekauft, da sich der DAX gut entwickelt./Der DAX entwickelt sich gut. Deshalb hat er Aktien gekauft. 10. Viele Unternehmen investieren in moderne Produktionsanlagen, weil die Zinsen für Kredite sinken/gesunken sind./Sie investieren, denn die Zinsen sind gesunken. 11. Die Konsumenten kaufen weniger, weil die Lebensmittel- und Energiepreise gestiegen sind./Da die Lebensmittel- und Energiepreise gestiegen sind, kaufen die Konsumenten weniger. 12. Da das Preisniveau sehr hoch ist, machen die Unternehmen große Gewinne./Das Preisniveau ist hoch. Deshalb machen die Unternehmen große Gewinne.

3.2 2. Wenn 3. weil 4. deshalb (deswegen) 5. weil 6. Wenn – oder 7. Da 8. weil – und 9. wenn – denn 10. Da 11. da/ weil 12. weil

3.3 2. Herr Sander hat bei der Bank angerufen, weil er eine Reise nach China machen muss. 3. *Celestini* räumt der Firma *Global Export* eine Zahlungsfrist von 60 Tagen ein, weil sie ein guter Kunde ist. 4. Herr Gellert hat sein Konto aufgelöst, weil er in eine andere Stadt zieht. 5. Frau Biel erledigt ihre Bankgeschäfte online, weil sie viel arbeitet. 6. Herr Olson beantragt einen Kredit, weil er ein neues Auto kaufen möchte.

3.4 **Lösungsbeispiele:**

2. Die Bank ist heute geschlossen, weil heute ein Feiertag ist. 3. Der Kunde hat noch nicht bezahlt, weil er kein Geld hat/in Urlaub gefahren ist. 4. Frau Zeiler eröffnet ein Girokonto, weil sie in eine neue Stadt gezogen ist. 5. Familie Schreier beantragt einen Kredit, weil sie ein Haus bauen will. 6. Herr Herrlich hat sein Konto überzogen, weil er sich ein neues Auto gekauft hat. 7. Herr Hutter möchte mit dem Bankdirektor sprechen, weil er einen Kredit braucht.

3.5 **Lösungsbeispiele:**

2. ... konnten die Kunden kein Geld am Bankautomaten abheben. 3. Da der Bankautomat heute nicht funktioniert, müssen die Kunden Geld am Schalter abheben. 4. Da der Angestellte am Schalter sehr unfreundlich ist, ärgern sich die Kunden. 5. Da die Bank in der Stadt immer weniger Filialen hat, müssen die Kunden ihr Geld am Bankautomaten abheben. 6. Da jeder Kunde kostenlos eine Kreditkarte bekommt, bezahlen immer mehr Menschen bargeldlos. 7. Da immer mehr Leute mit Kreditkarte bezahlen, haben sie keine Übersicht über ihr Konto/verschulden sie sich.

3.6 **Geld:** wechseln – überweisen – abheben – einzahlen  
**eine Versicherung:** abschließen  
**einen Kredit:** beantragen – aufnehmen  
**Devisen:** kaufen  
**ein Konto:** eröffnen – beantragen – schließen

3.7 2. abgeben 3. Geld 4. ehrgeizig 5. bezahlen 6. Einkommen 7. Einfuhr 8. Firma 9. Einzahlung

3.8 2. Scheck 3. Überweisung 4. Hauptsitz 5. Geldinstitut 6. Formular 7. Zahlungsempfänger 8. Kontoauszug 9. Schalter 10. Zinsen 11. Börse 12. Aktionär 13. Kreditkarte

3.9 1. Marco zahlt 200 €. Dem Restaurant werden 190 € gutgeschrieben (200 € = 100 %; 10 € = 5 %). 2. 200 € = 95 %; Das Gericht müsste 210,53 € kosten, wenn der Restaurantbesitzer am Ende 200 € erhalten möchte.

**3.10** Ich muss ... 1. Termine vereinbaren 2. über Vor- und Nachteile beraten 3. Kunden ... unterstützen 4. ... einen Vertrag ... besprechen 5. die vertraglichen Bestimmungen ... erklären/erläutern 6. ... neueste Börsenkurse übermitteln/mitteilen 7. mit Kollegen über neue Anlagemöglichkeiten diskutieren 8. Informationen ... einholen

**3.11** 2. Ein Bankangestellter muss eine Krawatte tragen. 3. Bankangestellte und Kunden dürfen keinen Schnaps trinken. 4. Bankangestellte und Kunden dürfen nicht rauchen. 5. Bankangestellte müssen Kunden über das Kreditrisiko aufklären. 6. Die Bankangestellte darf keinen Minirock tragen. 7. Ein Kind darf ein Konto nicht allein eröffnen. Eltern müssen das Konto für ihr Kind eröffnen. 8. Der Kunde darf das Konto (bis zu einem bestimmten Betrag) überziehen. 9. Er muss ein geregeltes Einkommen haben. 10. Er muss für seine Schulden aufkommen. Eltern müssen für die Schulden der Kinder aufkommen. 11. Bankangestellte dürfen am Schalter nicht essen. 12. Bankangestellte müssen die Bonität der Kunden prüfen. 13. Sie müssen die Kunden freundlich bedienen. 14. Kunden dürfen nicht nur an einem Bankautomaten Geld abheben.

**3.12** 1. wichtig – von großer Bedeutung 2. beantragt – aufgenommen 3. hatten Geldprobleme 4. interessieren sich sehr für Geldangelegenheiten 5. ein Girokonto eröffnet 6. informieren

**3.13** 1. 1992 im Vertrag von Maastricht festgelegt. 2. **Inflationsrate:** 1,5 %-Punkte; **langfristige Zinssätze:** 2 %-Punkte; **Haushaltsdefizit:** 3 % – 60 %; **stabile Wechselkurse:** zwei Jahre 3. am 1. Januar 2002 4. Bauwerke und Brücken aus verschiedenen Epochen 5. Vatikan – Belgien – Frankreich – La Réunion (= französisches Überseedepartement) 6. D-Mark und Schilling 7. 25 €-Schein – 1 000 €-Schein 8. 1 € – 2 € 9. 100 Cent 10. Es erinnert an das griechische Epsilon und damit an die Wiege der europäischen Zivilisation. 11. der Bundesadler – das Brandenburger Tor – das Eichenlaub 12. Frankfurt/Main

**Geschichte:** Der griechische Gott Zeus hat sich in einen Stier verwandelt und die phönizische Prinzessin Europa nach Kreta entführt.

## Arbeitsbuch • Kapitel 4

**4.1** schreiben: ich schrieb – wurde: er wird – schrieb: ich schreibe – war: ich bin – vertreten: er vertrat – bieten: sie bot – sein: wir waren – anbieten: ich bot an – heißen: er hieß – bauen: man baute – laufen: ich lief – müssen: wir mussten – schuf: du schaffst – begann: sie beginnt – werden: ich wurde – kommen: er kam – gehen: ich ging – fahren: sie fuhr

**4.2** 1. Früher machte mir die Arbeit Spaß. 2. Heute gehe ich nicht mehr so gern ins Büro. 3. Vorletztes Jahr waren wir noch zu dritt. 4. Heute muss ich meinen Kaffee allein trinken. 5. Bis vor zwei Jahren machten wir die Arbeiten zu dritt. 6. Vor dreißig Jahren hatten wir noch keinen Computer/noch eine Schreibmaschine. 7. Heute schreibe ich meine Briefe auf/mit dem Computer.

**4.3** 1. 1945 war Deutschland besiegt und zerstört. 2. Bis 1949 regierten und verwalteten die vier Siegermächte das besiegte Deutschland. 3. Doch schon ein Jahr nach der Kapitulation nahm man in Wolfsburg die Produktion des Volkswagens wieder auf. 4. Ein Jahr später liefen schon ganze 358 VW-Käfer vom Band. 5. Damals begann die Erfolgsgeschichte der Hannover-Messe. 6. Mehr als 700 000 Besucher kamen 1947 zur Hannover-Messe. 7. 2007 feierte die Hannover-Messe ihr 60-jähriges Bestehen.

**4.4** hat ... verloren – stiegen – spielten ... eine Rolle – verelfachten – zulegte – kostete – waren

**4.5** 1. 1914 brach der Erste Weltkrieg aus. 2. 1933 kam Adolf Hitler an die Macht. 3. 1939 griffen die deutschen Truppen Polen an. 4. 1945 besiegten die Alliierten Deutschland. 5. 1948 gab es ..., d. h. die D-Mark wurde eingeführt. 6. 1949 wurden die Bundesrepublik ... 7. ... ermöglichten die Amerikaner ... 8. 1956 unterzeichneten sechs europäische Staaten ... und legten den Grundstein für die EU. 9. In den 1950er- und 1960er-Jahren erlebte die Bundesrepublik ein Wirtschaftswunder. Die Westdeutschen begannen zu konsumieren und zu reisen. 10. 1963 unterzeichneten ... und legten damit den Grundstein ...

**4.6** 1. das 2. mit dem 3. in denen 4. wo/an dem 5. die 6. mit denen

**4.7** 1. der 2. die 3. das 4. von dem aus 5. in dem /wo

**4.8** 1. Margarete Steiff – die Schöpferin des „Bärle“: gab – geboren wurde – verhalf – machte – schneiderte – schuf – besorgten

2. Margaretes Krankheit (Kinderlähmung)/Margarete – eine Kämpferin

hieß – galt – erkrankte – verbrachte – erzählte

3. Mit Disziplin in die Selbstständigkeit/Gründung eines Unternehmens

war – konnte – eröffnete – entstand – stieg – entwickelte – ließ – hatte – betrug

4. Die Geburtsstunde des „Bärle“

kam – entwickelte – präsentierte – wollte – kaufte – ging – kehrte ... zurück – exportierte – erhielten

5. Theodore Roosevelt und der Bären-Boom

begann – trug ... bei – nannten – zeigte – wurde

**Aussagen:** 1. ja (Sie hatte Kinderlähmung.) 2. ja (Sie musste arbeiten, verdiente ihren Unterhalt als Schneiderin.) 3. ja (Sie schneiderte Kleider und stellte Stofftiere her.) 4. nein (Das erste Tier war ein Elefant.) 5. ja 6. ja 7. nein (In einem Zeitungsartikel wurde Theodore Roosevelt mit einem kleinen Bären abgebildet.)

## Arbeitsbuch • Kapitel 5

**5.1** 2. Könnte sie 3. Wir könnten ... 4. Ich könnte 5. Dürfte/Könnte ich ... 6. Wir müssten ... 7. Sie sollten 8. Könntest du ... 9. Wir müssten 10. Ich möchte 11. Ihr könntet ... 12. Könntest du ... – Sie müssten ... 13. Ich müsste/sollte ...

**5.2** 1. Dürfte/Darf – Kannst/Könntest – sollte/müsste 2. Können/Könnten Sie – müsste 3. Soll – möchtest 4. Kannst/Könntest – wäre – kann – wollte 5. sollten 6. können – solltest – soll 7. Könntest 8. soll

**5.3** Dialog 2

Könnten Sie mir sagen, ob wir umsteigen müssen?

Dialog 3

Verzeihung, können Sie mir sagen, wo man das Gepäck aufbewahren kann? – Könnten Sie mir sagen, wie viel das kostet?

Dialog 4

Können Sie mir sagen, ob der ICE auch am Sonntag fährt?

Dialog 5

Und können Sie mir sagen, von welchem Gleis der Zug abfährt?

Dialog 6

Wissen Sie, warum der ICE aus Stuttgart noch nicht da ist? – Und können Sie mir sagen, wie lange das noch dauert?

#### 5.4 Lösungsbeispiele:

2. **A:** Wissen Sie vielleicht, wo man aussteigen muss, wenn man zur Messe will?/Ich möchte zur Messe. Könnten Sie mir sagen, wo ich aussteigen muss?  
**B:** Ja, da müssen Sie an der nächsten Haltestelle aussteigen.
3. **A:** Verzeihung, könnten Sie mir sagen, ob man vom Hauptbahnhof zu Fuß ins Stadtzentrum gehen kann?  
**B:** Sicher; das können Sie schon. Aber da müssen Sie mindestens ... Minuten gehen.
4. **A:** Entschuldigen Sie bitte. Wissen Sie vielleicht, wo das Goethehaus ist und ob es heute geöffnet ist?  
**B:** Also, das kann ich Ihnen leider nicht sagen. Ich bin auch nicht von hier. Fragen Sie doch an der Touristeninformation. Die können Ihnen das bestimmt sagen.
5. **A:** Ich suche die Oper/die Frankfurter Börse/die Paulskirche. Könnten Sie mir sagen, wo sie ist (= die Oper)/sind (= die Oper und die Paulskirche) und wann man sie besichtigen kann?  
**B:** Oh, tut mir leid. Ich bin fremd hier. Aber fragen Sie doch den Polizisten da vorn. Vielleicht weiß der Bescheid.

- 5.5 1. der (Flugticket) 2. an dem/wo (Abflughalle) 3. der (Großraumwagen;  $\beta = ss$ ) 4. die (Bordkarte) 5. der (Flugbegleiter) 6. die (Reisebüro) 7. die (Fahrkartenverkauf) 8. das (Fluggesellschaft) 9. auf dem (Fahrplan)  
**Lösungswort:** auf dem/wo (Landebahn)

#### 5.6 Lösungsbeispiele:

2. 66,6 % der Frauen/Zwei Drittel der Frauen sagen, behaupten, geben an, dass sie sich frühzeitig die neue Herbst- und Wintermode in den Geschäften anschauen. – 13,2 % der Frauen sagen, sie haben bereits Kleidung aus den neuen Herbst- und Winterkollektionen gekauft. – 55,9 % der Bundesbürger in den neuen Bundesländern stimmen der Aussage zu: „Ich warte mit dem Kauf neuer Bekleidung, bis es wieder herabgesetzte Ware gibt.“ – Ein Viertel der Bundesbürger in den alten Bundesländern gibt an, dass sie gern zu Beginn der Saison kaufen, wenn es die Sachen noch in allen Größen gibt und die Auswahl am größten ist.

- 5.7 1. Kundenbesuche 2. Vielreisenden – (= 66 %) 3. mittleren Management/Mittelmanagement 4. dem Top-Management 5. dem Außendienst 6. Messen und Ausstellungen 7. an Kongressen/Seminaren teil

- 5.8 1. kürzere Geschäftsreisen: Trend hält an 2. durchschnittliche Dauer: 2,2 Tage 3. Telefon- und Videokonferenzen statt Geschäftsreisen 4. Trend zum Zug, v. a. im Inland (13 %) – Rückgang des Anteils der Flugkosten (auf 44 %) 5. Bahnfahrten aus Kostengründen 6. Economyklasse statt Businessklasse bei Flugreisen (Nutzung von Sondertarifen)

## Arbeitsbuch • Kapitel 6

- 6.1 2. Ja, sie sind gegossen worden. – Ich weiß nicht, ob sie gegossen worden sind/ob man sie gegossen hat. – Ich glaube, sie müssen noch gegossen werden. 3. Ja, sie ist gestern verschickt worden. – Ich habe sie schon verschickt. – Ich weiß nicht, ob sie von der Sachbearbeiterin schon verschickt worden ist. – Ich glaube, sie muss noch verschickt werden. 4. Ja, er ist bereits letzte Woche von ihm repariert worden. – Ich weiß nicht, ob er bereits repariert worden ist. – Ich glaube, er muss noch repariert werden. 5. Ja, sie ist schon vorbereitet worden. – Ich weiß nicht, ob sie schon von ihm/von dem Assistenten vorbereitet worden ist. – Ich glaube, sie muss noch vorbereitet werden. 6. Ja, sie ist schon angekündigt worden. – Ich weiß nicht, ob sie schon angekündigt wor-

den ist. – Ich glaube, sie muss noch angekündigt werden. 7. Ja, sie sind letzte Woche gebucht worden. – Ich weiß nicht, ob sie schon gebucht worden sind. – Ich glaube, sie müssen noch gebucht werden. 8. Ja, er ist gestern übersetzt worden. – Ich weiß nicht, ob er bereits übersetzt worden ist. – Ich glaube, er muss noch übersetzt werden. 9. Ja, sie sind letzte Woche/am Freitag über die Schulung informiert worden. – Ich weiß nicht, ob sie schon informiert worden sind. – Ich glaube, sie müssen noch informiert werden. 10. Ja, das ist bereits am Freitag gelöst worden. – Ich weiß nicht, ob es schon gelöst worden ist. – Ich glaube, es muss noch gelöst werden. 11. Ja, sie ist gestern bestellt worden. – Ich weiß nicht, ob sie schon bestellt worden ist. – Ich glaube, sie muss noch bestellt werden.

- 6.2 3. Nein, er muss nicht ausgetauscht werden. 4. Ja, sie müssen ausgewechselt werden./Nein, sie müssen nicht ausgewechselt werden. 5. Ja, sie muss regelmäßig gewartet werden. 6. Ja, sie sollten geschult werden. 7. Ja, damit können Bleche bearbeitet werden. 8. Sicher, Ersatzteile können nachbestellt werden. 9. Ja, Sicherheitsvorschriften müssen beachtet werden. 10. Selbstverständlich, die Maschine kann auch im Karosseriebau eingesetzt werden. 11. Die Maschine kann erweitert werden.

- 6.3 2. Der Buchdruck wurde von Johannes Gutenberg erfunden. – Ich weiß, dass der Buchdruck von Gutenberg erfunden wurde. 3. In der Renaissance ist von Leonardo da Vinci eine Flugmaschine gebaut worden. – Ich weiß, dass eine Flugmaschine von Leonardo da Vinci gebaut worden ist. 4. Der Heißluftballon wurde von den Brüdern Montgolfier erfunden. – Ich habe gelesen, dass der Heißluftballon von den Brüdern Montgolfier erfunden worden ist. 5. Ein lenkbares Luftschiff ist von Ferdinand Graf von Zeppelin entworfen worden. – Ich weiß, dass ein lenkbares Luftschiff von Ferdinand Graf von Zeppelin entworfen worden ist. 6. Der erste Computer (der Z3) wurde von Konrad Zuse entwickelt. – Ich glaube, dass der erste Computer von Konrad Zuse entwickelt worden ist. 7. Das Filterpapier für Kaffee wurde von Melitta Bentz erfunden. – Ich habe gehört, dass das Filterpapier für Kaffee von Melitta Bentz erfunden worden ist. 8. Marie Curie wurde der Nobelpreis für die Arbeiten über Radioaktivität verliehen. – Ich weiß, dass Marie Curie der Nobelpreis für die Arbeiten über Radioaktivität verliehen wurde. 9. Die Relativitätstheorie wurde von Albert Einstein entwickelt. – Ich weiß, dass die Relativitätstheorie von Albert Einstein entwickelt worden ist. 10. Eine grundlegende Theorie des Gleichstroms ist von Georg Ohm geschaffen worden. – Ich weiß, dass von Georg Ohm eine grundlegende Theorie des Gleichstroms geschaffen worden ist. 11. Der erste Satellit wurde von den Russen ins All geschossen. – Ich glaube, dass der erste Satellit von den Russen ins All geschossen worden ist.

- 6.4 3. Diese Maschine wurde in Bergwerken zum Herauspumpen des Grubenwassers verwendet. 4. 1735 wurde von Abraham Darby ein Verfahren zur Herstellung von Koks entwickelt. 5. Koks wurde aus Steinkohle hergestellt. 6. Mit Koks wurde Eisenerz geschmolzen. 7. Die teurere Holzkohle, die bis zu diesem Zeitpunkt verwendet wurde, wurde durch Koks ersetzt. 8. Der erste Hochofen wurde 1766 in England installiert. 9. 1769 wurde von dem Feinmechaniker James Watt eine Dampfmaschine konstruiert. 10. 1807 wurde in New York das erste Dampfschiff gebaut. 11. 1814 wurde von dem Mineningenieur George Stephenson die erste Lokomotive hergestellt. 12. 1835 wurde in Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth die erste Bahnlinie eröffnet.

#### 6.5 Lösungsbeispiele:

1830 wurde in England die erste Eisenbahn gebaut. 1837 erfand Morse den Telegrafen.

1866 entwickelte Werner v. Siemens eine Dynamomaschine. – 1866 wurde von Werner v. Siemens eine Dynamomaschine entwickelt.

1876 konstruierte Otto einen Viertaktmotor. – 1876 wurde von Otto ein Viertaktmotor konstruiert.

1903 führte Wright einen Motorflug durch.

1923 wurde die erste Rundfunksendung auf deutschem Boden übertragen.

1925 entdeckte A. Fleming das Penicillin. – Das Penicillin wurde 1925 von A. Fleming entdeckt.

1938 führten Hahn und Straßmann in Zusammenarbeit mit Lise Meitner eine künstliche Kernspaltung durch.

1945 wurden Hiroshima und Nagasaki durch eine Atombombe zerstört.

In den 1950er-Jahren wurde in Deutschland das erste regelmäßige Fernsehprogramm (in Schwarz-Weiß) gesendet.

1956 wurde das erste kommerzielle Kernkraftwerk in Calder Hall (England) installiert. – 1956 installierte man in Calder Hall (England) das erste kommerzielle Kernkraftwerk.

1960 wurde die Anti-Baby-Pille auf den Markt gebracht. 1969 führten die Amerikaner eine Mondlandung durch/landeten die Amerikaner auf dem Mond/machten sie eine Landung auf dem Mond.

1981 wurde die erste Compact Disc auf den Markt gebracht.

1994 wurde der Eurotunnel zwischen England und Frankreich eröffnet.

Im Jahre 2000 wurden Karlheinz Brandenburg und sein Team vom Fraunhofer-Institut Erlangen mit dem deutschen Zukunftspreis für den MP3-Player ausgezeichnet.

## 6.6 1. Schreiben:

Sehr geehrte Damen und Herren,  
wir möchten uns bei Ihnen für die gute Zusammenarbeit im letzten Jahr mit einer kleinen Aufmerksamkeit bedanken und wünschen Ihnen und Ihrer Familie ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

## 2. Schreiben:

Fa. Stroh

z. H. Herrn Ebermann

Sehr geehrter Herr Ebermann,  
vielen Dank für Ihre Einladung zur Präsentation der neuen Kollektion. Ich würde gern kommen, aber ich muss an diesem Tag dienstlich nach Paris reisen.

Wenn Sie nichts dagegen haben, vertritt mich Frau Salomon, unsere Ressortleiterin Mode.

Mit freundlichen Grüßen

## 3. Schreiben:

Sehr geehrte Damen und Herren,  
zur diesjährigen Kind + Jugend in Köln möchten wir Sie alle recht herzlich begrüßen. Sie finden uns in Halle 5, Gang A 17, Stand 5. Am 22. 8. um 17.00 Uhr möchten wir Sie zu einer „Happy Hour“ an unserem Stand einladen. Auf Ihr Kommen freut sich Ihr Team von ...

## 4. Schreiben:

Lieber Herr Meier, (oder noch informeller: Hallo Herr Meier,)

haben Sie vielen Dank für Ihr Fax. Könnten Sie mir vielleicht noch einen Prospekt von Ihrer neuen Maschine schicken? Danke.

Mit freundlichen Grüßen

## 5. Schreiben:

Sehr geehrte Frau Schmidt,  
leider müssen wir unser Treffen am 23.6. auf Anfang Juli verschieben, da Herr Winter erkrankt ist. Bitte geben Sie mir Bescheid. Dann können wir einen anderen Termin vereinbaren.

## 6. Schreiben:

Sehr geehrter Herr Meier,  
haben Sie vielen Dank für die Einladung zu Ihrem Jubiläum. Wir nehmen die Einladung gern an und freuen uns über ein Wiedersehen aus diesem Anlass.

6.7 **Einladung:** Zu ... möchten wir Sie alle recht herzlich begrüßen./Wir möchten Sie zu ... einladen./Wir nehmen die Einladung gern an./Wir freuen uns, Sie zu ... einladen zu dürfen.

**Absage:** Ich würde gern kommen, aber ich muss an diesem Tag dienstlich nach ... reisen./Leider müssen wir unser Treffen verschieben, weil .../Es tut uns leid, Ihnen mitteilen zu müssen, dass wir an ... nicht teilnehmen können./Weitere Möglichkeit: Ich bin an diesem Tag leider wegen einer Vorstandssitzung verhindert.

**Danksagung:** Wir möchten uns bei Ihnen für die gute Zusammenarbeit im letzten Jahr bedanken./Vielen Dank für Ihre Einladung zu .../Haben Sie vielen Dank für Ihr Fax/für Ihre E-Mail./Weitere Möglichkeit: Wir möchten uns auf diesem Wege noch einmal bei Ihnen für die Einladung zu .../die gelungene Veranstaltung bedanken.

**Anfrage:** Könnten Sie mir/uns vielleicht noch einen Prospekt/einen Katalog schicken?/Weitere Möglichkeit: Könnten Sie uns einen Katalog zukommen lassen?

6.8 1. Wir freuen uns, Sie zur Eröffnung unserer neuen Niederlassung in Hamburg einladen zu dürfen. Bitte geben Sie uns bald Bescheid, damit wir Ihnen ein Hotelzimmer reservieren können.

2. Es tut uns leid, Ihnen mitteilen zu müssen, dass wir an der geplanten Veranstaltung nicht teilnehmen können, da zu diesem Zeitpunkt in unserem Haus ein neues Software-System eingeführt wird und alle Mitarbeiter damit beschäftigt sind. Wir bitten dies zu entschuldigen und hoffen auf Ihr Verständnis.

3. Wir wollten uns bei Ihnen noch einmal für die Einladung und den gelungenen Abend bedanken. Bitte grüßen Sie auch nochmals Frau Schmitt von uns.

6.9 **Dialog 1:** denn – ja – Also – denn

**Dialog 2:** denn – eigentlich – doch – ja – denn – Eigentlich – ja – doch – halt/doch – denn nur – doch

**Dialog 3:** mal – denn – ja, denn, denn – Eigentlich/Doch schon – denn – also, ja

## 6.10 Lösungsbeispiele:

1847 gründeten der Ingenieuroffizier Werner v. Siemens und der Mechaniker Johann Georg Halske eine Werkstatt für Zeigertelegraphen und Telegrafenzubehör; die „Telegraphen-Bauanstalt von Siemens und Halske“. (gründen)

1856 erfand Werner von Siemens den Doppel-T-Anker; der später ein wichtiger Bestandteil der frühen Siemens-Dynamomaschinen wurde. (erfinden)

1866 entdeckte Siemens das dynamoelektrische Prinzip und erfand die Dynamomaschine. Damit konnte elektrischer Strom erzeugt werden. Dies war der Beginn der Starkstromtechnik. (entdecken – erfinden – erzeugen – sein)

1878 konnten mit der Differenzialbogenlampe große und öffentliche Plätze beleuchtet werden. (beleuchten)

1885 nahm in Berlin das Kraftwerk Centrale seinen Betrieb auf. Damit wurde erstmals Strom an Privatleute verkauft. Vor der Jahrhundertwende wurde die Gleichstromtechnik durch die Drehstromtechnik abgelöst. (seinen Betrieb aufnehmen – verkaufen – ablösen)

1903 wurden die Siemens-Schuckert-Werke GmbH (SSW) in Berlin gegründet. (gründen)

1923 beschäftigte Siemens weltweit mehr als 100 000 Mitarbeiter. (beschäftigen)

1931 wurde das modernste Wärmekraftwerk Europas in Berlin errichtet. (errichten)

1947 wurde der Hauptsitz der Siemens-Schuckert-Werke von Berlin nach Erlangen verlegt. (verlegen)

1966 wurde die Siemens AG aus den drei Siemens-Gesellschaften gebildet. (bilden)

1984 nahm das größte Wasserkraftwerk der Welt in Itaipú, Brasilien, seinen Betrieb auf/wurde das größte Wasserkraftwerk der Welt ... gebaut. (seinen Betrieb aufnehmen/bauen)

1997 feierte die Fa. Siemens ihr 150-jähriges Bestehen/ wurde die Fa. Siemens 150 Jahre alt/1997 bestand die Fa. Siemens genau 150 Jahre. (feiern)

2002 wurde die Transrapidstrecke in Schanghai eröffnet. 2006 wurden durch das Verkehrsmanagement-System im Ruhrgebiet, ..., Staus, Unfälle und der CO<sub>2</sub>-Ausstoß verringert. (verringern)

**Fragen: Lösungsbeispiele**

Wann hat Werner v. Siemens das dynamoelektrische Prinzip entdeckt? – Wie viele Mitarbeiter waren bei Siemens Anfang des 20. Jahrhunderts beschäftigt? – Wo ist heute der Hauptsitz der Siemens AG? – Mit wem gründete Siemens eine Werkstatt für Zeigertelegraphen? – Wo stand 1931 das modernste Wärmekraftwerk Europas? – In welchen Bereichen ist Siemens heute tätig?

## Arbeitsbuch • Kapitel 7

7.1 2. Kennst du den höchsten Berg ...? – Der höchste Berg der Welt ist der Mount Everest. 3. ... den höchsten Berg Europas? – Der höchste Berg Europas ist der Montblanc. 4. ... das größte Land ...? – Das größte Land der Welt ist Russland. 5. ... das größte Bundesland Deutschlands? – Das größte Bundesland Deutschlands ist Bayern. 6. ... einen der reichsten Männer ...? – Einer der reichsten Männer der Welt ist Bill Gates. 7. ... die größte Börse der Welt? – Die größte Börse der Welt ist die Wall Street (in New York). 8. ... den größten Flughafen Deutschlands? – Der größte Flughafen Deutschlands ist der in Frankfurt/M. 9. ... den zweitlängsten Fluss ...? – Der zweitlängste Fluss Europas ist die Donau. 10. ... eines der größten Unternehmen Deutschlands? – Eines der größten deutschen Unternehmen ist die Daimler AG. 11. ... die Stadt in der Schweiz mit den meisten Einwohnern? – Die Stadt in der Schweiz mit den meisten Einwohnern ist Zürich. 12. ... die älteste Partei Deutschlands? – Die älteste Partei Deutschlands ist die SPD. 13. ... die älteste und berühmteste deutsche Universität? – Die älteste und berühmteste deutsche Universität ist die in Heidelberg. 14. Weißt du, wo eine der besten Fakultäten für Betriebswirtschaft ist? – Ich glaube, eine der besten Fakultäten für Betriebswirtschaft ist in Mannheim.

7.2 Eine Mutter ist zweimal so alt wie ihre beiden Töchter zusammen. Die ältere/älteste Tochter ist zweimal so alt wie die jüngere/jüngste. Nach neun Jahren beträgt das Alter der Mutter das Dreifache des Alters des jüngeren/jüngsten Mädchen. Wie alt sind die drei heute?

**Lösung:** Die Mutter (M) ist 36 Jahre alt, die ältere Tochter (Ta) 12 und die jüngere (Tj) 6.

**Berechnung:** M = Alter der Mutter, Tj = Alter der jüngeren und Ta = Alter der älteren Tochter

$$[a] M = 2 \times (Ta + Tj)$$

$$[b] Ta = 2 \times Tj$$

$$[c] M + 9 = (Tj + 9) \times 3$$

$$\rightarrow [b] \text{ in } [a] \text{ einsetzen: } [d] M = 2 \times ((2 \times Tj) + Tj) = 6 Tj$$

$$\rightarrow [d] \text{ in } [c] \text{ einsetzen: } [e] 6 \times Tj + 9 = 3 \times (Tj + 9),$$

$$\text{also } Tj = 6$$

$$\rightarrow [e] \text{ in } [d] \text{ und } [b] \text{ einsetzen: } [f] M = 6 \times 6 = 36$$

$$[g] Ta = 2 \times 6 = 12$$

7.3 2. Je flexibler die Mitarbeiter sind, desto besser sind sie (für das Unternehmen). 3. Je schöner das Haus ist, desto teurer ist es. 4. Je größer das Unternehmen ist, desto wettbewerbsfähiger ist es. 5. Je mehr Arbeitsplätze es in einer Stadt gibt, desto attraktiver ist sie. 6. Je neuer ein Hotel ist, desto komfortabler ist es. 7. Je besser ein Restaurant ist, desto teurer ist es. 8. Je fleißiger die Studenten sind, desto erfolgreicher sind sie. 9. Je kleiner ein Computer ist, desto effizienter ist er. 10. Je höher die Arbeitslosigkeit ist, desto geringer ist die Kaufkraft (der Menschen).

7.4 2. Das höchste Pro-Kopf-Einkommen gibt es in ... 3. Die meisten Menschen leben in China. 4. Die renommierteste Universität ist die ... Universität./Die renommiertesten Universitäten gibt es in ... 5. Die korrupteste Verwaltung gibt es in ... 6. Die beste Ausbildung gibt es in ... 7. Die Lebenserwartung ist in Süddeutschland am höchsten./Die höchste Lebenserwartung gibt es in ... 8. Die niedrigsten Einkommen gibt es in ... 9. Den höchsten/niedrigsten Lebensstandard gibt es in ... 10. Die höchsten/niedrigsten Mieten muss man in ... bezahlen. 11. Die schönste Landschaft gibt es meiner Meinung nach in ... 12. Die beste Küche gibt es in ... 13. Die sichersten Arbeitsplätze gibt es in .../in der ... Branche.

7.5 1. Realschule 2. Fachhochschule 3. Studiengang 4. Gymnasium 5. Einschreibung 6. Stipendium 7. Grundschule 8. Abitur 9. Studentensekretariat 10. Universität 11. Hochschulreife

7.6 abhängen von – sich einschreiben an/für – teilnehmen an – sich bewerben um – umstellen (von) auf – sich entscheiden für – sich informieren über – zulassen zu

im Alter von – Mit sechs Jahren – gehen in die Grundschule – in ihrem Stadtviertel – In Baden-Württemberg – wechseln auf das Gymnasium, die Realschule – hängt vom Notendurchschnitt – die Hauptschule – eine fleißige Schülerin – für das Gymnasium entschieden – im Gymnasium – auf acht Jahre – mit 18 Jahren – bewarb sich um einen Studienplatz bei der Zulassungsstelle – sich beim Akademischen Auslandsamt – an einem Auswahlverfahren teilnehmen – zum Studium zugelassen – für ... einschreiben – von Diplomstudiengängen auf das ...-System umgestellt – Während des Studiums – Auf der Homepage – über Praktika

7.7 1. ein Streber 2. er ist durchgefallen 3. spicken 4. büffeln (pauken/lernen) 5. verschoben 6. am Schwarzen Brett

7.8 2. Sie wechseln auf eine höhere Schule. 3. Sie müssen gute Leistungen erbringen. 4. Sie müssen englische Vokabeln lernen. 5. Sie studieren BWL. 6. Sie halten eine Vorlesung. 7. Sie müssen sich an der Universität einschreiben. 8. Sie sollten sie unterstützen. 9. Er wird versetzt. 10. Ein Azubi macht eine Lehre. 11. eine Lehrstelle suchen. 12. Er geht auf die Berufsschule. 13. Sie haben eine berufliche Qualifikation. 14. Sie vergeben Studienplätze. 15. Sie bewerben sich an einer Universität. 16. Sie werden zum Studium zugelassen. 17. Sie kümmern sich um Studenten. 18. Sie müssen das Studium abschließen.

**Perfekt:** 2. sie haben ... gewechselt 3. sie haben ... erbracht 4. sie haben ... gelernt 5. sie haben ... studiert 6. sie haben ... gehalten 7. sie haben sich ... eingeschrieben 8. sie sind unterstützt worden/die Lehrer haben sie unterstützt 9. er ist versetzt worden 10. er hat ... gemacht 11. er hat ... gesucht 12. er ist ... gegangen 13. er hat ... gehabt/erworben 14. sie haben ... vergeben 15. sie haben sich ... erworben 16. sie sind ... zugelassen worden 17. sie haben sich ... gekümmert 18. sie haben ... abgeschlossen

7.9 1. – 7; 2. – 1; 3. – 6; 4. – 10; 5. – 8; 6. – 3; 7. – 5; 8. – 9; 9. – 12; 10. – 4; 11. – 11; 12. – 2

7.10 **Lösungsbeispiel:**

Sehr geehrte Damen und Herren, wir sind froh, dass wir das Stipendium erhalten haben/ dass wir das Orientierungssemester bestanden haben, und ich freue mich, dass ich Ihnen im Namen meiner Kommilitonen/Kommilitoninnen sagen darf, was dies für uns/mich bedeutet: Ein deutsches Sprichwort heißt: Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen ...

Für uns alle waren die letzten Monate sehr anstrengend, aber auch sehr spannend.

Wie Sie wissen, kommen viele von uns aus China und Indien und haben dort ... studiert. Wir sind nach Deutsch-

land gekommen, weil wir hier ein Aufbaustudium machen wollen/weil wir uns weiterqualifizieren wollen.

Mein Traum war es immer, nach Europa zu kommen ... Deshalb habe ich mich an der Universität Erlangen beworben. Aber der Anfang war nicht leicht, vor allem fiel es uns allen schwer, Deutsch zu lernen. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass man mit viel Fleiß und Engagement die Prüfungen schaffen kann. Dabei haben uns natürlich auch viele Menschen unterstützt, bei denen wir uns ganz herzlich bedanken wollen. Da ist zunächst Frau ..., dann ... Herr ...

Jetzt freuen wir uns auf das Studium ...

Noch einmal herzlichen Dank an alle, insbesondere für die großzügige Unterstützung ...

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

- 7.11** 1. Er sagt: „Tschüss“. 2. „Piefke“ ist ein abwertendes Wort für einen Deutschen (meistens Norddeutschen). 3. ein Pfannkuchen (= eine Süßspeise) 4. ist eine Autobahnvignette (= Das heißt, man muss Gebühren zahlen, wenn man auf österreichischen Autobahnen fahren will. Wenn man die Gebühren bezahlt hat, bekommt man eine Vignette, die man an die Windschutzscheibe des Autos klebt.) 5. einen Quark (= Milchprodukt) 6. Aprikosen 7. Er muss sich an der Universität einschreiben. 8. Er muss es anerkennen lassen. 9. Sie hat eine feste Stelle und ist Beamtin geworden.  
**Schweiz:** Tram (= Straßenbahn) – Velo (= Fahrrad) – Billett (= Fahrkarte) – Zytig (= Zeitung) – Schoggi (= Schokolade) – Glacé (= Eis) – Beiz (= eine Kneipe)

## Arbeitsbuch • Kapitel 8

- 8.1** 1. die 2. die 3. die 4. die 5. die 6. die – die 7. denen 8. die 9. das 10. die 11. dem
- 8.2** Eine Abteilung teilt der Personalabteilung mit, dass sie einen neuen Mitarbeiter braucht. Die Abteilung erstellt ein Anforderungsprofil. Die Personalabteilung hat mehrere Möglichkeiten für die Rekrutierung von Personal: Sie kann die Stelle intern ausschreiben, eine Stellenanzeige in einer Zeitung bzw. im Internet veröffentlichen oder die Stelle der Bundesagentur für Arbeit melden. Dann kommen die Bewerbungen. Die Personalabteilung liest alle Bewerbungen genau. Sie schreibt Absagen oder lädt die Bewerber zu einem Gespräch ein. ...
- 8.3** *Lösungsbeispiele:*  
1. mehr 2. uninteressanteren/ungeeigneteren 3. interessanteren/besseren 4. mehrere 5. (sehr) gute 6. geeigneter 7. ältere 8. besser
- 8.4** 2. E: den 3. C: dem 4. B: das 5. F: die 6. D: die 7. G: das
- 8.5** 2. Ein Bewerber, den ein Unternehmen zum Vorstellungsgespräch einlädt, muss sich gut vorbereiten. 3. Er sollte sich gut über das Unternehmen informieren, das ihn einlädt. 4. Zum Beispiel kann er die Geschäftsberichte, die das Unternehmen veröffentlicht, lesen. 5. Beim Gespräch spricht der Bewerber meistens mit einem Vertreter der Personalabteilung und einem Repräsentanten der Abteilung, die den neuen Mitarbeiter beschäftigt. 6. Die Gesprächspartner geben dem Bewerber Informationen über die Aufgaben, die er im Unternehmen hat. 7. Die Fragen, die die Interviewer stellen, sind sehr unterschiedlich. 8. Eine Frage, die man immer stellt, ist die nach den Berufserfahrungen. 9. Qualifikationen, die immer wichtiger werden, sind Fremdsprachen- und Computerkenntnisse. 10. Ein Bewerber, der Englisch und mindestens eine andere Fremdsprache kann/spricht, hat bessere Chancen. 11. In internationalen Unternehmen, deren Umgangssprache Englisch ist, sind gute Englischkenntnisse fundamental. 12. Der Bewerber, den das Unternehmen auswählt, bekommt nach wenigen Tagen eine Benachrichtigung. 13. Viele große Un-

ternehmen, die Niederlassungen im Ausland haben, erwarten, dass der Bewerber bereit ist, eine Weile im Ausland zu leben. 14. Immer mehr junge Leute, die unabhängig sein wollen, gründen ein eigenes Unternehmen.

- 8.6** 2. um die 3. in der 4. bei der 5. in der 6. mit denen 7. bei dem 8. an denen 9. mit denen 10. in der 11. auf das 12. in denen 13. in denen
- 8.7** Das Vorstellungsgespräch ist ein Fragespiel mit zwei Partnern. Passivität ist keine gute Strategie. Bewerber sollten auch Fragen stellen und dem Personalverantwortlichen demonstrieren, wo er sie brauchen kann. Oft haben Bewerber aber Probleme, die richtige Quantität an Aktivität zu zeigen. Sie haben Angst, einen Fehler zu machen oder sind bequem, manchmal haben sie zu wenig Selbstbewusstsein. Das macht keinen guten Eindruck. ...
- 8.8** *Lösungsbeispiele:*  
positiv: 5 – 7 – 9 – 10 ...  
negativ: 3 – 4 – 22 ...
- 8.9** 2. – 15/19; 3. – 14; 4. – 2; 5. – 8; 6. – 23; 7. – 22; 8. – 21; 9. – 4; 10. – 10; 11. – 12; 12. – 7
- 8.10** Sehr geehrte Damen und Herren,  
Ihre Stellenausschreibung für einen IC System Design-Ingenieur interessiert mich sehr und deshalb möchte ich mich hiermit um die von Ihnen ausgeschriebene Stelle in Xian bewerben.  
Nach meinem Masterstudium an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Deutschland) bin ich nach Schanghai zurückgekehrt und jetzt auf der Suche nach einer Tätigkeit im Halbleiterbereich, der mir als ein sehr innovativer Bereich mit modernster Technologie ein Umfeld bietet, wo ich meine Ideen einbringen und umsetzen könnte. Ihre Produkte und die internationale Stellung Ihres Unternehmens machen Sie für mich zu einem attraktiven Arbeitgeber.  
Aufgrund meiner Erfahrung als ausländischer Student bin ich an Situationen, in denen Personen aus verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Kulturen zusammenarbeiten müssen, gewöhnt. Ich glaube daher, auf die Tätigkeit in einem multinationalen Unternehmen wie dem Ihrigen gut vorbereitet zu sein.  
Ich würde mich freuen, mich Ihnen in einem persönlichen Gespräch näher vorstellen zu können und verbleibe bis dahin  
mit freundlichen Grüßen  
**Fragen:** 1. IC System Design-Ingenieur 2. Stelle im Halbleiterbereich 4. Halbleiterbereich ist ein innovativer Bereich – bietet Möglichkeiten, Ideen umzusetzen – Unternehmen ist international ausgerichtet und daher ein attraktiver Arbeitgeber – hat durch sein Studium Erfahrung in internationalen Teams
- 8.11** 2. ablegen 3. sich einschreiben 4. helfen bei (bei der Wohnungssuche helfen) 5. beginnen 6. vorlegen müssen 7. bezahlen 8. abschließen 9. bekommen/gelten 10. besuchen/organisieren  
*Lösungsbeispiele:* 2. Muss ich eine Deutschprüfung ablegen? 3. Wann/Wo kann man sich einschreiben? 4. Können Sie mir bei der Wohnungssuche helfen?/Wer hilft bei der Wohnungssuche? 5. Wann beginnt das Semester? 6. Welche Unterlagen muss ich vorlegen? 7. Wie hoch sind die Studiengebühren?/Wo muss man sie bezahlen? 8. Wann muss man das Studium abschließen? 9. Wo bekomme ich die Aufenthaltserlaubnis? 10. Kann/Muss ich einen Deutschkurs besuchen? – Organisiert die Universität/Fachhochschule einen Deutschkurs?
- 8.12** A – 14; bei der B – 15 C – 9; die D – 3; die, Bachelor, Master E – 6 F – 7 G – 4; die H – 10; die I – 12 J – 11; die K – 13 L – 8 M – 1 N – 2; die O – 5

## Arbeitsbuch = Kapitel 9

### 9.1 Lösungsbeispiele:

2. Wenn sie morgens ins Büro kam, kochte sie sich normalerweise zuerst einen Kaffee und las die Zeitung. 3. Als sie an diesem Morgen ihr Büro betrat, schloss sie zuerst einmal das Fenster und drehte die Heizung auf. 4. Bevor sie ihren Computer einschaltete, holte sie zuerst einmal die Post und die Zeitungen beim Pförtner. 5. Nachdem sie zurückgekommen war, fiel ihr Blick auf die geöffnete Tür zum Chefzimmer. 6. „Als ich gestern Abend das Büro verließ, war die Tür doch verschlossen“, überlegte sie. 7. Nachdem sie gestern Abend nach Hause gefahren war, musste Frau Dr. Kuhns noch einmal in die Firma gekommen sein. ... 8. Bevor sie aus ihrem eigenen Büro ging, hatte sie im Zimmer der Geschäftsführerin das Licht selbst ausgemacht und die Tür verschlossen, erinnerte sie sich. 9. Aber als sie ihr Büro verlassen wollte, bekam sie noch einen Anruf von Frau Dr. Kuhns. ... 10. Wenn wichtige Dokumente im Safe lagen, war sie gewöhnlich immer so besorgt. 11. Seitdem die Dokumente für das Projekt 2101 in ihrem Tresor lagen, konnte Frau Dr. Kuhns sowieso nicht mehr schlafen. 12. Als sie nun an jenem Morgen in das Zimmer ihrer Chefin gehen wollte, sah sie gerade noch rechtzeitig den dünnen Draht an der Tür ...

9.2 2. c: Bevor sie im Alter von sechs Jahren in die Schule kam, war die Bundesrepublik der NATO beigetreten und hatte 1956 wieder eine Armee eingeführt. (O) 3. a: Während sie sich auf das Abitur vorbereitete, begannen auch in Deutschland die wilden 1968er-Jahre. (R) 4. h: Nachdem sie 1970 das Abitur bestanden hatte, reiste sie nach Frankreich und in den Libanon. (B) 5. e: Während sie von 1971 bis 1976 in Deutschland und Frankreich Romanistik und Germanistik studierte, hielt sie sich oft in Frankreich und Spanien auf und lernte andere Kulturen lieben. (O) 6. g: Als sie 1977 das zweite Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ablegte, wurde die Bundesrepublik von den terroristischen Aktivitäten der RAF erschüttert. (N) 7. f: Während sie von 1982 bis 1998 an verschiedenen Schulen unterrichtete, regierte in Bonn und Berlin 16 Jahre lang derselbe Kanzler: Helmut Kohl. (N) 8. d: Seitdem sie 1985 ihren ersten Vertrag an der Universität Stuttgart bekommen hatte, arbeitete sie immer wieder dort, bis sie 1999 mit einem unbefristeten Vertrag ins Akademische Auslandsamt wechselte. (E)

**Lösungswort:** Sorbonne

9.4 1. Als Sarah 1963 in Teheran zur Welt kam, ... 2. Als sie sieben Jahre alt war, ... 3. Ein Jahr, bevor sie auf die höhere Schule wechselte, ... 4. Während sie von 1975 bis 1981 das Gymnasium besuchte, ... 5. Als sie 16 Jahre alt wurde und sich zum ersten Mal so richtig verliebte, ... 6. Als der Krieg zwischen dem Iran und dem Irak ausbrach, ... 7. Während in der Heimat Krieg herrschte, ... 8. ... während die Mutter zwischen dem Iran, Deutschland und Frankreich hin und her pendelte ... 9. Als sie ihren dritten Deutschkurs am Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart machte, ... 10. Nachdem sie die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen hatte, ...

### 9.5 Lösungsbeispiele:

1. geben 2. zur Verfügung stellen – vermieten 3. stellen – einstellen 4. anbieten 5. erstellen – analysieren 6. den Stand bewachen 7. bereitstellen 8. organisieren 9. organisieren 10. übernehmen 11. bereitstellen 12. organisieren – durchführen 13. vermieten 14. zusammenstellen – anbieten 15. ermöglichen 16. übernehmen – erstellen 17. organisieren 18. organisieren – übernehmen 19. vermitteln – organisieren – anbieten 20. bereitstellen 21. vermieten – vermitteln

**Lösungsbeispiele:** Der Marketing-Service analysiert Besucherzahlen. Er organisiert Blumen und einen Catering-Service. Er stellt Werbeflächen bereit. Er kümmert sich um die Bewachung. Er vermittelt Hotelzimmer ...

9.6 (Betreff:) *imm cologne* – technische Fragen zum Standbau Sehr geehrte Damen und Herren, wir sind ein Küchenhersteller aus Pesaro (Italien) und haben die Absicht, im kommenden Jahr zum ersten Mal auf der *imm cologne* in Köln auszustellen. Einen Stand haben wir schon online gebucht. Könnten Sie uns bitte einen Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin für die Klärung technischer Fragen nennen?

Herzlichen Dank im Voraus.

Mit freundlichen Grüßen

Elisabetta Rossi

### 9.7 Lösungsbeispiele:

1. Gute Perspektiven für die Küchenmöbelindustrie

2. Auf dem Weg zu einer Seniorengesellschaft 3. Veränderungen durch die Seniorengesellschaft 4. Zukunftsmarkt Senioren 5. Anforderungen an eine seniorengerechte Küche

**Trends:** 1. positive Perspektiven für den Küchenmarkt, Ursachen: mehr Single-Haushalte – höherer Bedarf an Wohnraum – Bedeutung der Wohnung 2. Die BRD auf dem Weg zu einer Seniorengesellschaft: Kinderarmut – höhere Lebenserwartung (medizinischer Fortschritt/veränderter Lebensstil/körperliche, geistige Aktivität) – durchschnittlich sehr hohes Nettoeinkommen 3. Zukunftsmarkt Senioren, Ursachen: Wunsch nach Unabhängigkeit auch im Alter – Senioren kochen für sich selbst 4. Anforderungen an seniorengerechte Küchen: keine unnötigen Wege in der Küche – Sitz- und Stehplätze in der Küche – Man muss alle Geräte schnell zur Hand haben. Also: seniorengerechte, moderne Einbauküchen, die aber noch bezahlbar sein müssen.

9.8 Walter Gropius war ein deutsch-amerikanischer Architekt und Industriedesigner. Er wurde am 18. Mai 1883 in Berlin geboren und starb am 5. Juli 1969 in Boston. Gropius war einer der faszinierendsten Vertreter der neuen, funktionalen Architektur mit einer streng geometrischen Bauweise. Als eines der bedeutenden Beispiele seiner früheren Bauten galt/gilt das zwischen 1910 und 1915 erbaute Faguswerk in Alfeld (Leine). 1919 gründete er das Bauhaus in Dessau, dessen Direktor er bis 1928 war. In den Jahren nach 1928 wirkte er als Architekt/war er als Architekt in Berlin tätig (und gestaltete/entwarf die Siedlung „Siemensstadt“). Nach der Emigration lebte er in den USA und war von 1937 bis 1952 als Professor an der Harvard University tätig. Außerdem gründete er eine eigene Architektenschule.

## Arbeitsbuch = Kapitel 10

10.1 **Infinitiv:** haben – müssen – sein – glauben – mögen – machen – wollen – können – werden

**Indikativ Präsens:** sie hat – er muss – sie sind – sie glaubt – sie mag – sie machen – er will – sie können – sie werden

**Konjunktiv I (Präsens):** sie habe – er müsse – sie seien – sie glaube – sie möge – sie machen – er wolle – sie können – sie werden

**Konjunktiv I (Perfekt):** sie habe gehabt – er habe gemusst/müssen – sie seien gewesen – sie habe geglaubt – sie habe gemocht/mögen – sie haben gemacht – er habe gewollt/wollen – sie haben gekonnt/können – sie seien geworden

### 10.2 Chancen und Qualifikationen:

1. momentan nicht so gute Berufschancen wegen der allgemeinen Rezession; Problem: ein kleiner Markt (20–25 Studierende pro Hochschule) 2. Qualifikation: Wei-

terbildung muss der Neigung/Fähigkeit entsprechen; wichtig: Freude am Beruf, dann erst Frage nach der weiteren Qualifizierung/dem Abschluss 3. notwendige Qualifikationen: CAD, Office-Anwendungen, Sprachkenntnisse, Auslandsaufenthalte, Praktika (Marktorientierung)

- 10.3** 1. seien – bessere – steige – dürfe – sei – würden (*Konj. II statt Konj. I*) 2. verbessere – mache – entspreche – wolle – müsse 3. Heutzutage seien Kenntnisse in CAD und Office-Anwendungen unverzichtbar. Außerdem seien Sprachkenntnisse und ein Auslandsaufenthalt positiv. Im Zuge der Globalisierung drängten immer mehr Industriedesigner aus dem Ausland nach Deutschland. Umgekehrt könnten deutsche Designer auch für ausländische Unternehmen und Märkte tätig sein. 4. Auf die Frage, welche Rolle Praktika spielten, antwortet sie, dass Praktika ein Muss/absolut notwendig seien. Studierende sollten schon bei der Auswahl der Projekte darauf achten, dass sie sich am Markt orientierten. Wichtig für den Erfolg eines Industriedesigners sei schließlich, ob er den Bedarf und Geschmack seiner Auftraggeber und deren Kunden treffe. Außerdem sollten seine Entwürfe praktisch umsetzbar sein.

**10.4 Lösungsbeispiele:**

1. ein geplatzter Großauftrag/Probleme mit einem Großkunden 2. Entlassung von Forsch, einem Geschäftspartner, wegen angeblicher finanzieller Unregelmäßigkeiten 3. Diskussion über die Nachfolge von Forsch

**10.5 Lösungsbeispiele:**

**Herr Schreiner: cholerisch, aufbrausend/wütend:** ... vor zwei Wochen geleistet hat, ist eine Unverschämtheit .../Mensch, Meier! Haben Sie denn nicht gemerkt ...

**Frau Auer: selbstbewusst:** Also, Herr Meier, so kann man das nicht sagen. **schadenfroh:** Also freuen darf man sich schon.

**Herr Meier: spöttisch:** Zumindest die Show war mal wieder gut./Tja, der Forsch kauft eben gut ein. **ruhig:** Aber Herr Bockmann, der Seniorchef – was sagt denn der dazu?

- 10.6** 1. Man sitzt zwischen zwei Stühlen. 2. Man schiebt etwas auf die lange Bank. 3. Man setzt jemanden vor die Tür. 4. Eine Sache ist vom Tisch. 5. Man sägt an jemandes Stuhl.
- 10.7** 2. Wissen Sie, was ich erfahren habe – was man mir erzählt hat? 3. Von wem haben Sie das erfahren? – Wer hat Ihnen das gesagt? 4. Das kann doch nicht wahr sein! – Das ist unglaublich. 5. Ich möchte nicht mit ihm/ihr tauschen. – Ich möchte nicht an seiner/ihrer Stelle sein. 6. Sie waren beide mit der Trennung einverstanden. – Sie waren sich beide einig, dass er gehen muss. 7. Schauen Sie doch nicht so entsetzt! – Warum sind Sie so über- rascht? 8. Der wird garantiert Einkaufschef. – Der wird

100 %-ig Einkaufschef. 9. Sie wird unter keinen Umständen Geschäftsführerin. – Sie wird nicht Geschäftsführerin. Da gehe ich jede Wette ein.

**10.8 Lösungsbeispiele:**

**Text 1:** Er muss alles streichen. – Keine Fakten. – Der Volontär muss noch einmal recherchieren.

**Text 2:** Er darf Andreas Schreiner nicht zitieren. – Finanzielle Unregelmäßigkeiten streichen – Nachricht ist nicht gesichert: Forsch verlässt Y. Nachdem es offenbar zu Differenzen innerhalb der Geschäftsführung von Y gekommen war, musste nun Sebastian Forsch, der Einkaufschef, seinen Hut nehmen. Er habe versucht, am Stuhl des Geschäftsführers zu sägen, gaben informierte Kreise als möglichen Grund der plötzlichen Entlassung an.

**Text 3:** Andreas Schreiner nicht zitieren: Neuer Einkaufschef bei Y. Hans Schlauberger soll neuer Einkaufschef des Möbelkonzerns werden. So jedenfalls will es offenbar Werner Bockmann, der Seniorchef von Y. Doch gebe es internen Widerstand gegen die Berufung des 29 Jahre alten studierten Kaufmanns, behaupten Kenner der Firmeninterna. So wolle (favorisiere) Norbert Becker offenbar Wilhelm Ehrlich auf dem Platz des Einkaufschefs. Doch der Seniorchef unterstützt den Newcomer massiv. So habe er angeblich gedroht, seine Firmenanteile zu veräußern, wenn Schlauberger nicht Einkaufschef werde.

- 10.10** 1. Öffentlichkeitsarbeit (A 15) 2. Publikumszeitschrift (A 16) 3. Nachrichtenmagazin (C 2) 4. Inhaltsverzeichnis (B 1) 5. Erscheinungstermin (D 11) 6. Monatszeitschrift (E 9) 7. Kundenzeitschrift (B 3) 8. Zeitungshändler (E 13) 9. Wirtschaftsteil (G 18) 10. Fachzeitschrift (B 17) 11. Wochenzeitung (I 14) 12. überregionale (A 2) 13. Presseagentur (G 4) 14. Chefredakteur (E 5) 15. Jugendpresse (C 6) 16. Illustrierte (E 7) 17. Tagespresse (G 8) 18. Leitartikel (F 12) 19. Herausgeber (B 10) 20. Titelseite (U 1) 21. Grafiker (M 10) 22. Vorwort (B 14) 23. Verlag (O 6) 24. Presse (A 18) 25. Layout (B 4) 26. Seite (Q 7) 27. Leser (Q 12) 28. Kiosk (Q 17) 29. Druck (D 4)

**10.11 Reihenfolge: 2 – 1 – 3**

**md: Erscheinungsweise:** monatlich – **Erscheinungsort:** Leinfelden-Echterdingen

**Möbelmarkt: Erscheinungsweise:** monatlich – **Erscheinungsort:** Nürnberg

**Industrieanzeiger: Erscheinungsweise:** wöchentlich (montags) – **Erscheinungsort:** Leinfelden-Echterdingen

- 10.12** 1. abonnieren 2. zugestellt 3. abbestellen 4. kündigen 5. erscheint 6. gibt ... heraus 7. Verlegt 8. geschaltet – schalten – inseriert 9. herauskommt – veröffentlichen 10. gedruckt

## Kursbuch ■ Kapitel I

**A1** 1. nein 2. ja 3. ja 4. nein 5. nein 6. ja

**A2** 1. Also, ich freue mich auf die Radtour. 2. Das ist wohl ein Witz! 3. Warum sagst du mir das erst heute? 4. Aber ich habe doch am 7. Mai Geburtstag. 5. Und wer ist Herr Fini? 6. Hoffentlich ist er nicht schwer verletzt. 7. Dann wünsche ich ihm „Gute Besserung“! Aber eines sage ich dir: Du hast nie Zeit für mich! 8. Wann können wir dann meinen Geburtstag feiern? 9. Ich werde mir die Sache überlegen. 10. Zwischen Longhi und dir ist hoffentlich nichts.

**A3** *Lösungsbeispiele:*

Er hat gesagt, dass alles ein Witz ist. – Er erinnert sie daran, dass er am 7. Mai Geburtstag hat. – Er hofft, dass Herr Fini nicht schwer verletzt ist. – Er sagt, dass er Herrn Fini „Gute Besserung“ wünscht. – Er glaubt/ist der Meinung/denkt, dass Angela nie Zeit für ihn hat. – Er sagt, dass er sich die Sache überlegen will/wird. – Er hofft, dass Angela kein Verhältnis mit Longhi hat.

**A4** Sie denkt daran, dass sie die bestellten Zimmer umbuchen muss. – Sie denkt daran, dass sie das Zimmer für Herrn Fini abbestellen muss. – Sie denkt daran, dass sie ein Einzelzimmer für Herrn Longhi bestellen muss. – Sie denkt daran, dass sie ein Doppelzimmer für sich und Axel reservieren muss. – Sie denkt daran, dass sie die Tickets für den Flug buchen muss. – Sie denkt daran, dass sie den Katalog für die Produktpräsentation mitnehmen muss. – Sie denkt daran, dass sie ihre Powerpoint-Präsentation aktualisieren muss. – Sie denkt daran, dass sie ein neues Kostüm für sich selbst besorgen muss. – Sie kümmert sich um die Tickets für den Flug, den Katalog, die Powerpoint-Präsentation. – Sie muss sich darum kümmern, die bestellten Zimmer umzubuchen. – Sie muss sich darum kümmern, das Zimmer für Herrn Fini abzubestellen. – Sie muss sich darum kümmern, ein Einzelzimmer für Herrn Longhi zu bestellen. – Sie muss sich darum kümmern, ein Doppelzimmer für sich und Axel zu reservieren. – Sie muss sich darum kümmern, die Tickets für den Flug zu buchen. – Sie muss sich darum kümmern, den Katalog für die Produktpräsentation mitzunehmen. – Sie muss sich darum kümmern, die Powerpoint-Präsentation zu aktualisieren. – Sie muss sich darum kümmern, ein neues Kostüm für sich zu besorgen. – Sie beschäftigt sich mit der Kostenkalkulation für die neue Serie. – Sie beschäftigt sich mit der Buchung der Hotelzimmer. – Sie beschäftigt sich mit der Anreise nach Stuttgart. – Sie beschäftigt sich mit dem Katalog für die Produktpräsentation.

**B1** *Lösungsbeispiele:*

**Lage:** am Hauptbahnhof – im Stadtzentrum – gegenüber dem Schlossgarten – in (absolut) zentraler Lage – am Kurpark

**Service:** Frühstücksbuffet – Rezeption rund um die Uhr besetzt – kostenlose Zeitungen – Terrasse – Tagungsräume

**Wellness/Erholung:** Fitnessbereich, Whirlpool

**Zimmer:** Bad oder Dusche, Minibar, Schallschutzfenster, Klimaanlage, schallisoliert, ...

**B4** 1. ja 2. ja 3. nein 4. nein 5. nein 6. ja

**C2** 1. 327 – 3. Etage 2. beim Verlassen des Hotels abgeben 3. 7 bis 10 Uhr 4. 11 bis 24 Uhr 5. 1. Etage – Zimmer 101 – täglich 9 bis 19 Uhr 6. kostenlos

**D1** 1. Die Schwaben sind Tüftler, Erfinder, Grübler, Spintisierer, Dichter, Denker. – Sie sind beharrlich und leistungsbereit. 2. Sie erfinden, verarbeiten, verfeinern, basteln, tüfteln, probieren gern aus, machen etwas selbst. – Sie erfinden z. B. die Handbohrmaschine, den Dübel ... – Sie gründen Unternehmen/Firmen. 3. In Württemberg gibt es keine Bodenschätze (außerdem ist das Klima rau). 4. Wirtschaftsregion Stuttgart: In der Region leben und arbeiten 2,6 Millionen Menschen. – Die Region ist ex-

portstark, eine Innovationsregion. – Die wichtigsten Branchen sind der Fahrzeugbau (Daimler AG), der Maschinenbau, die Elektronikindustrie (Bosch, Bauknecht). – Gründe für den Exporterfolg sind hochwertige Produkte und Dienstleistungen, effiziente und präzise Produktionsverfahren. 5. Innovationsregion: wichtige Rolle des Technologietransfers – Kompetenzzentren, Technologieparks – 17 Hochschulen – wissenschaftliche Einrichtungen (Max-Planck-Institute, Fraunhofer-Gesellschaft) – Unternehmen investieren in Forschung und Entwicklung.

**D2** *Lösungsbeispiele:*

1. Sie erfährt, dass Daimler eine Villa in Bad Cannstatt gehabt hat, dass er das erste Automobil in einem Gartenhäuschen erfunden hat, dass er mit Wilhelm Maybach im Gewächshaus an der Zündung herumgebastelt hat. Der Gärtner hat geglaubt, dass sie heimlich Geld drucken wollten. 2. Der Mann erzählt ihr, dass er Gruppenmeister war, dass sein Sohn auch bei Daimler arbeitet, dass der Gärtner Daimler angezeigt hat.

**D3** *Lösungsbeispiel:*

**Geburtsdatum/-ort:** 1834 in Schorndorf

**Ausbildung/Studium:** Lehre als Büchsenmacher, studiert Maschinenbau, unternimmt Studienreisen nach Frankreich und England.

**Familienstand:** zweimal verheiratet (fünf Kinder aus 1. Ehe, zwei Kinder aus 2. Ehe nach dem Tod der ersten Frau)

**Entwicklung des Automobils:** entwickelt zusammen mit dem Konstrukteur Wilhelm Maybach den ersten schnell laufenden Benzinmotor im Gewächshaus

**Entwicklung des Unternehmens:** 1890 Gründung der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Bad Cannstatt, 1926 Daimler-Benz AG (aus der Daimler-Motoren-Gesellschaft und der Benz & Cie AG), 1998 Fusion der Daimler-Benz AG mit Chrysler zur DaimlerChrysler AG, 2007 Verkauf von Chrysler, nun wieder Daimler AG

**Ü1** Es tut mir leid, dass ich heute Morgen am Telefon so sauer war. Ich war eben sehr enttäuscht, dass jetzt aus unserem gemeinsamen Fahrradurlaub durch Mecklenburg-Vorpommern nichts wird. Aber ich kann verstehen, dass Du für die Firma unbedingt nach Stuttgart musst. Ich hoffe, dass Deine erste Reise ein Erfolg für Dich wird. Aber in dieser Beziehung habe ich keine Angst, denn ich weiß, dass Du intelligent und stark bist. Natürlich möchte ich Dich in Stuttgart treffen, aber im Moment habe ich nicht so viel Geld. Die Reparatur des Golfs war so teuer. Vielleicht muss ich ihn bald verkaufen. Stuttgart ist recht schön, aber verdammt teuer. Stuttgart ist sehr teuer und ich kann es mir wahrscheinlich nicht leisten. Ach, ich komme einfach und schlafe auf einer Parkbank.

**Ü2** *Lösungsbeispiele:*

1. Ich muss daran denken, das Programm zusammenzustellen. – Ich muss dafür sorgen, dass meine Mitarbeiterin das Programm zusammenstellt. 2. Ich muss mich darum kümmern, den Konferenzsaal zu mieten. – Ich muss mich darum kümmern, dass meine Mitarbeiterin den Konferenzsaal mietet. 3. Ich muss daran denken, die Teilnehmer zu informieren/rechtzeitig einzuladen. – Ich muss daran denken, dass meine Mitarbeiterin die Teilnehmer informiert/einlädt. 4. Ich muss daran denken, das Abendessen zu bestellen. – Ich muss dafür sorgen, dass meine Mitarbeiterin das Abendessen bestellt. 5. Ich muss mich darum kümmern, ein geselliges Rahmenprogramm zu planen. – Ich muss an das gesellige Rahmenprogramm denken. 6. Ich muss daran denken, einen Referenten einzuladen/auszuwählen. – Ich muss dafür sorgen, dass wir einen Referenten einladen/auswählen. 7. Ich muss mich darum kümmern, das Programm mit den Referenten abzustimmen.

Denken Sie daran, die Teilnehmer zu informieren/einzuladen – das Programm zu planen – den Referenten auszuwählen/einzuladen – das Programm mit ihnen abzustimmen ...

**Ü3** keine – entspannte – gestressten – unseren – gehobenen – neue – einem – alten – restaurierten – unmittelbarer – Öffentliche – komfortable – modernen – leibliches – unserem – kleinen – exzellenten – gehobenen – attraktiven – private – gemütlicher – angenehmer – der – warmen – ruhigen – unseres – freiem – eilige – preiswerten – reichhaltiges – einem – gepflegten

**Ü4 Dialog 1:** 1 – 3 – 20 – 10 – 21 – 23 – 16

**A:** Hotel Kempinski, guten Tag.

**B:** Guten Tag, Visconti ist mein Name! Reservieren Sie bitte für mich vom 14. bis zum 16. Oktober.

**A:** Dasselbe Zimmer wie immer, Herr Visconti?

**B:** Nein, dieses Mal die Suite bitte. Meine Frau begleitet mich.

**A:** Einen Augenblick, ich sehe mal nach. Ja, die Suite ist vom 14. bis zum 16. Oktober frei.

**B:** Gut, dann sehen wir uns am 14. Oktober, und sorgen Sie für Champagner und rote Rosen.

**A:** Sehr wohl. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und wünschen Ihnen und der gnädigen Frau Gemahlin bis dahin alles Gute.

**Dialog 2:** 19 – 15 – 7 – 14 – 18 – 25 – 9 – 13 – 4

**A:** Hotel Kempinski, guten Tag.

**B:** Hallo, hier Dr. Maier, Firma Siemens. Ich möchte ein Zimmer reservieren.

**A:** Ein Einzel- oder Doppelzimmer, Herr Dr. Maier?

**B:** Was kostet denn das Doppelzimmer bei Ihnen?

**A:** Das Doppelzimmer kostet 250 Euro pro Nacht.

**B:** Geht in Ordnung. Zahlt sowieso die Firma. Also dann buchen Sie das Doppelzimmer.

**A:** Ein Doppelzimmer. Für wann brauchen Sie denn das Zimmer?

**B:** Vom 9. bis zum 11. Oktober.

**A:** Sehr wohl. Ein Doppelzimmer vom 9. bis zum 11. Oktober. Auf Wiederhören, Herr Dr. Maier.

**Dialog 3:** 6 – 11 – 2 – 8 – 22 – 24 – 12 – 17 – 5

**A:** Hotel Kempinski, guten Abend.

**B:** Klaus Reuter am Apparat. Reservieren Sie mir doch bitte eine Übernachtung für den 1. November.

**A:** Sehr wohl, Herr Reuter. Ich habe Ihre Bestellung vorgemerkt: ein Einzelzimmer vom 1. auf den 2. November.

**B:** Noch etwas: Können Sie mir einen Konferenzraum bereitstellen?

**A:** Sehr gerne, Herr Reuter. Und für wie viele Personen brauchen Sie den Raum?

**B:** Für einen kleinen Kreis von maximal zehn Personen.

**A:** Da schlage ich Ihnen den kleinen Konferenzraum vor. Sehr gemütlich, mit Blick auf den Park. Tagungstechnik ist vorhanden. Videorekorder, Beamer, Leinwand ...

**B:** Sehr gut, dann machen Sie das. Ich kann mich doch darauf verlassen?

**A:** Selbstverständlich, Herr Reuter. Ich kümmere mich persönlich um alles.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Auf Wiederhören, Herr Reuter.

**Ü5 Lösungsbeispiele:**

1. Bitte sorgen Sie dafür, dass das Zimmermädchen die verwelkten Blumen entsorgt und frische Blumen bringt. 2. Bitte sorgen Sie dafür, dass ich ein anderes, ruhiges Zimmer bekomme. 3. Bitte sorgen Sie dafür, dass der Zimmerservice das Zimmer aufräumt ...

**Ü6** 2. Wir schicken den Monteur. 3. Wir schicken Ihnen das Zimmermädchen./Die Putzfrau wird sofort sauber machen/putzen. 4. Das Zimmermädchen tauscht sie sofort aus. 5. Wir kümmern uns darum. 6. Wir bringen sofort neue Getränke. 7. Wir bringen sofort frischen Kaffee. 8. Wir geben Ihnen ein anderes Zimmer. 9. Das Zimmermädchen tauscht sie sofort aus. 10. Wir schicken Ihnen den Monteur.

**Ü7** 1. kann man frühstücken 2. abgeben 3. aufs Zimmer bringen 4. die Zimmer räumen 5. noch einen Tag länger bleiben/das Zimmer noch einen Tag länger behalten

6. ein Taxi bestellen/rufen 7. Können Sie mir wechseln? 8. die Eingangstür aufschließen 9. Wir reisen schon morgen ab. 10. online gebucht und bezahlt (evtl. bestellt) 11. mit Blick auf den Park 12. duschen 13. aufstellen

**Ü9** 1. In der Region Stuttgart gibt es viele Universitäten, Fachhochschulen, Technologiezentren und Forschungseinrichtungen. 2. Die Menschen sind vor allem in der Automobilbranche, im Maschinenbau und in der Elektronikbranche beschäftigt. 3. Die Region Stuttgart verfügt über ein umfangreiches Straßennetz. 4. Stuttgart hat ein großes Angebot an Opern-, Ballett- und Schauspielaufführungen. 5. Im neuen Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart-Untertürkheim können Besucher 110 Jahre innovativer Automobilgeschichte erleben.

**Ü10 Lösungsbeispiele:**

1. Ich habe gelesen, dass Schiller ... in Marbach geboren ist. 2. Ich habe nicht gewusst, dass der Philosoph Hegel ... in Stuttgart geboren ist. 3. Ich weiß nicht, dass das Projekt 21 realisiert wird und man den Hauptbahnhof in Stuttgart umbaut. 4. Ich habe nicht gewusst, dass die Schwaben Rostbraten ... essen und Rotwein (Trollinger) trinken. 5. Ich finde es erstaunlich, dass es in Baden-Württemberg so zahlreiche Thermalbäder gibt. 6. Ich finde es interessant, dass die Arbeitslosenquote relativ niedrig ist. 7. Ich habe nicht gewusst, dass der Dichter Friedrich Hölderlin 36 Jahre bis zu seinem Tod in einer Turmstube in Tübingen (Hölderlinturm) verbracht hat. 8. Ich habe nicht gewusst, dass Porsche seine Sportwagen im Werk in Zuffenhausen herstellt. 9. Ich habe gewusst, dass die Robert Bosch GmbH ihren Firmensitz in Stuttgart hat und ein sehr wichtiger Zulieferer der Automobilindustrie ist. 10. Ich habe nicht gewusst, dass Maultaschen eine Art Nudeln (Ravioli) sind. 11. Ich finde es interessant/lustig, dass ein Werbeslogan für Baden-Württemberg lautet: „Wir können alles – außer Hochdeutsch.“

## Kursbuch • Kapitel 2

**A1 Abb. 3** ist ein Markt in der Türkei. Die Menschen dort handeln mit Obst, Gemüse und Tieren. Viele feilschen auch um den Preis, wollen etwas billiger haben. **Abb. 4** Hier verhandeln Politiker über ein neues Abkommen. **Abb. 1** Diese beiden Geschäftsleute verhandeln über den Preis. **Abb. 2** Die Polizei führt an Bahnhöfen oder an der Grenze Kontrollen durch. Dort dealen einige Männer mit Drogen oder schmuggeln Zigaretten. **Abb. 5** Dieser Gemüsehändler wartet auf Kunden.

**B2 Lösungsbeispiele:**

**Design:** modern – dekorativ – klassisch – funktional – elegant – anspruchsvoll – nüchtern

**Technik:** sicher – zuverlässig – normgerecht – geprüft – laut – teuer – leistungsstark – geräuscharm

**Bedienung:** benutzerfreundlich – kompliziert – praktisch – einfach – bedienungsfreundlich

**Umweltschutz:** umweltfreundlich

**B4 wichtig:** Sicherheit – Qualität – Preis – Design – einfache Bedienung – Zuverlässigkeit

**nicht so wichtig:** Verpackung

**Was ist bei einem Produkt wichtig?:** Qualität – Design – einfache Bedienung – Sicherheit – Preis – Zuverlässigkeit

**B5 Definitionen:** 1. Wandhaube 2. Inselhaube (mit Glasplatte) 3. Einbauhaube

**Arten von Hauben:** Wandhaube – Inselhaube – Einbauhaube

**Geräuschpegel:** sehr niedrig

**Geruchsabsorption:** absorbiert vollkommen den Geruch

**Motor:** leistungsstark

**Steuerung:** elektronisch – Stufenregelung

**Farbe:** Edelstahl lackiert: weiß – schwarz

**Norm/Sicherheit:** VDE-geprüft, entspricht der EN-Norm

**Bedienung:** problemlos (den Metallfilter kann man herausnehmen und in der Spülmaschine reinigen)

**C1 Standardausführung:** Motor – Metallfilter – Beleuchtung – Gebläse

**Extra:** Halogenlampen

1. ... ist 180 € 2. ... extra 3. ... 1 000 Stück abnehmen  
4. bis zum 1. August 5. ... will die Firma das Programm vorstellen 6. ... mit der Produktion reden 7. ... ein Angebot

**C2 Artikel:** Ravenna (Einbauhaube) – Pisa (Wandhaube) – Roma (Inselhaube)

**Menge:** Ravenna (500 x), Pisa (300 x), Roma (100 x)

**Art/Beschaffenheit:** Ravenna: 200 x Edelstahl, jeweils 150 x weiß und schwarz – Pisa (Edelstahl) – Roma (Edelstahl und Glasplatte)

**Preis (pro Stück):** Ravenna 170 € – Pisa 235 € – Roma 600 €

**Zahlungsbedingung:** netto zahlbar innerhalb von 30 Tagen – oder mit 3 % Skonto innerhalb 14 Tagen

**Verpackung:** inklusive

**Liefertermin:** 1. Standardmodelle sofort (innerhalb von 3 Wochen) 2. Inselhaube zum 15. Juli

**Zahlungsweise:** Überweisung

**Höhe des Auftrags:** 1. mit 3 % Skonto: 248 751,65 € (3 % Skonto = 7 693,35 €) 2. ohne Skonto: 256 445 €

**D1** 1. E 2. A, C 3. E, F 4. F 5. D 6. A, C 7. F 8. A, C 9. E 10. B, D 11. C, F 12. A

**D2** 1. ... dass man die Rechte ... respektieren muss und die Produkte nicht einfach nachahmen darf. 2. „Vertraulich“: Dokumente sind geheim/darf man nicht veröffentlichen. 3. Kostensenkungen: Die Kosten sind niedriger/sinken. 4. Tarifabschluss: ein Vertrag zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften ... 5. ... dass es die Ware verschicken kann. 6. Man kann sie nur einmal verwenden/muss sie nach dem Gebrauch wegwerfen oder recyceln. 7. Mangel: der Fehler 8. etwas beanstanden/etwas reklamieren 9. Man zahlt zu spät.

**Zuordnung:** 1. Punkt: 2.1 Das Angebot kann sich ändern. – Es ist freibleibend. 2. Punkt: 2.2 Der Besteller darf ... nicht weitergeben, kopieren – Dokumente dürfen nicht für andere Zwecke verwendet oder Dritten zugänglich gemacht werden ... 3. Punkt: 3.1 Der Kunde muss den Transport und die Verpackung zahlen. – Preise gelten ab Werk/Lager ausschließlich Verpackung. 4. Punkt: 3.2 Die Preise können sich ändern. – Wir behalten uns das Recht vor, die Preise zu ändern. 5. Punkt: 4.5 Der Kunde trägt das Risiko für den Transport. – Mit der Anzeige der Versandbereitschaft ... geht die Gefahr auf den Besteller über ... 6. Punkt: 4.6 Der Besteller kann Einwegverpackungen nicht zurückgeben. – Einwegverpackungen werden nicht zurückgenommen.

**Verkaufsbedingungen:** 2. ... wenn die Kosten sinken/sich erhöhen 3. ... wenn die Ware das Werk verlässt 4. ... wenn er Mängel entdeckt ... 5. ... wenn er sie erhält/wenn er sie erhalten hat ... 6. ... wenn er zu spät zahlt ... 7. ... wenn der Kunde nicht rechtzeitig zahlt ...

**Ü1 Reihenfolge:** 4 – 6 – 2 – 5 – 8 – 10 – 1 – 7 – 3 – 9 – 16 – 14 – 12 – 15 – 13 – 11

Wie Sie wissen, stellen wir im Moment die Produktion um. Wir brauchen deshalb eine neue Maschine. – Wir haben Ihnen ja ein Angebot geschickt. – Ja, das habe ich erhalten. – Darf ich Ihnen noch einmal die Maschine erklären? – Ist die Maschine normgerecht? – Ja, sie entspricht der ISO- und der EN-Norm. – Was kostet die gesamte Maschine? – Die Grundmaschine kostet 20 000 Euro plus ... – Aber die elektronische Steuerung ist im Preis inbegriffen? – Das macht noch einmal 5 000 Euro. – Und wie ist Ihre Preisstellung? – Der Preis ist mit Verpackung, ohne Mehrwertsteuer, Lieferung ab Werk. – Wie sind Ihre Zahlungsbedingungen? – Sie können die Rechnung innerhalb von 30 Tagen rein netto zahlen oder mit 2 % Skonto innerhalb von acht Tagen. – Bis wann können Sie die Maschine liefern? – Die Lieferzeit beträgt vier Monate.

**Ü2** 1. Das ist zu teuer. 2. Der Preis ist inklusive Mehrwertsteuer. 3. Der Preis versteht sich ohne Montage – zuzüglich Montage. 4. Die Preise verstehen sich ohne Verpackung. 5. Der Preis kann sich noch ändern.

**Ü3** 2. freihändig 3. zum Bahnhof 4. ohne Ware 5. per Lkw

**Ü4 Text A:** Die Preise gelten ab Werk oder Lager, ausschließlich Verpackung, ohne Aufstellung und Montage sowie ausschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Es werden die am Tage der Lieferung gültigen Preise berechnet.

**Text B:** Unsere Rechnungen sind zahlbar nach Wahl: innerhalb acht Tagen ab Rechnungsdatum mit 2 % Skonto oder innerhalb 30 Tagen ab Rechnungsdatum ohne Abzug.

**Ü5** in – bei – nach – im – mit – vom – mit – zur – Am – aus – mit – dem – nach – in/bei – mit – über – von – bis – in – mit

**Ü6** 1. Wo 2. Wie/Womit 3. Wann 4. Woher 5. Mit wem 6. Worüber 7. Warum/Wie lange 8. Mit wem

**Ü7 Lösungsbeispiel:**

2. Er spricht mit Herrn Schultheiß. 3. Herr Schultheiß möchte 1 000 Dunstabzugshauben kaufen. 4. Die Firma Celestini kann in sechs bis acht Wochen liefern. 5. Das ist zu spät für Herrn Schultheiß. 6. Das Standardmodell gibt es in den Farben Schwarz und Weiß. 7. Herr Schultheiß fragt nach dem Preis. 8. Der Preis ist mit Verpackung, ohne Mehrwertsteuer. 9. Das Unternehmen kann die Hauben auch in einer anderen Farbe liefern/herstellen.

**Ü8** 1. Wie viel – kostet 170 € 2. Welchen Normen – der ISO- und der EN-Norm 3. Woraus 4. Welche 5. Wann 6. Wie 7. Welche 8. Welche 9. welcher – Welche 10. welcher 11. Wann

**Ü9** 1. Wenn der Kunde die Rechnungen sofort zahlt, dann erhält der Kunde Skonto. 3. Wenn der Lieferant pünktlich liefert, dann sind die Kunden zufrieden. 4. Wenn die Qualität stimmt, dann ist der Preis nicht so wichtig. 5. Wenn das Produkt schlecht ist, dann findet es keinen Käufer.

**Ü10 Lösungsbeispiele:**

2. Die Mieten in Berlin sind teurer als die Mieten auf dem Land. Aber in Paris sind die Mieten am höchsten. 3. Die Elbe ist länger als der Neckar. Aber die Donau ist am längsten. 4. Der Intercity ist bequemer als der Regionalexpress. Aber der ICE ist am bequemsten. 5. Der ICE ist schneller als das Auto. Aber das Flugzeug ist am schnellsten. 6. Stuttgart ist größer als Tübingen. Aber Berlin ist am größten. 7. Die Lebensmittel im Supermarkt sind (vielleicht) frischer als beim Discounter. Aber auf dem Markt sind sie am frischesten. 8. Die Fahrt mit der Bahn ist billiger als mit dem Auto. Aber die Fahrt mit dem Fahrrad ist am billigsten. 9. Das Wetter am Bodensee ist schöner als das Wetter in Norddeutschland. Aber in Südfrankreich ist es am schönsten. 10. Die Arbeitslosenquote in Bayern ist niedriger als in Rheinland-Pfalz. Aber in Baden-Württemberg ist sie am niedrigsten.

**Ü11** 1. Welche ... 2. In welcher Stadt ... am niedrigsten/höchsten? – Ich glaube, die niedrigsten Löhne gibt es in Chemnitz/die höchsten Löhne gibt es in Frankfurt/Stuttgart. 3. Welche Universität ist am ältesten/ist die älteste Universität Deutschlands? – Die Universität Heidelberg ist die älteste deutsche Universität ... 4. Welches Unternehmen ist am bekanntesten/das bekannteste? – Ich glaube, dass ... das bekannteste Unternehmen ist ... 5. Welcher Berg ist am höchsten/ist der höchste Berg in Deutschland? – Ich glaube, dass die Zugspitze der höchste Berg ist ... 6. Welches Bundesland ist am kleinsten/das kleinste? – Ich glaube, Bremen ist das kleinste Bundesland ... 7. Welche Produkte sind am berühmtesten? – Ich glaube, die berühmtesten Produkte sind ... 8. Wer sind die bekanntesten Musiker ...? – Ich glaube, die bekanntesten Musiker ... sind ...

**Ü 12** 1. In ... leben mehr/weniger Menschen als ... 2. Die größte Stadt ... 3. Die meisten Menschen ... 4. Die Arbeitslosenquote ist höher/niedriger als ... 5. Die Arbeitsbedingungen sind besser/schlechter als in Deutschland/sind so gut wie in Deutschland. 6. Die Menschen essen am liebsten ... 7. Die jungen Leute leben lieber in ... als in ... 8. Das Klima bei uns ist kälter/wärmer als in Deutschland. 9. In ... verdient man mehr/weniger als in Deutschland. 10. Die jungen Leute wollen am liebsten in ... studieren. 11. Die Qualitätsstandards in Europa sind höher/niedriger als in ... 12. Die Menschen bei uns legen mehr Wert auf ... als in Deutschland.

**Ü 13** 1. (das) Geräusch – geräuscharm, (die) Kalorie – kalorienarm 2. (die) Norm – normgerecht, (die) Art – artgerecht 3. (die) Serie – serienmäßig, (die) Verfassung – verfassungsmäßig 4. (die) Umwelt – umweltfreundlich, (der) Benutzer – benutzerfreundlich

**Ü 16** **Theater:** die Komödie – das Theaterstück – die Tragödie – das Drama – das Kabarett – das Schauspiel  
**Museum:** das Gemälde – das Bild – die Skulptur  
**Musik:** das Ballett – die Sinfonie – die Oper – die Operette – das Musical  
**Kino:** der Film – die Komödie – der Krimi  
**Literatur:** die Lesung

### Kursbuch ■ Kapitel 3

**A 1** **Reihenfolge:** 1. Frankfurt – Mittelpunkt einer starken Wirtschaftsregion 2. Arbeitsplätze und Unternehmen im Frankfurter Raum 3. Frankfurt – ein führender Finanzplatz 4. Frankfurt als Messestadt  
**Dienstleistungssektor:** die Bank – die Versicherung – die Finanzdienstleistungen – die Verlage – die Werbe- und PR-Agenturen – die Messen  
**Berufe:** 1. Finanzdienstleister 2. Grafiker 3. Softwareentwickler 4. Börsenmakler 5. Bankkaufmann/-frau 6. Veranstaltungskaufmann/-frau

**A 2** 1. ein Konto eröffnen: Dialog 1 2. einen Kredit aufnehmen: Dialog 5 3. Geld vom Sparkonto abheben: Dialog 3 4. einen Scheck einreichen: Dialog 2 5. eine Überweisung vornehmen/tätigen: Dialog 4

**A 3** **Dialog 1:** Konto **Dialog 2:** Geld **Dialog 3:** Zins

**A 5** Die Bankkunden ... 1. können Bankgeschäfte online abwickeln – erledigen 2. ... Transaktionen abwickeln 3. ... müssen sich gegenüber der Bank legitimieren – ausweisen – identifizieren 4. ... eine TAN angeben – nutzen 5. ... Verfahren wählen – nutzen  
**Fragen:** 1. Sie nutzen das Onlinebanking, weil es preiswerter, bequemer und sicher ist. 2. Kunden sollten ihre Online-Passwörter, Geheim- und Transaktionsnummern schützen. 3. **Das PIN/TAN-Verfahren:** Die PIN ist eine fünfstellige Geheimzahl. Mit dieser Zahl legitimiert sich der Kunde gegenüber der Bank. Für eine Transaktion braucht er eine sechsstellige TAN, die er von der Bank erhält.  
**iTAN-Verfahren:** Der Kunde kann nicht mehr eine beliebige TAN wählen. Er muss eine bestimmte TAN nutzen, die die Bank für die Transaktion anfordert, z. B. die TAN mit der Listennummer 20.

**A 6** 1. E 2. C 3. K 4. A 5. R 6. T 7. E  
**Lösungswort:** EC-Karte

**A 8** **Fall A:** bar (Münzen, Scheine) **Fall B:** Miete: Dauerauftrag – Strom: Lastschriftverfahren **Fall C:** Verrechnungsscheck **Fall D:** Restaurantbesuch: Kreditkarte **Fall E:** Lastschriftverfahren **Fall F:** EC-Karte – Markt: bar (Münzen, Scheine)

**B 1** 2. erteilt – eröffnen 3. übersendet 4. zeigt ... an/teilt... mit 5. verläßt – stellt ... zusammen und reicht ... ein 6. Die Bank ... prüft – zahlt ... aus 7. Danach sendet ... – ... des Importeurs prüft die Dokumente 8. Sie gibt die Dokumente ... weiter ...

**B 5** 1. Akkreditiv 2. Die Mitteilung über die Eröffnung ist noch nicht eingetroffen.

**C 1** 1. **Kunden in Deutschland und Europa:** Zahlungsziel 30 oder 60 Tage nach Erhalt der Rechnung; **Kunden in Südamerika und Fernost:** Akkreditiv; **Neukunden:** Vorkasse

2. **Innerhalb Deutschlands, Europa:** Monatsbestellung, Expressbestellungen (Lkw); **Überseesendungen:** meist per Schiff, per Flugzeug, weniger mit der Bahn

1. Es gibt keine Importzölle mehr. 2. Man kann die Waren leichter transportieren/verschicken. 3. Es gibt mehr Markttransparenz./Man kann die Preise besser vergleichen. 4. Die Preise sinken durch die Konkurrenz.

**C 2** **Reihenfolge:** 3. Unterstützung für die deutsche Exportwirtschaft 1. Politische und wirtschaftliche Ursachen für Forderungsverluste 2. Im Auftrag der Bundesregierung  
**Aufgaben zum Text:**

1. **politische Gründe:** Deutsche Unternehmen ..., weil es Kriege, Unruhen, Zahlungsverbote gibt oder das Land keine Devisen hat.

**wirtschaftliche Gründe:** Es kommt zu Forderungsausfällen, weil die Unternehmen insolvent, zahlungsunfähig sind.

2. **Industrieländer:** In diesen Ländern ist die Industrie der wichtigste Faktor.

**Schwellenländer:** Diese Länder sind keine Entwicklungsländer mehr. Sie sind dabei, Industrieländer zu werden.

**Entwicklungsländer:** Das sind die Länder der Dritten Welt. Sie haben wenig Industrie und sind sehr arm.

3. Die *Euler Hermes Kreditversicherungs-AG* ist vor allem für die Exportkredite zuständig.

**D 1** Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ... ist zurückgegangen (– 8,5 %). ... ist gestiegen: Finnland, Portugal, Großbritannien. ... in Dänemark. Auch Deutschland konnte einen Rückgang verzeichnen ... 15,1 %. Auch in Frankreich gibt es weniger Unternehmenskonkurse (– 8,5 %). Welche Hauptwirtschaftsbereiche ... Die meisten Insolvenzen gibt es im Dienstleistungsbereich (7 160). Aber auch im Handel (2 940) und im Baugewerbe gibt es viele Firmenpleiten (2 540). Nur im Verarbeitenden Gewerbe ist die Zahl der Insolvenzen relativ gering/niedrig (1 460). Aber die Zahl der Verbraucherinsolvenzen hat zugenommen, vor allem in Großbritannien, Deutschland und Österreich. Nur in Skandinavien (Schweden/Norwegen), aber auch in den Niederlanden ist die Zahl der Privatinsolvenzen zurückgegangen. Die meisten Schuldner sind in der Altersgruppe zwischen 40 und 49 (14,73 %) und 30–39 (13,23 %) zu finden.

**D 3** **Dialog 1:**

**Kunde:** Was ist das für eine Rechnung?

**Kunde:** Wir haben die Rechnung doch schon bezahlt.

**Kunde:** Vor vier Tagen ...

**Dialog 2:**

**Kundin:** Ich habe den Rechnungsbetrag doch schon überwiesen/die Rechnung schon gezahlt ...

**Kundin:** Das kann nicht sein./Das ist unmöglich ...

**Ü 1** **Dialog 1:** müssen – Kann

**Dialog 2:** möchte – Darf – können – möchte – müssen – möchten

**Dialog 3:** kann – möchte – möchte – müssen – Muss – brauchen/müssen

**Ü 2** 2. Wenn man in Deutschland ein Girokonto eröffnen möchte, dann muss man den Personalausweis vorlegen. 3. Wenn man einen Orderscheck einreichen möchte, dann muss man ihn auf der Rückseite unterschreiben. 4. Wenn man einen Betrag auf ein Konto einzahlen möchte, dann muss man ein Formular ausfüllen.

**Ü 3** 1. **A** Heute haben viele Menschen eine Lebensversicherung, weil sie im Alter eine Zusatzrente haben wollen. 2. **K** Die Menschen glauben/wissen, dass die Renten im

Jahr 2025 nicht mehr so sicher sind. **3.T** Meine Urgroßmutter hatte einen Sparstrumpf, denn das war die einzige Sparmöglichkeit für sie. **4.I** Viele Bauherren müssen einen Wohnungsbaukredit aufnehmen, wenn sie einen Hausbau oder Hauskauf finanzieren wollen. **5.E** Die Aktionäre sind zufrieden, wenn sie eine hohe Dividende bekommen. **6.N** Viele Deutsche haben einen Bausparvertrag abgeschlossen, weil sie später ein Haus bauen oder eine Wohnung renovieren wollen. **7.K** Viele Unternehmen gehen an die Börse, weil sie sich am Kapitalmarkt Geld für Investitionen beschaffen wollen. **8.U** Das Unternehmen muss ... Voraussetzungen erfüllen, wenn es seine Aktien an die Börse bringen will. **9.R** Die EZB senkt die Leitzinsen, weil sie dadurch die Kredite billiger machen will. **10.S** Man kann beobachten, dass die Gewinne der Unternehmen und die Aktienkurse steigen.

**Lösungswort:** Aktienkurs

**Ü5** verhandeln – beeinflussen – beauftragen – sprechen – garantieren – raten – zusichern – beitragen – eintreten können

**Ü6** **Mahnung:** Sehr geehrte Frau Mahler, haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 4.5.2... Wie wir unseren Unterlagen entnehmen können, haben Sie folgende Rechnungen noch nicht bezahlt. ... Wir bitten Sie, den Betrag auf unser Konto zu überweisen. Mit freundlichen Grüßen

**Ü10** 1. ein Drittel 2. sieben Prozent 3. 2,5 Prozent 4. die Hälfte 5. 8 Prozent 6. zwei Drittel 7. 100 Quadratmeter 8. 25 Prozent 9. 1 284 Kubikzentimeter 10. 40 Prozent 11. ein Viertel 12. 1 zu 10 13. 2 Prozent 14. 6 Prozent

**Ü12** 1. Spareinlage – Sichteinlage – Investmentfonds 2. Aktie 3. Spareinlage – Termineinlage – Wertpapiere 4. Versicherung 5. Sichteinlage – Investmentfonds – Wertpapiere – Versicherung 6. Spareinlage – Sichteinlage 7. Investmentfonds – Versicherung 8. Spareinlage

**Ü15** 1. Messen 2. Paulskirche 3. Johann Wolfgang von Goethe 4. die Schirn Kunsthalle 5. der Europäischen Zentralbank

## Kursbuch • Kapitel 4

**A4** Sehr geehrte Damen und Herren, wir sind ein Unternehmen in der Ukraine und als Zulieferer für die Automobilindustrie tätig. Für die Bearbeitung der Karosserie suchen wir Stanzmaschinen. Bitte senden Sie ein Angebot an ... Mit freundlichen Grüßen ...

**B1** **18. August bis 7. September 1947:** Eine Exportmesse fand in Hannover statt.  
**1950:** Ausländische Unternehmen stellten aus.  
**1986:** Die CeBIT fand zum ersten Mal statt.  
**2000:** Auf der Expo 2000 zeigten Aussteller aus 180 Nationen Lösungen für das 21. Jahrhundert.

**C2** **Reihenfolge:** 5. größte Industriebranche 1. industrieller Mittelstand 3. Exportweltmeister 2. Innovationsbranche 4. hoch qualifiziertes Personal  
Der Maschinenbausektor ist die größte Branche in Deutschland. In ihm sind mittelständische Betriebsstrukturen dominierend. Hauptsächlich kleinere und mittlere Unternehmen ... Nur in wenigen Betrieben arbeiten mehr als ... Zwei Drittel der Maschinenprodukte werden ins Ausland exportiert. ... ist einer der wichtigsten Arbeitgeber für Ingenieure.  
**Begriffsdefinitionen:** 2. ... ein Wirtschaftszweig, der weltweit führend ist. 3. ... eine Branche, die innovative Produkte erzeugt/herstellt. 4. ... ist Personal, das sehr gut qualifiziert/ausgebildet ist. 5. ... Mitarbeiter, die sehr motiviert sind. 6. ... Beschäftigte, die eine Berufsausbildung absolviert haben/die einen technischen Beruf erlernt haben.

**C3** 1. die weniger als zehn Personen ... und deren Jahresumsatz ... nicht höher als zwei Millionen Euro ist. 2. ...

das weniger als 50 und das ... zehn Millionen Euro erzielt. 3. ... das weniger als 250 Mitarbeiter hat und das einen Jahresumsatz von ... 50 Mill. Euro erzielt oder dessen Bilanzsumme sich auf ... 43 Millionen Euro beläuft.

## D1 Übersicht:

1. e. K.: Einzelunternehmen – ohne Angaben – ohne Angaben – Inhaber trägt volle persönliche Haftung für alle Verbindlichkeiten.

2. GbR: Personengesellschaft – ohne Angaben – mehrere Gesellschafter – Jeder Gesellschafter haftet für die Schulden der Gesellschaft unbeschränkt, auch mit dem Privatvermögen.

3. OHG: Personengesellschaft – kein Mindestkapital – zwei Gesellschafter – Beide Gesellschafter haften persönlich mit dem Privat- und Gesellschaftsvermögen.

4. KG: Personengesellschaft – ohne Angaben – mindestens zwei Gesellschafter (Komplementär und Kommanditist)

5. GmbH: Kapitalgesellschaft – ab 1 Euro – mehrere Gesellschafter – Die Gesellschafter haften nicht für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft, sie können ihren Geschäftsanteil verlieren (Risikohaftung).

6. AG: Kapitalgesellschaft – 50 000 € – Aktionär ist Mit-eigentümer – Nur die AG haftet, Aktionäre haften nicht persönlich, übernehmen nur eine „Risikohaftung“.

**D2** MSI = 100 %-ige Tochter der Kolbenschmidt Pierburg AG  
MSI: Mitarbeiter: 375; Umsatz: 160 Mio. Euro; Bereich: Ersatzteilmarkt; Produkte: Motorenteile  
KS Pierburg AG: Mitarbeiter: 11 920; Umsatz: 2,18 Mrd. Euro

**D3** **Holding-Struktur:** GmbHs oder auch Aktiengesellschaften

KS-Kolbenschmidt GmbH: weltweite Produktionsstätten – 1. Brasilien 2. USA 3. Frankreich 4. Tschechien

KS Gleitlager GmbH: Gleitlager und Trockenlager (Permaglide), ... und motorische Gleitlager

KS Aluminium Technologie AG: Produktion von Aluminium-Zylinderköpfen und Aluminium-Motorblöcken

MSI Motor Service International GmbH: weltweiter Ersatzteilmarkt

Pierburg GmbH: Schadstoffreduzierung – Pumpen

Führend: Gleitlager – Kolben – Aluminiumblöcke (Wasserpumpen)

**Hightech-Produkte:** Entwicklung in Deutschland – Produktion im Ausland – Gefahr der Überentwicklung denn: 1. Länder der Dritten Welt zeigen, dass man nicht immer Hightech-Produkte braucht. 2. deutsche Unternehmen: Lizenzen im Ausland – Technologie aus Deutschland → Produktion von Qualitätsprodukten

**Hansjörg Rölle sieht die Zukunft ...:** Hightech-Produkte ... entwickelt, und die Produktion erfolgt im Ausland. ... überentwickelt werden. ... nicht immer ein Hightech-Produkt. ... Lizenzfirmen im Ausland. ... neue Technologien aus Deutschland ... Qualitätsprodukte herstellen.

**Ü1** **regelmäßige Verben:** 1. machen – machte – gemacht 2. verwenden – verwendete – verwendet 3. ersetzen – ersetzte – ersetzt 4. bauen – baute – gebaut 5. liefern – lieferte – geliefert 6. begrüßen – begrüßte – begrüßt  
**unregelmäßige Verben:** 1. sein – war – gewesen 2. waschen – wusch – gewaschen 3. gelten – galt – gegolten 4. besitzen – besaß – besessen 5. können – konnte – gekonnt/können 6. bleiben – blieb – geblieben  
**Mischverben:** 1. werden – wurde – geworden 2. bringen – brachte – gebracht 3. erkennen – erkannte – erkannt

**Ü2** **Lösung:** Von der Buttermaschine zur vollelektronischen Waschmaschine

**Gruppe I:** beste (B) – leichter (U) – schneller (TT) – besser (E) – sauberer (R) – weißer (M) – beste (A) – weniger (SCH) – einfacher (I) – stärker (N) – modernste (E)

**Gruppe II:** alte (V) – stärkere (O) – fortschrittlichere (LL) – sauberer (E) – schneller (L) – größer (E) – edelsten (K) – neueste (T) – beste (R) – Leichteres (O) – größere (N) – begeisterten (I) – erste (SCH) – modernerer (E) – weißer (N)

**Gruppe III:** starkem (W) – leisem (A) – hoher (SCH) – schnellste (M) – unglaublichen (A) – höchsten (SCH) – Vollautomatisches (I) – höherer (N) – erhöhter (E)

**Ü 3** 1. leicht – leichter – am leichtesten/der leichteste  
2. schnell – schneller – am schnellsten/der schnellste  
3. modern – moderner – am modernsten/der modernste  
4. hoch – höher – am höchsten/der höchste  
5. stark – stärker – am stärksten/der stärkste  
6. gut – besser – am besten/der beste

**Ü 4** baute – verwendete – machte – war – wusch – wurde – verteilte – wurde – ersetzte – bedeutete – war – wurde – besaß – war – erkennt [bleibt unverändert] – brachte – konnte – wurde – trocknete – war – machte ... halt – hatte ... ausgedient – war – konnte – begrüßten – wuschen – leitete ... ein

**Ü 5** *Lösungsbeispiele:*

1. Früher aß die ganze Familie zusammen, heute essen viele Menschen mittags nur noch in der Kantine.  
2. Früher arbeiteten die Menschen 60 Stunden, heute arbeiten viele nur noch 38 Stunden.  
3. Früher spielten die Kinder auf der Straße, heute verbringen sie viel Zeit vor dem Computer/heute beschäftigen sie sich mit dem Computer.  
4. Früher schrieb man die Briefe mit der Hand, heute schickt man eine E-Mail.  
5. Früher verdiente ein Arbeitnehmer ..., heute muss er sehr flexibel sein und verdient ...

**Ü 6** **Verbformen:** hatte – haben; experimentierte – experimentieren; wollte – wollen; begann – beginnen; gelang – gelingen; machte – machen; war gekommen – kommen; eröffnete – eröffnen; wurde – werden; trug ein – eintragen; wurden zusammengefasst – zusammenfassen; schloss sich zusammen – zusammenschließen; kamen – kommen

**Ü 7** **1882:** stellte Julius Maggi die ersten Suppen aus Erbsen- und Bohnenmehlen her.

**1887:** kam Maggi mit der klassischen „Maggi's Suppenwürze“ auf den Markt.

**1887:** eröffnete er eine deutsche Niederlassung in Singen.

**August 1897:** wurde aus der Niederlassung ein rechtlich selbstständiges Unternehmen.

**1934:** entstand die *Alimentana AG*, eine Holding, die alle Maggi-Unternehmen umfasste.

**1947:** schloss sich die *Alimentana AG* mit *Nestlé* zur *Nestlé Alimentana AG* zusammen.

**1950:** kamen die ersten Rindsbouillon-Würfel auf den Markt.

**Ü 8** **Präteritum:** 1. ging 2. blieb 3. fiel 4. stand 5. vergaß (= ss) 6. brachte 7. wusste 8. begann 9. dachte 10. sprach 11. las 12. riet 13. erfand

**Lösungswort:** Niedersachsen Niedersachsen (2 x) – ... das Land, das ... – Unternehmen, die ... Unternehmen, die in Niedersachsen ... – Innovatives Niedersachsen ... – Niedersachsen ...

**Ü 9** 1. ein Ballungsraum, der Mitte des 19. Jahrhunderts ...  
2. ... Region, die ... 3. Die Menschen, die ... aus Ostdeutschland und Osteuropa  
4. ... Bergwerk, in dem ...  
5. ... Gebiet, das ... verändert hat.  
6. Viele Industrieanlagen, die ...  
7. ... Region sein, die ...

**Ü 10** 1. das 2. in dem 3. die 4. das 5. in der 6. das – das 7. der 8. den – der 9. an denen

**Ü 11** *Lösungsbeispiele:*

1. schmucklose, einfache Kleidung – Er besitzt nur eine Blechbüchse mit Zigarettenkippen. – Er wünscht sich nur Brot, Schlaf und Tabak/Zigaretten.  
2. Schwarzmarkt: illegaler Markt – Der Junge muss dort verkaufen, weil der

Vater im Krieg als Soldat gefallen, gestorben ist und die Mutter nur eine kleine Pension erhält. Er verkauft dort alles, was sie noch haben, und tauscht den Besitz gegen Brot, Kohle und Tabak. Er verkauft ein Kopfkissen gegen Brot, eine Tasse gegen Grieß, Bücher gegen Kaffee.  
3. Die Familie hofft, dass der Onkel ein starker Mann ist und ihr hilft. Der Onkel isst und schläft aber viel.  
4. Der Onkel kehrt eines Tages mit Zinkeimern aus der Stadt nach Hause zurück und möchte Blumen (Tulpen, Nelken) verkaufen. – Die Familie ist verwirrt, die Mutter misstrauisch, glaubt ihm nicht. – Das Geschäft entwickelt sich „kometenhaft“/sehr schnell/er hatte sehr schnellen Erfolg. Bald hatte er mehrere Filialen, Geschäfte.  
5. „ein gemachter Mann“: Er ist erfolgreich.

**Ü 12** *Lösungsbeispiele:*

Am 8. Mai 1945 war der 2. Weltkrieg zu Ende. Das Deutsche Reich kapitulierte. Am 5. Juni 1945 teilten die Alliierten, die vier Siegermächte, Deutschland in vier Besatzungszonen auf. 1947 beschlossen die USA mit dem Marshall-Plan ein Wiederaufbauprogramm in Europa. 1948 erfolgte die Währungsreform. Die Sowjetunion blockierte die Zufahrtswege nach Berlin. Berlin wurde aus der Luft versorgt. In der Trizone wurde der Parlamentarische Rat gebildet. 1949 verkündete der Präsident des Parlamentarischen Rats, Konrad Adenauer, das Grundgesetz. Die Bundesrepublik Deutschland wurde gegründet. Die Bundesrepublik wurde Mitglied der Westeuropäischen Union und der NATO. Die Ostblockstaaten schlossen den Warschauer Pakt. Die DDR trat ihm bei. 1989 fanden Montagsdemonstrationen in den großen Städten der DDR statt. Am 9. November 1989 wurde die Mauer geöffnet. Am 1. Juli 1990 fand die Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion statt.

**Stichworte zur deutschen Geschichte:**

**Teilung:** Die Alliierten teilten Deutschland in vier Besatzungszonen auf. – Die beiden deutschen Staaten wurden gegründet: Die Bundesrepublik wurde Mitglied der Westeuropäischen Union und der NATO. Die DDR wurde Mitglied des Warschauer Pakts. – Die BRD wurde Mitglied der EWG. – 13. August 1961: Die Mauer in Berlin wurde gebaut.

**Annäherung:** 1969 Moskauer Verträge unter der Regierung Willy Brandt – Warschauer Vertrag zwischen Polen und BRD – Vier-Mächte-Abkommen über Berlin, Grundlagenvertrag – „Ständige Vertretungen“ von DDR und Bundesrepublik

**auf dem Weg zur Einheit:** Montagsdemonstrationen in Leipzig und Dresden – Die ungarische Regierung öffnete die Grenzen zu Österreich. Viele DDR-Bürger verließen die DDR. – 40. Jahrestag der Staatsgründung – Öffnung der Mauer am 9. Nov. 1989 – März 1990 freie Wahlen in der DDR – 1. Juli Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion – 3.10.1990 Wiedervereinigung

**Ü 13** *Lösungsbeispiele:*

1. „**Soziale Marktwirtschaft**“: Die Marktwirtschaft orientiert sich am freien Wettbewerb und am Gewinn. – Der Preis wird durch Angebot und Nachfrage geregelt. – Aber die Arbeitnehmer sind sozial abgesichert (z. B. durch die Beiträge zur Renten-, Arbeitslosen-, Kranken- und Unfallversicherung, Kindergeld/Elterngeld, Pflegeversicherung. Sie übernimmt die Kosten, wenn man ein Pflegefall wird). – Der Staat greift (z. B.) in folgende Bereiche ein: Landwirtschaft, Verkehrswesen, Bildung, Gesundheit. Er greift z. B. nicht in die Tarifautonomie ein.

2. **Rechte von Vertretern der Arbeitnehmer (Gewerkschaften) und Arbeitgebern (Arbeitgeberverbände):** Tarifautonomie. Sie handeln die Tarifverträge aus, legen Löhne und Gehälter, Urlaubsdauer und allgemeine Arbeitsbedingungen fest. Die Arbeitnehmer haben im Betrieb das Recht auf Mitbestimmung (z. B. durch einen Betriebsrat). In Großunternehmen (über 2 000 Mitarbeiter) sind sie auch im Aufsichtsrat vertreten. Er besteht zur Hälfte aus Vertretern der Arbeitnehmer.

3. Probleme bei der Finanzierung (Bevölkerung wird älter, immer weniger Kinder werden geboren)

#### Ü 14 Lösungsbeispiele:

1. Damals gab es in Deutschland viele Arbeitsplätze und nur wenige Menschen hatten keine Arbeit/suchten eine Arbeit. Da die Wirtschaft Arbeitskräfte brauchte, suchte sie in anderen Ländern nach Arbeitskräften. 2. aus Portugal 3. in Köln 4. Gastarbeiter bedeutet, dass die Menschen nicht für immer in einem Land arbeiten sollen, sondern nur für eine bestimmte Zeit wie „Gäste“ dort sind. Die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer nimmt zu. 5. Er rechnet mit einer Zunahme. 6. monatliche Zunahme: 20 000 7. 1964: 150 000 mehr als im Vorjahr 8. Die Arbeitsimmigranten kamen aus Italien. – Die Zahl der Arbeitswilligen für Deutschland nimmt dort ab. 9. andere Herkunftsländer: Mittelmeerländer wie Griechenland, Türkei, Spanien, Portugal 10. Die Sprecherin sieht den Begriff kritisch. Industrie und Gesellschaft haben gemerkt, dass sie nicht nur Leute geholt haben, die arbeiten wollten und an den Aufbau der deutschen Wirtschaft dachten, sondern dass Menschen mit eigenen Plänen und Träumen gekommen sind.

Ü 15 Reihenfolge: 2 – 5 – 7 – 9 – 1 – 3 – 10 – 6 – 8 – 11 – 4  
1. die 2. die – mit der 3. die 4. in der 5. das 6. das 7. an der 8. das 9. die 10. den – der 11. mit dem

## Kursbuch • Kapitel 5

B 1 Gegenstand: Kulturbeutel

#### B 4 Lösungsbeispiele:

**verboden:** Feuerzeug – Spielzeugpistole – Schlittschuhe, Skistöcke, Werkzeuge, Golfschläger (nicht in die Kabine) – Alkohol (über 70 %) – Zündhölzer – Batterien – Nagelschere (nicht in die Kabine) – Taschenmesser

**erlaubt:** Kekse – Tageszeitung – Babynahrung – Taschentücher – Wasser – Bücher

**Plastikbeutel:** Rasierschaum – Haargel – Parfüm – Gesichtsschmierung – Zahnpasta

B 9 Reihenfolge: 1 – 4 – 2 – 3

1. **Bekleidungsgeschäft:** Zentrum (Fußgängerzone) in der Nähe des Hauptbahnhofs – Öffnungszeiten bis 20.00 Uhr 4. **Apotheke:** am Flughafen – nach dem Kiosk 2. **Banken:** Öffnungszeiten vormittags von 8.30 bis 12.30 Uhr – nachmittags ab 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr (außer donnerstags bis 18.00 Uhr) – Im Zentrum über Mittag geöffnet. 3. **S-Bahn nach Ditzingen:** mit der S2/S3 zum Hauptbahnhof – dann S6 Richtung Weil der Stadt – alle 20 Minuten

#### C 2 Lösungsbeispiele:

**Abführmittel:** bei Verstopfung

**Beruhigungsmittel:** bei Nervosität – Schlafstörungen

**Halsschmerzmittel:** bei Husten – Halsschmerzen

**Schmerztabletten:** bei Fieber – Grippe

**Nasenspray:** bei Schnupfen

**Durchfallmittel:** bei Durchfall

**Antibiotika:** bei Grippe – Entzündungen

**Insektenschutzmittel:** bei Insektenstichen

**Magnesiumpräparat:** bei Vitaminmangel

**Pflaster/Verband:** bei Verletzungen

**Gel:** bei Insektenstichen – Sonnenbrand

C 3 Beschwerden: Kopfschmerzen

**Art des Medikaments:** Tropfen

**Dosierung:** 3 x täglich vor dem Essen

C 5 1. Sowohl Schlaf- und Wachrhythmus als auch andere Körperfunktionen werden gestört. 2. Folgen des Jetlags: Konzentrationsstörungen – Kopfschmerzen – Übelkeit – schlechtere Reaktionsfähigkeit 3. Die Folgen sind bei einem Flug Richtung Osten stärker, weil der Körper mehrere Stunden „verliert“. 4. Das sollte man nicht tun: Schlafmittel einnehmen – sich gleich nach der Ankunft sportlich betätigen – gleich nach der Reise wieder ins Büro gehen

D 2 Anzug: dunkelgrau – Größe 50 – elegant

**Hemd:** hellblau – Größe 42 – elegant – einfarbig – italienisches Modell

**Krawatte:** gestreift

E 1 1. **Position der Lufthansa:** ist noch führend – die stärksten Finanzen – die beste Marktposition; Lufthansa hat die Führung in folgenden Bereichen verloren: Ertragskraft – Produktqualität – Wachstum

2. **Beurteilung:** Unzufriedenheit der Kunden mit dem Service – Flugbegleiter sind nicht sehr freundlich – guter Bodenservice – schnelle Abläufe in Frankfurt und München

3. **Konkurrenz:** Flugstrecken: mehr Flüge in Europa und auf Langstrecken; Fluggesellschaften: Billigfluggesellschaften wie Ryanair und Air Berlin

4. **Zukunftsperspektiven:** Marktführer müssen profitabler werden und investieren.

#### Ü 1 Lösungsbeispiele:

**Dame:** Guten Tag.

**Hostess:** Guten Tag. Was kann ich für Sie tun?

**Dame:** Also, hören Sie mal. Ich bin jetzt gerade mit der Maschine aus ... gekommen. Und mein Gepäck war nicht dabei. Was ist denn da passiert?

**Hostess:** Können Sie mir bitte mal Ihren Flugschein geben? Ich schaue gleich nach.

**Dame:** Bitte tun Sie das. Ich habe heute noch einen wichtigen Termin und brauche dringend meine Garderobe.

**Hostess:** Ich sehe gerade, die Maschine ist weiter nach New York geflogen. Ich sage sofort Bescheid. Aber Sie können Ihr Gepäck leider frühestens in zwei Tagen haben.

**Dame:** Wie stellen Sie sich das vor? Ich brauche den Koffer bis spätestens morgen früh.

**Hostess:** Wie gesagt, ich melde den Verlust sofort, aber vor zwei Tagen ist nichts drin.

**Dame:** Und was mache ich jetzt?

**Hostess:** Ich gebe in New York Bescheid und auf Ihrem Koffer steht ja das Reiseziel Frankfurt. Die Maschine fliegt von dort aus wieder nach Frankfurt zurück. Sind Sie so freundlich und füllen das Formular bitte aus? Was war das für ein Koffer?

**Dame:** Ein schwarzer Koffer, ein Schalenkoffer, wie ihn Geschäftsleute haben.

**Hostess:** Also, wir bemühen uns, Ihnen Ihr Gepäck so schnell wie möglich zuzuschicken. Hier erhalten Sie zunächst einmal einen Toilettenbeutel unserer Fluggesellschaft mit dem Nötigsten.

**Dame:** Danke. Aber ich brauche ja noch Kleidung für den Geschäftstermin heute Abend. Was mache ich denn da?

**Hostess:** Wir haften bis zu ... €. Sie können sich also Kleidung im Wert von bis zu ... einkaufen. Sie müssen aber die Rechnung für die Versicherung vorlegen. So, jetzt brauche ich noch Ihre Anschrift.

**Dame:** Ja, das ist das Hotel ... die Telefonnummer habe ich im Moment nicht.

**Hostess:** Das macht nichts, wir haben hier eine Hoteliste ... So, und jetzt noch Ihre Unterschrift.

**Dame:** Kann ich mich darauf verlassen, dass ich das Gepäck so bald wie möglich bekomme?

**Hostess:** Hundertprozentig natürlich nicht, aber ich kümmere mich persönlich darum.

**Dame:** Vielen Dank. Auf Wiedersehen.

**Hostess:** Auf Wiedersehen.

#### Ü 2 Lösungsbeispiele:

**Fluggast:** Guten Tag, hier Korolenko. Ich wollte fragen, ob mein Koffer/mein Gepäck schon angekommen ist.

**Fluggast:** K-O-R-O-L-E-N-K-O. Korolenko, Boris.

**Fluggast:** Mit dem Lufthansa-Flug aus Kiew.

**Fluggast:** Ja, über Frankfurt. Ich bin gestern um halb sechs angekommen.

**Fluggast:** Ja, das ist die Nummer ...

**Fluggast:** Natürlich, das ist die Nummer ...

**Fluggast:** Das war ein blauer Trolley-Koffer mit Zahlenschloss ...

**Fluggast:** Schön. Können Sie es mir heute noch bringen?

**Fluggast:** Im *Hotel Blankenburg* in Ditzingen.

**Fluggast:** Ja, aber nicht später. Ich habe um 10 Uhr einen Termin. Nicht später als halb zehn.

**Fluggast:** Ist schon gut./Das ist schon gut. Auf Wiederhören.

**Ü3** *Lösungsbeispiele:*

**mit dem Auto:** einen Unfall haben – es gibt eine Umleitung/Baustelle/einen Unfall/eine Panne – die Straßen sind gesperrt

**mit dem Zug:** der Zug fällt aus/fährt nicht – der Zug hat einen Schaden – ist überfüllt

**mit dem Flugzeug:** das Flugzeug wird entführt – der Flug wird gestrichen

**im Hotel:** das Hotel ist überfüllt – man hat ein falsches Zimmer gebucht – es ist laut, dunkel ...

**Ü4** *Lösungsbeispiel:*

Lieber Michael, liebe Ursula/Hallo Michael, hallo Ursula, stellt Euch vor, was mir gestern passiert ist. Ich kam gestern aus Kiew und dann musste ich feststellen, dass mein Gepäck nicht mit der Maschine mitgekommen war/ist. Wahrscheinlich ist der Koffer mit der Maschine nach Amsterdam weitergefliegen. Ich habe mich dann gleich am Schalter der *Lufthansa* beschwert. Aber die junge Dame war sehr freundlich und hat mir versichert, dass das Gepäck am nächsten Tag ins Hotel gebracht wird. Ich bin anschließend noch kurz zum Einkaufen gegangen, weil ich für den Empfang keinen richtigen Anzug mehr hatte. Am Nachmittag habe ich mich noch einmal am Flughafen erkundigt. Zum Glück ...

**Ü5** *Lösungsbeispiele:*

1. Guten Tag, hier ist ... Könnte ich bitte Herrn/Frau ... sprechen? Oh, er/sie ist nicht da. Könnten Sie ihr/ihm bitte ausrichten, dass ich später komme? Ich stehe momentan im Stau. Es wird vielleicht eine Stunde später.  
2. Guten Tag, hier ist ... Hören Sie, Frau/Herr, es tut mir leid, aber ich kann leider nicht um 10 Uhr kommen. Der Zug hatte Verspätung. Da war ein Streik. Könnten wir den Termin vielleicht um zwei Stunden/auf morgen/auf nächste Woche verschieben?  
3. Guten Tag. Hier ist .../Guten Tag, Frau/Herr ... Es tut mir leid, aber ich fürchte, dass ich den Termin nicht rechtzeitig wahrnehmen kann. Meine Maschine ist erst jetzt gelandet. Wie komme ich denn am schnellsten zu Ihnen? Am besten wahrscheinlich mit dem Taxi. Ich nehme am besten ein Taxi. Nicht dass Sie denken, dass etwas passiert ist. Ich komme vielleicht eine Stunde später. Ich hoffe, das bringt Ihren Terminplan nicht durcheinander./Ich hoffe, das geht bei Ihnen noch. Entschuldigen Sie bitte noch einmal die Verspätung.

**Ü6** **4 Stunden Verspätung:** weder Betreuung noch Informationen über den neuen Abflugtermin, schmutzige Maschine

**Rückflug:** zwei Stunden Verspätung; schmutzige Maschine; Eile und Verspätung beim Anschlussflug

**Gepäck:** auf dem falschen Transportband

**Ü7** 1. Gepäckermittlung 2. Entschädigung 3. Transportband 4. Flugbegleiter 5. Langstrecke 6. Handgepäck 7. Flughafen 8. Lufthansa 9. Besatzung 10. Schalter 11. Flieger 12. starten 13. Landung 14. Abflug 15. Pilot 16. Bord

**Ü8** *Lösungsbeispiele:*

1. Ich suche ein Taxi. Wissen Sie, wo ein Taxistand ist?  
2. Wissen Sie, wo die Toiletten sind?  
3. Können Sie mir sagen, wo eine Telefonzelle ist?  
4. Wo kann man denn Zeitungen kaufen?/Wissen Sie, ob es hier einen Kiosk mit internationalen Zeitschriften gibt?  
5. Verzeihung, wissen Sie, wo die Gepäckausgabe ist?  
6. Wo kann man denn einen Stadtplan kaufen?/Wissen Sie, wo man einen Stadtplan kaufen kann?  
7. Könnten Sie mir bitte sagen, wo es hier einen Geldautomaten gibt?  
8. Wissen Sie, wo ich einen Fahrplan der *Deutschen Bahn AG* finde?

**Ü9** Können Sie mir sagen, ... 2. wie viel Gepäck ich kostenlos mitnehmen darf? 3. was mit Übergepäck ... passiert? 4. was ich als Handgepäck mit an Bord nehmen darf? 5. wie ich Wertsachen transportiere? 6. ob ich etwas beachten muss, wenn ... 7. ob ich Tiere mit an Bord nehmen darf? 8. welche Gegenstände ich nicht mitnehmen darf? 9. was ich bei Reisen in die USA beachten muss? 10. wie ich mein Gepäck kennzeichnen soll? 11. was ich bei Gepäckverlust machen soll? 12. wann ich mein Gepäck einchecken soll?

**Ü10** *Lösungsbeispiele:*

Sehr geehrte Frau Jakob, wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass die geplante Schulung am ... stattfinden kann./Wir freuen uns, dass Sie am ... eine Schulung bei uns abhalten werden. Wir haben für Sie bereits einen Flug nach Madrid gebucht: LH 4812 (Frankfurt-Madrid, Abflug: 9.25 Uhr und Ankunft 11.55 Uhr) und Ihnen vom 2.6.–4.6. im *Hotel El Prado* ein Einzelzimmer mit Frühstück reserviert. Ein Taxi wird Sie direkt vom Flughafen zum Hotel bringen. Für Ihren Besuch in Madrid haben wir für Sie folgendes Programm vorgesehen: Am 2.6. dürfen wir Sie zu einem gemeinsamen Abendessen mit der Geschäftsführerin im Restaurant *La Mancha* (21 Uhr) einladen ... Falls Sie noch Fragen dazu haben sollten, so erreichen Sie mich unter der folgenden Telefonnummer: ... Wir wünschen Ihnen eine angenehme Anreise. Mit freundlichen Grüßen

**Ü11** 2. für welche Gelegenheit/in welcher Größe/in welcher Farbe – haben 3. in welcher 4. in welcher Größe 5. ob – gleich sind 6. ob es ein – soll 7. ob er eine gestreifte – möchte 8. ob er noch einen – hat 9. ob er mit Kreditkarte – kann

**Ü12** 1. Reisen in China – ein bequemes Vergnügen 2. Der Text stammt aus dem 14. Jahrhundert. Der Schreiber gehört vermutlich dem islamisch-orientalischen Kulturkreis an, denn er vermisst das Hammelfleisch.

## Kursbuch • Kapitel 6

**B1** **Themen:** 1. Präsentation der Fa. *TRUMPF* 2. Krise im Werkzeugmaschinenbau und die Reaktion der Fa. *TRUMPF* 3. Aussichten für die Zukunft

**Fragen zum Text:**

1. 1923 2. Kerngeschäft: Werkzeugmaschinen für die flexible Blechbearbeitung zum Stanzen und Umformen 3. *TRUMPF* produziert Maschinen, mit denen Metalle bearbeitet werden können. 4. Werkzeugmaschinen für die flexible Blechbearbeitung und industrielle Laser 5. Anwendungsbereiche: Automobil-, Elektro-, Flugzeugindustrie – Maschinenbau – Designmöbelbau 6. Reaktion auf die Krise: Man hat frühzeitig reagiert und die Produktion umgestellt. 7. Er muss sich durch Innovationen gegenüber der Konkurrenz behaupten. 8. Konkurrenz: Japan und China 9. Fertigungsindustrie/„enabling“-Branche: ... arbeitet für die Hersteller von Endprodukten  
**ideale Rahmenbedingungen:** Forschungseinrichtungen – gut ausgebildete Mitarbeiter – erstklassiges Lieferantenumfeld

**B2** 1. **Herkunft:** Stuttgart – Sohn eines Kunsthändlers  
**Ausbildung:** Ingenieur **Funktion bei TRUMPF:** Leiter der *TRUMPF GmbH* **Interessen:** Kunst – Kultur – Musik 2. 40 Jahre 3. Der Laser wird in der Metallbearbeitung erfolgreich eingesetzt. 4. ... nicht nur an den Profit denken, sondern sich auch für die Gesellschaft engagieren.

**C1** 1. Stanz- und Umformtechnik 2. Laser- und Systemtechnik 3. Elektrowerkzeuge

**C2** 1. eine Oberfläche beschriften 2. ein Blech schneiden – schweißen – bearbeiten – umformen – stanzen 3. einen Kunststoff beschichten – behandeln 4. Metall schneiden

**C3 Bild 1:** Stanzmaschinen mit einem intelligenten Stanzkopf **Funktion:** Bleche stanzen – schneiden – umformen **Vorteil:** weniger Werkzeuge

**Bild 2:** Laser (Maschinen für die 2-D- und 3-D-Bearbeitung) **Funktion:** Schneiden – Schweißen – Beschriften – Behandeln von Oberflächen **Vorteil:** Material wird nicht verschlissen – wird nicht berührt

**Bild 3:** Elektrowerkzeuge **Funktion:** Metalle werden geschnitten **Vorteil:** sehr präzise Geräte – erleichtern die Arbeit

**C4** wird ... produziert – umgestellt werden – Laser-Stanz-Kombimaschinen – geschnitten und gestanzt werden – Bearbeitungszeiten – ... so enorm verkürzt werden – ... Stanzkopf – gedreht werden – werden ... eingesetzt – geschnitten und geschweißt ... behandelt werden

**C7 Reihenfolge rechts:** 3 – 8 – 6 – 5 – 4 – 11 – 2 – 10 – 7 – 1 – 9

1. der Leistungsträger: Er ist wichtig für die Gesellschaft/Wirtschaft, weil er sie voranbringt. 2. etwas diktieren (hier): etwas bestimmen 3. bauen auf (A), setzen auf (A): hoffen/vertrauen auf 4. eine Chance ergreifen: etwas nutzen 5. Wachstum aus eigener Kraft: unabhängig sein/nicht von Kapitalgebern/Subventionen abhängig sein 6. etwas aufs Spiel setzen: etwas riskieren 7. einen emotionalen Mehrwert bieten: nicht nur einen finanziellen, sondern auch einen emotionalen Vorteil haben 8. ein Risiko scheuen: Angst haben vor (D) 9. den Keim in sich tragen: etwas schon am Anfang haben 10. auf der Bremse stehen: etwas hemmen/verhindern, nicht mehr machen 11. sich in Marktnischen bewegen: nur für einen kleinen/bestimmten Markt produzieren

#### 1. Dax-Unternehmen

**Mitarbeiterzahl:** schrumpft um 3,5%/Rückgang um 3,5 %

**Umsatz:** Umsatzsteigerung um 9 %

**unternehmerisches Handeln wird bestimmt durch:** Börse, Aktionäre, Quartalsberichte

**Vor-/Nachteile der Unternehmensgröße:** Vorteil: finanzielle Ressourcen; Nachteile: kann nicht so schnell auf Herausforderungen reagieren und Fehler nicht so schnell korrigieren. Bindung an das Unternehmen ist nicht so stark.

#### Familienbetrieb

**Mitarbeiterzahl:** Anstieg um 10 %

**Umsatz:** Umsatzsteigerung um 16 % (TRUMPF: 2 Milliarden Umsatz)

**unternehmerisches Handeln wird bestimmt durch:** langfristige Ziele, Werte, Strategien

**Vor-/Nachteile der Unternehmensgröße:** Führungsspitze kann Chancen schnell und flexibel ergreifen – Unternehmen verfügt über Ressourcen zur Erschließung neuer Märkte – reagiert flexibel – kann Fehler schneller korrigieren

**2. Merkmale der Familienbetriebe:** Wachstum aus eigener Kraft – Verbundenheit der Firmenleitung mit dem Betrieb – Stärkung der Unternehmenskultur – Motivation der Mitarbeiter nicht nur durch Geld, sondern emotionale Bindung an das Unternehmen (Wertschätzung) – Chef setzt Lebenswerk aufs Spiel.

**3. Gefahren:** Wenn das Unternehmen zu sehr auf Stabilität setzt und Angst vor dem Risiko hat, investiert es nicht. Daher ist kein Fortschritt möglich. Vor allem Familienunternehmen, die sich in Marktnischen bewegen, d. h. nur einen kleinen Markt abdecken können, sind davon betroffen.

**D2** 1. Sie überzeugte durch Durchsetzungswillen und Fleiß. 2. Sie wollte nicht mehr in einer großen Firma arbeiten – Für sie ist Spaß an der Arbeit sehr wichtig. – Sie hat keine Angst vor dem Risiko. 3. Sie musste lernen, das Ziel klar zu formulieren. – Sie durfte keine Angst vor Investitionen haben und musste die Existenzgründung professionell planen. 4. Sie bietet individuelles Telefontrai-

ning für Mitarbeiter (auch in der Fremdsprache) an und konzipiert Telefonmarketingstrategien. Kunden: Siemens, Mazda, e-on ...

**D3** 1. Produkte des Unternehmens 2. Gründe für die Selbstständigkeit 3. Probleme 4. Kunden 5. anwenderspezifische Lösungen 6. Qualität und Innovation

#### Themen:

1. Maschinen speziell für den Fensterbau, spezialisiert auf den Kunststofffenstermarkt 2. Er machte sich selbstständig, um die eigenen Vorstellungen zu verwirklichen. 3. Probleme mit den Banken – Kundenadressen – Markt muss da sein 4. Kunden: im industriellen und handwerklichen Bereich (50 % Ausland, v. a. Osteuropa, weniger in Italien: dort dominiert Aluminium) 5. anwenderspezifische Lösungen entstehen aus intensiven Gesprächen mit Kunden 6. Innovation und Technologie: Einführung der ISO 9000, damit Produkte immer die gleiche Qualität haben

**Vorteile kleinerer und mittlerer Unternehmen:** Sondermaschinen (Marktlücke) – Großunternehmen: Serienmaschinen

Die Hauptkonkurrenten kommen aus Deutschland.

**Funktionen:** Die Fenster sollen vor Lärm schützen – das Haus isolieren – einen Wärmeschutz bieten – für Belüftung sorgen – dafür sorgen, dass das Haus richtig belüftet wird – die Räume verdunkeln ...

**D5 Lösungsbeispiele:**

1. Rolle des Mittelstandes 2. Frauen als Unternehmensgründerinnen/Unterschied zwischen Männern und Frauen als Unternehmensgründer 3. Gründe für das Scheitern

**D6 Reihenfolge:** 3 – 5 – 1 – 6 – 4 – 2

1. Finanzierungsmängel 2. Informationsdefizite 3. Mangel an kaufmännischen Kenntnissen 4. Planungsmängel 5. Familienprobleme 6. Überschätzung der eigenen Betriebsleistung

**Stimmen die Aussagen?:** 1. nein 2. nein 3. ja 4. ja 5. nein 6. nein

**Ü1** 1. Nicht mehr als 500 Gäste können eingeladen werden. 2. Die Einladungen müssen geschrieben und rechtzeitig verschickt werden. 3. Die Hotelzimmer müssen reserviert werden. 4. Das Essen sollte bei der Fa. ... bestellt werden. 5. Die Broschüren müssen rechtzeitig gedruckt werden. 6. Die Getränke müssen besorgt werden. 7. Die Mitarbeiter müssen eingeladen werden. 8. Das Programm muss erstellt werden. 9. Die Presse muss rechtzeitig informiert werden.

**Ü2 Lösungsbeispiele:**

1. Hat man die Wandtafel schon aufgebaut/gestaltet? – Nein, sie ist noch nicht aufgebaut/gestaltet worden. Sie muss noch gestaltet/aufgebaut werden. 2. Haben Sie die Präsentation vorbereitet/in Auftrag gegeben? – Ja, sie ist schon vorbereitet worden/in Auftrag gegeben worden. 3. Hat man die historischen Geräte schon geputzt/instand gesetzt/aufgestellt? – Nein, sie müssen noch geputzt/instand gesetzt/aufgestellt werden. 4. Haben Sie den Blumenschmuck schon besorgt? – Ja, er ist schon besorgt worden ... 5. Hat die Druckerei das Programm schon gedruckt? – Ja, es ist schon gedruckt worden./Es muss noch gedruckt werden. 6. Haben Sie das Menü bestellt und die Getränke besorgt? – Nein, es muss noch bestellt werden./Sie müssen noch besorgt werden.

**Ü3** wurden ... geführt – wurden ... gezeigt – ... gestanzt und umgeformt werden – gedreht werden – werden ... gebraucht, verkürzt, reduziert – erhöht werden – geschnitten – geschweißt – behandelt – werden – berührt oder verschlissen wird

**Ü4** die Eröffnung – eröffnen – eröffnet werden; die Erweiterung – erweitern – erweitert werden; die Einweihung – einweihen – eingeweiht werden; die Herstellung – herstellen – hergestellt werden; die Gründung – gründen –

gegründet werden; die Präsentation – präsentieren – präsentiert werden; der Einsatz – einsetzen – eingesetzt werden; Verlagerung – verlegen/verlagern – verlegt/verlagert werden; die Bestimmung – bestimmen – bestimmt werden

Lösungsbeispiele Interview:

**H.-M. Maier:** Später wurden sie für industrielle Zwecke hergestellt und vertrieben ...

**Journalist:** Wie kam TRUMPF zu dem Namen „Nibbelkönig“?

**H.-M. Maier:** 1960 bezeichnete eine Fachzeitschrift TRUMPF als „Nibbelkönig“. Nibbeln wendete man als Methode wenig an.

**Journalist:** Wo wird diese Methode eingesetzt?

**H.-M. Maier:** Dieses Verfahren wurde von TRUMPF bei den stationären Maschinen und den Elektro- und Druckluftwerkzeugen eingesetzt.

**Journalist:** Seit wann gibt es das Werk in Ditzingen?

**H.-M. Maier:** 1972 wurde der Standort nach Ditzingen verlegt.

**Journalist:** Seit wann stellt TRUMPF Lasermaschinen her?

**H.-M. Maier:** 1979 wurde die erste kombinierte Stanz-Lasermaschine ... vorgestellt.

**Journalist:** Wie hat TRUMPF das 75-jährige Bestehen gefeiert?

**H.-M. Maier:** Das Bestehen wurde 1998 nur sehr leise, d. h. nicht mit großem Aufwand, gefeiert/begangen.

**Journalist:** Seit wann existiert das neue Servicezentrum?

**H.-M. Maier:** Das neue Vertriebs- und Servicezentrum wurde 2003 eingeweiht/eröffnet.

**Journalist:** Seit wann steht Professor Leibinger nicht mehr an der Spitze des Unternehmens/leitet er nicht mehr das Unternehmen?

**H.-M. Maier:** Im Jahre 2005 wurde seine Tochter Dr. Nicola Leibinger-Kammüller Vorsitzende der Geschäftsführung.

**Ü5** ... liebe Mitarbeiter – ... jährt sich das Firmenbestehen zum 60. Mal. Zu diesem freudigen Ereignis begrüße ich Sie ... – ... dass Sie meiner Einladung so zahlreich ... – ... gemeinsam mit mir und meiner Familie dieses Jubiläum feiern – Anfang der 1950er-Jahre gründete mein Großvater dieses Unternehmen. – Nach anfänglichen Schwierigkeiten ... vor allem dank der Arbeit meines Vaters. – Nach einem Maschinenbaustudium und einem Auslandsaufenthalt ... und führte es ... – Am 1.1.1998 übernahm ich von ihm die Firmenleitung. – ... erarbeiteten wir uns durch Qualität, Zuverlässigkeit und Innovationsbereitschaft bei unseren Kunden ... – ... zum größten Teil meiner Familie und meinen Mitarbeitern zu verdanken. – ... dass auch in Zukunft das Unternehmen allzeit ... – vor drei Jahren ein neues Servicezentrum gebaut und können am heutigen Tage eine neue Werkhalle eröffnen.

Nun wollen wir zum gemütlichen Teil übergehen. Ich wünsche Ihnen ein paar angenehme Stunden.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

## Ü6 Dialog 1:

Wer spricht?: Dr. Seibold – Herr und Frau Auer  
Worüber?: Firmenjubiläum – Gratulation zum Jubiläum – Vorstellung

## Dialog 2:

Wer spricht?: zwei Männer  
Worüber?: Gerüchte über die schwangere Marketingleiterin

## Dialog 3:

Wer spricht?: eine Frau und ein Mann  
Worüber?: Rede von Dr. Seibold – Kritik/Beurteilung der Rede

## Dialog 4:

Wer spricht?: ein Mann und eine Frau  
Worüber?: Wiedersehen – Ulrike: Arbeit in der PR-Abteilung – Mann: Tätigkeit als Ingenieur in Südostasien

## Dialog 5:

Wer spricht?: zwei Männer  
Worüber?: Krise auf dem amerikanischen Markt – Umstellung der Produktion – Investitionen – Urlaub

## Ü12 Lösungsbeispiele:

### 1. Brief: Einladung zu einem Workshop

Sehr geehrte Damen und Herren,  
wir möchten Sie – wie jedes Jahr – zu einer Veranstaltung über allgemeine, aktuelle Wirtschaftsfragen einladen. Das diesjährige Thema lautet: „Firmenkultur“. Es ist uns gelungen, mehrere renommierte internationale Referenten für die einzelnen Workshops zu gewinnen. Den Eröffnungsvortrag am Morgen wird wie letztes Jahr Frau.../Herr ... halten.

Bitte teilen Sie uns auf der beiliegenden Antwortkarte mit, ob Sie an unserer Veranstaltung teilnehmen. Eine vorläufige Programmübersicht liegt dem Schreiben bei.

Wir würden uns freuen, Sie wieder bei uns begrüßen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen

### 2. Brief: Bestätigung der Einladung

Sehr geehrter Herr ...,  
haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre Einladung zu einem Geschäftsessen am ... in ...

Gern nehme ich daran teil und freue mich schon auf informative Gespräche mit Ihnen/einen interessanten Gedankenaustausch mit Ihnen/...

Dabei können wir auch über weitere Kooperationsprojekte ... sprechen ...

Mit freundlichen Grüßen

### 3. Brief: Zusage als Referent/-in

Sehr geehrte Frau.../sehr geehrter Herr ...,  
mit großer Freude habe ich Ihre Einladung als Referent/-in zu Ihrem Symposium/Ihrer Tagung erhalten und würde gern über das Thema „...“ referieren. Es wäre schön, wenn Sie mir in dem Seminarraum auch Tagungstechnik (z. B. OHP = Overheadprojektor; Computer mit Beamer, Video und eine Tafel bzw. Flipcharts) zur Verfügung stellen könnten.

### 4. Brief: Absage

Sehr geehrte Damen und Herren,/sehr geehrte Frau .../sehr geehrter Herr ...,

haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre Einladung zu Ihrem Firmenjubiläum. Gern wären wir/wäre ich Ihrer Einladung gefolgt. Aber leider müssen wir/muss ich Ihnen mitteilen, dass wir/ich nicht daran teilnehmen können/kann, weil ich zu diesem Zeitpunkt ein Projekt in China betreue/weil ich aus gesundheitlichen Gründen keine weiten Flugreisen unternehmen darf/weil man mir die Projektleitung für ein Kraftwerk in Russland übertragen hat.

Wir bitten/Ich bitte Sie um Verständnis und wünsche Ihnen eine gelungene und erfolgreiche Veranstaltung.

### 5. Brief: Dank für die Einladung

Sehr geehrte Frau.../sehr geehrter Herr...,  
[wenn Sie mit dem Geschäftspartner vertrauter sind, können Sie auch Lieber Herr .../Liebe Frau ... schreiben]

haben Sie noch einmal recht herzlichen Dank für die Einladung und den wunderbaren Abend, vor allem für das vorzügliche Essen. Ich hoffe, dass Sie und Ihre Frau im nächsten Jahr unsere Gäste sind und wir Ihnen dann auch unsere regionalen Spezialitäten servieren können. Wie man bei uns in ... so schön sagt: „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen.“

Mit herzlichen Grüßen

## Kursbuch = Kapitel 7

### A1 Lösungsbeispiele:

**Bild 1:** Schule mit Videoüberwachung und Polizeischutz – Der Lehrer wird von Polizisten in den Unterricht begleitet. – Die Bildunterschrift „Die Schule im Land der Dichter und Denker“ und die dargestellte Szene spielen auf die Gewalt an deutschen Schulen an,

besonders in sozialen Brennpunkten. – Thematisiert werden auch Bildungsverlust und Werteverfall (Respektlosigkeit gegenüber Lehrern und Ohnmacht der Schule) in der Gesellschaft. – Der Tafeltext (richtig: „Schule ist Diktatur“) ist eine ironische Anspielung auf die Emanzipationsideologie der 1968-er, die das Bildungssystem der BRD seit den 1970er-Jahren nachhaltig beeinflusst hat. Die dargestellten Schüler karikieren die Bildung in Parallelgesellschaften. – Ein anderer Schüler liegt leger in der Schulbank, die Beine auf dem Tisch, und lässt sich in seinem Telefonat vom hereinkommenden Lehrer nicht stören.

**Bild 2:** Das Bild thematisiert das schlechte Abschneiden Deutschlands in den PISA-Studien sowie die weit verbreitete Schulunlust deutscher Kinder: – „Da wären wir doch bescheuert, wenn wir hingingen“ (Also: Da wären wir doch total verrückt, wenn wir noch in die Schule gehen würden.), sagt der linke Schüler zu seinem Freund, nachdem er die Schlagzeile in der Zeitung gelesen hat.

**A2 Bilderzuordnung: Bild oben: Silvana Bild rechts: Ali Bild Mitte: Angelika Bild links: Birgit**

**Tabelle**

**Birgit:** Österreich – nein – nein – nein – ja (in Klagenfurt) – nein – ohne Angaben – ja – Lehramt (Deutsch/Französisch)

**Angelika:** Deutschland (Mutter: China) – nein – nein – nein – ja (in Ehingen) – nein – Abitur 2008 – ja – Medizin

**Silvana:** Deutschland – nein – nein – ja (aber nur kurz) – nein – ja (Ausbildung zur Industriekauffrau) – Abitur 2009 – ja (Wirtschaftsoberschule Riedlingen) – BWL

**Ali:** Deutschland/Türkei – ja – ja (anschließend Werkrealschule) – nein – ja (Berufskolleg und Berufsschule) – Abitur 2009 – ja (Wirtschaftsoberschule Riedlingen) – Medizin

**B1 Lösungsbeispiele:**

Die Mutter wendet sich im Chat Hilfe suchend an die anderen Teilnehmer, da sie nicht weiß, ob sie ihre Tochter im Gymnasium oder an der Realschule anmelden soll.

**1.** Tanja, ebenfalls eine Mutter mit einer etwas älteren Tochter, rät ihr, das Kind selbst entscheiden zu lassen. Marion, eine Schülerin, empfiehlt die Realschule, weil die Betreuung dort individueller sei. Außerdem sollen Mutter und Tochter ihre Entscheidung vom Berufswunsch abhängig machen. Laura schlägt dagegen unbedingt das Gymnasium vor. Sie hält im Übrigen nicht viel von der Grundschulempfehlung. **2.** Tanja spricht nur über ihre Tochter, deren Noten nach dem Übertritt auf das Gymnasium abgesunken sind. Marion spricht über ihre eigene Erfahrung. Auch ihre Noten verschlechterten sich auf dem Gymnasium. Deshalb wechselte sie noch in der 7. Klassenstufe zur Realschule. Ihr Realschulabschluss war aber sehr gut, trotzdem bekam sie keinen Ausbildungsplatz. Deswegen war sie gezwungen, auf die Fachoberschule zu wechseln. Für ihren Berufswunsch „Fotograf“ hätte aber die Realschule gereicht. Laura, die gerade ihr Abitur gemacht hat: Über sich selbst verrät sie weiter nichts (indirekt schon, da entpuppt sie sich als systematische Denkerin), führt aber das Beispiel einer Klassenkameradin an, die mit der Grundschulempfehlung für die Hauptschule ein überdurchschnittlich gutes Abitur gemacht hatte.

**B2** Nach der vierjährigen Grundschule wechseln die Kinder in die nächste Schulform.

Dabei sind die Noten der vierten Grundschulklasse ein wesentlicher Faktor. Die Kinder, die in eine höhere Schulart wechseln wollen, brauchen nicht nur sehr gute Noten in den Hauptfächern, sie brauchen auch ein Wortgutachten, das Auskunft über ihr Lern- und Sozialverhalten gibt. Allgemein gilt: Nur sehr begabte Kinder mit einer schnellen Auffassungsgabe sollten auf das Gymnasium gehen.

Das Gymnasium ist in Deutschland die höchste Schulform mit den größten Leistungsanforderungen an die

Kinder. Der Besuch des Gymnasium verlangt von den Schülern mehr Ausdauer als die Realschule, denn es handelt sich mit acht Jahren um die längste Schulart. Trotzdem wollen die meisten Eltern, dass ihre Kinder auf diese anspruchsvolle Schule gehen. Für das Gymnasium müssen die Kinder eine höhere Bereitschaft zum Lernen mitbringen als für die Hauptschule. Das Gymnasium sollten also nur Kinder mit einem abstrakteren Denkvermögen, einem größeren Fleiß und einer stärker ausgeprägten Sozialkompetenz als durchschnittliche Grundschüler besuchen.

Die Realschule ist die klassische Schule und ist angesiedelt zwischen dem höheren Gymnasium und der niedrigeren Hauptschule. ...

Im Allgemeinen gilt jedoch, sagen die Politiker, dass die optimale Schulform für das Kind diejenige ist, die ihm am besten liegt und für die es sich am meisten eignet.

**Satzverbindungen (Rekonstruktion der Zusammenfassung):**

**1. f:** Der Bericht wendet sich an Eltern, deren Kinder am Ende der vierjährigen Grundschule in eine andere Schulform wechseln. **2. b:** Die Eltern müssen entscheiden, in welche Schulform sie ihr Kind nach der Grundschule schicken wollen. **3. g:** Die Kinder bekommen am Ende der Grundschule ein Übertrittszeugnis, in dem die Grundschullehrer eine Empfehlung für die nächste Schulart aussprechen. **4. c:** Das Übertrittszeugnis besteht aus einem Notenzeugnis und einem Wortgutachten, auf das die Lehrer der nächsten Schulform großen Wert legen. **5. h:** Im Gegensatz zur Hauptschule ist das Gymnasium eine Schulart, in der die Kinder hauptsächlich von Fachlehrern unterrichtet werden. **6. d:** Kinder mit einem Durchschnitt von 2,66 in den Hauptfächern müssen in einen Probeunterricht, der an der künftigen Schule drei Tage dauert und Prüfungscharakter hat. **7. a:** Auf das Gymnasium sollen nach Ansicht der Psychologin Kinder, die begabt sind und eine schnelle Auffassungsgabe haben. **8. e:** Die Abschlussprüfung ist das Abitur, mit dem ein Schüler in Deutschland die Allgemeine Hochschulreife erwirbt.

**Tabelle:**

**1. Hauptschule:** 5–8/9; ohne Angabe; ohne Angabe; Hauptschulabschluss; Berufsausbildung (im handwerklichen Bereich)

**2. Realschule:** 5–10; um die 2,33 in Deutsch, Mathe, HSK, dabei Deutsch oder Mathe 3 möglich; eine Fremdsprache; Realschulabschluss (mittlere Reife); Berufsausbildung (vor allem im kaufmännischen Bereich)/für gute Schüler Wechsel ins Gymnasium/zur Berufsoberschule

**3. Gymnasium:** 5–12; 2,33 in Deutsch, Mathe, HSK, dabei Deutsch und Mathe 2/Probeunterricht bei Notendurchschnitt ab 2,66; zwei Fremdsprachen; Abitur (Allgemeine Hochschulreife); Studium an Universität oder Fachhochschulen

**B3 Text 1: Österreich Text 2: Schweiz**

**B4 Reihenfolge: 4 – 3 – 1 – 2**

**1.** Vielfalt verlangt frühe Entscheidungen **2.** Soziale Ungleichheiten durch Vielfalt der Übergänge **3.** Zuwachs bei den Sonderschulen **4.** Hoher Anteil an verzögerten Schullaufbahnen und Klassenwiederholungen

**Fragen zum erweiterten Textverständnis:**

**1.** Bei Umzügen innerhalb Deutschlands müssen die Eltern daran denken, dass ihre Kinder in ein anderes Bildungssystem wechseln und dann eventuell mit schulischen Belastungen bzw. Nachteilen rechnen müssen. **2.** Wer sein Kind am Ende der Grundschule an einer Hauptschule anmeldet, entscheidet sich vorrangig für eine einfachere berufliche (Aus-) Richtung und auf jeden Fall gegen eine akademische Ausbildung, da dem Kind der Wechsel in eine höhere Schulart später schwerfallen wird. **3.** Ein Schüler mit Migrationshintergrund kommt entweder selbst aus dem Ausland oder seine Eltern bzw. Vorfahren sind aus dem Ausland nach Deutschland eingewandert.

**4. Mehrere Faktoren sprechen für Benachteiligungen:** 1. die sprachlichen Defizite: In der Regel wachsen die Kinder zweisprachig auf. 2. Die Eltern und hier vor allem die Mütter entstammen einem anderen Sprach- und Kulturkreis und können ihren Kindern fast nicht helfen. 3. Heiratspolitik in den Parallelgesellschaften 4. Gerade Kinder, deren erste schulische Sozialisation schon abgeschlossen ist, finden den Anschluss in Deutschland oft nicht mehr.

**Begriffe:**

**1. d:** Unter einer Schnittstelle versteht man einen Punkt, an dem sich zwei Geraden schneiden. **2. c:** Übergänge sind Stellen, an welchen man von dem einen zu einem anderen Punkt übergeht. **3. h:** Eine Übergangsklasse ist eine Klasse, nach der man in eine andere Schulart wechselt. **4. g:** Unter einer Richtungsentscheidung versteht man eine Entscheidung, mit der man sich für eine bestimmte Richtung entscheidet. **5. f:** Unter einem Schüler mit Migrationshintergrund versteht man einen Schüler, der aus einem anderen Land kommt oder dessen Eltern nach Deutschland eingewandert sind. **6. a:** Unter einer Sonder- oder Förderschule versteht man eine Schule, in welche Kinder mit einer Lernbehinderung gehen. **7. b:** In Sonderschulen gehen die Kinder, die in der Regelschule nicht mitkommen. **8. e:** Mit dem Begriff „bildungsferne Schichten“ fasst man die gesellschaftlichen Gruppen zusammen, welche aus unterschiedlichen Gründen keine Bildung und Ausbildung bekommen oder die Bildungsangebote nicht wahrnehmen können.

**Richtigkeit der Sätze:** 1. nein 2. nein 3. nein 4. nein/ja 5. ja 6. nein

**Schullaufbahnen Lösungsbeispiele:**

**Kind 1:** Die Mutter hat sehr viel Zeit für das Kind (und seine Geschwister). Als das Kind noch sehr klein war, hat sie sehr viel mit ihm gespielt und viel mit ihm unternommen (Ausflüge auf Spielplätze, Spaziergänge, abendliches Vorlesen). In der Familie wird dafür gesorgt, dass das Kind unter optimalen Bedingungen möglichst vielseitig aufwächst. Schon während des Kindergartens übt die Mutter mit dem Kind, was sie in der Grundschule regelmäßig und verstärkt weiter macht. Die Mutter nimmt sich die Zeit, die Grundschullehrer ihres Kindes in der Schule aufzusuchen. So gewinnen die Lehrer einen positiven Eindruck von der Familie, was sich auf ihre Einschätzung für das Kind ebenfalls positiv auswirkt. Die Lehrer vermeiden Konfliktsituationen und geben schnell nach, wenn sich einmal eine ergeben sollte. So bekommt das Kind schließlich die richtige Grundschulempfehlung und darf auf das Gymnasium wechseln. Sollte das Kind weniger begabt oder fleißig sein, wird mit zusätzlichen Nachhilfestunden nachgeholfen, da die Familie die Mittel dafür schließlich hat. Während der Schulzeit im Gymnasium profitiert das Kind sowohl vom sozialen Status der Eltern als auch von deren höherer Bildung, so dass dem erfolgreichen Abschluss der Gymnasialzeit und dem anschließenden Studium nichts im Wege steht.

**Kind 2:** Das Kind leidet oft noch unter dem Trauma der Trennung von seiner Heimat (Verlust der Sozialkontakte usw.) und erlebt die Ankunft in Deutschland durchaus problematisch, besonders wenn sich die Einwanderung nach Deutschland als eine Einwanderung in die Sozialsysteme herausstellt. Die Eltern werden oder bleiben arbeitslos und müssen erst die deutsche Sprache lernen oder sich mit einfacheren Tätigkeiten zufriedengeben. Das Kind bleibt in diesem Fall weitgehend sich selbst überlassen, Hilfe vonseiten der Eltern kann es nicht erwarten. Die neue Heimat erlebt es vor allem als Fremde, von der es sich abgestoßen fühlt. Seine Noten und damit auch die (fehlende) Anerkennung durch die Klassengemeinschaft bleiben schlecht; das Kind erlebt Schule vor allem als eine Kette von Misserfolgen und reagiert mit Schulunlust, gesteigerter Aggressivität und Lernverweigerung. Es kommt in die Hauptschule, in der es wenig

lernt, weil die sprachlichen Defizite nicht beseitigt werden können. Die Hauptschule verlässt es entweder mit einem sehr schlechten oder gar keinem Abschluss, weshalb es keinen Ausbildungsplatz bekommt und ins Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) muss. Wenn es Pech hat, kommt es dort mit lauter Leistungs- und Lernverweigerern zusammen und lernt noch weniger; so dass es am Ende seiner Misserfolgskette ohne Schulabschluss und ohne berufliche Ausbildung aus der Schulpflicht in die Dauerarbeitslosigkeit entlassen wird.

**Variante:** Das Kind überwindet seine Krise, arbeitet und kämpft um Schulabschlüsse und Ausbildung. Es durchläuft das BVJ, holt seinen Hauptschulabschluss nach und wechselt dann in eine Berufsfachschule, auf der es den mittleren Bildungsabschluss macht. Im Anschluss daran macht es eine berufliche Ausbildung und geht später auf eine Technische oder eine Wirtschaftsoberschule, auf der es das Abitur nachholt.

**Kind 3:** Ähnlich wie Kind 1, nur dass die Eltern viel mehr Zeit und Geld in die schulische Ausbildung ihres Kindes investieren müssen.

**Kind 4:** Ähnlich wie Kind 2. In der Regel droht dem Kind der soziale Abstieg, da sein Talent und sein Fleiß für eine höhere Schule nicht ausreichen. Käme das Kind in eine Ganztagschule und würde man ihm länger Zeit geben, hätte es allerdings durchaus Chancen, zumindest einen mittleren Bildungsabschluss zu erreichen.

**Satzverknüpfungen mit „je ... desto“:**

1. Je schlechter ein Kind aus dem Ausland in die deutsche Gesellschaft integriert ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass es eine schlechtere Bildung und Ausbildung bekommt. 2. Je mehr Übergänge zu verschiedenen Schularten angeboten werden, desto größer ist die Eigenverantwortung der Eltern für ihre Kinder. 3. Je durchlässiger das Schulsystem ist, desto sozialer ist es für die Familien. 4. Je früher die Eltern sich für eine bestimmte Schulart entscheiden müssen, desto höher wird die Wahrscheinlichkeit, dass das Kind die falsche Schullaufbahn einschlägt. 5. Je vielfältiger das Schulsystem und seine Abschlüsse sind, desto eher können Eltern und Kinder eine einmal beschlossene Schullaufbahnentscheidung wieder korrigieren. 6. Je höher der soziale Status der Eltern ist, desto sicherer findet man ihr Kind auf dem Gymnasium. 7. Je bildungsferner die Familien sind, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihre Kinder eine Sonderschule besuchen müssen. 8. Je schlechter ein Kind die deutsche Sprache beherrscht, desto schneller kommt es in eine Sonderschule. 9. Je früher ein Kind in die Hauptschule kommt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es dort auch bleibt. 10. Je tiefer die soziale Schicht ist, aus der ein Kind kommt, desto weniger Bildungschancen hat es. 11. Je länger ein Kind in der Schule bleiben muss, desto mehr kostet es die Gesellschaft. 12. Je öfter ein Kind eine Klassenstufe wiederholen muss, desto geringer werden seine Chancen auf einen Abschluss. 13. Je mehr Ganztagschulen für die Kinder eingerichtet werden, desto besser werden die Bildungschancen für Kinder aus Migrantenfamilien oder aus sozial benachteiligten Schichten.

**B 5 Lösungsbeispiele:**

**Grafik 1 (links):** Das Schaubild stellt dar, wie sich 2006 die Altersgruppen der männlichen und weiblichen 20- bis 30-Jährigen von denen der 60- bis 70-Jährigen in Baden-Württemberg von ihren Bildungsabschlüssen her unterscheiden. Danach ergibt sich, dass die Mehrzahl der Frauen im Vergleich zur männlichen Altersgruppe deutlich besser ausgebildet ist und dass immer weniger Menschen mit dem Abgangszeugnis der Hauptschule ihre Bildungslaufbahn abschließen, während gleichzeitig die Zahl der Menschen mit einem höheren Bildungsabschluss stark angestiegen ist. So müssen sich noch 63,4 Prozent der heute 60 bis 70 Jahre alten Männer mit einem Hauptschulabschluss zufriedengeben. Bei den Rentnerinnen der-

selben Altersgruppe beträgt die Quote sogar 66,8 Prozent. Doch hier hat sich das Bild stark gewandelt: Von den heute 20- bis 30-jährigen Frauen verfügt nur noch ein knapper Fünftel über einen Hauptschulabschluss, während der Prozentsatz bei den Männern hier nur auf 29,9 Prozent gefallen ist.

**Grafik 2 (rechts):** Das Schaubild zeigt zum Vergleich dazu die unterschiedlichen Schulabschlüsse von Deutschen und Ausländern in Baden-Württemberg auf. In der linken Spalte wird die prozentuale Verteilung der Schulabschlüsse bei den Deutschen dargestellt, in der rechten diejenige der Ausländer, die in Baden-Württemberg leben. Danach haben die Deutschen insgesamt die besseren Schulabschlüsse vorzuweisen. So haben fast ein Viertel der Deutschen in Baden-Württemberg, nämlich 24,7 Prozent, das Abitur in der Tasche und mehr als jeder Vierte (26,2 %) verfügt über einen mittleren Bildungsabschluss. Knapp die Hälfte, 47,1 Prozent, haben ihre Schulausbildung mit der Hauptschule abgeschlossen. 1,9 Prozent können keinen Schulabschluss vorweisen. Während die Quote bei Deutschen und Ausländern bei den Hauptschulabgängern nahezu identisch ist, denn 47,8 Prozent der Ausländer haben ebenfalls die Hauptschule besucht, steigt der Prozentsatz der Nicht-Ausgebildeten bei der ausländischen Bevölkerung in Baden-Württemberg drastisch an. 16,7 Prozent von ihnen sind ohne Abschluss. Mit 15,2 Prozent ist die Zahl derjenigen, die über die mittlere Reife verfügen, ebenfalls deutlich niedriger. Dagegen scheinen die Ausländer bei den Abiturienten aufzuholen: 20,4 % haben ein Zeugnis, das ihnen die Türen zu den Universitäten und Hochschulen des Landes öffnet.

Gründe für die deutlichen Unterschiede am oberen und unteren Ende der Skala könnten sein, dass sich neben der Armutseinwanderung und Migration in die Sozialsysteme das Land langsam für hoch qualifizierte Einwanderer aus dem Ausland öffnet, deren Kinder dann auch bessere Chancen auf dem Bildungsmarkt haben.

#### Tabelle Kompetenzanalyse

**1. Was wird darunter verstanden?:** strukturelles Arbeiten – Sozialkompetenzen – kommunikative Kompetenzen

**2. Wo wird sie gemacht?:** Haupt- und Sonderschulen

**3. Welche Personen sind betroffen?:** Schüler der Klasse 7

**4. Ziel der Maßnahme?:** Maßnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit – Förderung der Ausbildungsreife

**5. Kosten?:** 10 Millionen Euro

**6. Wie wird das Projekt finanziert?:** 7,5 Mio. Euro Europäischer Sozialfonds – 3,2 Mio. Euro Regionaldirektion

#### Tabelle Reaktionen und Einstellungen

**1. Regionaldirektion für Arbeit:** gute Vorbereitung auf das Berufsleben

**2. Handwerkstag:** Gegner: alle, die das dreigliedrige Schulsystem abschaffen wollen – Handwerk (Hartmut Richter): Maßnahme ist keine Rettung für die Hauptschule – Forderung nach Einführung einer achtjährigen gemeinsamen Basisschule

**3. Regierung selbst:** Feststellung der Stärken und Schwächen

#### Fragen zum Text:

1. Vermutungen können angestellt werden, die dahin gehen, dass die Zeitung die Mängel der Reform betonen will. Der zitierte Hauptgeschäftsführer soll die Position der Wirtschaft betonen. 2. 23 000 arbeitslose Jugendliche, davon 13 800 (60 %) ohne Ausbildung. 17 % der Jugendlichen brechen ihre Ausbildung vorzeitig ab. 3. **Lösungsbeispiel:** vielfältige Gründe: schlechte Schulausbildung – geringe Ausdauer – wenig Unterstützung im familiären Umfeld – hohe Ansprüche an die Ausbildung: Die meisten männlichen Jugendlichen streben zum Beispiel eine Ausbildung im Kfz-Umfeld an (Kfz-Mechatroniker), haben aber die Voraussetzungen dafür nicht (siehe Kapitel 8). –

schlechte Beratung – Ebenso wird von den Unternehmen wiederholt geklagt, dass vielen Jugendlichen die Berufsreife fehlt.

#### C1 Lösungsbeispiel:

Das Klischee vom faulen deutschen Lehrer-Beamten sollte widerlegt werden.

**C3** 1. richtig 2. richtig 3. falsch 4. falsch 5. richtig 6. richtig 7. falsch 8. richtig 9. falsch 10. falsch

#### Notizen:

**Berufliche Schule:** Berufsschule – Fachschulen – Berufsfachschulen – Berufskollegs – Berufliche Gymnasien oder Berufsoberschulen

**Duale Ausbildung:** Die Berufsschule vermittelt in einem Drittel der Ausbildungszeit die allgemeinen und fachlichen theoretischen Inhalte eines Berufs. – Der Betrieb sorgt für die praktischen Inhalte der Ausbildung. – Ziel: Abschluss eines Facharbeiters nach ein bis zwei Jahren

**Qualitätssicherung:** Kommissionen aus Vertretern der Wirtschaft, von Berufsverbänden, Lehrern und der staatlichen Schulverwaltung legen Inhalt und Umfang der Ausbildung fest. – Schulen unterliegen der Selbst- und Fremdevaluation.

**Unternehmen und Ausbildung:** gute Kooperation der Schule mit den mittelständischen Unternehmen – Bedeutung der Ausbildung für Unternehmen: Ausbildung des qualifizierten Nachwuchses – Kosten der Ausbildung (Ausbildungsbeihilfe, Kranken- und Sozialversicherung, Urlaub, Kosten für die Betreuung im Unternehmen) – Aufgrund des Konkurrenzdrucks verzichten einige Unternehmen auf die Einstellung von Auszubildenden oder setzen sie als billige Hilfskraft ein.

**Lehrer:** fachlich qualifizierte Lehrkräfte (Diplom-Ingenieure aller Fachrichtungen, Diplom-Kaufleute, Master, Soziologen), aber auch Realschul- und Gymnasiallehrer

#### Ergänzungen Lösungsbeispiele:

1. ..., desto individueller kann man die Kinder ausbilden/desto teurer wird das Schulsystem/desto eher kann ein Schüler die Bildungsmöglichkeit finden, die er braucht. 2. ..., desto mehr Arbeitskräfte werden gebraucht/desto bereitwilliger stellen die Unternehmen Auszubildende ein. 3. ..., desto weniger sind sie in der Lage, den Jugendlichen eine umfassende Berufsausbildung zu garantieren. 4. ..., desto eher wird die Qualität der Ausbildung gewährleistet. 5. ..., desto besser können sie einmal in den Firmen eingesetzt werden/desto leichter können sie sich einmal weiterbilden oder spezialisieren/desto wahrscheinlicher sind sie in der Lage, in ihrem Beruf vorwärts zu kommen.

**Ü1** 1. alt – älter – am ältesten 2. viel – mehr – am meisten 3. kalt – kälter – am kältesten 4. nah – näher – am nächsten 5. gern – lieber – am liebsten 6. gut – besser – am besten 7. hoch – höher – am höchsten 8. klug – klüger – am klügsten 9. dumm – dümmer – am dümmsten – 10. teuer – teurer – am teuersten – 11. groß – größer – am größten

**Ü3** Das ist meine Familie im Jahr 2008. Auf dem ersten Bild, der mit den blonden Haaren, das bin ich, Jakob. Mit meinem Vetter und meinen Cousinen sind wir bei den Großeltern zu Besuch und schauen gerade Fotoalben an. Der in der Mitte, das ist mein Vetter David. Der ist acht Jahre älter als ich und studiert Mathematik an der Universität Ulm. Und rechts neben ihm sitzt seine ältere Schwester Leonie. Ich bin elf Jahre jünger als sie. Ich gehe noch in die Realschule und sie schließt bald ihr Universitätsstudium ab. Das andere Mädchen neben ihm ist Davids Freundin Federica aus Italien. Sie ist ein bisschen jünger als er. Wir mögen sie alle, aber ich glaube, mein Vetter David hat sie am allerliebsten. Ganz rechts außen, das ist meine Cousine Ronja. Sie ist vier Jahre jünger als ich. Wir beide sind die jüngsten in der Familie. Ronja ist aber größer als ich. Trotzdem bin ich der Ältere.

Auf den beiden Fotos unten sieht man unsere Großeltern. Meine Oma ist sechs Jahre jünger als mein Opa und in einem Jahr achtmal älter als meine Cousine heute. Unser Opa ist schon sehr alt. Ruben sagt sogar, er ist uralt. Er ist überhaupt der Älteste von uns allen. Stein alt eben. Und nächstes Jahr feiert er mit seiner Frau die Diamantene Hochzeit. „Das feiert man, wenn man es 60 Jahre miteinander ausgehalten hat und dann noch am Leben ist“, sagt mein Vater. Opa hat noch als junger Mann den Krieg erlebt und als er so alt war wie meine Cousine Ronja jetzt ist, ist Hitler an die Macht gekommen. Am Ende des Krieges war er dann so alt wie mein Vetter David heute. David sagt zu Federica: „Unser Opa ist sechsmal so alt wie Jakob und dieses Jahr wird er dreimal so alt wie meine Schwester Leonie plus dem Alter von Ronja, oder wenn du so willst, exakt fünfmal älter als du. Und wenn man den Altersunterschied zwischen dir und Ruben ebenfalls mal fünf nimmt, bekommt man das Alter von Ronja.“ Daneben auf dem Bild sieht man meinen Onkel Armin und meine Tante Regina zusammen mit ihrem ältesten Sohn Ruben, er ist sieben Jahre älter als seine Schwester Ronja. Das ist der mit den ganz kurzen Haaren und so halb auf ihm sitzt sein jüngerer Vetter Philipp. Philipp ist natürlich auch mein Vetter. Er ist auch zwei Jahre älter und mindestens einen halben Meter größer als ich.

**Lösung:** Jakob ist 14 Jahre alt, sein Opa ist sechsmal so alt wie er, also 84. Der Opa kam 1923 im Dezember auf die Welt und war 10 Jahre alt, als Hitler 1933 an die Macht kam. Er wird also im Jahr der Aufnahme des Bildes (2008) noch 85, während seine Frau im nächsten Jahr zur Diamantenen Hochzeit 80 Jahre alt wird. Sein Vetter David ist 22 Jahre alt, seine Cousine Ronja ist 10, Leonie ist 25.

**Ü4** 1. Beide Buben sind **faul**. Aber Max ist ein bisschen **fauler** als sein Bruder. 2. Max lernt in der Schule **wenig**. Moritz lernt ein bisschen **weniger**. 3. Max ist in der Schule **schlecht**. Moritz ist ein bisschen **schlechter**. 4. **Schlau** sind sie beide nicht allzu sehr, aber Moritz ist immer ein bisschen **schlauer** als Max. Deswegen bekommt er auch nicht so oft Prügel wie sein Bruder. 5. Max ist ziemlich **dumm**. Moritz dagegen ist ein bisschen **klüger**. 6. Max ist in Wahrheit wirklich nicht sehr **gescheit**. Sein Bruder ist viel **gescheiter/intelligenter**. 7. Moritz ist manchmal sogar ziemlich **klug**. Max dagegen ist sehr viel **dümmer**. 8. Max und Moritz sind beide recht **frech**, aber Max ist immer ein bisschen **frecher**. 9. In Mathe ist Max wirklich nicht **gut**. Moritz ist da schon ein bisschen **besser**. 10. In die Schule gehen sie beide nicht **gern**. Dafür sind sie **lieber** den ganzen Tag auf der Straße. 11. Zur Witwe Bolte waren die beiden nicht so **nett**, aber zum Lehrer Lämpel, da waren sie noch viel **bösartiger/gemeiner**. 12. Die Idee mit den Maikäfern war nicht so **gut**, und der Streich mit dem durchgesägten Brückensteg war nicht viel **besser**, aber die Idee mit den aufgeschlitzten Getreidesäcken, die war nun wirklich am **schlimmsten/dümmsten**.

**Ü5** Je fauler die beiden Buben sind, desto schlechter sind sie in der Schule/desto weniger lernen sie.  
Ebenso: Je böser/frecher die beiden Buben sind ...

**Ü7** Finnland erzielte bei der jüngsten PISA-Studie der Lernkompetenzen 15-Jähriger erneut die besten Ergebnisse und konnte aufgrund der hohen Leistungen in Mathematik und Naturwissenschaften mit asiatischen Schulsystemen in Hongkong (China), Japan und Korea gleichziehen. Dagegen verzeichneten einige der leistungsschwächeren Länder nur geringfügige Verbesserungen oder schnitten sogar schlechter ab. Damit vergrößerte sich der Abstand zwischen den Ländern mit den höchsten und den niedrigsten Leistungsniveaus weiter.

Über 250 000 Schüler aus 41 Ländern nahmen an der zweiten PISA-Erhebung 2003 teil. Im Rahmen dieses Tests beantworteten die Schülerinnen und Schüler Aufgaben, die insgesamt zwei Stunden dauerten. Bei PISA 2003 lag

der Schwerpunkt auf der mathematischen Grundbildung. Gleichzeitig untersuchte man jedoch auch die Leistungen der Schüler in den Bereichen Problemlösen, Naturwissenschaften und Lesekompetenz sowie ihre Lernansätze und ihre Einstellung zur Schule.

Finnland, das bei PISA 2000 im Lesekompetenztest bereits die besten Ergebnisse erzielt hatte, konnte seine Spitzenposition in diesem Bereich halten und zugleich seine überdurchschnittlichen Leistungen in Mathematik und Naturwissenschaften weiter verbessern. Im Bereich Mathematik wurde 2003 besonders getestet, inwieweit die Schüler in der Lage sind, für realitätsnahe Aufgaben mathematische Modelle zu entwickeln und anzuwenden. Hier gehörten auch die Niederlande zu den OECD-Ländern mit den besten Ergebnissen.

**Ü8** *Lösungsbeispiele:*

Deutschland hat in der PISA-Studie in allen drei getesteten Fachkompetenzen einen unteren Platz belegt. Schlechter als die Deutschen haben in Naturwissenschaften die Schweiz und Österreich abgeschnitten. Besonders schlecht sind deutsche Schüler im Lesen. Hier liegen sie mit 495 Punkten gerade einmal drei Punkte höher als der OECD-Durchschnitt von 492 Punkten.

**Ü9** Albert Einstein war nicht nur ein brillanter Kopf, sondern auch eine exzentrische Persönlichkeit, über die zahlreiche Anekdoten berichtet werden. Nicht alle davon sind allerdings auch wahr. So heißt es immer wieder, Einstein sei ein schlechter Schüler und ein miserabler Student gewesen. Das stimmt jedoch nicht. Einstein war sogar ein überdurchschnittlich guter Schüler, die besten Noten hatte er in Mathematik und Physik, die schlechtesten in Italienisch und Französisch. Als Student nahm er das Selbststudium meist wichtiger als den Besuch von Lehrveranstaltungen. Belegt ist jedoch, dass Einstein meist keine Socken trug. „Man kann in Schuhen genauso gut ohne Socken laufen wie mit. Außerdem ist meine Frau nicht ständig mit dem Stopfen von Löchern beschäftigt“, meinte er. Zu Hause hatte Einsteins Ehefrau Elsa keinen Zutritt zu seinem Arbeitszimmer. Dort wollte er völlig ungestört sein, betonte der Forscher. Elsa und Albert hatten auch getrennte Schlafzimmer, denn nach Auskunft seiner Frau schnarchte der geniale Physiker unglaublich laut.

**Ü10** **Abschnitt 1:** früher – berühmten – deutschen – liebe – gescheiten – unterschiedlicher  
**Abschnitt 2:** gleichen – alt – früher – später – Jüngste – Allerjüngste – kleinen – älter – Älteste – jünger – Älteste – älter  
**Abschnitt 3:** langsam – schneller – schnellsten – Größte – kleiner – kleiner – kleiner – Kleinste – fleißige – unhöflich – schnell – wenigsten – unhöflich – schnell – höflicher – früher – früh – früh – mehr

## Kursbuch ■ Kapitel 8

**A2** *Lösungsbeispiele:*

1. W-Fragen (was, wer, wann, wo, wer ist noch beteiligt, was sind die Ziele, warum, wie waren die Reaktionen, ...)

2. Um ein Zeichen zu setzen, weil das Unternehmen seine soziale Verantwortung ernst nimmt, die Schüler hätten mit ihren schlechten Zeugnissen keinen Ausbildungsplatz bekommen.

**A3** *Lösungsbeispiele:*

Die Karikaturen sollen auf die Abhängigkeit der Arbeits- und Ausbildungsplätze von Konjunkturzyklen hinweisen.

**Bild 1:** Das Kind durchstößt den Wirtschaftsteil auf der Suche nach einem Angebot.

**Bild 2:** Vor der Schule warten die Unternehmer mit ihren dicken Autos auf die Schulabgänger.

**B1** Der Rundfunkbericht „Lohn des Lernens“ thematisiert die Ergebnisse einer OECD-Studie, nach der sich private

und gesellschaftliche Investitionen in die Bildung und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen langfristig mit hohen Renditen bezahlt machen.

**Zahlen:** 1. 9 % 2. 15 % 3. 30 % 4. 50 % 5. 70 % 6. 90 % 7. 36 % 8. 2001 – 28 % – 32,4 % 9. 8 % 10. 12 %

**Behauptungen:**

1. richtig 2. nicht thematisiert 3. falsch 4. falsch 5. falsch 6. richtig 7. richtig 8. falsch 9. falsch 10. richtig 11. richtig 12. richtig 13. nicht thematisiert

**Zusammenfassungen:**

Am besten gibt Text 2 den Inhalt der Sendung wieder, Text 3 ist etwas weniger gut und Text 1 erfüllt die Kriterien einer guten Zusammenfassung nicht.

#### **B4** Universität

**Studiengänge:** Volluniversitäten: Theologie – Rechtswissenschaften – Geistes- und Kulturwissenschaften – Lehrerbildung – Medizin – Natur- und Wirtschaftswissenschaften

**Studiendauer:** länger als ein FH-Studium (8 – 10 Semester)

**Merkmale des Studiums:** Vermittlung von methodischem und theoretischem Wissen

**Anforderungen an Studenten:** eigenständiges Handeln und Denken – Eigeninitiative – hohe Selbstmotivation – keine direkten Kontrollen

**Abschlüsse:** Bachelor – Master – Promotion (Dr.) – Habilitation

**Einstellung der Unternehmen:** werden als gleichwertig betrachtet – besserer Ruf

**Fachhochschule**

**Studiengänge:** Studiengänge im Bereich Technik – Wirtschaft – Sozialwesen – Medien und Gestaltung

**Studiendauer:** kürzer als ein Studium an der Universität (6 – 8 Semester) – 2 Praxissemester

**Merkmale des Studiums:** Praxisbezug – starke Anbindung an die Arbeitswelt

**Anforderungen an Studenten:** ständige Leistungskontrollen

**Abschlüsse:** Bachelor – Master – Promotion nur möglich, wenn der Betreuer ein Universitätsprofessor ist

**Einstellung der Unternehmen:** Wegen des Praxisbezugs werden FHS-Absolventen bevorzugt.

#### **C1** Zuordnung: 1. A 2. C 3. D 4. H 5. I 6. G 7. B 8. E 9. F

**Zuordnung Notizzettel:** 1. E 2. A 3. C 4. D 5. B 6. F

**Zweiter Teil des Interviews:**

7. technischen – kaufmännischen – eine Kooperation

8. TRUMPF stellt an alle Auszubildenden die gleichen Anforderungen im Bereich der Kern- oder Schlüsselqualifikationen; soziale Kompetenzen: Integrität und Gewissenhaftigkeit – Verantwortungsbewusstsein und Konfliktfähigkeit – Veränderungs- und Leistungsbereitschaft – Intelligenz und Aufmerksamkeit; fachliche Qualifikationen: technisches Verständnis und räumliches Vorstellungsvermögen – manuelles Geschick, Kreativität sowie vernetztes Denken 9. unbefristete Übernahmegarantie – Weiterentwicklungsmöglichkeiten bis zum Studium – Führungspositionen 10./11. schlechte Zeugnisnoten – Personalleiter – motiviert – über gute Kenntnisse – Berufsfeld – genutzt – Ausbildung – befristeten Anstellungsvertrag 12. engen Kontakt – Konsens 13. neue Herausforderungen – eine genaue Beobachtung – langfristigen Einsatz – Arbeitsplätze – zur Erhaltung der Gesundheit

#### **C2** Adresse: 6 – 10

**Ausbildung des Bewerbers:** 3 – 15

**Berufserfahrung:** 3 – 15

**Unternehmenspräsentation:** 4 – 13

**Tätigkeitsfeld:** 2 – 14 – 9

**Bezeichnung der ausgeschriebenen Stelle:** 1 – 8

**Eigenschaften:** 3 – 15

**Firmenlogo:** 7 – 16

**weiterführende Informationen:** 6 – 12 – 11 – 5

**Anzeige 2** liest sich leichter, weil sie im Telegrammstil abgefasst und klarer strukturiert ist.

**Auflösungen:**

2. ... konstruiert Zerspanungswerkzeuge 3. ... erstellt mit Unigraphics NX3 3-D-CAD-Modelle 4. ... betreut die Produkte, während die Produktion anläuft 5. ... erstellt technische Dokumentationen für Neuprodukte und er führt Schulungen für neue Produkte durch 6. ... hat Maschinenbau studiert und mit dem Diplom abgeschlossen und kennt sich mit einem 3-D-CAD-System (möglichst Unigraphics NX3) gut aus. 7. Er kennt sich mit der Zerspanungstechnologie sehr gut aus und spricht gut Englisch.

**Umformulierung Lösungsbeispiel:**

Die Walter AG in Tübingen will einen Entwicklungsingenieur einstellen. Seine künftigen Aufgaben sind die Entwicklung von neuen Zerspanungswerkzeugen, die er als Projektleiter in einem Team durchführen soll. Dabei soll er die Modelle am Computer erstellen, weshalb gute Kenntnisse im Umgang mit 3-CAD-Systemen verlangt werden. In der Walter AG wird mit Unigraphics NX3 gearbeitet. Ideal wäre es, wenn der gesuchte Ingenieur darin schon Erfahrung hätte. Neue Produkte muss er betreuen, bis die Produktion reibungslos verläuft, was unter Umständen Flexibilität und Reisebereitschaft voraussetzt. Gleichzeitig hat er künftig die Aufgabe, für die neuen Produkte die Dokumentationen zu erstellen und Schulungen durchzuführen, was ebenfalls mit Reisen verbunden sein wird. Für diese Aufgabe sucht die Walter AG einen diplomierten Maschinenbau-Ingenieur, der gut Englisch spricht und Erfahrung in der Zerspanungstechnologie, besonders im Fräsen und Bohren von Metallen, mitbringt. Der interessierte Bewerber soll seine Unterlagen möglichst per E-Mail an die Personalagentur der Walter AG senden. Er soll angeben, wann er bei der Walter AG anfangen kann und wie viel Geld er verdienen möchte.

**Zuordnung Paraphrasen:** 1. Satz: 2 2. Satz: 5 3. Satz: 2 4. Satz: 6 5. Satz: 4 6. Satz: 3 7. Satz: 6 8. Satz: 5 9. Satz: 4

#### **D4** Schriftliche Bewerbung: 9 – 1 – 17 – 4 – 5 – 11 – 13 – 10 – 3

**Vorstellungsgespräch:** 9 – 15 – 8 – 6 – 7 – 2 – 14 – 12 – 16

**D6** 1. Volontärin 2. Die Bewerberin hat Medizin studiert und will jetzt Redakteurin einer medizinischen Fachzeitschrift werden. 3. Das Gespräch muss für die Bewerberin äußerst schlecht verlaufen sein. 4. mangelnde Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen – kein echtes Interesse am Journalismus – mangelnde Offenheit für Themen, die nicht in ihrem Interesse liegen – einseitige Beschränkung auf naturheilkundliche Methoden 5. zwei Möglichkeiten: Entweder man lehnt den Inhalt pauschal ab und vergisst alles oder man verbucht es als kleine Niederlage und lernt aus den Fehlern, die man unzweifelhaft auch gemacht hat.

#### **E1** Reihenfolge: 1 – 5 – 4 – 7 – 6 – 2 – 3

**Zusammenfassung:**

1. In dem Bericht „Chefin mit Ecken und Kanten“ stellt die Hörfunkjournalistin Ulrike Till die Ergebnisse der Mannheimer Forschungsgruppe „Geschlechterstereotype und Führung“ vor. Danach haben männlich wirkende Bewerber höhere Chancen auf einen Chefposten als betont weibliche Frauen oder Männer mit femininer Ausstrahlung. 2. Bewerberinnen für höhere Positionen im Management sollten dies bei der Auswahl ihres Fotos für die Bewerbung und bei der Wahl ihrer Kleidung für das Vorstellungsgespräch berücksichtigen. 3. Allerdings sollten sie dabei nicht übertreiben, da auch Sympathiewerte bei der Entscheidung eine wichtige Rolle spielen.

„Je ... desto“ Sätze:

1. ..., desto geringere Chancen auf die Stelle hat sie. 2. ..., desto größer werden seine Chancen. 3. ..., desto

eher wird er als kompetent und führungsstark wahrgenommen. 4. ..., desto eher wird sie aufgrund ihrer weiblichen Ausstrahlung abgelehnt.

**Schlussfolgerungen:** 1. weniger erfolgreich 2. erfolgreich 3. weniger erfolgreich 4. weniger erfolgreich 5. weniger erfolgreich 6. weniger erfolgreich 7. erfolgreich 8. weniger erfolgreich 9. erfolgreich

- E3** 1. Gründe für das Zweitstudium 2. Zweitstudium mit Staatsexamen oder Promotion? 3. Unterschiede zwischen dem Jurastudium in Deutschland und Brasilien 4. Probleme der Alltagsbewältigung einer Alleinerziehenden und Studentin 5. materielle Existenzsicherung

Das deutsche Jurastudium zeichnet sich durch seine Strenge und Ernsthaftigkeit aus. Unerlässliche Voraussetzung für ein gelungenes Studium sind ein eiserner Wille, Fleiß und fundierte/sehr gute Sprachkenntnisse. Die Methodologie der Hausarbeiten und Klausuren ist in Brasilien anders, nicht so auf die Praxis gerichtet wie hier. Hier sind die Regeln für die Anfertigung einer Hausarbeit völlig andere, was am Anfang riesige Schwierigkeiten bereitet, weil man bisher mit einem anderen System gearbeitet hat. Um die Praxis muss sich der Student in Brasilien selber kümmern. Hier in Deutschland sind alle Fälle auf die Praxis ausgerichtet. In Brasilien dagegen werden bis zum Ende des Studiums Fragen in der Klausur gestellt. Erst beim Staatsexamen wird von den Bewerbern verlangt, umfassende Fälle zu lösen. Hier löst man Fälle von Anfang an. Man muss auch methodisch gut sein. Da Ausländer diese wissenschaftliche Methodologie nicht kennen, weil sie eben zum Beispiel ein anderes Schulsystem durchlaufen haben, müssen sie extra daran arbeiten. Deswegen ist es für den Erfolg sehr wichtig, dass man sich gut in das Studentenleben hineinlebt. Die Integration mit deutschen Studenten ist zwar schwer, muss aber zum Bestreben eines ausländischen Studenten gehören. Denn nur so lernst du, dich in die Denkweise der Deutschen hineinzuversetzen.

- Ü1** Lösungsbeispiele:  
das Studentenwohnheim – der Studentenausweis – der/ die Studierende – das Studentenwerk – ...

- Ü2** 1. sich um einen Studienplatz bewerben/die Bewerbungsunterlagen wegschicken – auf eine Zusage warten – eine Absage bekommen/abgelehnt werden; zum Studium zugelassen werden: sich an der Universität einschreiben (die Einschreibung) – sich an der Fachhochschule immatrikulieren (die Immatrikulation) – sich an der Kunstakademie einschreiben

sich für das Wintersemester oder das Sommersemester einschreiben; einen Studentenausweis bekommen/erhalten

2. Hauptstudium – eine Vorlesung hören/besuchen – ein Seminar besuchen oder: an einem Seminar teilnehmen – eine Übung besuchen oder: an einer Übung teilnehmen; eine Hausarbeit verfassen/schreiben über (A); eine Prüfung machen: eine schriftliche oder mündliche Prüfung; Der Schein ist benotet oder unbenotet.

3. ... die Doktorarbeit schreiben – die Zwischenprüfung ablegen oder: das Vordiplom ablegen – die Diplomprüfung in ... – das Staatsexamen in ... ablegen; zu einer Prüfung (nicht) zugelassen werden – eine Prüfung bestehen – eine Prüfung nicht bestehen; Dipl.: Diplom

- Ü3** Kristina hat sich um einen Studienplatz an der Fachhochschule Nürnberg beworben. Sie will nämlich International Business studieren und später einmal eine erfolgreiche Managerin werden. Sie schickt ihre Bewerbungsunterlagen weg. Etwa drei Monate muss sie auf die Zusage warten. Die deutschen Behörden arbeiten eben sehr langsam und die Bürokratie in Deutschland ist ausgesprochen effizient. Aber dann wird sie doch zum Studium zugelassen. Sie kann sich einschreiben und erhält einen Studentenausweis.

Antonio hat weniger Glück. Er hat ein schlechtes Zeugnis. Deshalb bekommt er eine Absage. Seine Bewerbung wird abgelehnt.

Isabelle aus Bordeaux in Südwestfrankreich studiert ebenfalls an der FH Nürnberg. Sie besucht ein Seminar über erfolgreiches Marketing von hochwertigen Genussmitteln. Logisch, ihr Onkel hat ja auch ein Weingut im Médoc und sie soll später im Vertrieb arbeiten. Deswegen schreibt sie auch ein Referat über die Konsumgewohnheiten der Deutschen. Dabei interessiert sie besonders die Frage, welche Weine die Deutschen am liebsten trinken und warum sie das tun. Dazu besucht sie eine Vorlesung bei Professor Dr. Vinovero über das Thema „Von der Weinmarke zum Markenwein – vom Rausch der Produkte.“ Das gefällt ihr sehr gut, denn bei Professor Dr. Vinovero werden auch alle Weinsorten probiert. Isabelle wird also ihre Arbeit/Abschlussarbeit über deutsche Weintrinker schreiben.

- Ü4** 1. Viele Studenten, die mit dem Studium anfangen, hängen noch finanziell von den Eltern ab. 2. Studenten, die sich eher mit praktischen Fragen beschäftigen wollen, schreiben sich an einer Fachhochschule ein. 3. Die Professoren achten auf die Qualität der Bewerber. 4. Ein guter Student kann sich für/um ein Stipendium bewerben. 5. Die Studenten bitten andere Studenten um Ratschläge für das Studium. 6. Sie diskutieren mit ihren Freunden über das Studium. 7. Christoph erkundigt sich nach den Sprechstunden der Professoren. 8. Er fragt den Assistenten nach einem Termin. 9. Der Professor hält Christoph für einen intelligenten und fleißigen Studenten. 10. Er kümmert sich um die Abschlussarbeiten der Studenten. 11. Christoph nimmt an einem Seminar über Lasertechnik teil. 12. In den Semesterferien bereitet er sich auf die Prüfungen vor. 13. Er wird zur Prüfung zugelassen. 14. Ungeduldig wartet Christoph auf das Prüfungsergebnis. 15. Er freut sich über die bestandene Prüfung. Jetzt kann er sich auf das nächste Semester konzentrieren.

- Ü5** 2. der Fleiß – fleißig 3. die Intelligenz – intelligent 4. die Durchsetzungsfähigkeit – durchsetzungsfähig 5. das Engagement – engagiert 6. die Flexibilität – flexibel 7. die Bescheidenheit – bescheiden 8. die Motivation – motiviert 9. die Erfahrung – erfahren 10. die Ehrlichkeit – ehrlich 11. die Sympathie – sympathisch 12. die Entscheidungsfreude – entscheidungsfreudig 13. das Verantwortungsbewusstsein – verantwortungsbewusst 14. die Offenheit – offen 15. die Kleidung – gekleidet 16. die Gesundheit – gesund 17. die Kontaktfreude – kontaktfreudig 18. die Jugend – jugendlich 19. der Geschmack – geschmackvoll/geschmacklich 20. die Bildung – gebildet 21. die Zuverlässigkeit – zuverlässig 22. die Kreativität – kreativ 23. die Selbstständigkeit – selbstständig

- Ü6** 1. was 2. Wem 3. Wen 4. was 5. bei denen 6. auf denen 7. welche (die) – die 8. die

## Kursbuch = Kapitel 9

- A3 Zuordnung der Schaubilder und Korrektur:**  
**A: Statistik 4** (Schaubild Überregionale Veranstaltungen, Besucher): Nach einem leichten Anstieg im Jahre 2004 und einem Rückgang im Jahre 2005 konnte der Messeplatz Deutschland 2006 erneut einen leichten Zuwachs verzeichnen.  
**B: Statistik 3** (Schaubild Überregionale Veranstaltungen, Flächen): Den stärksten Rückgang gab es im Jahr 2003.  
**C: Statistik 1+2** (Schaubild Ausländische Besucher): 15 % der ausländischen Besucher stammen aus dem übrigen Europa, aus Asien kommen 8 % der Besucher. 2 % stammten aus Afrika und 3 % aus Nordamerika.  
**D: Statistik 6** (Schaubild Entwicklung der Messebeteiligungen): 15 % planen mehr Messebeteiligungen im Ausland, 18 % planen mehr Messebeteiligungen im Inland. 72 % wollen sich gleich viel an ausländischen Messen beteiligen.

**E: Statistik 5** (Schaubild Messen im Kommunikationsmix): 54 % der Unternehmen halten die Werbung in Fachzeitschriften und 38 % den Vertrieb im Internet für wichtig.

**F: Statistik 1** (Schaubild Ausländische Besucher 1998)

**A4 Phase 1:** Namensschilder – Auswahl der Messen – Eintrag in den Messekatalog – Werbegeschenke – Budgetfestlegung

**Phase 2:** Gesprächsprotokolle

**Phase 3:** Nachbearbeiten der Messekontakte – Abschlussbericht

**A6 1. Grundkosten:** Ausstellerausweise – Energieversorgung – Parkausweise – Standmiete – ... **2. Standbaukosten:** Auf- und Abbau – ... **3. Standausstattungskosten:** Beleuchtung – Küchenausstattung – Teppiche – ... **4. Gestaltungskosten:** Anzeigen – audiovisuell gestützte Vorführungen – Dekoration – Dias – Fotos – Schilder – ... **5. Standservicekosten:** Besucherbewirtung – ... **6. Kosten für Kommunikation:** Einladungen – Katalogeintragung – Telefon – Werbegeschenke – ... **7. Kosten für Transport und Entsorgung:** Versicherung – Zoll **8. Personal- und Reisekosten:** Bewirtungskosten außerhalb des Standes – Hotelkosten – Kosten für Mitarbeiter am Stand – ... **9. andere Kosten:** Exponate – Messevor- und -nachbereitung – Schulung und Training – ...

**B1 1. Präsentationsfläche:** ... ergibt sich aus der Zahl und Größe der Produkte sowie aus den Messezielen – ... Flächen für Exponate, Infotafeln, Video, Vorführungen und Aktionen

**2. Besprechungsbereiche:** ... Sitzgruppen oder Kabinen geben – ... stehen auch die Stand-Information, Bar und Bewirtungsplätze ...

**3. Nebenräume:** Zu diesen Räumen zählen Küche, Personalräume, Garderobe, technische Nebenräume, Lager und Büro.

**B3 1.** Die Frau ist skeptisch und der Mann ist interessiert, neugierig. **2. Herd – Backofen** **3.** Er/Der Küchenhersteller geht davon aus, dass der Mensch in seinem Leben nur drei Küchen kauft: eine, wenn er eine Familie gründet, die zweite, wenn er mehr Platz und Geld hat, und die dritte, wenn die Kinder aus dem Haus sind. **4.** Merkmale von *System3plus*: Qualität der Küche – drei Küchen in einer, d. h., die Küche ist variierbar und unterschiedlich einsetzbar (Modulsystem) **5.** Rückgabemöglichkeit: Wenn der Kunde die Küche vergrößern oder verkleinern will, kann er sie gegen einen Betrag zurückgeben, aber nicht, wenn er die Küche von einem anderen Hersteller kauft. – Umzug: Bei einem Umzug kann der Kunde gegen einen Anruf zum Ortstarif einen Fachmann bestellen, der ihm kostenlos die Küche anpasst, neue Komponenten ergänzt, alte zurücknimmt und diese mit dem Preis der neuen verrechnet. **6.** Der Hersteller will die Kunden an sich binden. **7.** Beratung bei einem Umzug: Die Küche wird den neuen Gegebenheiten angepasst. Bereits einen Tag nach dem Umzug hat das Paar wieder eine funktionsfähige Küche. Das Paar ist schon mehrmals umgezogen.

**B4 1.** Zum Kochen war das Feuer unabdingbar, nur zum Heizen war es zu teuer ... **2.** Kommunikation ist das Stichwort: Wo wäre sie besser möglich als bei allen Tätigkeiten rund ums Essen? ... – ..., dass sich die übrigen Räume immer um die Küche als Zentrum gruppierten. ... Die Küche war der einzige warme Raum ... **3.** Eine gute Küche ist einer der vielseitigsten Räume ... – Schon während der Vorbereitungszeit ist der Mensch nicht gern allein.

**C2 1. B 2. C 3. A 4. D**

**C3 1. ja 2. ja 3. ja 4. nein 5. nein 6. ja**  
... entwarfen sie zuerst Wohnküchen – ... weil es kein Brennmaterial gab – Die Wohnküche kam aus der Bauernküche ... – ... denn die Menschen haben ein

Wohnzimmer – ... weil der Schmutz im Wohnzimmer war – Fließendes Wasser hat es nicht gegeben. – Für die Planungsgruppe war wichtig: 1. Die Entfernung von Herd und der Spüle zum Tisch sollte gering sein. 2. Man konnte den Raum durch eine Schiebetür abschließen.

**C4 Reihenfolge:** 1. K: Die Einbauküche ... 2. U: Wohnungen ... 3. E: Grete Lihotzky ... 4. C: Von Kochtopf ... 5. H: Vorbild ... 6. E: Norm ...

**Lösungswort:** KUCHE

**Zusammenfassung:** Satz 3

**Aussagen:** 1. Die industrielle Revolution hat die agrarische Gesellschaft grundlegend verändert. ... 2. Die Arbeiterwohnungen waren primitiv, klein ... 3. Grete Schütte-Lihotzky sollte neue Küchen planen ... 4. Die Küchenarbeit sollte für die Frauen einfacher werden ...

**Fragen:** 1. Ziel war die Lösung des Wohnungsjelds durch billige, funktionale und hygienische Wohnungen. 2. Die Küche war das Herzstück des Programms und Ausgangspunkt der Überlegungen. 3. Er diente als Vorbild für die *Frankfurter Küche*, weil dort auf kleinstem Raum gekocht werden konnte. Die Küchen in den billigen Wohnungen waren notgedrungen klein.

**D1 Wohnungsgröße:** Fünfstückwohnung – Küche – Bad – Toilette – Balkon – in Bad Cannstatt

**Arbeitszimmer:** 3 000 Bücher – Zeichen für Neugier – (ironisch: Brennmaterial)

**Küche:** Ort des intimen Gesprächs

**Wohnzimmer:** schön – für Gäste – weniger genutzt

**D2 1.** Die Vermischung von Stilen nennt man Stilpluralismus ... **2.** Die Wohnung ist typisch für Menschen, die studiert haben, aber in der Gesellschaft keine Karriere gemacht haben ... **3.** Die Bücher sind nicht Ausdruck seiner Zugehörigkeit zum Bildungsbürgertum, ...

**Ü 1 1. Messen:** Marktveranstaltungen, die ... – auf denen ... – die ... **2. Ausstellung:** Marktveranstaltung, die ... – auf der ... – das Angebot, das ... – Publikum, das ... **3.** Besucher von überregionalen Messen und Ausstellungen ... – ... Einzugsgebiet, das ... **4. Regionale Messen und Ausstellungen** ... Einzugsgebiet, das ... **5.** Als international bezeichnet man Messen und Ausstellungen, die ... – an Fachbesuchern, die ... **6.** Die Mehrbranchenmessen ... – Branchenmessen ... – Veranstaltung, die sich ... konzentriert. **7.** Die Messeart, die ... – Fachmesse mit einem Programm, das klar ... – Es gibt Fachmessen/Fachausstellungen für bestimmte Produkte, die ... gegliedert sind ... – Fachmessen, auf denen ...

**Ü 2 Lösungsbeispiele:**

**Ordermesse:** Eine Ordermesse ist eine Messe, auf der man bestellt.

**Fachbesucher:** Eine Fachmesse ist eine Messe, die nur Fachbesucher besuchen dürfen./Eine Publikumsmesse ist eine Messe, die sowohl für Fachbesucher als auch Verbraucher geöffnet ist.

**Hausmesse:** Eine Hausmesse ist eine Messe, die ein Hersteller in seinem Haus/seinem Firmensitz veranstaltet.

**Messestand:** einen Messestand reservieren/buchen/aufbauen – auf eine Messe gehen – eine Messe besuchen

**Aussteller:** sich an einer Messe beteiligen

**Standpersonal:** das Standpersonal auswählen

**Ü 3 1.** einen Messestand: reservieren – buchen – anmelden – planen **2.** eine Standskizze: entwerfen **3.** einen Hallenplan: anfordern – bestellen **4.** sich nach der technischen Ausstattung: erkundigen **5.** die Standfläche: festlegen **6.** sich beim Messeveranstalter: anmelden **7.** Bestellformulare: anfordern/ausfüllen

**Ü 4 Lösungsbeispiele:**

Beobachtung der Wettbewerber – Vorführung neuer Produkte – gezielte Ansprache von Kunden – Anhörung der Meinungen der Kunden/intensive Gespräche mit den Kunden – Lieferung der Waren – gezielte Integration

der neuen Kunden in das Unternehmen – Informationsaustausch mit Fachleuten – Ansprache/Gewinn neuer Vertreter für die Produkte – Bewirtung der Kunden am Stand – Auswahl des Standpersonals – Reservierung von Hotelzimmern – Organisation einer Pressekonferenz – Durchführung von Veranstaltungen – Studium der Angebote der Wettbewerber

- Ü 5** 1. Wenn man die Messe plant, muss man ... kalkulieren. 2. Bevor man den Stand anmeldet, muss man ... 3. Bevor man ein Hotelzimmer reserviert, ... 4. Als man die Messe eröffnete/die Messe eröffnet wurde, ... 5. Sie hören zu, wenn er das Produkt präsentiert.

1. Nach der Auswahl der Mitarbeiter ... 2. Während des Verkaufsgesprächs klingelt das Handy des Verkaufsleiters. 3. Vor dem Standabbau/Abbau des Standes ...

- Ü 6** 1. ÜFM: eine Übungsfirmenmesse, auf der Übungsfirmen aus Schulen ihre Ideen präsentieren, zeigen, was sie über das Thema „Messen“ gelernt haben 2. *easy cooking*: Die beiden Klassen präsentieren Geschirr aus Edelstahl (der Fa. *Silit*). 3. Die Schüler vertreten Firmen und Produkte/besuchen andere Stände/ordern/führen Verkaufsgespräche ...

- Ü 7** 1. **B**: Während das Kind in seinem Bettchen schlief, wollte Susanne am Computer arbeiten. 2. **E**: Bevor sie den Computer einschaltete, stellte sie in der Küche einen Topf auf den Herd und sterilisierte/kochte darin den Schnuller des Babys aus. 3. **D**: Als das Kind nach zwanzig Minuten wieder aufwachte und schrie, wollte sie ihm in der Küche das Fläschchen geben. 4. **F**: Als sie das Kind aus dem Bett nehmen wollte, klingelte das Telefon. Ihre Chefin war am Apparat und wollte mit ihr dringend einen Auftrag besprechen. 5. **G**: Während sie mit dem Baby auf dem Arm telefonierte, klopfte eine Nachbarin an die Tür und wollte ihr einen Kuchen vorbeibringen. 6. **A**: Als Susanne merkte, dass die Küche brannte, rief sie die Feuerwehr an. (Sie kam sofort). 7. **C**: Nachdem die Feuerwehr das Feuer gelöscht hatte, saß Susanne F. verzweifelt mit ihrem Baby im Wohnzimmer.  
**Lösung**: den Schnuller

- Ü 9** **Bild links oben**: C; **Bild links unten**: E; **Bild Mitte**: B; **Bild rechts oben**: D; **Bild rechts unten**: A  
**Küche ergonomisch**: Man soll keine Zeit und Energie verschwenden.

**Vorteile**: Man kann sich auf die Zubereitung des Essens konzentrieren. – Man ist nicht verkrampt und kann entspannt arbeiten. – Man kann die Küchengeräte leicht erreichen und unterbringen.

**Merkmale**: 1. Werkzeuge und Zutaten befinden sich innerhalb eines bestimmten Greifraums. 2. Die Küche ist dem normalen Arbeitsablauf angepasst. 3. Man kann die Schränke leicht einräumen und alles ist übersichtlich angeordnet.

- Ü 10** wurde – Nachdem – studiert hatte – erhielt – wurde ... berufen – entwarf – arbeitete – Nach – ging – Als – einreiste – wurde ... verhaftet – Nach – leitete – erhielt – wurde ... ausgezeichnet – entwickelte – Bevor – feiern konnte – starb

- Ü 11** **Bericht im Präteritum**: Wir in Wien hatten nämlich zuerst Wohnküchen gemacht, weil es kein Brennmaterial gab. Die Leute heizten nur den Herd und wollten überwiegend in der Küche wohnen, weil sie nicht genug Brennmaterial hatten, um noch mehrere Öfen zu heizen. Dies war die Grundlage für die Wohnküche in Wien, die aus der Bauernküche, d. h. aus dem Bauernhaus kommt, wo ja die Menschen nur um das Feuer wohnten. In dem Moment, wo es Gas und Elektrizität gab, entfiel dieses Moment. Die Leute sprechen heute von Wohnküchen, die gar keine Wohnküchen sind, da sie alle noch extra ein Wohnzimmer haben. In diesem Fall kann man die Küche nicht mehr als Wohnküche bezeichnen, sondern allenfalls als Essküche. Über all diese Fragen berieten

wir damals/diskutierten wir damals. Die Jugend bedenkt heute nicht, dass es damals kein fließendes Wasser gab. Es war nicht so, dass man den Hahn aufdrehen konnte und sofort warmes Wasser hatte. Das Wasser wurde am Herd gewärmt und dann ausgeschüttet. Alles, was eine Küche sauber und hygienisch macht, gab es damals nicht. In unseren Augen war die Wohnküche deshalb eine niedrigere Wohnform, weil der gesamte Schmutz, Dreck und Gemüseabfälle im Wohnzimmer waren.

## Kursbuch • Kapitel 10

- A 3** **Themen**: 1. kulturelle Bestimmtheit des ästhetischen Bewusstseins und interkulturelle Unterschiede 2. Ästhetik im Zeitalter der Globalisierung – Massenproduktion und „Weltdesign“

- A 4** **globale Sichtweise**: Man sieht auf Europa von außerhalb.

**enge Sichtweise**: Man blickt nur zu den Nachbarn und versucht, sich ästhetisch abzugrenzen.

**Sicher ist**: Kulturelle Einflüsse bestimmen das ästhetische Bewusstsein. Tendenz zur Globalisierung.

**Nivellierung des ästhetischen Bewusstseins**: Massenprodukte werden in großen Mengen hergestellt und müssen daher einen Standard auch in der Gestaltungsauffassung, im Design erfüllen.

**Definition 2**: Der Geschmack und damit auch die Produkte gleichen sich weltweit an.

- A 5** 1. Nivellierung des ästhetischen Bewusstseins 2. globalen Märkten 3. Massenprodukte 4. Weltdesign 5. Globalisierung 6. Regionalisierung – soziale Strömungen

- A 6** **handwerkliches Produkt**: Käufer sagt, was er haben will.

**Massenprodukt**: Notwendigkeit der Gestaltung

**Herausforderung für den Designer**: Das Produkt muss vielen Vorlieben entsprechen. Der Designer muss die Wünsche, Vorlieben der Verbraucher kennen.

- A 9** 1. Er sagt, die Entwicklung der Küche beginne ... 2. Die Doppelbelastung der Frau sei der Grund für die Entwicklung gewesen. 3. Grete Schütte-Lihotzky habe die Methoden ... angewendet, die Arbeitswege minimieren und die Arbeit erleichtern wollen. 4. Sie sei ... weiterentwickelt worden und als ... zurückgekommen. 5. Wenn er ... zusammenarbeite, so sei ... – So könne man ... minimieren, weil man ... kontrolliere. 6. Designerküchen ... seien ... gewesen. – Sie hätten ... angezeigt, aber man ... habe nicht darin gekocht ... 7. Es werde ... zubereitet ... – Sie dienten ... 8. Sie sei ... eingeschränkt... – Durch die Normierung stagniere ...  
**Messeheuler**: Modelle, die auf einer Messe Furore machen, sehr beachtet werden. Sie können sich aber in der Realität oft nicht durchsetzen.

- B 1** 1. nein (30 Filialen) 2. nein (Programm auch für kleine Küchen) 3. ja 4. ja 5. nein (Schreinerei – Küchenanbieter) 6. ja 7. nein (Granitplatten)

- B 2** **Protokoll 1**: **Datum**: 14. Januar, 12.30 Uhr – **Partner**: Herr Neumann – **von**: Küche & Einrichtung – **mit**: Francesca Dini

Küche & Einrichtung ist ein großer **Küchenspezialist** mit 30 Filialen in Deutschland. Herr Neumann leitet die **Einkaufsabteilung**. Herr Neumann ist an **System3plus** sehr **interessiert**. Das **Design** sei wunderbar und auch die **Qualität** erfülle höchste **Ansprüche**. Herr Neumann überlegt, ob er es **in sein Programm** aufnimmt. Allerdings fragt er sich, ob **System3plus** für deutsche Küchengrundrisse nicht zu **groß** sei. Für ihn spielt der **Preis** eine wichtige Rolle. So betont er, dass der Preis für das Basismodell nicht höher **als 7 000 €** sein dürfe.

**Protokoll 2**: **Datum**: 14. Januar, 16 Uhr – **Partner**: Herr Kindermann – **von**: Ars Nova (Familienunternehmen/Süddeutschland)

**Das Unternehmen hat Interesse an:** Konzeption/ Materialien

**1. Oberflächen:** reine Holzfronten: Farb- und Strukturunterschiede – furniert – lackiert – mit Folie ummantelt – hochglänzend lackiert **2. Arbeitsplatten:** Arbeitsplatten in Massivholz: pflegeintensiv – beschichtete Arbeitsplatten – Granitplatten

**B3 Verben I:** leitet – ist – sagt – gefalle – aufnehmen soll – würden ... suchen – denkt – sei – spielt – würden sich ... binden – sei ... bereit – dürfe ... liegen

**Verben II:** ist – hat – fertig – ... an – verkauft – interessiert – wolle – umstellen – sei – handhaben könne

**C1 1. Studium:** interdisziplinäre Ausbildung – Freie Kunst – Kommunikationsdesign – Industriedesign – Interior Design **2. Bauliches Design:** Aufgabe „konstruktives Entwerfen“: Statik ist nicht nur abhängig von der Konstruktion; Ziel: leichte Montage – Teile sollen leicht zu trennen sein **3. Aufgabe:** Entwurf eines Tisches zum Kochen **Konzeption:** der Tisch soll Herd und Tisch vereinen – besteht aus einem festen Kochblock und einer flexiblen Tischplatte **Realisierung:** Die ALNO AG wird auf einer Ausstellung der Hochschule auf die Arbeiten aufmerksam und lädt die Studenten zu einem Praktikum ein. Während des Praktikums wurden die Tische zur Serienreife gebracht.

**C2 Der red dot design award allgemeine Informationen:** international anerkannter Designwettbewerb (8 000 Anmeldungen aus 60 Ländern)

**Bereiche:** product design, communication design, design concept

**Kriterien:** Auszeichnung von Arbeiten, die sich durch hervorragende Designqualität auszeichnen – Innovation – Funktionalität – formale Qualität – Ergonomie – symbolischer, emotionaler Gehalt

**Auszeichnung für ALNO**

fünf red dot design awards für Produkte von ALNO, Wellmann, Geba und impuls – für die Premium-Innenausstattung von ALNO und vier Kochtische

**Beurteilung der Preise**

**Vorstandsvorsitzender:** Er freut sich über die Verleihung des Preises und sieht darin die Bestätigung der Strategie des Unternehmens, innovative und wegweisende Produkte herzustellen.

**Produktmanager:** Er freut sich über die Verleihung des Preises für Neuheiten und für die Kooperation zwischen dem Unternehmen und jungen Designern. Er sieht den Preis auch als Erfolg für die jungen Designer und ihren Einstieg ins Berufsleben.

**C3 1. Der Design-Preis ist die höchste deutsche Auszeichnung. Unternehmen können sich nicht selbst vorschlagen. Sie werden von Wirtschaftsministerien benannt. Nur Produkte, die bereits einen nationalen oder internationalen Preis erhalten haben, werden zugelassen. 2. Lösungsbeispiele:** Ein Produkt wird entworfen. – Der Designer korrigiert den Entwurf. – Der Entwurf wird vorgestellt/eingereicht. – Das Produkt wird zur Serienreife gebracht. – Es wird konstruiert/hergestellt. – Der Designer meldet sich zu einem Wettbewerb an. – Er wird für einen Preis benannt. – Er erhält eine Auszeichnung./Eine Auszeichnung/Ein Preis wird ihm verliehen.

**C4 1. Interview Andi Kern:**

1. 27 Jahre – wohnt in Hamburg – studiert im 10. Semester Industriedesign/Interface-Design **2. praktische Ausbildung, die sich am Markt orientiert, guter Ruf der Universität 3. vier Semester Grundstudium: 1./2. Semester: Grundlagen (Farb-, Form-, Zeichenlehre ...) – 3./4. Semester: Orientierungsprojekte – Hauptstudium nach dem Vordiplom: Interface – Praktika 4. Aufgabenstellung – Marktanalyse – Zielgruppenanalyse – Entwurfsphase, Modelle – Präsentation der Projekte ... 5. wich-**

tige Erfahrung. Es kommt selten vor, dass Entwürfe aus dem Studium umgesetzt werden. **6. kein Praxis-Schock, da man im Studium Wert auf die Umsetzbarkeit der Entwürfe legt 7. Teil eines Teams zu sein, Probleme im Entwicklungsprozess zu lösen, gestalterische und wirtschaftliche Aspekte zu berücksichtigen ... 8. Red dot design award, ICFF Editor Award, Good Design Award – Einladung nach New York – Kontakte zur Öffentlichkeit – hat gelernt, sich zu präsentieren 9. Interface Design: Benutzerfreundlichkeit steht im Vordergrund, nicht das Produkt – noch keine eindeutigen Pläne – evtl. Master im Ausland**

**2. Interview mit Berthold Müller:**

2 000 Mitarbeiter – 600 Millionen Euro Umsatz; ALNO-Markenküchen für das mittlere und obere Preissegment; Tochtergesellschaften: Einstiegs- und Mittelsegment; seit Herbst 2005: Produktionsstätte in Dubai, Vereinigte Arabische Emirate

**Aufgaben des Produktmanagers:** 1. nein: Produktportfolio: ALNO, pino, Impuls, wellmann ... 2. ja 3. nein: Er koordiniert den Produktentwicklungsprozess. 4. ja: Dazu kommt noch die Quantifizierung des Erfolgspotenziale, d.h. die Einschätzung, wie erfolgreich die neuen Produkte sind, wie viel Gewinn sich mit ihnen erzielen lässt.

**Kooperation:** 1. Präsentation der Entwürfe ... in Kiel **2. Einladung von fünf Studenten durch die Leiterin der Zentralen Produktentwicklung 3. Präsentation der Entwürfe vor der Geschäftsleitung**

**Gründe für die Entwicklung:** 1. ja 2. ja 3. ja 4. nein: Die Studenten haben keine Verwandten, die bei ALNO arbeiten.

**Phasen der Entwicklung:** Rahmenbedingungen: Praktikantenvertrag – Wohnung – gemeinsamer Projektraum; Unterstützung durch das ALNO-Team und die Lieferanten; Die Tische wurden ausgearbeitet und ... die aus den Funktionsverantwortlichen für Vertrieb, Technik und Produktentwicklung bestehen, präsentiert.

**Lernprozess:** 1. k.A. 2. k.A. 3. ja 4. ja 5. nein 6. ja 7. ja **Ratschläge:** Fachkompetenz und Führungskompetenz – Herstellung und Pflege von Firmenkontakten ...

**D1 Lösungsbeispiele:**

**1. Die Pressestellen verfassen Pressemitteilungen, in denen sie über die neuen Produkte der Unternehmen informieren. 2. Sie leiten die Mitteilungen an die Wirtschaftszeitungen, an interessierte Journalisten weiter. 3. Journalisten fragen bei Pressestellen der Unternehmen und der Messe an. Sie informieren sich über die Messe. Sie recherchieren selbst auf der Messe, wählen die Informationen aus und verfassen selbst Artikel und Mitteilungen. 4. Die Zeitschriften und Wirtschaftsredaktionen berichten über die Messe, die neuesten Trends. Die Verbraucher, aber auch Fachleute aus der Branche lesen die Berichte. Entscheidungsträger aus der Wirtschaft lesen den Wirtschaftsteil der großen Tageszeitungen, Fachleute aus der Branche informieren sich in Fachzeitschriften ...**

**D2 1. nein: ... aus Hamburg 2. nein: in Berlin 3. nein: Tageszeitung aus Düsseldorf 4. nein: seit 1993 5. nein: überregionale Zeitung – umfangreiche Berichte aus Bayern 6. nein: konservative Tageszeitung 7. ja 8. ja 9. nein: ein Ratgebermagazin 10. nein: wird vom Rat für Formgebung herausgegeben – berichtet über alle Bereiche des Designs, der Architektur ...**

**D3 1. zufrieden 2. gestiegen 3. wurde eine Vielzahl von Einrichtungsideen gezeigt 4. wichtiger 5. immer mehr Wert auf umweltfreundliche Produkte**

**Ü1 1. Indikativ Präsens: sein: er/sie ist – sie sind haben: er/sie hat – sie haben kommen: er/sie kommt – sie kommen kaufen: er/sie kauft – sie kaufen**

**2. Indikativ Perfekt: sein: er/sie ist gewesen – sie sind gewesen haben: er/sie hat gehabt – sie haben gehabt kommen: er/sie ist gekommen – sie sind gekommen kaufen: er/sie hat gekauft – sie haben gekauft**

**3. Konjunktiv I (Gegenwart): sein:** er/sie sei – sie seien **haben:** er/sie habe – sie haben **kommen:** er/sie komme – sie kommen **kaufen:** er/sie kaufe – sie kaufen

**4. Konjunktiv I (Vergangenheit): sein:** er/sie sei gewesen – sie seien gewesen **haben:** er/sie habe gehabt – sie haben gehabt **kommen:** er/sie sei gekommen – sie seien gekommen **kaufen:** er/sie habe gekauft – sie haben gekauft

**5. Konjunktiv II (Gegenwart): sein:** er/sie wäre – sie wären **haben:** er/sie hätte – sie hätten **kommen:** er/sie käme – sie kämen **kaufen:** er/sie kaufte – sie kauften

**6. Umschreibung mit würde: sein:** – **haben:** – **kommen:** er/sie würde kommen – sie würden kommen **kaufen:** er/sie würde kaufen – sie würden kaufen

**7. Konjunktiv II (Vergangenheit): sein:** er/sie wäre gewesen – sie wären gewesen **haben:** er/sie hätte gehabt – sie hätten gehabt **kommen:** er/sie wäre gekommen – sie wären gekommen **kaufen:** er/sie hätte gekauft – sie hätten gekauft

- Ü2 Katharina:** ... und studiere – sie habe sich ... entschieden – weil sie ... arbeiten wolle – sie habe vor ihrem ... gemacht ... und dabei festgestellt, dass sie ... fasziniere  
**Arne:** ... er studiere – würden sie ... machen – sie müssten ... erstellen sie – ... die sie ihren ... vorstellen würden/vorstellten – seien – würden sie – präsentiert – seien –

auf ihre Arbeiten ... aufmerksam geworden – Einige von ihnen ... hätten ... geknüpft und ... absolviert

- Ü3** erschlossen – begreife – stellten – sie hätten ... unternehmen – wollten – hätten sie – Er habe sie – worden seien

**Ü5** 1. Guten Tag. Mein Name ist Filipe Gonzales. Ich komme von ..., und wollte mir einmal Ihr Programm anschauen. Haben Sie einen Moment Zeit für mich?

2. Ja, sehr gut. Aber sagen Sie mal, werden solche Küchen im Endpreis nicht zu teuer? An was für eine Käuferschicht denken Sie denn da?

3. Mit Geräten?

4. Welche Materialien benutzen Sie denn?

5. Und wie sehen die Arbeitsplatten aus?

6. Und die Oberflächen sind lackiert?

7. Kann man das Programm denn variieren?

8. Wie frei ist man denn bei der Wahl der Geräte?

9. Wie ist das mit den Lieferfristen? Unsere Kunden warten nicht sehr gerne.

10. Vielen Dank. Ich glaube, das genügt erst einmal. Wenn Sie jetzt vielleicht einen Katalog hätten? Hier darf ich Ihnen meine Visitenkarte geben./Hier ist meine Visitenkarte.

11. Vielen Dank, Frau... Sie werden bestimmt von uns hören. Also dann, auf Wiedersehen.

- Ü6** hätten – sei – seien – sei – hätten – sei

# Hörtexte

Sie finden an dieser Stelle diejenigen Hörtexte, die nicht im Kursbuch abgedruckt sind.

## 1.4 Kapitel 1 • C2

Hören Sie den Dialog und ordnen Sie dann die Informationen zu.

(A = Angela, R = Rezeption)

- A: Guten Tag.  
R: Guten Tag. Was kann ich für Sie tun?  
A: Mein Name ist Bellavista von der Firma *Celestini*. Ich habe ein Einzelzimmer gebucht.  
R: Ich schaue einmal nach. Sie sagten, Bellavista?  
A: Ja, Bellavista Angela, Firma *Celestini*. Zunächst ein Einzelzimmer und dann ab 24. ein Doppelzimmer.  
R: Ja, jetzt hab ich's. Und Sie haben auch noch ein anderes Einzelzimmer reserviert, sehe ich gerade.  
A: Ja, das ist für Herrn Longhi. Aber er kommt erst am 23. Mai.  
R: Gut, ja, dann darf ich Ihnen schon einmal Ihren Schlüssel geben. Das Zimmer ist in der dritten Etage, Zimmernummer 327. Der Aufzug ist hier vorn. Sie müssten nur noch kurz das Formular hier ausfüllen. Haben Sie ein Dokument bei sich?  
A: Ja, einen Personalausweis.  
R: Gut, der genügt.  
A: Muss ich beim Verlassen des Hotels den Schlüssel an der Rezeption abgeben?  
R: Ja, aber Sie kommen jederzeit ins Haus. Die Rezeption ist 24 Stunden am Tag besetzt.  
A: Und noch was. Ab wann servieren Sie das Frühstück?  
R: Die Frühstückszeiten sind von 7 bis 10 Uhr. Hier vorn in unserem Frühstücksraum gibt es ein Frühstücksbüfett. Wenn Sie noch etwas essen wollen, das Hotelrestaurant ist noch bis 24 Uhr geöffnet. Es gibt dort von 11 Uhr bis Mitternacht durchgehend warme Küche.  
A: Vielen Dank.  
R: Falls es Sie interessiert: In der ersten Etage gibt es einen kleinen Besprechungsraum, Zimmer 101. Er ist täglich von 9 bis 19 Uhr geöffnet. Wenn Sie ihn benötigen, dann geben Sie uns doch am Vortag kurz Bescheid. Wir reservieren ihn dann, wenn möglich.  
A: Ja, das ist gut zu wissen.  
R: Haben Sie sonst noch einen Wunsch?  
A: Ich glaube, das ist alles. Ich melde mich dann, wenn ich etwas brauche.  
R: Den Stadtplan hier können Sie ruhig mitnehmen. Er ist kostenlos. Hier ist auch noch ein S-Bahn-Plan, wenn Sie mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in die Stadt fahren wollen. Sie

sind ja nicht mit dem eigenen Pkw hier, oder brauchen Sie einen Parkplatz in der Tiefgarage?

- A: Nein, ich bin geflogen. Und Herr Longhi kommt auch mit dem Flugzeug.  
R: Gut, dann wünsche ich Ihnen einen schönen Aufenthalt.  
A: Danke. Auf Wiedersehen.  
R: Auf Wiedersehen, Frau Bellavista.

## 1.8 Kapitel 2 • C2

Hören Sie das Gespräch zu Ende. Notieren Sie das Ergebnis der Verkaufsverhandlungen.

(S = Herr Schultheiß, L = Herr Longhi)

- S: Das wird knapp. Geht es wirklich nicht früher?  
L: Wir schicken Ihnen sofort die Standardmodelle und dann zum 15. Juli die Sonderausführung. Sind Sie damit einverstanden?  
S: Ja, gut. Also, dann nehmen wir 500-mal das Modell *Ravenna*, 200-mal in Edelstahl, 150-mal in Weiß und 150-mal in Schwarz. So, und vom Modell *Pisa* nehmen wir 300 Stück und von der Inselhaube *Roma* nehmen wir vorerst mal 100.  
L: Ich hab's notiert: Also, *Ravenna*, 500-mal, davon 200 in Edelstahl, jeweils 150 in Weiß und Schwarz, dann 300-mal *Pisa* und 100 von der Inselhaube *Roma*.  
S: Und die Preisstellung?  
L: Der Preis ist natürlich mit Verpackung, ohne Mehrwertsteuer. Lieferung ab Werk.  
S: Per Lkw?  
L: Ja, wie immer. Mit der Bahn dauert es zu lange. Die Rechnung ist netto zahlbar innerhalb von 30 Tagen.  
S: Welchen Preisnachlass können Sie uns gewähren?  
L: 3 % Skonto bei Zahlung innerhalb von 14 Tagen.  
S: Sehr schön. Wir überweisen Ihnen dann den Betrag.  
L: Herr Schultheiß, darf ich Sie heute Abend zum Essen einladen?  
S: Danke, sehr gern. Wohin möchten Sie denn gehen?  
L: Das überlasse ich ganz Ihnen. Sie kennen sich in Stuttgart viel besser aus als ich.

## 1.11 Kapitel 3 • A2

Hören Sie fünf Dialoge und ordnen Sie die Sätze zu. Kreuzen Sie an.

### Dialog 1

(K = Kundin, A = Angestellter)

- K: Guten Tag.  
A: Guten Tag. Was kann ich für Sie tun?  
K: Ich möchte gern bei Ihnen ein Konto eröffnen.

- A:** Was für ein Konto?  
**K:** Ein Girokonto.  
**A:** Sind Sie schon Kundin unseres Hauses?  
**K:** Ja, in Heidelberg. Wir sind jetzt hierher gezogen. Und da möchte ich das Konto nach Leipzig verlegen.  
**A:** Darf ich Sie ins Besprechungszimmer bitten? So, nehmen Sie doch bitte Platz. Hier können wir uns ungestört unterhalten. Welche Konten unterhalten Sie dort?  
**K:** Ich mache Ihnen eine Aufstellung meiner gesamten Konten.  
**A:** So, Frau Franke, jetzt müssen wir hier den Kontoeröffnungsantrag ausfüllen. Dazu benötige ich Ihren Personalausweis oder den Reisepass – und dann noch ein paar Angaben und hier noch eine Unterschrift. Ja, hier. Den Kontoübertrag bitte ich Sie, hier zu unterschreiben. Wir leiten ihn dann weiter an unsere Filiale in Heidelberg. Zu welchem Termin wollen Sie das Konto in Heidelberg auflösen?  
**K:** Vielleicht nicht sofort, sagen wir zum 1. September.

### Dialog 2

(K = Kunde, A = Angestellte)

- K:** Guten Tag.  
**A:** Guten Tag. Ja, bitte?  
**K:** Ich möchte gern diesen Scheck auf mein Konto einreichen.  
**A:** Bitte füllen Sie diesen Vordruck aus.  
**K:** Verzeihung?  
**A:** Diesen hier. Da es sich um einen Orderscheck handelt, bitte ich Sie, auf der Rückseite des Schecks zu unterschreiben.  
**K:** Kann ich das Geld gleich mitnehmen?  
**A:** Nein, das tut mir leid. Der Betrag wird Ihrem Konto gutgeschrieben.  
**K:** Ach so.  
**A:** So, Herr Schulz. Das war's. Danke. Haben Sie sonst noch einen Wunsch?  
**K:** Ja, warten Sie, dann nehme ich noch Geld von meinem Girokonto mit.

### Dialog 3

(K = ältere Kundin, A = Angestellte)

- K:** Guten Tag.  
**A:** Guten Tag, Frau Schneider. Wie geht's Ihnen denn?  
**K:** Ach, danke. Ich kann nicht klagen. Na ja, die Beine tun halt immer weh. Arthrose, Sie wissen ja.  
**A:** Ich weiß, das ist furchtbar. Meine Mutter hat das auch. Und sie hat auch solche Beschwerden.  
**K:** Die ist doch noch ganz jung ... Aber ich komme ja nicht zum Jammern. Ich möchte Geld von meinem Sparkonto abheben.

- A:** Haben Sie das Sparbuch dabei? Danke. So, Frau Schneider, füllen Sie doch bitte das Formular hier aus.  
**K:** Welches? Das gelbe hier?  
**A:** Ja. Und hier bekomme ich von Ihnen noch eine Unterschrift.  
**K:** Haben Sie die Zinsen schon nachgetragen?  
**A:** Ja, das mache ich gleich.  
**K:** Danke. Können Sie mir bitte den Kontostand von meinem laufenden Konto sagen? Mit diesen modernen Automaten da vorn komme ich überhaupt nicht zurecht. Ich bin halt eine alte Frau.  
**A:** Aber Frau Schneider. Warten Sie, hier ist der aktuelle Stand.

### Dialog 4

(K = Kunde, A = Angestellter)

- K:** Guten Tag.  
**A:** Guten Tag. Was kann ich für Sie tun?  
**K:** Ich möchte einen Betrag überweisen.  
**A:** Von Ihrem Konto aus?  
**K:** Nein, ich möchte den Betrag bar einzahlen.  
**A:** Dann müssen Sie das Formular hier ausfüllen ...  
**K:** So, bitte.  
**A:** Und dieser Beleg hier ist für Sie.  
**K:** So, danke.  
**A:** Auf Wiedersehen.

### Dialog 5

(K = Kundin, A = Angestellte)

- K:** Guten Tag.  
**A:** Guten Tag, Frau Wassermann.  
**K:** Frau Schaller, ich habe eine Frage zu meinem Verfügungskredit.  
**A:** Wie ist denn Ihre Kontonummer?  
**K:** 40 302 909. Der Kredit liegt im Moment bei 3 000 Euro.  
**A:** Ja, der liegt im Moment bei 3 000 Euro.  
**K:** Jetzt habe ich eine Frage, kann man den Dispositionsrahmen erhöhen?  
**A:** Im Prinzip schon. Sie haben ja ein regelmäßiges Einkommen?  
**K:** 3 500 Euro im Monat.  
**A:** Ja, da lässt sich schon etwas machen. Wir passen den Rahmen an Ihr regelmäßiges Einkommen an und erhöhen auf 5 000 Euro.  
**K:** Ja, das wäre ganz gut.

## 1.12 Kapitel 3 • B 5

Hören Sie ein kurzes Telefongespräch zwischen Frau Blüm von der Buchhaltung bei Koch-Küchen und einem osteuropäischen Kunden.

(B = Frau Blüm, K = Kunde)

- B:** Koch-Küchen, guten Tag.  
**K:** Hier ist Sacharow aus Moskau.

- B: Verzeihung, wie war Ihr Name?  
 K: Sacharow aus Moskau.  
 B: Was kann ich für Sie tun?  
 K: Wir haben bei Ihnen zehn Einbauküchen bestellt und gekauft. Wann kommt die Ware?  
 B: Haben Sie denn das Akkreditiv schon eröffnet?  
 K: Ja, ich bin zu meiner Bank gegangen und habe das Akkreditiv eröffnet.  
 B: Einen Moment. Ich sehe mal nach. Wir haben von der Bank noch keine Mitteilung erhalten. Wann war das?  
 K: Vor einer Woche.  
 B: Herr Sacharow, sobald die Mitteilung da ist, schicken wir die Ware weg und reichen die Unterlagen an unsere Bank weiter.

### Kapitel 3 • C I

- 1.13 Hören Sie das Interview mit Hansjörg Rölle von der *MSI Motor Service International GmbH*. Beantworten Sie dann die Fragen.  
 (J = Journalistin, R = Hansjörg Rölle)
- J: Die Ware muss auch bezahlt werden. Welche Zahlungsweisen werden in Ihrer Branche gewählt? Gibt es Unterschiede nach Ländern?  
 R: Es gibt natürlich Unterschiede nach Ländern. In Deutschland bzw. auch in Europa werden Zahlungsziele zwischen 30 und 60 Tagen nach Rechnungsdatum gewährt. In anderen Regionen, wo wir keinen unmittelbaren Zugriff auf den Kunden haben, wie zum Beispiel in Südamerika oder Fernost, wird sehr viel mit Akkreditiven gearbeitet. Bei Neukunden wird Vorkasse erbeten. Innerhalb unserer Firma gibt es sogenannte Kreditlimits pro Kunde, die teilweise auch von der Hermes Kreditversicherung abgesichert sind. Werden diese Kreditlimits überschritten, wird meistens Vorkasse verlangt.
- J: Wie wird in der Regel geliefert, mit der Bahn oder mit dem Lkw? Und warum?  
 R: Das muss man auch wieder länderspezifisch sehen. In Deutschland wird die Ware an verschiedene Großhändler einmal pro Monat, das ist eine sogenannte Monatsbestellung, per Lkw ausgeliefert. Es gibt aber auch innerhalb Europas sogenannte Expressbestellungen. Diese werden mit einem Über-Nacht-Service von uns aus bis mittags hinausgeschickt, so dass sie am nächsten Morgen beim Kunden sind. Auch sonst wird in Europa überwiegend mit Lkw ausgeliefert. Überseeversendungen gehen dann per Schiff oder per Luftfracht an den Kunden. Sendungen mit der Bahn sind eher die Seltenheit.

- J: Hat sich durch die Einführung des Europäischen Binnenmarktes im Außenhandel etwas geändert?  
 R: Vor allem, was die Zollpapiere betrifft, hat sich einiges geändert. Innerhalb Europas gibt es keine Zollschranken mehr, d. h., es sind auch die sogenannten Importzölle innerhalb Europas weggefallen. Dadurch sind natürlich auch die Märkte wesentlich transparenter und offener geworden, d. h., es fließen die Waren nicht nur von Deutschland, von uns, an die europäischen Kunden, sondern auch wiederum Waren zurück. Dadurch bedingt ist auch das Preisniveau gesunken. Da nun die Märkte transparenter sind und es keine Importzölle mehr gibt, sind die Preise bekannt. Man orientiert sich an dem Preis für ein bestimmtes Produkt in dem Land, wo der Preis am niedrigsten ist. Es gibt vielleicht noch gewisse Unterschiede, die aber nur zwischen 5 und 10 % liegen.
- J: Herr Rölle, wir danken Ihnen für das Gespräch.

### 1.15 Kapitel 3 • Ü 7

Lesen und hören Sie das „Hexen-Einmaleins“ von Goethe. Ergänzen Sie die Zahlen.

Das Hexen-Einmaleins (J. W. von Goethe)

Du musst verstehn!  
 Aus Eins mach Zehn,  
 Und Zwei lass gehn,  
 Und Drei mach gleich  
 So bist du reich.  
 Verlier die Vier  
 Aus Fünf und Sechs,  
 So sagt die Hex',  
 Mach Sieben und Acht,  
 So ist's vollbracht:  
 Und Neun ist Eins,  
 Und Zehn ist keins.  
 Das ist das Hexen-Einmaleins.

### 1.18 Kapitel 3 • Ü 10

Hören Sie die Zahlen, Prozentangaben und Bruchzahlen. Notieren Sie.

1. Die Zahl der Studenten hat sich um ein Drittel erhöht.
2. Die Zinsen liegen bei sieben Prozent.
3. Die Preise sind um 2,5 % gestiegen.
4. die Hälfte der Bevölkerung
5. Die Gewinne sind um 8 % gestiegen.
6. Zwei Drittel der Arbeitnehmer haben sich für einen Streik ausgesprochen.
7. Die Wohnung hat 100 Quadratmeter.

8. Wir müssen in diesem Jahr 25 % mehr für das Öl zahlen.
9. Der Motor hat einen Hubraum von 1 284 ccm.
10. Bei der Wahl erhielt die SPD 40 % der Stimmen.
11. Ein Viertel der Wähler ist zu Hause geblieben.
12. Wir haben das Geld 1 : 10 gewechselt.
13. Wir haben 2 % Skonto bekommen.
14. Der Zinssatz liegt derzeit bei 6 %.

1.19

## Kapitel 4 • D 2

Die *Kolbenschmidt Pierburg AG*

Ein Interview mit Hansjörg Rölle

(J = Journalist, R = Hansjörg Rölle)

- J:** Herr Rölle, Sie sind Mitgeschäftsführer der Firma *KS-Motor Service International*. Können Sie uns die Firma kurz vorstellen?
- R:** Die *MSI GmbH* ist eine hundertprozentige Tochter der *Kolbenschmidt Pierburg AG*. Wir haben sieben Tochtergesellschaften, sogenannte Vertriebsgesellschaften, die in Irland, England, Frankreich, Deutschland, Tschechien, in der Türkei und in Brasilien beheimatet sind. Weltweit hat die *MSI* ca. 375 Mitarbeiter bei einem Umsatz von ca. 160 Millionen Euro (im Jahr 2005). Die Aufgabe der *MSI* ist es, den weltweiten Ersatzteilmarkt mit Motorenteilen zu versorgen, also mit Produkten der *Kolbenschmidt AG*, aber auch mit anderen Motorenteilen, die wir weltweit von Originalherstellern einkaufen und dann über die *MSI* weiterverkaufen. Wir sind ein Motorenteilespezialist für Kunden weltweit und bieten ein Motorenteileprogramm aus einer Hand an.
- J:** Sie haben schon gesagt, die *Kolbenschmidt Pierburg AG* ist ein international operierendes Unternehmen. Wie sieht die Struktur eines solchen Unternehmens aus? Wo haben Sie Tochtergesellschaften?
- R:** Wir haben eine sogenannte Holding-Struktur. Darunter gibt es unabhängige Gesellschaften. Das sind GmbHs oder auch Aktiengesellschaften, die dann wiederum im Mehrheitsbesitz der *Kolbenschmidt Pierburg AG* sind. Es gibt die *KS-Kolbenschmidt GmbH*, die zuständig ist für die Kolbenproduktion weltweit, deren Kunde wiederum die Motoren- und Automobilindustrie ist. Auf der anderen Seite gibt es Produktionsstätten dieser *Kolbenschmidt GmbH* in Brasilien, in den USA, in Frankreich und in Tschechien, um dort die Automobilindustrie mit Kolben zu versorgen. Die zweite Tochtergesellschaft der *KS AG* ist die *KS Gleitlager GmbH*, die wiederum auch die Automobilindustrie mit motorischen Gleitlagern und
- sogenannten Trockenlagern (Permaglide) versorgt. Man braucht sie für Scheibenwischer, Türscharniere und motorische Gleitlager. Die dritte Gesellschaft ist die *KS Aluminium-Technologie AG*, die sich mit der Produktion von Aluminium-Zylinderköpfen und Aluminium-Motorblöcken beschäftigt. Der vierte Bereich, wie vorhin schon erwähnt, ist die *MSI Motor Service International GmbH*, die für den weltweiten Ersatzteilmarkt zuständig ist. Und schließlich der fünfte Bereich, die *Pierburg GmbH*, die auf die Bereiche Schadstoffreduzierung, Luftversorgung und Pumpen spezialisiert ist.
- Die *Kolbenschmidt Pierburg AG* hatte 2006 weltweit einen Umsatz von ca. 2,18 Mrd. Euro und beschäftigte rund 11 920 Mitarbeiter.
- J:** Sind die deutschen Firmen in Ihrer Branche noch immer führend, und wie stellt sich Ihre Firma innerhalb der internationalen Konkurrenz dar?
- R:** Die deutschen Firmen sind, wenn es um sogenannte Hightech-Produkte geht, nach wie vor mit führend, müssen aber aufpassen, dass eben auch diese Hightech-Produkte nicht überentwickelt werden. In Zukunft wird hauptsächlich die Entwicklung dieser Produkte in Deutschland erfolgen, die Produktion aber dann teilweise aufgrund der hohen Lohnnebenkosten in Deutschland ins Ausland verlegt. *Kolbenschmidt* selbst ist einer der führenden Hersteller für Kolben, Gleitlager und Aluminiumblöcke weltweit, d. h., es werden hier neue Technologien, neue Gießverfahren (speziell bei Motorblöcken) eingesetzt, die sich dann in Zukunft nicht nur in 6-, 8- und 12-Zylinder-Motoren widerspiegeln, sondern eben auch in 3-, 4- oder 5-Zylinder-Motoren, die heute oft noch Motorenblöcke aus Eisenguss haben und in Zukunft Motorenblöcke aus Aluminium.
- J:** Welche Möglichkeiten sehen Sie für die Metall verarbeitende Industrie, speziell für Ihren Bereich, in der Zukunft?
- R:** Wie schon erwähnt, werden in Zukunft in Deutschland sogenannte Hightech-Produkte in der Metall verarbeitenden Industrie entwickelt, deren Produktion dann weitestgehend im Ausland erfolgt. Auf der anderen Seite dürfen aber diese Produkte nicht überentwickelt werden, weil uns eben Länder aus der Dritten Welt gezeigt haben, dass nicht immer ein Hightech-Produkt erforderlich ist, um ein gewisses Anwendungsgebiet abzudecken. Viele deutsche Firmen haben auch im Ausland Lizenzen, d. h., diese Lizenzfirmen werden auch

mit einer entsprechenden Technologie von Deutschland aus versorgt und sind dann ebenfalls in der Lage, Qualitätsprodukte zu produzieren.

J: Herr Rölle, wir danken Ihnen für das Gespräch.

## 1.20 Kapitel 4 • Ü 14

Wirtschaftlicher Aufschwung, Wirtschaftswunder. Im Sommer 1964 wird in der Bundesrepublik der millionste Gastarbeiter, Armando Rodrigues, begrüßt.

Sie hören dazu eine Rundfunksendung. Die Sendung wird mit einem Zitat Ludwig Erhards eingeleitet, der die Deutschen zum Sparen auffordert:

„Die Menschen haben es zwar zuwege gebracht, das Atom zu spalten, aber nimmermehr wird es ihnen gelingen, jenes ehernerne Gesetz aufzusprengen, das uns mit unseren Mitteln haushalten lässt, das uns verbietet, mehr zu verbrauchen, als wir erzeugen können – oder erzeugen wollen.“

Hören Sie zuerst den Radiobericht „Großer Bahnhof für einen kleinen Mann“ und beantworten Sie dann die Fragen.

(S = Sprecherin, R = Reporterin,  
M = Dr. Mühlwarth)

S: Die Wahrheit in der Wirtschaftspolitik ist eine umstrittene Größe. Natürlich gab es Politiker, die andere Überzeugungen hatten als Erhard, der sich auf dem Gebiet aber für unfehlbar hielt und die Forderungen nach mehr sozialer Sicherheit aus Kostengründen abblockte. Und das in Zeiten wirtschaftlichen Boomens. Niemals mehr gab es so viele offene Stellen und so wenige Arbeitssuchende wie Anfang der Sechzigerjahre. Man musste sich anderweitig umsehen, wenn man den Bedarf an Arbeitskräften auch nur einigermaßen decken wollte.

R: Großer Bahnhof für einen kleinen Mann in Köln-Deutz: Für Armando Rodrigues aus Viseò in Portugal, der soeben ausgerufen wurde. Denn der erste der beiden Züge mit Gastarbeitern, die am heutigen Tag in der Bundesrepublik eintreffen – insgesamt sind es 1 200 – ist soeben mit 80 Minuten Verspätung in Köln eingelaufen. Und bis jetzt habe ich noch nicht feststellen können, dass Senhor Rodrigues sich auf diesen Aufruf hin gemeldet hätte. Ich habe also, auch bis der zweite Zug eintrifft, noch Gelegenheit, mit Herrn Doktor Mühlwarth von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände zu sprechen.

R: Doktor Mühlwarth. Eine Million Gastarbeiter in der Bundesrepublik. Das ist eine Zahl, die vielleicht manchen überrascht. Ist die Tendenz nun nach wie vor steigend? Bekommen wir mehr Gastarbeiter oder nimmt die Tendenz, nach Deutschland zu gehen, unter den Ausländern ab?

M: Nein. Wir bekommen im Augenblick mehr Gastarbeiter. Wir rechnen im Durchschnitt mit einer monatlichen Zunahme von etwa 20 000 und glauben, dass wir für das Jahr 1964 mit einem Saldo von 150 000 mehr abschließen.

R: Ja, nun habe ich mir aber sagen lassen, dass es Schwierigkeiten gibt, in bestimmten Ländern, die anfänglich sehr stark vertreten waren, noch Arbeitswillige für Deutschland zu finden, zum Beispiel in Italien.

M: Ja, das betrifft vor allem Italien. Dort wird es in der Tat schwieriger, noch weitere Gastarbeiter für die Bundesrepublik zu gewinnen. Deshalb sind wir in andere Mittelmeerländer ausgewichen, vor allem nach Griechenland, in die Türkei, nach Spanien und jetzt neuerdings nach Portugal. Aus Portugal sind etwa zehnbis zwölftausend Männer und Frauen schon hier in der Bundesrepublik; und wir denken, dass wir auf eine Zahl von etwa 30 000 kommen werden, die alleine aus Portugal noch in die Bundesrepublik kommen.

R: Ja.

S: Fast könnte man sagen: Es waren Greiferttrupps, die damals durch die ländlichen Gegenden der Türkei und Griechenlands zogen, um Arbeitswillige nach Deutschland zu locken. „Arbeitswillige“ – wie gesagt: Erst später zeigte sich dann, dass man da Menschen geholt hatte, die nicht ausschließlich die Arbeit und das Wohl der Bundesrepublik im Kopf hatten.

R: Und eingekleilt von Journalisten also: Senhor Rodrigues jetzt vor einem Tisch und einem Transparent, auf dem geschrieben steht: „Die Deutschen Arbeitgeberverbände begrüßen den 1 000 000. Gastarbeiter.“

S: Das war im Sommer 1964 in Köln.

## 1.21 Kapitel 5 • B 2

Hören Sie den ersten Teil des Gesprächs und machen Sie sich Notizen.

(K = Boris Korolenko, H = Hostess)

K: Guten Tag.

H: Ja, bitte?

K: Hören Sie, mein Gepäck ist nicht da. Wie ist denn das möglich?!

H: Mit welcher Maschine sind Sie angekommen?

- K: Gerade eben, aus Kiew über Frankfurt.  
 H: Kann ich mal Ihr Ticket sehen? Darauf ist auch die Registriernummer für Ihr Gepäck.  
 K: Hier, bitte.  
 H: Und Sie haben Ihr Gepäck in Kiew beim Einchecken aufgegeben?  
 K: Ja.  
 H: Dann müsste es eigentlich angekommen sein. Was für ein Gepäckstück war das?  
 K: Ein blauer Koffer, ein Trolley-Koffer.  
 H: Einen Moment, ich schau' mal nach. Wie ist Ihr Name?  
 K: Korolenko, Boris.  
 H: Herr Korolenko, es tut mir leid, Ihr Koffer ist nicht in Stuttgart.  
 K: Wollen Sie damit sagen, dass ...?  
 H: Ja, leider. Wie lange hatten Sie denn bei der Zwischenlandung Aufenthalt?  
 K: Ungefähr 45 Minuten.  
 H: Das ist knapp.  
 K: Und was passiert jetzt? Das ist wirklich ärgerlich. Ich brauche den Koffer unbedingt.

1.23

### Kapitel 5 • B 9

Hören Sie die Dialoge. Ordnen Sie die Bilder zu und notieren Sie sich auch die Informationen.

#### Dialog 1

(K = Boris Korolenko, H = Hostess)

- K: Verzeihung, können Sie mir sagen, wo hier ein Bekleidungsgeschäft ist?  
 H: Für Damen oder für Herren?  
 K: Für Herren. Ich brauche einen Anzug.  
 H: Also, hier am Flughafen gibt es einige Boutiquen. Ansonsten müssten Sie in die Stadt, ins Zentrum fahren – zum Hauptbahnhof.  
 K: Ist der im Zentrum?  
 H: Ja, mitten im Zentrum. Wenn Sie aus dem Bahnhof rausgehen, dann kommen Sie direkt zur Königstraße, zur Fußgängerzone. Und da gibt es jede Menge Geschäfte und Kaufhäuser.  
 K: Und wie lange sind sie geöffnet?  
 H: In der Stadt bis 20.00 Uhr.  
 K: Danke.  
 H: Gern geschehen.

#### Dialog 2

(K = Boris Korolenko, P = Passant)

- K: Entschuldigen Sie bitte, ist hier irgendwo eine Apotheke?  
 P: Sie meinen, hier am Flughafen?  
 K: Ja.  
 P: Warten Sie, ich glaube, ich habe vorhin so ein Schild gesehen. Ah ja, sehen Sie, da vorn rechts. Da ist eine Apotheke.  
 K: Wo? Ich sehe nichts.

P: Sehen Sie, das rote A da, nach dem Zeitschriftenkiosk.

K: Ah ja, jetzt sehe ich es. Danke.

P: Bitte.

#### Dialog 3

(K = Boris Korolenko, P = Passantin)

- K: Entschuldigung, können Sie mir sagen, wann die Geschäfte und Banken in Stuttgart geöffnet sind?  
 P: Am Vormittag von halb neun bis 12.30 Uhr. Und am Nachmittag dann wieder ab 14 Uhr. Die meisten Banken schließen aber schon um 16 Uhr, außer donnerstags, da sind sie bis 18 Uhr geöffnet. In der Stadt sind sie aber sicher über Mittag geöffnet.  
 K: Danke.

#### Dialog 4

(K = Boris Korolenko, P = Passant)

- K: Verzeihung, wissen Sie, welche S-Bahn nach Ditzingen fährt?  
 P: Warten Sie mal. Sie müssen auf jeden Fall zum Hauptbahnhof fahren, mit der S2 oder S3. Und dort ... – einen Moment mal – in die S6 Richtung Weil der Stadt umsteigen.  
 K: Verzeihung, wie heißt das?  
 P: W-e-i-l d-e-r Stadt.  
 K: Habe ich da immer Anschluss?  
 P: Ich glaube, tagsüber fahren die Züge alle 20 Minuten.  
 K: Und die Fahrkarten?  
 P: Die lösen Sie gleich hier am Fahrkartenautomaten.  
 K: Danke. So, dann gehe ich zuerst einmal ...

1.24

### Kapitel 5 • C 3

Hören Sie nun das Gespräch und notieren Sie, was Sie über Boris Korolenko erfahren. (A = Apothekerin, K = Boris Korolenko)

- A: Guten Tag, werden Sie schon bedient?  
 K: Nein, ich hätte gern etwas gegen Kopfschmerzen.  
 A: Möchten Sie ein bestimmtes Medikament?  
 K: Ich weiß nicht. Ich bin auf Geschäftsreise. Zu Hause habe ich immer Aspirin genommen.  
 A: Möchten Sie Tropfen oder Tabletten?  
 K: Lieber Tropfen. Haben Sie kein stärkeres Medikament?  
 A: Hm, normalerweise sind diese Präparate rezeptpflichtig.  
 K: Was heißt das?  
 A: Das heißt, Sie müssen zu einem Arzt gehen, der Ihnen ein Rezept ausstellt.  
 K: Können Sie mir denn kein Medikament geben?  
 A: Aber natürlich, dieses Medikament ist rezeptfrei. Das sind Tropfen.

- K: Wie oft muss ich sie nehmen?  
 A: Dreimal täglich vor dem Essen. Ich wünsche Ihnen gute Besserung!  
 K: Danke!

## 1.25 Kapitel 5 • D 2

Boris Korolenko ist ins Zentrum von Stuttgart gefahren. In der Königstraße hat er ein Herrenbekleidungsgeschäft gefunden. Hören Sie den Dialog und notieren Sie sich Informationen zu den Kleidungsstücken. (V = Verkäuferin, K = Boris Korolenko)

- V: Guten Tag. Sie wünschen?  
 K: Ich suche einen eleganten Anzug.  
 V: Für welche Gelegenheit?  
 K: Für ein Firmenjubiläum.  
 V: Ah, ja. In welcher Farbe?  
 K: In Dunkelgrau.  
 V: Und in welcher Größe?  
 K: In Größe 50.  
 V: Sehen Sie, hier. Darf es so etwas sein? Wollen Sie den hier mal anprobieren?  
 K: Ja, gern.  
 V: Die Umkleidekabinen sind hier. Der steht Ihnen ausgezeichnet.  
 K: Und dann noch eine Krawatte und ein Hemd.  
 V: Zu diesem Anzug?  
 K: Ja.  
 V: In welcher Farbe?  
 K: In Hellblau.  
 V: Und in welcher Größe?  
 K: In der Ukraine habe ich 42. Ich weiß nicht ... sind denn die Größen in Deutschland gleich?  
 V: Das kommt auf die Marke an. Aber im Prinzip sind sie gleich. Soll es eher ein elegantes oder sportliches Hemd sein?  
 K: Eher elegant. Wissen Sie, mein Koffer ist nicht mit der Maschine angekommen.  
 V: Ach du lieber Gott! Und wann bekommen Sie denn Ihr Gepäck?  
 K: Ich hoffe morgen.  
 V: Das ist ja ganz schön dumm. Sehen Sie, hier habe ich ein gestreiftes Hemd von ...  
 K: Hm. Nein, vielleicht lieber ein einfarbiges.  
 V: Hier ist ein sehr schönes, dezent und elegant. Ein italienisches Modell.  
 K: Ja, das Hemd gefällt mir.  
 V: Doch, die Farbe steht Ihnen gut. Und jetzt die Krawatte.  
 K: Nicht zu bunt.  
 V: Darf es eine gestreifte sein?  
 K: Ja, gern. Die ist ganz hübsch.  
 V: Haben Sie sonst noch einen Wunsch?  
 K: Nein, danke. Kann ich mit Kreditkarte zahlen? Ich habe noch kein Geld gewechselt.  
 V: Natürlich. Darf ich Sie an die Kasse bitten?

1.26

## Kapitel 6 • B 1

Hören Sie das Interview mit Heidi-Melanie Maier. Notieren Sie zuerst nur die Themen. (J = Journalist, M = Heidi-Melanie Maier)

- J: Frau Maier, als stellvertretende Pressesprecherin bei TRUMPF sind Sie in einem weltweit führenden Unternehmen der Werkzeugmaschinenbranche beschäftigt. Können Sie uns TRUMPF einmal kurz vorstellen?  
 M: Gerne. Das Unternehmen wurde im Jahr 1923 gegründet. Unser Kerngeschäft sind Werkzeugmaschinen für die flexible Blechbearbeitung zum Stanzen und Umformen, für die Laserbearbeitung und zum Biegen. Im Bereich industrieller Laser und Lasersysteme ist TRUMPF in Ditzingen nahe Stuttgart Technologie- und Weltmarktführer. Anwendungen von unseren Produkten finden sich im Automobilbereich, in der Elektroindustrie, im Maschinenbau oder in der Flugzeugindustrie, aber auch im Designmöbelbau.  
 J: In den Neunzigerjahren kam selbst das Aushängeschild schwäbischen Unternehmerfleißes, der Werkzeugmaschinenbau, in die Krise. Wie hat TRUMPF diese Krise bewältigt?  
 M: Nun, wir haben sehr frühzeitig auf Anzeichen reagiert, die darauf hingedeutet haben, dass der Aufschwung der späten Achtzigerjahre zu Ende geht. Wir haben die Produktentwicklung früh sehr stark auf die Anforderungen unserer Kunden ausgerichtet, ohne dabei unsere eigenen Ideen zu vernachlässigen. Auch in der Krise haben wir unsere hohen Ausgaben für Forschung und Entwicklung beibehalten.  
 J: Welche Aussichten für die Zukunft sehen Sie? Wird sich der deutsche Werkzeugmaschinenbau halten können?  
 M: Der deutsche Werkzeugmaschinenbau muss, um wettbewerbsfähig bleiben zu können, immer einen Schritt innovativer sein als die Wettbewerber. Das gilt für die Konkurrenz aus Japan genauso wie für die aus China. Das Tempo für die Entwicklung der Fertigungsindustrie müssen wir vorgeben.  
 J: Mit Fertigungsindustrie meinen Sie die Industrie, die für weitere Produzenten arbeitet?  
 M: Ganz genau. Die Werkzeugmaschinenbranche oder die Maschinenbaubranche allgemein, die im Fertigungsbereich tätig ist, ist immer der vorgelagerte Bereich. Die Hersteller von Endprodukten im Automobilbereich oder in der Elektroindustrie sind auf die Werkzeugmaschinenbranche angewiesen. Im Grunde sind wir eine klassische „enabling“-Branche. Und dafür sind unsere Rahmenbedingungen mit unseren guten Forschungseinrichtungen, gut ausgebil-

deten Mitarbeitern und einem erstklassigen Lieferantenumfeld in Deutschland ideal. Diese Standortvorteile gilt es unbedingt zu nutzen.

**J:** Wir würden andernfalls abhängig werden?

**M:** Ja, genau.

1.27

### Kapitel 6 • C 1

Boris Korolenko nimmt an einer Führung durch die Maschinenproduktion teil. Hören Sie die Einführung und ordnen Sie dann die Bilder zu.

Meine Damen und Herren, wenn ich mich kurz vorstellen darf: Mein Name ist Andreas Schulz und ich bin als Werkleiter verantwortlich für die Maschinenproduktion an diesem Standort. Auf einem Rundgang möchte ich Ihnen unsere Produktionsorganisation vorstellen. Die Schwerpunkte unserer technologischen Forschungsarbeit liegen, wie Sie sicher wissen, im Bereich Stanz-, Umform- und Biegetechnik, Laser- und Systemtechnik sowie bei neuartigen Elektrowerkzeugen.

Mit unseren stationären Werkzeugmaschinen können Bleche aller Art bearbeitet werden. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten: Man kann die Bleche mit dem Laser schneiden oder schweißen, man kann sie stanzen und umformen. Die Stanzmaschinen sowie die Laser-Stanz-Kombimaschinen, die Sie in dieser Halle sehen, verfügen beispielsweise über einen „intelligenten Stanzkopf“. Mit ihm können Werkzeuge aller Art in jede Position gedreht werden. Der Vorteil dieser Technik besteht darin, dass man weniger Werkzeuge braucht, die Vorbereitungs- und Rüstzeiten reduziert werden, kürzere Bearbeitungszeiten entstehen und dadurch die Produktivität erhöht wird. Diese Technik ermöglicht eine Just-in-time-Produktion.

Darf ich Sie nun in die nächste Halle bitten? Hier werden unsere Laser entwickelt und gebaut. Viele davon kommen in unseren Maschinen zur 2- und 3-D-Bearbeitung zum Einsatz. Wie Sie wissen, ist der Laser ein universelles Werkzeug zum Schneiden und Schweißen, zum Behandeln von Oberflächen und zum Beschriften. Das Material wird dabei in keiner Weise berührt oder verschliffen, der Laser arbeitet also berührungslos und verschleißfrei. Für jeden Anwendungsfall bieten wir die richtige Lösung ...

In unserem Unternehmen werden aber nicht nur stationäre Anlagen gefertigt, sondern auch Elektrowerkzeuge produziert. Mit diesen Geräten können z. B. Bau- und Edelstahl oder Buntmetalle mühelos geschnitten werden. Es handelt sich bei diesen mobilen Werkzeugen um Präzisionsgeräte, die die tägliche Arbeit erleichtern sollen.

1.28

### Kapitel 6 • C 4

Gespräch über die Betriebsbesichtigung (K = Boris Korolenko, S = Frau Schiller)

- K:** Frau Schiller, ich wollte mich noch einmal für die Einladung bedanken.
- S:** Das war doch selbstverständlich. Wir feiern solche Jubiläen gerne mit unseren Kunden und Geschäftspartnern. Das gibt uns doch auch die Gelegenheit, ihnen unsere Innovationen vorzustellen und sie dabei auch besser kennenzulernen.
- K:** Das ist schön. Und vielleicht können Sie mir ganz nebenbei den einen oder anderen Rat geben. Wissen Sie, wir wollen unsere Produktion umstellen – auch bei uns steigen die Lohnkosten.
- S:** So, was wird denn in Ihrem Unternehmen produziert?
- K:** Komponenten für die Automobilindustrie. Und jetzt soll die Produktion auf maschinelle Fertigung umgestellt werden. Die eine oder andere Maschine könnte für unsere neue Produktion interessant sein, z. B. diese Laser-Stanz-...
- S:** Laser-Stanz-Kombimaschinen.
- K:** Ja, danke. Das ist interessant. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, können damit Bleche und Metalle geschnitten und gestanzt werden.
- S:** Stimmt, auf diese Art und Weise spart man eine Menge Zeit. Denken Sie an die Bearbeitungszeiten. Die können so enorm verkürzt werden.
- K:** Was ich Sie noch fragen wollte: Was ist denn ein „intelligenter ...kopf“? Das habe ich nicht verstanden.
- S:** Sie meinen den „intelligenten Stanzkopf“? Das ist der zentrale Bestandteil jeder Stanzmaschine. Damit können Werkzeuge in jede beliebige Winkellage gedreht werden. So muss man weniger Werkzeug wechseln. Dadurch entstehen kürzere Bearbeitungszeiten. Übrigens, werden in Ihrem Unternehmen auch Laser eingesetzt?
- K:** Nein, noch nicht. Wozu nutzt man sie?
- S:** Damit können Bleche berührungslos geschnitten und geschweißt oder Oberflächen behandelt werden.

1.29

### Kapitel 6 • D 3

Interview mit einem mittelständischen Unternehmer

(J = Journalistin, K = Herr Kustermann)

- J:** Herr Kustermann, Sie sind Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens. Können Sie uns sagen, was Sie herstellen und warum Sie ein eigenes Unternehmen gegründet haben?

- K:** Wir stellen Maschinen speziell für Fensterbauer her und haben uns auf den Kunststoffenstermarkt spezialisiert. Und selbstständig habe ich mich gemacht, um meine Vorstellungen zu verwirklichen.
- J:** Die Anfangsjahre waren sicher nicht leicht. Mit welchen Schwierigkeiten hat man bei der Unternehmensgründung zu rechnen?
- K:** Mit die größten Schwierigkeiten sind, die Bürokratie zu überwinden, die finanziellen Schwierigkeiten mit den Banken in die Reihe zu bringen, und natürlich auch, der Markt muss da sein, also die Kundenadressen zu bekommen usw.
- J:** Sie haben gesagt, dass Sie Maschinen für den Fensterbau produzieren. Wer sind Ihre Kunden? Haben Sie nur Kunden in Deutschland oder auch im Ausland? Auch in Italien?
- K:** Wir beliefern Fensterbauer sowohl im industriellen als auch im handwerklichen Bereich. Unsere Kunden sind in aller Welt verteilt. 50 Prozent unserer Produkte gehen ins Ausland, überwiegend zurzeit nach Osteuropa. Natürlich liefern wir auch nach Italien, aber der Anteil an Kunststoffenstern in Italien ist relativ gering. Dort überwiegt Aluminium, und das ist nicht unser Bereich.
- J:** Wie entwickeln Sie Ihre Maschinen? Wie gehen Sie dabei auf die Wünsche der Kunden ein, d. h., inwiefern finden Sie anwenderspezifische Lösungen?
- K:** Anwenderspezifische Lösungen entstehen meist aus intensiven Gesprächen mit unseren Kunden, die spezielle Vorstellungen haben und nach deren Vorstellungen wir die Maschinen dann bauen und konstruieren.
- J:** Und nun eine Frage zu Innovation und neuen Technologien. Was tun Sie in Ihrem Betrieb, um die Qualität zu sichern und innovativ zu sein?
- K:** Wir sind dabei, in unserem Betrieb die ISO 9000 einzuführen. Das ist eine Norm, nach der Maschinen produziert werden, damit sie immer in gleicher Qualität die Firma verlassen.
- J:** Wie innovativ können mittelständische Betriebe sein? Haben Sie in dieser Hinsicht gegenüber den Großunternehmen einen Vorteil oder sind Sie im Nachteil?
- K:** Wir haben sowohl Vor- als auch Nachteile. Ein Großunternehmen stellt meistens Serienmaschinen her. Dadurch ist die Kalkulation leichter. Wir haben uns eigentlich auf Sondermaschinen spezialisiert. Dadurch decken wir natürlich einen Markt ab, der von der Großindustrie nicht abgedeckt werden kann. Somit haben wir eine Marktlücke, und in der lässt es sich ganz gut leben.
- J:** Wenn Sie den europäischen Markt betrachten, wo sehen Sie Ihre stärksten Konkurrenten?

- K:** Unsere Hauptkonkurrenten befinden sich in Deutschland. Wir versuchen, die Konkurrenz weitgehend dadurch zu reduzieren, dass wir uns mit Sonder- und Speziallösungen im Fensterbau befassen, während die Konkurrenz über Serienprodukte und Preis ihre Maschinen verkauft. Dadurch haben wir eine Marktlücke, in die sonst noch keiner gestoßen ist.
- J:** Wir danken Ihnen für das Gespräch.

1.30

### Kapitel 6 • Ü 5

Der Firmenchef eines kleineren Unternehmens hat seiner Sekretärin eine Rede zum Firmenjubiläum diktiert. Hören Sie die Rede und ergänzen Sie die fehlenden Wörter.

- Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitarbeiter, am heutigen Tage jährt sich die Firmengründung zum 60. Mal. Zu diesem freudigen Ereignis begrüße ich Sie auf das Herzlichste.
- Ich freue mich, dass Sie meiner Einladung so zahlreich gefolgt sind und gemeinsam mit mir und meiner Familie dieses Jubiläum feiern.
- Anfang der 1950er-Jahre gründete mein Großvater dieses Unternehmen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten vergrößerte sich das Unternehmen, vor allem dank der Arbeit meines Vaters, stetig. Nach einem Maschinenbaustudium und einem Auslandsaufenthalt stieg er 1969 in das Unternehmen ein und führte es bis Ende der 1990er-Jahre.
- Am 1.1.1998 übernahm ich von ihm die Firmenleitung. In den darauffolgenden Jahren bis zum heutigen Tage erarbeiteten wir uns durch Qualität, Zuverlässigkeit und Innovationsbereitschaft bei unseren Kunden einen guten Namen. Diesen Ruf habe ich zum größten Teil meiner Familie und meinen Mitarbeitern zu verdanken.
- Ich versichere Ihnen, dass auch in Zukunft das Unternehmen allzeit für die ihm gestellten Aufgaben bereit ist. Wie Sie wissen, haben wir vor drei Jahren ein neues Servicezentrum gebaut und können am heutigen Tage eine neue Werkhalle eröffnen. Nun wollen wir zum gemütlichen Teil übergehen. Ich wünsche Ihnen ein paar angenehme Stunden. Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

1.31

### Kapitel 6 • Ü 6

Nach dem Rundgang durch die Produktionsanlagen hat die Geschäftsleitung zu einem kalten Büfett eingeladen. Wer unterhält sich über welches Thema? Hören Sie die Dialogausschnitte.

#### Dialog I

(S = Dr. Seibold, A = Herr Auer, FA = Frau Auer)

- A:** Herr Dr. Seibold, ich gratuliere Ihnen zu dem wunderschönen Jubiläum.

- S: Herr Auer, freut mich, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind.
- A: Herr Seibold, darf ich Ihnen vorstellen, meine Frau.
- S: Angenehm, freut mich, Sie endlich kennenzulernen, Frau Auer. Ihr Mann hat mir schon viel von Ihnen erzählt.
- FA: Guten Tag. Na, hoffen wir, nur Gutes.

### Dialog 2

(zwei Männer)

- A: Sag mal, stimmt es, dass die Marketingleiterin schwanger ist?
- B: Keine Ahnung. Wer hat das gesagt?
- A: Ich hab' so etwas gehört.
- B: Also da müsste man ja vielleicht etwas sehen.
- A: Es könnte doch sein. Sie hat vor einem Jahr geheiratet. Sie trägt in letzter Zeit immer so komische weite Blusen.
- B: Du siehst sie dir aber sehr genau an.

### Dialog 3

(F = Frau, M = Mann)

- F: Sagen Sie mal, wie hat Ihnen die Rede von Dr. Seibold gefallen?
- M: Sehr gut, doch, ausgezeichnet. Warum?
- F: Ich fand sie ein bisschen zu lang, aber insgesamt sehr interessant. Vor allem, was er über die Anfänge der Firma in den 1950er-Jahren erzählt hat.

### Dialog 4

(M = ein Mann, U = Ulrike)

- M: Ach, das ist ja eine Überraschung. Wen sieht man denn da? Ulrike, was machst denn du hier?
- U: Dasselbe könnte ich dich fragen. Ich bin jetzt in der PR-Abteilung. Und du? Lange nicht mehr gesehen. Warst du nicht vorübergehend in Südostasien?
- M: Ja, drei Jahre als Ingenieur in Singapur.
- U: Das ist ja spannend.
- M: Ja, das war eine interessante Erfahrung.
- U: Und jetzt?
- M: Erzähl ich dir gleich. Ich hol' mir nur schnell ein Bier. Ich bin am Verdursten. Möchtest du auch eins?
- U: Ja, gern.

### Dialog 5

(zwei Männer)

- A: Na, wie laufen die Geschäfte?
- B: Kann nicht klagen. Wir konnten unseren Umsatz im letzten halben Jahr erheblich steigern. Vor allem der amerikanische Markt hat sich wieder etwas erholt.
- A: Ich denke auch, dass die Krise überwunden ist. Wir haben zumindest relativ schnell reagiert und unsere Produktion umgestellt. Die

Investitionen haben sich bis jetzt bezahlt gemacht.

- B: Nach dem Jubiläum fahre ich erst einmal in Urlaub.
- A: Wohin geht's denn?
- B: Dieses Mal in die Schweiz, zum Wandern.

## 2.2 Kapitel 7 • B2

Bayern: Viele Wege – keine Sackgassen  
Welche Schule ist die richtige?

Nach einer Sendung des Bayerischen Rundfunks

Hauptschule, Realschule oder Gymnasium? Das ist die Frage, die sich den Eltern am Ende der vierjährigen Grundschule für ihr Kind stellt. Als grundsätzliche Voraussetzung für einen Übertritt ans Gymnasium gilt dabei, dass die Kinder einen Notendurchschnitt bis 2,33 in den Fächern Deutsch, Mathematik und HSK haben müssen. Eine Zwei in Deutsch und eine Zwei in Mathematik sind dabei Pflicht. Wenn eine von den beiden Noten eine Drei ist, empfiehlt die Grundschule ein Beratungsgespräch, weil eine Drei in Deutsch und Mathe darauf hindeutet, dass der Besuch des Gymnasiums für das Kind eventuell doch zu anstrengend wird. Zusammengefasst stellt die Psychologin den für das Gymnasium geeigneten Typ so dar: Auf das Gymnasium sollen Kinder mit Begabung und schneller Auffassungsgabe. Diese Kinder zeichnen sich einerseits durch die Begeisterung für anspruchsvolle Themen aus. Und sie verfügen andererseits über ein abstraktes Denkvermögen. Außerdem haben sie schon eine solide Arbeitshaltung entwickelt. Denn der Besuch des Gymnasiums ist anspruchsvoll und verlangt viel Ausdauer. Schließlich handelt es sich mit acht Schuljahren um die längste Schulform, bei der mindestens zwei Fremdsprachen unterrichtet werden und die mit der Kursphase in der Kollegstufe endet. Die Abschlussprüfung ist das Abitur, mit dem ein Schüler in Deutschland die Allgemeine Hochschulreife erwirbt.

Für den Übertritt von der vierten Grundschulklasse in die fünfte Klasse der Realschule reicht ähnlich wie im Gymnasium ein Notendurchschnitt von 2,33 in den Fächern Deutsch, Mathematik und HSK. Im Unterschied zur höheren gymnasialen Schulform ist dagegen eine Drei hier auch in Deutsch und Mathe gestattet. In allen anderen Fällen müssen die Kinder genau wie im Gymnasium in eine Beratung und in den Probeunterricht. Die Realschule ist die klassische Schule, die in kaufmännische Berufe führt und die mit dem Realschulabschluss (bzw. der mittleren Reife) abgeschlossen wird. Sie engagiert sich sehr stark im Bereich der Medientechnologie und bietet den Kindern gerade in diesem Bereich viele Möglichkeiten. Während im Gymnasium zwei Fremdsprachen Pflicht sind,

wird in der Realschule nur eine Fremdsprache verlangt. Alles in allem geht man davon aus, dass eher durchschnittliche Grundschul Kinder in der Realschule die beste Betreuung und Förderung erfahren. Ihnen stehen später noch alle Möglichkeiten offen, wenn sie sich entsprechend entwickeln. Dabei gilt jedoch grundsätzlich die goldene Regel: Das Kind sollte nach seinen Begabungen gefördert, aber nicht überfordert werden. In diesem Sinne wirbt Ortrud Essling, die in München an einer Hauptschule als qualifizierte Beratungslehrerin arbeitet, auch für die Hauptschule:

„Die Hauptschulen, in die immer weniger Eltern ihre Kinder schicken möchten, haben in Bayern ihr schlechtes Image zu Unrecht. Die Hauptschule ist hier auf keinen Fall eine Restschule und ebenfalls keine Sackgasse. Die Hauptschule wird mit dem Hauptschulabschluss nach der 9. Klasse abgeschlossen. Allerdings bietet die Hauptschule zahlreiche Wege nach oben an. Die Eltern, die Angst haben, am Ende der vierten Klasse eine endgültige Entscheidung über die weitere Schullaufbahn ihres Kindes fällen zu müssen, sollten wissen, dass ihr Kind nach jedem Jahr die Möglichkeit hat, in eine andere Schulart überzutreten. So können die Kinder nach der fünften Klasse in die sechsjährige Realschule überwechseln und dort ihren Realschulabschluss machen. Und im Anschluss daran können die Kinder dann alle anderen weiterführenden Schularten auch besuchen, wie die Fachoberschule und die Fachakademie, sie können sogar später noch in die Berufsoberschule gehen und studieren.

Neben dem geforderten Notendurchschnitt von 2,33 legen die Gymnasien grundsätzlich Wert auf das Wortgutachten. Bei Notendurchschnitten ab 2,66 bestehen sie neben dem Beratungsgespräch auch auf Probeunterricht. Probeunterricht heißt: An drei Tagen haben die Kinder Prüfungen an der neuen Schule in Deutsch und Mathe. An den ersten beiden Tagen ist diese Prüfung schriftlich, während der dritte Prüfungstag aus einem Unterrichtsgespräch mit mündlicher Prüfung besteht. Der Probeunterricht ist mit einer Drei und einer Vier bestanden.

Rund 31 % eines Grundschuljahrgangs entscheiden sich in Bayern für das Gymnasium. Erst seit die Realschule sechstufig ausgebaut geworden ist, steht auch dieser Schultyp ganz oben.

2.3

### Kapitel 7 • C 3

Hören Sie das Interview mit Oberstudienleiter Manfred Rieger und kreuzen Sie dann die richtigen Antworten in der Tabelle an.

(J = Journalistin, R = Manfred Rieger)

J: Herr Rieger, was muss man sich unter einer beruflichen Schule vorstellen?

R: Bei einer beruflichen Schule handelt es sich um ein Schulsystem, das aus vielen einzelnen Schulen besteht. Diese unterscheiden sich nicht nur im Charakter und in der Zielsetzung, sondern auch im Aufbau und im jeweiligen Niveau. Unter einem Dach vereint sind hier Schulen mit dem Ziel der dualen Ausbildung, also die eigentlichen Berufsschulen, gemeinsam mit weiterführenden Schularten, deren Ziel die Grundlagenbildung bis hin zum Abitur ist. Im beruflichen Schulwesen finden Sie neben den Vollzeitschulen auch ganz unterschiedliche Teilzeitformen, also Schule im wöchentlichen Rhythmus genauso wie in Semester- und Trimester-Blöcken, je nachdem, welche Anforderungen die Unternehmen an die schulische Ausbildung stellen. Zusammengefasst finden Sie heute in einer beruflichen Schule in Deutschland die eigentliche Berufsschule, dann Fachschulen, Berufsfachschulen, Berufskollegs, Berufliche Gymnasien oder Berufsoberschulen in allen möglichen Richtungen, zum Beispiel: Metall, Elektrotechnik, Ernährung, Chemie, Wirtschaft und Soziales und so weiter ...

J: Wie wird die berufsspezifische Ausbildung organisiert?

R: Sie wird als „duale Ausbildung“ bezeichnet. Im System der dualen Ausbildung vermittelt die Berufsschule in etwa einem Drittel der Ausbildungszeit die allgemeinen und fachlichen theoretischen Aspekte und Inhalte eines Berufs. Der Betrieb wiederum sorgt dafür, dass in den verbleibenden zwei Dritteln die praktischen Inhalte des Berufs erworben werden und der Auszubildende auch genügend Gelegenheit zum Üben bekommt. Das Ziel dabei ist, dass der Auszubildende je nach Berufsprägung und Niveau in zwei bis dreieinhalb Jahren den Abschluss eines Facharbeiters erlangt, zum Beispiel als Industriekaufmann, Feinwerkmechaniker, Fleischfachverkäufer.

J: Gibt es hier Standards oder Qualitätskontrollen? Das heißt, wer entscheidet überhaupt, was alles in den Ausbildungsplan aufgenommen werden soll?

R: Ja, das gibt es sehr wohl. Und zwar funktioniert das so: Kommissionen, die von Vertretern der Industrie und der Wirtschaft sowie von Berufsverbänden, den entsprechenden Lehrern, den wissenschaftlichen Instituten und der staatlichen Schulverwaltung gebildet werden, formulieren Ziele, geben Inhalte und Umfang einer Ausbildung vor und legen Qualitätsstandards fest. Diese sind verbindlich für die ganze Bundesrepublik. Die Schulen selbst wiederum unterliegen einer Selbst- und Fremd-

evaluation und entwickeln ihre Qualität und Professionalität zunehmend weiter.

**J:** Wie kann das berufliche Schulwesen eine zeitgemäße Ausbildung noch garantieren, wenn immer weniger Unternehmen ausbilden?

**R:** Wir arbeiten hier mit vielen mittelständischen Firmen ausgezeichnet zusammen. Diese nehmen ihre Ausbildungsverpflichtung sehr ernst und sorgen im Rahmen der dualen Ausbildung zusammen mit uns für qualifizierten Nachwuchs. Man sollte aber nicht vergessen: Ein Auszubildender kostet das Unternehmen zunächst einmal Geld. Die Firma muss ihm vom ersten Tag an Ausbildungsbeihilfe bezahlen, dazu kommen Kranken- und Sozialversicherungsbeiträge, Urlaub. Aber das ist nicht alles: Wenn der Arbeitgeber seine Verpflichtung ernst nimmt, setzt er eine Betreuung für seine Lehrlinge ein, welche die innerbetriebliche Ausbildung organisiert und deren Inhalt und Qualität überwacht. Das alles kostet zunächst einmal viel Geld. Manche Unternehmen, besonders kleinere, können hier aufgrund des Konkurrenzdrucks nicht mehr mithalten und verzichten im günstigen Falle darauf, weiter Auszubildende einzustellen.

**J:** Und im schlechteren Falle?

**R:** Da wird der Auszubildende dann als billiger Hilfsarbeiter eingesetzt, macht die drei Jahre mehr oder weniger immer die gleiche Arbeit und lernt nichts. Das kommt durchaus auch vor. Auf jeden Fall kommen hier wieder die beruflichen Schulen und damit der Staat ins Spiel: Sie richten Vollzeitkurse ein, in denen die Schule auch Bildungsinhalte der Betriebe übernimmt. So werden schulisch betriebene Werkstätten, Labors aufgebaut und Übungsfirmen gegründet. Das ermöglicht den Schülern, die eigentlich eine berufliche Ausbildung im dualen System anstreben, einen Berufsabschluss zu erwerben. Das trifft zum Beispiel auf den Medizinisch-technischen Assistenten, die Fremdsprachensekretärin und viele andere zu.

**J:** Die beruflichen Schulen gleichen immer mehr Vollzeitschulen. Welche Funktionen nehmen sie in diesem Punkt wahr, die von den allgemeinbildenden Schulen nicht übernommen werden können?

**R:** Man benötigt zum Beispiel andere Lehrer, die als Diplom-Ingenieure aller Fachrichtungen, Diplom-Kaufleute oder Master oder als Soziologen über die entsprechenden Qualifikationen verfügen. Dazu kommt die entsprechende Schulausstattung: steuerungstechnische Labors, spezielle Computerprogramme, Simulationen und vieles andere. Fachlich qualifizierte Lehrkräfte sind in einer beruflichen Schule zwingend erforderlich. Sie sind hier

neben dem Einsatz in der dualen Ausbildung auch für jede weiterführend beruflich orientierte Schulart notwendige Voraussetzung. Da grundsätzlich die Ganzheitlichkeit der Bildung angestrebt wird, erreichen die Schüler im beruflichen Schulwesen auch zumeist in allgemeinbildenden Bereichen einen höher qualifizierten Abschluss. Aus diesem Grund finden Sie bei uns auch Lehrer, die Sie in jeder Realschule und in jedem Gymnasium sonst auch antreffen könnten. Abschließend möchte ich noch einmal betonen, dass qualifizierte Abschlüsse nur in Vollzeit erreicht werden können. Das trifft besonders dann zu, wenn Unternehmen zu spezialisiert sind und das breite erforderliche Spektrum einer Ausbildung gar nicht mehr abdecken können.

**J:** Könnte das berufliche Schulwesen Modellcharakter für die Zukunft haben?

**R:** Ich verweise noch einmal auf die gerade beschriebene Ganzheitlichkeit der Bildung. Hier fördert das berufliche Schulsystem nicht nur ein hohes Maß an staatsbürgerlicher Reife, sondern begründet auch eine sehr hohe persönliche und berufliche Flexibilität. Eine Spezialisierung kann auf einer breiten und umfassenden Grundausbildung sehr rasch aufgebaut und notfalls auch geändert werden. Das ist eine notwendige Voraussetzung für die Mündigkeit eines Menschen, die unverzichtbare Voraussetzung für ein auf Freiheit aufgebautes Staatsgefüge ist. Somit hat berufliche Bildung einen Modellcharakter für die Zukunft.

**J:** Herr Rieger, wir danken Ihnen für das Gespräch.

2.4

## Kapitel 8 • B I

Lohn des Lernens – Ein Rundfunkbericht über eine *OECD*-Studie

Dass sich die Investition in eine bessere Ausbildung lohnt, zeigt eine Studie der *OECD*. Der Bildungsexperte Andreas Schleicher, der innerhalb der *OECD* die Abteilung Bildungsindikatoren und Analysen leitet, hat ihre Ergebnisse kürzlich in Berlin vorgestellt: „Keiner von uns will Bildung als Ware verstehen oder missverstehen, aber es ist sicherlich sinnvoll, auch einmal zu fragen, was bleibt hinterher für den Einzelnen, für die Gesellschaft und für die Wirtschaft übrig. Das haben wir also einmal ausgerechnet. Genauso wie wenn Sie Ihr Geld zur Bank bringen, genauso können Sie bei der Bildung auch sagen: Gute Bildung kann sich niederschlagen in höherem Lebensinkommen, niedrigerer Arbeitslosigkeit und so weiter.“ Für den Chef-Bildungsstatistiker Andreas Schleicher und die *OECD*, die das bildungsstatistische

Standardwerk „Bildung auf einen Blick“ vorgelegt hat, geht es um die Kosten und vor allem um die Erträge von Bildung. Schließlich ist die *OECD* eine Wirtschaftsorganisation. Und die hat ausgerechnet, dass sich ein Studium sehr wohl lohnt. Denn ein Akademiker verdient im Durchschnitt so viel mehr als ein Nicht-Studierter, dass sich die Investitionen in seine Qualifikation um etwa 9 Prozent verzinsen. Das gilt für Männer. Frauen mit einer akademischen Berufsausbildung müssen sich in Deutschland mit etwa einem Prozent weniger begnügen. In den USA und Großbritannien liegt diese Verzinsung mit rund 15 Prozent sogar weit höher. Doch auch für den Staat lohnt es sich, in den Ausbau von Schulen und Hochschulen zu investieren. Länder, die ein hohes Wachstum an Humankapital haben, konnten damit mehr als einen halben Prozentpunkt Wirtschaftswachstum erzielen, so die *OECD*-Studie. In Deutschland studieren nach wie vor etwa 30 Prozent aller Jugendlichen. Der Durchschnitt der *OECD*-Länder liegt dagegen bei über 50 Prozent. In Finnland, Schweden, Neuseeland und Polen beginnen sogar rund 70 Prozent der Jugendlichen ein Studium. Bis auf die Türkei und Frankreich haben somit alle *OECD*-Staaten ihre Studierquoten massiv gesteigert. Das hat dazu geführt, dass Deutschland mit der Zahl seiner Studenten, die ein Studium erfolgreich abschließen, unter den 30 *OECD*-Staaten nur noch an 23. Stelle steht. Vor etwa 30 Jahren belegte Deutschland noch Platz 12.

Deutsche Schulen und Hochschulen, aber vor allem die Regierungen, müssen sich sehr anstrengen, um den Anschluss an die anderen Industriestaaten zu schaffen. Zwar erreichen bei uns rund 90 % aller Jugendlichen einen Abschluss der Sekundarstufe II. Das ist international fast Spitze. Doch das sind vor allem Absolventen einer dualen Berufsausbildung. Die Hochschulzugangsberechtigung haben nur 36 Prozent, im *OECD*-Mittel sind es zwei Drittel aller Jugendlichen. Wir müssten das System ändern, wenn wir diese Werte erreichen wollen, meint Andreas Schleicher. Er fordert, dass der Übergang zwischen beruflicher und akademischer Ausbildung flexibler gestaltet wird. Das Bildungsangebot muss flexibler werden, neue Studiengänge müssen eingerichtet werden.

Als die Zahlen in Berlin vorgestellt wurden, maurten die Politiker, die am dreigliedrigen Schulsystem festhalten und darauf verweisen, dass der Anteil der Jugendlichen pro Jahrgang, die ein Hochschulstudium aufnehmen können, seit 2001 von 28 Prozent auf jetzt 32,4 Prozent erhöht wurde. Ihr Ziel ist es, einerseits die Zahl der Studenten zu vermindern, die ihr Studium vorzeitig und ohne Abschluss abbrechen. Andererseits wollen sie die

Begabungen in allen Segmenten entfalten. Das aber heißt schlicht und einfach, dass zunächst einmal die Zahl der Jugendlichen vermindert werden soll, die nicht einmal einen Hauptschulabschluss machen. Denn rund 8 Prozent aller Jugendlichen, in manchen Ballungsgebieten sogar erheblich mehr, verlassen nach 9 Jahren die Schule ohne einen Abschluss. Aber auch da sind die Länder mit hohen Studierendenzahlen wie Japan und Finnland Deutschland schon längst überlegen, haben auch Erfolgsquoten von 80, 90 Prozent, weit höher als in Deutschland. Immerhin einen Trost hat Schleicher für die deutschen Kultusminister und Rektoren zu bieten: 12 Prozent aller Auslandsstudenten kommen zu uns. Damit steht Deutschland nach den USA und nach Großbritannien an dritter Stelle in der Beliebtheitskala.

## 2.5 Kapitel 8 • C I

### Teil I

Hören Sie den ersten Teil des Interviews mit Silke Buchholz und machen Sie sich Notizen.

(J = Journalist, B = Silke Buchholz)

- J: Welche Aufgaben hat die Personalführung in einem Unternehmen, das in Deutschland mehr als 4 000 Mitarbeiter beschäftigt und weltweit rund 8 000 Angestellte hat?
- B: Um langfristig erfolgreich zu sein, muss ein international tätiges Unternehmen den Marktanforderungen entsprechend wachsen und attraktive Arbeitsplätze bieten. Die Personalabteilung hat die Aufgabe, den qualitativen und quantitativen Personalbedarf zu decken und die Mitarbeiter möglichst lange ans Unternehmen zu binden. Hierzu werden Personalmarketingaktionen, Ausbildungs- und Qualifizierungsprogramme sowie attraktive Angebote an Vergütungsmodellen und Sozialleistungen gestaltet. In Deutschland ist eine Vielzahl arbeitsrechtlicher Rahmenbedingungen zu beachten. So muss z. B. die Einhaltung von Arbeitszeitregelungen, Tarifverträgen oder Mitbestimmungsrechten des Betriebsrates sichergestellt werden.
- J: Sie haben im letzten Jahr 770 neue Mitarbeiter eingestellt. Das entspricht einem Zuwachs von mehr als 10 Prozent. Wie kann man den erklären?
- B: *TRUMPF* konnte in der positiven Weltwirtschaftslage des vergangenen Jahres hervorragende Auftragseingänge erzielen. Diesem Wachstum kann nur durch Mitarbeiterwachstum begegnet werden. In einigen Regionen, z. B. Mittel- und Osteuropa, sind zudem neue

Absatzpotenziale entstanden. In diesen Ländern gründen wir nun vermehrt Tochtergesellschaften. Dies ist ebenfalls mit entsprechendem Personalaufbau verbunden.

- J:** Man spricht heute oft von einem Fachkräftemangel. Bekommen Sie überhaupt noch genug ausreichend qualifizierte Ingenieure? Und wie rekrutieren Sie Ihre Mitarbeiter?
- B:** Der Wettbewerb um die guten Arbeitskräfte hat sich in den letzten Jahren deutlich verschärft. Dies trifft vor allem auf die Zielgruppe der Ingenieure zu. Berufseinsteiger gewinnen wir insbesondere über sehr früh ansetzende Praktikanten- und Diplomandenprogramme. Wir intensivieren die Kontakte zu Hochschulen, auch über Vorträge in Vorlesungen, durch Case Studies oder diverse Kooperationsformen mit den Professoren. Zudem ist es wichtig, anspruchsvolle Arbeitsaufgaben anzubieten, die Verantwortungsübernahme und Freiräume für Kreativität und persönliche Entwicklung ermöglichen.
- J:** Das Ingenieurstudium gilt unter Studenten als schwierig. Außerdem ist es lang und das Semesterprogramm sehr umfangreich. So können Studenten – wie in Deutschland oft üblich – in der Regel nicht neben dem Studium arbeiten. Bieten Sie im In- und Ausland Praktika und Ausbildungshilfen an; und wie kann sich ein Student/eine Studentin bewerben? Binden Sie potenzielle Mitarbeiter schon früh an sich?
- B:** Der Kontakt zu den Studenten sollte möglichst früh erfolgen. Wir sind daher auf zahlreichen Hochschulfestivals vertreten und bieten „Live-Einblicke ins Unternehmen“ über zahlreiche Exkursionen an. Daraus und aus weiteren Personalmarketingaktionen ergeben sich viele Möglichkeiten für Praktika und Diplomarbeiten an allen deutschen Standorten und auch an einigen Auslandsstandorten (z. B. USA, Spanien, Singapur, Frankreich, China). Die Studenten richten ihre ausführlichen Bewerbungsunterlagen an die jeweilige Personalabteilung eines deutschen Standortes. Die Auslandspraktika und Auslandsdiplomarbeiten allerdings werden zentral über das Stammhaus in Ditzingen vergeben. An ein Praktikum kann sich ein Werkstudentenvertrag anschließen. Auf jeden Fall bleibt der Kontakt erhalten, da wir „unsere Studenten“ auch nach Ende des Praktikums über Newsletter oder Einladungen zu Firmenveranstaltungen über aktuelle Entwicklungen bei TRUMPF informieren.
- J:** In Zeiten fortgeschrittener Globalisierung ist es längst selbstverständlich, dass die Unternehmen bei der Einstellung nicht auf die Na-

tionalität des Bewerbers, sondern auf seine Qualifikation schauen. Darf man trotzdem fragen, wie sich Ihr Personal zusammensetzt?

- B:** An vielen unserer Standorte überwiegt die jeweilige Landesnationalität. Jedoch wird seit Jahren der internationale Personalaustausch in der TRUMPF-Gruppe forciert und trägt zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit bei.
- J:** Wie wird die innerbetriebliche Weiterbildung in Ihrem Unternehmen organisiert?
- B:** Ein Unternehmen, das den Anspruch hat, Technologie- und Qualitätsführer zu sein, weiß auch, dass die Qualifikation der Mitarbeiter hierfür entscheidend ist. Dieses Bewusstsein vermitteln wir Führungskräften wie Mitarbeitern und bieten entsprechende Weiterbildungsprogramme an. Sie umfassen sowohl klassische Grundlagenseminare als auch fachspezifisches Training (z. B. Verhandlungstechnik für Vertriebsmitarbeiter) und ein Management Development Programm für Nachwuchsführungskräfte.

2.6

## Teil 2

Hören Sie den zweiten Teil des Interviews mit Silke Buchholz und ergänzen Sie die Lücken nach dem Hören.

- J:** TRUMPF bildet auch aus. Welche Ausbildungsgänge bieten Sie in Ihrem Unternehmen an?
- B:** TRUMPF bietet eine Vielzahl von technischen und kaufmännischen Ausbildungsberufen an. Beispielsweise sind dies die Ausbildung zum Industriemechaniker/zur Industriemechanikerin, zum Industrieelektroniker/zur Industrieelektronikerin, zum Fachinformatiker/zur Fachinformatikerin, zur Kauffrau/zum Kaufmann für Bürokommunikation. Sehr gute Absolventen erhalten wir auch aus den in Kooperation mit der Berufsakademie (BA) angebotenen Studiengängen wie Maschinenbau, Wirtschaftsinformatik, Elektrotechnik, Mechatronik, Wirtschaftsingenieurwesen oder Betriebswirtschaftslehre.
- J:** Welche Anforderungen stellen Sie an einen Auszubildenden im Bereich Industriemechanik oder Mechatronik?
- B:** Im Bereich der Kern- oder Schlüsselqualifikationen stellen wir an alle Auszubildenden die gleichen Anforderungen. Im Bereich der sozialen Kompetenzen sind das Integrität und Gewissenhaftigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Konfliktfähigkeit, Veränderungs- und Leistungsbereitschaft sowie Intelligenz und Aufmerksamkeit. Bei den fachlichen Qualifikationen sind die folgenden Voraussetzungen wichtig: technisches Verständnis und räumliches Vorstellungsver-

mögen, manuelles Geschick und Kreativität sowie vernetztes Denken.

- J:** Und welche beruflichen Perspektiven hat der Auszubildende im Anschluss an seine Lehre bei TRUMPF?
- B:** Im Anschluss an die Ausbildung bietet TRUMPF den Auszubildenden bei fachlicher und persönlicher Eignung eine unbefristete Übernahme-garantie. An fast allen Arbeitsplätzen ist eine abgeschlossene Facharbeiterausbildung Grundvoraussetzung. Innerbetrieblich werden Weiterentwicklungsmöglichkeiten angeboten; z. B. über interne Entwicklungspfade, Auslandseinsätze, aber auch über speziell von und für TRUMPF gestaltete aufbauende Ausbildungsgänge wie z. B. zum Servicetechniker IHK. Zahlreiche Mitarbeiter streben einen zweiten staatlich geprüften Abschluss an, z. B. zum Maschinenbautechniker, oder ein Studium an der Fachhochschule und kehren danach zu TRUMPF zurück. Internationale Einsätze – auch von Facharbeitern – von z. B. drei Jahren werden von TRUMPF ebenso unterstützt wie der Wechsel in andere Fachbereiche. Führungspositionen besetzen wir überwiegend aus den eigenen Mitarbeiterreihen.
- J:** Vor zwei Jahren haben Sie in Ditzingen 54 Auszubildende eingestellt, zehn mehr als Sie üblicherweise einstellen. Was waren das für Bewerber, die hier eine zusätzliche Chance bekamen?
- B:** Die Bewerber hatten formal unsere Eingangskriterien nicht erfüllt, d. h., die Zeugnisnoten waren entweder im Durchschnitt oder in der Notenverteilung nicht unseren Vorgaben entsprechend. Die Ergebnisse im Auswahlverfahren waren überraschenderweise gut bis sehr gut. Im persönlichen Gespräch konnten die Bewerber überzeugen. Berufsmotivation und die Kenntnisse über die Tätigkeiten im Berufsfeld entsprachen unseren Vorstellungen.
- J:** Die Jugendlichen gehen jetzt in das dritte Lehrjahr. Haben sie sich bis jetzt bewährt oder bereuen Sie Ihre Initiative von damals?
- B:** Die überwiegende Anzahl der über Planzahl eingestellten Auszubildenden hat die Chance genutzt und sich sehr engagiert in der Ausbildung gezeigt. Im einen oder anderen Fall werden wir allerdings nur eine befristete Übernahme empfehlen.
- J:** Und wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Berufsschulen? Welche Aufgaben übernehmen sie im dualen Ausbildungssystem? Wie sehen Sie da die langfristigen Perspektiven?

- B:** Die Zusammenarbeit mit der Berufsschule gestaltet sich problemlos. Wir stehen mit den Berufsschulen in engem Kontakt. In regelmäßigen gemeinsamen Sitzungen werden die notwendigen Abstimmungen im Konsens getroffen.
- J:** Wie wirkt sich denn der demografische Wandel und die Überalterung der Gesellschaft in Europa auf die Personalpolitik in Ihrem Unternehmen aus?
- B:** Diese Veränderungen stellen neue Herausforderungen an die Personalbereiche und Fachabteilungen dar. Grundlage ist eine genaue Beobachtung und Interpretation der jeweiligen Personal- und Altersstruktur. Darauf aufbauend entwickeln wir Programme und Maßnahmen, die den langfristigen Einsatz der Mitarbeiter sicherstellen. So gestalten wir altersgerechte und alternsgerechte Arbeitsplätze. Präventiv bieten wir verstärkte Maßnahmen zur Erhaltung der Gesundheit an.

2.7

## Kapitel 8 • E I

„Chefin mit Ecken und Kanten“ – Ein Bericht der Hörfunkjournalistin Ulrike Till. Hören Sie den Bericht. Bringen Sie die Überschriften zu den einzelnen Abschnitten des Berichts in die richtige Reihenfolge. (S = Sprecher, T = Ulrike Till)

- S:** Wer sich in Deutschland bewirbt, fügt seiner Bewerbung in der Regel ein Foto bei. Je vorteilhafter und sympathischer das Lichtbild einen darstellt, desto größer sind die Chancen auf eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch, meint man. Und das ist auch ganz vernünftig, denn Personalchefs entscheiden zu einem weit größeren Teil aus dem Bauch, als sie zugeben. Dabei spielt es keine Rolle, ob nun männliche oder weibliche Personaler das Foto angeschaut haben. Für beide Geschlechter gilt, dass das Aussehen der Bewerber neben der Qualifikation eine wichtige Rolle spielt. Doch neben dem guten Aussehen ist der Typ, den man verkörpert, viel wichtiger. Wenn der zur Stelle passt, dann kommt man auch zum Zug. Was Ulrike Till im folgenden Beitrag herausgefunden hat, sollten sich besonders Frauen merken, die in ihrem Beruf ganz nach oben kommen wollen.
- T:** Vor allem eine maskuline Ausstrahlung braucht, wer auf einen Chefposten will. Sie scheint das entscheidende Kriterium für Managerqualitäten zu sein. Das belegen Studien einer Mannheimer Forschungsgruppe, die unter der Leitung von Professorin Dagmar Stahlberg „Geschlechterstereotype und Führung“ untersucht hat. Egal ob Mann oder Frau, bei beiden

dominiert das Aussehen vor dem biologischen Geschlecht. Eine maskulin aussehende Frau wird also vor einem weiblich wirkenden Mann für denselben Job bevorzugt.

Mit den Merkmalen von typischen Chefqualitäten hat sich dabei die Sozialpsychologin Anke von Rennenkampff in der Forschungsgruppe befasst und diese in ihrer Doktorarbeit vorgelegt. Typisch männlich sind demnach etwa ein kantiges, energisches Kinn, eine hohe eckige Stirn und auch eine etwas größere Nase. Bei den Tests mit Personalern beiderlei Geschlechts hat sich dabei gezeigt, dass bei Chefqualitäten die männlichen Kriterien den Ausschlag geben. Je maskuliner die Bewerber auf den Fotos aussahen, umso eher wurden sie auf eine Führungsposition befördert und umso mehr Führungskompetenz wurde ihnen auch zugeschrieben. Als weibliche Kriterien gelten demnach zum Beispiel Stupsnase, große Augen oder weiche Züge. Diese Bewerber werden in der Regel abgelehnt, weil ihnen nicht zugetraut wird, dass sie sich auch durchsetzen können. Je weiblicher ein Bewerber also wirkt, desto weniger wird ihm Durchsetzungsfähigkeit zugeschrieben und umso geringer wird seine Chance auf den Chefposten. Weiblich wirkende Kandidaten landen eher auf Positionen, bei welchen Kommunikation, Vermittlungsfähigkeit und Charme eine große Rolle spielen. Die Probe aufs Exempel hat Anke von Rennenkampff gemacht, indem sie dieselben Bewerber jeweils auf typisch männlich oder besonders weiblich stylte und anschließend Bewerbungsfotos von ihnen anfertigen ließ. So wurde eine besonders weibliche Frau mit straff zurückgekämmten Haaren, einem sparsamen Make-up und dunkler hochgeschlossener Kleidung streng maskulin gestylt. Eine besonders männlich wirkende Frau bekam dagegen eine Frisur mit offenen Haaren. Die weibliche Ausstrahlung wurde mit einem etwas lebhafteren Make-up, einem Kettchen um den Hals und einer Bluse mit Dekolleté verstärkt, und schon wurde die Bewerberin bei der Auswahl um den Chefposten von den Personalchefs ausgesondert, während dieselben Versuchsteilnehmer der auf männlich umgestylten Frau mehr Führungskompetenz zutrauten.

Wer das weiß, kann gezielt gegensteuern. Anke von Rennenkampff empfiehlt Frauen auf dem Weg an die Spitze, sich für Bewerbungsfotos und Gespräche entsprechend zurechtzumachen. Hochgeschlossene dunkle Kleidung, Verzicht auf Schmuck, eine strenge Frisur sowie ein dezentes Make-up sind in diesen Fällen angesagt. Vollständig verzichten sollte die Frau auf typisch feminine Merkmale wie knalligen

Lippenstift, auffällige Lidschatten und Make-up, welches die Augen zu sehr betont, sowie auf offene, ins Gesicht fallende Haare.

Doch sollten Bewerberinnen ihr Styling nicht übertreiben, denn ein allzu maskulines Auftreten kann unerwünschte Nebenwirkungen haben. Je maskuliner ein Typ auf dem Foto wirkt, desto stärker steige zwar seine Kompetenzeinschätzung an, sagt dazu Professorin Stahlberg. Gleichzeitig sinke aber die Sympathieeinschätzung oft ab. Die Bewerberin gewinnt zwar an Kompetenz, verliert aber an Sympathie.

In den USA bewerben sich Jobsuchende ohne Bild. So ist sichergestellt, dass nur die fachliche Qualifikation eine Rolle spielt. Deutsche Personalabteilungen sollten sich daran ein Beispiel nehmen, findet Dagmar Stahlberg: „Das ist auf jeden Fall ein Weg, auf dem man viele Arten von Stereotypen ausschließen kann.“

28

### Kapitel 8 • E3

Hören Sie das Gespräch mit Lucenia und bestimmen Sie dann die Themen, über die sie spricht.

(I = Interviewer, L = Lucenia)

- I: Lucenia, du bist ausgebildete Rechtsanwältin in Brasilien und hast in deiner Heimat auch schon erste berufliche Erfahrungen gesammelt. Was hat dich dazu bewogen, hier in Deutschland an der FAU Erlangen noch einmal Jura zu studieren?
- L: Im Grunde genommen studiere ich hier Jura ganz neu, denn das Studium unterscheidet sich grundlegend von dem in Brasilien. Das war mir nicht klar, als ich mich 2002 entschied, aus privaten Gründen nach Deutschland zu gehen. Da ich aber den Beruf einer Rechtsanwältin unbedingt ausüben will, entschloss ich mich dann zum Studium.
- I: Du studierst hier Jura vom ersten Semester an – hat man dir nichts von deinem Studium in Brasilien angerechnet? Oder wäre ein Promotionsstudiengang nicht die bessere Alternative gewesen?
- L: Doch. Die sogenannten universellen Fächer wie Rechtsphilosophie und Gerichtsmedizin wurden angerechnet. Sie spielen allerdings keine große Rolle für die Anerkennung meines Diploms. Ein Rechtsanwalt muss fundierte Kenntnisse in den drei Hauptfächern haben. Das sind in Deutschland: Öffentliches Recht, Zivilrecht und Strafprozessrecht. Wer hier Jura studiert, muss mit der deutschen Sprache sehr vertraut sein. Redegewandtheit ist äußerst wichtig. Dazu braucht man eine gewisse Erfahrung, die man sich aber mit einem

Praktikum aneignen kann. Nachdem man das Staatsexamen bestanden hat, das nur der schafft, der überdurchschnittlich gut ist, kann man die Früchte seiner Arbeit ernten, d. h., der Arbeitsmarkt ist attraktiv, vor allem für Exoten wie mich. Eine Promotion gäbe mir die Chance, entweder in Brasilien als promovierte Juristin oder im Bereich der Fachsprache zu arbeiten, was gar nicht gut bezahlt wird. Da ich vorhabe, in Deutschland zu bleiben, will ich das Studium abschließen, das Staatsexamen bestehen und später als Rechtsanwältin bei einem Konzern, der Geschäfte mit Brasilien macht, arbeiten. *Bosch, Siemens und Areva* sind gute Alternativen.

**I:** Wie waren deine bisherigen Erfahrungen im Studium? Worauf sollten sich ausländische Studienanfänger besonders vorbereiten? Anders gefragt: Studiert man in Deutschland denn anders als in der Heimat?

**L:** Das deutsche Jurastudium zeichnet sich durch seine Strenge und Ernsthaftigkeit aus. Unerlässliche Voraussetzung für ein gelungenes Studium sind ein eiserner Wille, Fleiß und fundierte Sprachkenntnisse. Die Methodologie der Hausarbeiten und Klausuren ist in Brasilien anders, nicht so auf die Praxis gerichtet wie hier. Hier sind die Regeln für die Anfertigung einer Hausarbeit völlig andere, was am Anfang riesige Schwierigkeiten bereitet, weil man bisher mit einem anderen System gearbeitet hat. Um die Praxis muss sich der Student in Brasilien selber kümmern. Hier in Deutschland sind alle Fälle auf die Praxis ausgerichtet. In Brasilien dagegen werden bis zum Ende des Studiums Fragen in der Klausur gestellt. Erst beim Staatsexamen wird von den Bewerbern verlangt, umfassende Fälle zu lösen. Hier löst man Fälle von Anfang an. Man muss auch methodisch gut sein. Da Ausländer diese wissenschaftliche Methodologie nicht kennen, weil sie eben zum Beispiel ein anderes Schulsystem durchlaufen haben, müssen sie extra daran arbeiten. Deswegen ist es für den Erfolg sehr wichtig, dass man sich gut in das Studentenleben hineinlebt. Die Integration mit deutschen Studenten ist zwar schwer, muss aber zum Bestreben eines ausländischen Studenten gehören. Denn nur so lernst du, dich in die Denkweise der Deutschen hineinzuversetzen.

**I:** Zusätzlich zu deinem Studium bist du ja auch noch alleinerziehende Mutter einer kleinen Tochter. Welche Probleme gibt es denn da und wie lassen sich Studium und Mutterschaft in Deutschland vereinbaren?

**L:** In Erlangen gibt es eine gute Kinderkrippe, wo Studentenkinder preisgünstig bis zum dritten

Lebensjahr betreut werden. Meine Tochter hat diese Kinderkrippe für ein Jahr besucht. Sie ist jetzt vier und geht in den Kindergarten. Erlangen ist eine Ausnahme unter den deutschen Universitäten, die das Problem der alleinerziehenden Studenten und jungen Studentenfamilien oft ignorieren. Die Gesellschaft verlangt eine perfekte Mutterrolle der Frau, bietet ihr allerdings zu wenig Mittel, diese Rolle auszufüllen. Eine Studentin mit Kind muss jeden Tag eine Herkulesarbeit erledigen. Zunächst muss das Studium häufig unterbrochen werden. Der häufigste Grund für eine Unterbrechung ist der Mangel an Kindergärten mit flexiblen Öffnungszeiten. Viele Studenten, vor allem Studentinnen, die Pause machen, geraten aus der Übung und müssen deswegen doppelt arbeiten. Exmatrikulationsangst plagt diese Eltern. Dazu kommt die finanzielle Seite des Themas. Die allermeisten Eltern unter den Studenten fühlen sich finanziell nicht ausreichend abgesichert. Zum BAföG gibt es zwar jetzt einen Kinderzuschlag, aber dieser Betrag deckt weder den Bedarf des Kindes noch den der Eltern.

**I:** Das alles hört sich nicht gerade ermutigend an. Wie kommst du denn unter diesen Bedingungen als Frau, Studentin und Mutter zu recht?

**L:** Zumindest das Kind ist ja relativ gut abgesichert. Denn der Staat sichert das Kind besser ab als die Eltern. Als Student wirst du mit deinen Problemen allerdings oft alleingelassen. Aufgrund der mangelnden Unterstützung durch den Staat muss man sein Einkommen mit Nebentätigkeiten aufbessern. Sprachkurse, Dolmetschertätigkeit und kleine Übersetzungen gehören zu diesen Selbst-Finanzierungsquellen. Es wird zwar Geld nach Hause gebracht, aber das Studium wird beeinträchtigt und verschleppt sich, weil du dann durch die dreifache Belastung auch viel erschöpfter bist als andere. Da kommen dann noch existenzielle Ängste dazu, welche die Konzentration und die Lernfähigkeit beeinträchtigen.

**I:** Lucenia, vielen Dank für das Gespräch und noch viel Erfolg beim Studium.

2.9

### Kapitel 9 • C3

Die Erfinderin der modernen Einbauküche, Grete Schütte-Lihotzky, berichtet. Hören Sie den Text.

Die Grundfrage ist natürlich, wo wohnen die Menschen, das heißt, wo halten sie sich tagsüber auf, wo essen sie, wo kocht man. Diese Einheit, das war mal das Erste. Was gibt es da für Möglichkeiten. Wir in Wien hatten nämlich in der Siedler-

bewegung zuerst Wohnküchen gemacht. Warum? Weil es kein Brennmaterial gegeben hat. Die Leute haben nur den Herd geheizt und haben da auch wohnen wollen, weil sie nicht genug Brennmaterial gehabt haben, um noch mehrere Öfen zu heizen. Das ist die Grundlage für die Wohnküche in Wien gewesen, die aus der Bauernküche kommt, aus dem Bauernhaus, wo ja die Menschen auch um das Feuer gewohnt haben. Und in dem Moment, wo man Gas und Elektrizität hat, fällt ja dieses Moment weg.

Die Leute sprechen heute von Wohnküchen, die gar keine Wohnküchen sind. Sie haben nämlich extra alle noch ein Wohnzimmer. Dann ist das ja schon keine Wohnküche, dann ist das höchstens eine Essküche. Also über diese Frage haben wir da beraten.

Ich kann eine Wohnküche machen, ich kann eine Kochnische am Wohnraum machen, ich kann eine Essküche machen oder eine reine Arbeitsküche. Damals – und das bedenkt die Jugend heute nicht – hat es kein fließendes Wasser gegeben, da war es nicht so, dass man immer den Hahn aufdreht und warmes Wasser hat. Das Wasser ist am Herd gewärmt und dann ausgeschüttet worden, nicht wahr. Es hat alles nicht gegeben, was eine Küche wirklich ganz sauber und hygienisch macht. So dass die Wohnküche eine in unseren Augen niedrigere Wohnform war, weil alles, der Schmutz, der Dreck, das Gemüseputzen, die Schalen, der Abfall, alles im Wohnzimmer war, nicht wahr. So, das war eine niedrigere Form.

Dann haben wir in Frankfurt eben überlegt: Eine höhere Wohnform für uns war, den Raum abzuschließen, wenn man will. Aber der Vorteil der Wohnküche war, dass die Entfernung von Herd und Spüle zum Esstisch sehr klein ist, genauso groß, als er nach meiner Berechnung in Frankfurt damals sein durfte, nicht mehr als 2,75 Meter. Wenn die Entfernung nicht größer ist, wenn die Frau in der Nur-Arbeitsküche auch die Kinder gleichzeitig beaufsichtigen kann, wenn wir aber eine Schiebetür machen, dass wir den Raum abschließen können, dann haben wir die Vorteile der Wohnküche mit dem Vorteil eines abgeschlossenen Raumes für den Schmutz, Kehrrecht usw. vereinigt. Und das war der Ausgangspunkt für die *Frankfurter Küche*.

2.10

## Kapitel 10 • A3

Gespräch mit dem Industriedesigner Klaus Lehmann

(I = Interviewerin, L = Klaus Lehmann)

I: Herr Lehmann, Sie sind Professor an der Kunstakademie Stuttgart und Industriedesigner. Können Sie Ihr Aufgabengebiet einmal kurz beschreiben?

- L: Eigentlich habe ich zwei Aufgabengebiete. Ich bilde hier die zukünftigen Designer aus. Gleichzeitig habe ich aber auch ein Büro, in dem wir eine ganze Palette von Produkten entwickeln, unter anderem auch Küchen.
- I: Ästhetisches Bewusstsein und geschmackliche Ausrichtung: Inwiefern sind sie kulturell bestimmt?
- L: Es gibt viele Sichtweisen: Die enge Sichtweise ist die, dass wir zu unseren Nachbarn blicken, dass wir über die Grenzen blicken und uns dann ästhetisch abzugrenzen versuchen. Es gibt aber auch eine globale Sichtweise, d. h., man sieht auf Europa von außerhalb, dann sieht es wieder anders aus. Auf jeden Fall ist es so, dass kulturelle Einflüsse unseren Geschmack, unsere ästhetischen Verhaltensweisen und unsere ästhetischen Urteile beeinflussen. Gleichzeitig ist es aber auch eine Frage der Sozialisation, also welche Bildung haben wir genossen und wie gehen wir mit dieser Bildung um.
- I: Gibt es interkulturelle Unterschiede z. B. zwischen Deutschen, Italienern, Franzosen und Osteuropäern?
- L: Ja, die gibt es sicherlich, aber nicht so sehr in dem Sinne, dass man sagen kann: „Diese Kulturen unterscheiden sich stilistisch.“ Der Spezialist kann natürlich kleine Unterschiede ausmachen, aber die Tendenz geht sehr stark zu einer Globalisierung der Kultur überhaupt.
- I: Also, Sie sehen Tendenzen, die zu einer Nivellierung des ästhetischen Bewusstseins führen?
- L: Ja, und das hängt mit den globalen Märkten zusammen. Massenprodukte werden heute weltweit vermarktet und sie können auch nur erfolgreich sein, wenn sie in großen Mengen hergestellt werden, wie z. B. Kühlschränke oder Computer. Sie unterliegen einem – man könnte sagen – Weltedesign, mehr oder weniger einem Standard in der Gestaltungsauffassung: Sie verkörpern also eine ziemlich funktionalistische Gestaltungsauffassung, die auch weltweit vermarktet werden kann. Übrigens haben daran die *Ulmer Schule* und das *Bauhaus* einen sehr großen Anteil. Denn dieses klassische Design hat sich als das Design erwiesen, das auch weltweit am besten zu vermarkten ist. Man kann also sagen, es gibt eine Tendenz der Globalisierung, aber es gibt dann auch wieder Gegenströmungen, wie Ansätze einer Regionalisierung. Diese Regionalisierung muss nicht immer geografisch gemeint sein, aber es gibt diese ständigen Tendenzen. Zum Beispiel gibt es im Augenblick eine Reihe von Produkten in Deutschland, die man so als Alter-

nativprodukte ansehen könnte. Sie entstanden und entstammen einer sozusagen grünen oder alternativen Bewegung. Das heißt, das Design reagiert auch immer wieder auf soziale Strömungen, und das ist auch ganz wichtig.

- I: Wie vertragen sich eigentlich guter Geschmack, Massenproduktion und individuelle Gestaltung eines Produktes, und können Sie diese Vorgaben immer berücksichtigen?
- L: Eine Zäsur in der Entwicklung entstand, als das handwerkliche Produkt abgelöst wurde durch das maschinengefertigte Produkt. Beim handwerklichen Produkt war es so, dass der Käufer gesagt hat, was er haben wollte. Er konnte sozusagen das Produkt beeinflussen und es war auf den Konsumenten, den Käufer, zugeschnitten. Mit dem Massenprodukt war eine Gestaltung notwendig. Deswegen entstand auch der Beruf des Gestalters mit der Industrialisierung im letzten Jahrhundert, und das Produkt musste sehr vielen Vorlieben entsprechen. Das heißt, der Gestalter eines Massenprodukts muss die Wünsche, die Ängste, die Nöte und auch die Geschmacksvorlieben des Konsumenten kennen. Das ist die Schwierigkeit und das ist auch die Besonderheit des Designs, wo das gestaltete Produkt sich z. B. von der Architektur unterscheidet. In der Architektur gibt es im Prinzip *einen* Bauherrn, und bei einer Kaffeetasse sind es Tausende, ja Millionen Menschen, die dasselbe Produkt benutzen.

## 2.11 Kapitel 10 = A 8

Hören Sie den zweiten Teil des Interviews mit Klaus Lehmann und kreuzen Sie die Themen an, die Ihnen aus Kapitel 9 schon bekannt sind.

(I = Interviewerin, L = Klaus Lehmann)

- I: Eine Küche ist zunächst einmal ein Arbeitsplatz. Nach welchen Kriterien würden Sie ihn gestalten?
- L: Diese Frage möchte ich beantworten, indem ich etwas auf die Geschichte der Küchenentwicklung eingehe. Im 19. Jahrhundert war die Küche ein Ort, an dem Einzelmöbel aufgestellt waren. Die Spüle war fest eingebaut, aber ansonsten waren es einzelne Möbel, die unterschiedlichen Funktionen gedient haben. Der eigentliche Schritt, und zwar ein entscheidender Schritt, entstand in den 1920er-Jahren in Frankfurt mit der *Frankfurter Küche*. Sie hat historische Bedeutung erlangt. Um die Familie zu ernähren, musste die Frau mitverdienen, gleichzeitig aber auch ihre Aufgaben als Hausfrau erfüllen. Grete Schütte-Lihotzky

wollte ihr diese Doppelbelastung erleichtern. Sie wollte eine Küche gestalten, die sehr funktional war, und hat dazu die Methoden des gerade entwickelten Taylorismus angewendet, d. h., man hat die Arbeitswege minimiert, die Greifräume richtig geordnet und viele Details, die arbeits- und kraftsparend waren und das Hantieren in der Küche erleichtert haben, berücksichtigt. Diese Küche ist dann in Skandinavien weiterentwickelt worden und kam nach dem Krieg als sogenannte Schwedenküche wieder nach Deutschland zurück.

- I: Wie sieht die Zusammenarbeit mit den Produzenten aus?
- L: Wenn ein Designer mit einem Produzenten zusammenarbeitet, dann muss er sich zuerst einmal darum kümmern, was der Produzent will oder aber auch, was er wollen sollte, d. h., man muss das Briefing, das er bekommt, noch einmal in Frage stellen. Dann wird der Designer einen Arbeitsplan machen, natürlich auch einen Kostenplan, und er wird seine Arbeit in Arbeitsphasen gliedern. Nach jeder Arbeitsphase wird er mit seinem Arbeitgeber ein Gespräch führen. Man wird einen gewissen Arbeitsschritt analysieren und ihn dann gemeinsam verabschieden. Unternehmer schreckt oft die Vorstellung ab, dass sie das Ergebnis ihres Auftrages nur noch schwer beeinflussen können. Aber der eigentliche Designprozess ist ja ein Prozess, der sich in Phasen abspielt, und nach jeder Phase legt man fest, wie es weiterzugehen hat. Dadurch wird natürlich auch das Risiko minimiert. Es findet also eine ständige Auseinandersetzung statt, die in jeder Phase kontrolliert werden kann.
- I: Man hört oft von Designerküchen, in denen niemand kocht. Herr Lehmann, gibt es das und wie definiert sich die Käuferschicht?
- L: Es gibt eine berühmte Küche von Luigi Colani, die sogenannte Kugelküche. Sie war mehr oder weniger ein „Messeheuler“, der gewisse Trends anzeigen sollte. Die Vorstellung, dass die Frau sich wie in einem Cockpit bewegt und nur per Knopfdruck das Mahl zubereitet, ist natürlich absurd. Ich glaube auch, dass das bessere Essen in den einfachen Küchen zubereitet wird und viele dieser hoch technisierten Küchen eigentlich mehr dazu dienen, Tiefkühlkost aufzutauen.
- I: Definieren Sie eigentlich diese Tendenzen mit oder sind Sie nicht schon längst selbst Gefangener dieser Entwicklung?
- L: Mit der *Frankfurter Küche* wurde natürlich ein neuer Standard gesetzt. Standards haben aber auch die Tendenz, dass sie sich verfestigen.

Heute ist die Entwicklung im Küchenbau sehr eingeschränkt durch Normen, sogar internationale Normen, und man kann eigentlich von diesen Normen kaum mehr abweichen. Eine Abweichung ist auch nur möglich, wenn ein Hersteller so potent ist und so viel Mut hat, dass er glaubt, dass er beim Abweichen von diesen Normen ein neues Terrain betritt, das er auch kommerziell nutzen kann. Insofern kann man sagen, dass durch diese Normierung auch eine gewisse Stagnation in der Entwicklung stattfindet.

2.12

## Kapitel 10 • B I

Zwei Gespräche am Stand von Cucine auf der Internationalen Möbelmesse in Köln

### Gespräch 1

(N = Herr Neumann, M = Sarah Mandani, D = Francesca Dini)

- N:** *System3plus* gefällt mir sehr gut, Frau Mandani. Vom Design her ist es einfach wunderbar. Auch die Qualität erfüllt höchste Ansprüche. Aber ich hätte da noch einige Fragen.
- M:** Aber selbstverständlich, Herr Neumann. Dafür sind wir ja da. Nehmen Sie doch bitte Platz.
- N:** Danke.
- M:** Ah, da kommt ja schon Francesca Dini. Frau Dini leitet den Export in unserer Zentrale in Fabriano. Darf ich vorstellen: Herr Neumann. Er ist bei *Küche & Einrichtung* für den Einkauf zuständig.
- D:** Sehr erfreut, Herr Neumann. *Küche & Einrichtung* sagten Sie? Ist das nicht ...?
- N:** ... der große Küchenspezialist aus Hamburg. Richtig. Wie Sie sicher wissen, haben wir über 30 Verkaufsfilialen in Deutschland, engagieren uns in den Beneluxländern und sind seit ein paar Jahren auch in Osteuropa aktiv.
- D:** Und Sie sind in der ganzen Branche sehr bekannt für die Qualität Ihrer Modelle.
- N:** Oh – vielen Dank. Wir versuchen unser Bestes, und deswegen bin ich auch hier. Ich sagte schon, dass mir *System3plus* sehr gut gefällt. Es könnte auch in unser Programm passen. Wir suchen nämlich noch etwas für die obere Mittelklasse. Nur scheint mir *System3plus* auf größere Küchen zugeschnitten zu sein. So viel ich weiß, sind die Küchen in Italien größer.
- D:** Ja, das stimmt.
- N:** Sehen Sie, da sind wir schon bei dem ersten Problem. Wie wollen Sie eine solche Küche auf 12 bis maximal 16 m<sup>2</sup> unterbringen?
- D:** In einer Küche von 16 m<sup>2</sup> ist das überhaupt kein Problem, und darunter muss man sich etwas einfallen lassen. Aber selbst das würde ge-

hen. Nur sind so kleine Küchen einfach nicht mehr so schön.

- N:** Ja schon, aber nur die wenigsten können ihre Küche auf 25 m<sup>2</sup> aufbauen.
- M:** Sie müssen aber bedenken, dass die Leute ja nicht immer in so kleinen Küchen wohnen. Außerdem hat ja ein Umdenken in der Wohnungsbaukonzeption stattgefunden.
- D:** Genau davon gehen wir aus. Unser System kann problemlos kleiner oder größer werden. Unsere Konzeption heißt: „Die Küche zum Leben fürs Leben“. Unser Ziel ist, dass die Kunden eine lebenslange Bindung mit uns eingehen. Das heißt, wenn die Kunden einmal in eine größere Küche ziehen, können sie Komponenten ergänzen.
- N:** Schön. Aber tun sie das dann auch? Ihre Konzeption stellt hohe Anforderungen an das Material und seine Verarbeitung, und das zeigt sich dann im Preis. Den Kunden binden Sie aber zuerst durch den Preis.
- M:** Gut, aber sehen Sie nicht auch eine Chance, von oben in die mittleren Preisgruppen vorzustoßen? Die Menschen verlangen doch nach mehr Qualität. Gleichzeitig wird die Schicht der kaufkräftigen Konsumenten größer. In den nächsten Jahren werden in Deutschland enorme Vermögen vererbt.
- N:** Sie meinen, sie kaufen sich die dritte Küche, so könnte man Ihr *System3plus* auch verstehen. Die Frage ist aber, wie viel sie für eine Küche zahlen wollen.
- D:** Dazu können wir von Ihnen sicher verlässlichere Angaben bekommen.
- N:** Also die übergroße Mehrheit der Konsumenten ist nicht bereit, für eine Küche mehr als 7 000 Euro auszugeben. Dafür möchten sie eine komplett eingerichtete Küche mit allen Geräten. Darüber fängt schon die gehobene Preisgruppe an. Und da wird es dann schwierig.
- D:** Sehen Sie, und da können wir mithalten. Im Basismodell können wir bei 7 000 Euro einsteigen.
- N:** Mit Markengeräten?
- D:** Selbstverständlich mit Markengeräten.

2.13

### Gespräch 2

(M = Sarah Mandani, K = Herr Kindermann)

- M:** Guten Tag, wie kann ich Ihnen helfen?
- K:** Guten Tag, ich wollte mir nur gerade Ihre Küchenkonzeption anschauen.
- M:** Gefällt sie Ihnen?
- K:** Doch, sehr. Wir sind ein Familienunternehmen aus Süddeutschland, Küchenstudio *ARS Nova*, das sich auf hochwertige Küchen und Schreinerarbeiten spezialisiert hat.

- M:** Kennen Sie unser *System3Plus*?
- K:** Ja, deswegen bin ich ja hier. Wie gesagt, wir fertigen individuelle Esszimmermöbel an, verkaufen aber auch hochwertige Küchen. Dazu bieten wir individuelle Schreinerarbeiten an. Wir sind auf der Suche nach Küchen, die wir in unser Programm aufnehmen können.
- M:** Das freut uns. Haben Sie dazu spezielle Fragen?
- K:** Als Schreinermeister interessieren mich natürlich die Materialien. Welche Materialien verwenden Sie denn z. B. bei den Oberflächen?
- M:** Wir haben z. B. reine Holzfronten.
- K:** Aber die sind ja sehr empfindlich.
- M:** Ja, es können Farb- und Strukturunterschiede auftreten. Je nachdem, wie die Lichtverhältnisse in der Küche sind, ob z. B. die Sonne scheint.
- K:** Und sonst? Ich sehe, die Oberflächen sind furniert.
- M:** Ja, sie sind furniert und seidenmatt lackiert. Die Oberflächen sind aber auch mit Folie ummantelt oder – bei den exklusiveren Modellen – hochglänzend lackiert.
- K:** Wie sieht es denn mit den Arbeitsplatten aus?
- M:** Die Kunden haben die Wahl zwischen Arbeitsplatten in Kunststoffdekor oder in Holznachbildung. Manche Kunden bevorzugen jedoch Arbeitsplatten in Massivholz.
- K:** Mir als Schreiner gefallen sie natürlich sehr, aber sie sind sehr pflegeintensiv. Wir haben gemerkt, dass der Trend allmählich hin zur Granitplatte geht.
- M:** Ja, aber Kunden, die nicht so viel Geld ausgeben wollen, können Sie nach wie vor die beschichteten Arbeitsplatten empfehlen, denn sie sind ziemlich unempfindlich. Sie sind hitzebeständig nach EN 438 und lassen sich gut reinigen. Heiße Töpfe sollte man aber nicht auf die Platte stellen. Darauf sollten Sie Ihre Kunden hinweisen.
- K:** Dann sind Granitplatten doch praktischer. Sie sind auf jeden Fall schnittfest. Und woher kommen die Platten?
- M:** Wir beziehen die Platten natürlich aus Italien, z. B. aus Sardinien, aber auch aus Portugal oder Südafrika. Wir haben auch Arbeitsplatten aus Indien und China. Granit ist, wie gesagt, sehr temperaturbeständig und vor allem langlebig. Deshalb entsprechen Arbeitsplatten aus Granit auch unserer Konzeption einer Küche fürs Leben.
- K:** Ich sehe schon, das System könnte gut in unser Küchenprogramm passen, da man es sehr individuell handhaben kann.

## Kapitel 10 • C4

### Drei Interviews zum „Kochtisch“

2.14

#### I. Interview mit dem Designer

##### Andi Kern

Notieren Sie sich stichwortartig die Informationen zu den Fragen, die die Journalistin stellt.

(J = Journalistin, K = Andi Kern)

- J:** Herr Kern, könnten Sie sich kurz vorstellen?
- K:** Mein Name ist Andi Kern. Ich bin 27 Jahre alt, wohne zurzeit in Hamburg und studiere im 10. Semester Industriedesign/Interface Design.
- J:** Warum haben Sie sich für das Design-Studium an der Muthesius Kunsthochschule entschieden?
- K:** Ich habe mich 2004 für die Muthesius Kunsthochschule entschieden, da dort sehr praktisch und nah am Markt gearbeitet wird und weil die Uni im Bereich Industriedesign einen sehr guten Ruf hat.
- J:** Heutzutage kann man an der Hochschule den B. A.- und M. A.-Abschluss erwerben. Wie sah Ihr Studium aus? Könnten Sie es kurz beschreiben?
- K:** Ich bin einer der letzten Studenten, die noch den Diplomstudiengang absolvierten. Mein Studium bestand aus vier Semestern Grundstudium: Im 1. und 2. Semester beschäftigten wir uns mit den Grundlagen, mit Farb-, Form- und Zeichenlehre. Im 3. und 4. Semester gab es Orientierungsprojekte in den Bereichen Bauliches Design, Technisches Design und Interface Design. Nach dem Vordiplom hab ich mich im Hauptstudium für den Bereich Interface entschieden. Außerdem habe ich zwei Praktika absolviert, das erste im 5. Semester bei der ALNO AG im Bereich Möbeldesign und das zweite im 9. Semester bei *Phoenix Design* im Bereich Interface Design. Nun werde ich mich im Dezember dieses Jahres zur Abschlussprüfung anmelden.
- J:** Im Grundstudium mussten Sie im Rahmen einer Semesteraufgabe einen „Tisch zum Kochen“ entwickeln. Wie sahen die einzelnen Schritte eines solchen Projekts aus?
- K:** Als erstes bekamen wir eine Aufgabenstellung, ein Briefing. Die Aufgabe lautete: „Entwickeln Sie einen Tisch zum Kochen.“ Nun folgte eine Marktanalyse in den Bereichen Küchen, Kochen und Wohnen. Des Weiteren erarbeiteten wir in einer Zielgruppenanalyse, wer für ein solches Produkt überhaupt in Frage kommt. Nach zahlreichen Konzepten erfolgte die eigentliche Entwurfs-

phase. Dabei wurden wir durch wöchentliche Korrekturen von unserem Professor Dieter Zimmer unterstützt.

Nachdem wir den Entwurf fertiggestellt hatten, bauten wir ein 1:5-Modell des Tisches und ein 1:1-Konstruktionsdetail. Diese Modelle wurden dann am Ende des Projektes zusammen mit zwei gedruckten DIN-A1-Charts und einer Beamerpräsentation, die das Projekt erklärten, vorgestellt.

**J:** Welche Bedeutung hatte es für Sie als Studenten, dass Sie Ihren Entwurf während eines Praktikums bei ALNO zur Serienreife bringen konnten?

**K:** Die Entwicklung zur Serienreife und vor allem die Erfahrungen, die ich während dieser Zeit machen konnte, bedeuten für mich sehr viel. Es kommt nur sehr selten vor, dass ein Entwurf aus dem Studium so umgesetzt wird – wenn, dann meistens nur im Rahmen einer Diplomarbeit in direkter Zusammenarbeit mit der Industrie.

**J:** Gab es einen Praxis-Schock? Wenn ja, inwiefern?

**K:** Nein, denn bei uns an der Uni wird sehr nah an der Industrie gearbeitet und man legt sehr großen Wert auf die Umsetzbarkeit der Entwürfe, d. h., dass man die Entwürfe auch realisieren und umsetzen und konstruieren kann.

**J:** Was haben Sie durch das Praktikum gelernt?

**K:** Im Praktikum habe ich gelernt, was es heißt, ein Teil eines großen Teams zu sein und sowohl eigenständig als auch im Team zu arbeiten. Ich habe gelernt, Probleme zu lösen, die im Entwicklungsprozess immer wieder auftreten, und dies bestmöglich zu tun. Dabei mussten sowohl gestalterische als auch wirtschaftliche Gesichtspunkte berücksichtigt werden, ohne dabei den eigenen Entwurf aus den Augen zu verlieren.

**J:** Sie haben mit dem „Kochtisch“ auch mehrere Preise gewonnen. Welche Preise waren das? Was hat sich durch die Kooperation mit ALNO und die Preise für Sie verändert?

**K:** Der Kochtisch hat einen *red dot design award*, einen *ICFF Editor Award* „Best Kitchen and Bath“ und einen *Good Design Award* gewonnen. Durch die Awards und die Kooperation mit der ALNO AG haben viele Design-Magazine über mich und den Kochtisch berichtet. Ich wurde von der ALNO AG nach New York eingeladen, um den Kochtisch auf der *ICFF „International Contemporary Furniture Fair New York 2007“* als Designer zu präsentieren. Insgesamt habe ich eine Menge Kontakte zur Öffentlichkeit knüpfen können und gelernt, mich zu präsentieren.

**J:** Sie haben sich im Hauptstudium für „Interface Design“ entschieden. Was muss man sich darunter vorstellen? Und welche Pläne haben Sie nach dem Studium?

**K:** Im Bereich Interface Design steht nicht nur das Produkt, sondern vielmehr die Benutzerfreundlichkeit und somit die Interaktion mit einem Produkt im Vordergrund. Gerade diese Interaktion reizt mich dabei am meisten. Ob ich nach dem Studium direkt in die Berufswelt einsteige oder meinen Master im Bereich Interface/Interaktion Design im Ausland machen werde, weiß ich noch nicht genau.

**J:** Herr Kern, wir danken Ihnen für das Gespräch.

2.15

## 2. Interview mit Berthold Müller, Produktmanager bei der ALNO AG

Das Interview ist etwas schwierig. Ein Student hat sich Notizen gemacht, aber offensichtlich nicht alles richtig verstanden. Ergänzen Sie die Notizen und korrigieren Sie diese.

(J = Journalistin, M = Berthold Müller)

**J:** Herr Müller, könnten Sie uns die ALNO AG kurz vorstellen?

**M:** Die ALNO AG mit den Küchenmarken *pino*, *Impuls*, *wellmann* und ALNO beschäftigt rund 2 000 Mitarbeiter und macht einen Umsatz von ca. 600 Mio. Euro.

Die ALNO-Markenküchen für das mittlere und obere Preissegment werden im südbadischen Pfullendorf am Bodensee produziert.

Die Tochtergesellschaften in Deutschland fertigen Küchen für das Einstiegs- und Mittelsegment: *Impuls Küchen GmbH* in Brilon, *pino Küchen GmbH* in Coswig-Klieden und die *Gustav Wellmann GmbH + Co. KG* in Enger.

Seit Herbst 2005 ist ALNO mit einer Produktionsstätte in Dubai, Vereinigte Arabische Emirate, der erste Küchenhersteller Europas, der vor Ort im Mittleren Osten speziell für die Bedürfnisse des dortigen Marktes produziert.

**J:** Sie sind Produktmanager bei ALNO. Wie sieht Ihr Tätigkeitsgebiet aus?

**M:** Die Küchenmöbelprodukte von *pino*, *Impuls*, *wellmann* und ALNO gehören zu dem Produktportfolio, das ich als Produktmanager betreuen muss. Aus den permanenten Markt-, Wettbewerbs- und Lieferantenbeobachtungen sowie Informationen aus firmeninternen Netzwerken werden strategische Maßnahmen zur Sortimentsausrichtung und -entwicklung abgeleitet. Der jährlich durchgeführte Produktent-

wicklungsprozess – startend mit der Sammlung von Neu-Produktideen und abschließend mit der Neuheitenvorstellung auf den Händlermessen im Oktober – wird vom Produktmanager koordiniert. Neben der Quantifizierung der Erfolgspotenziale neuer Produkte, der Preis- und Namensfindung gehören Verkaufsargumentationen und Produktpräsentationen als Schnittstellen zu Vertrieb und Marketing zu den wesentlichen Aufgaben.

**J:** Zwischen der Muthesius Kunsthochschule Kiel und ALNO hat es ein Kooperationsprojekt gegeben. Wie kam es zu der Kooperation für den „Tisch zum Kochen“, d. h., wie sind Sie auf das Projekt aufmerksam geworden?

**M:** Die Entwürfe zur Semesteraufgabe „Tische zum Kochen“ der Muthesius Kunsthochschule wurden auf einer Ausstellung in Kiel präsentiert, welche die Leiterin der Zentralen Produktentwicklung der ALNO AG, Frau Christiane Gebert, besuchte. Spontan lud sie fünf der elf Studenten zu einer firmeninternen Präsentation vor der Geschäftsleitung an den Bodensee ein.

In dieser wurde begeistert entschieden, fünf der Entwürfe weiterzuerfolgen, da sich zu diesem Zeitpunkt fünf eigenständige Firmen im Konzern befanden.

**J:** Warum haben Sie sich entschlossen, den Kochtisch serienmäßig herzustellen? Was hat Sie überzeugt?

**M:** Viele Gründe sprachen für die Serieneinführung der Kochtische. Neben der in aktuellen Küchen gefragten offenen Architektur von Küche zu Wohnraum ist in diesem Bereich die Koch- und Kommunikationsfunktion – welche die Kochtische in sich vereinigen – sehr beliebt. Die fünf Kochtische spiegelten in ihrer Funktions- und Materialwertigkeit auch die Markenpositionierung und Innovationskraft der Firmen innerhalb des ALNO-Konzerns wider. So wurde beispielsweise ALNO ein Kochtisch mit höherwertigen Funktionen und Materialien zugeordnet.

**J:** Wie sehen die einzelnen Schritte aus, vom Entwurf zur Serienproduktion? Welche Fragen mussten geklärt werden?

**M:** In diesem komplexen Projektvorhaben war zunächst wichtig, die Rahmenbedingungen optimal einzustellen. Die Praktikanten erhielten einen Praktikantenvertrag, eine Wohnung in der Nähe des Unternehmenssitzes in Pfullendorf und einen gemeinsamen Projektraum in der Zentralen Produktentwicklung der ALNO AG. Die Entwicklung der Entwürfe zu serienreifen Produkten erfolgte mit tatkräftiger Unterstüt-

zung der ALNO-Mannschaft und der Lieferantenpartner.

Vom Entwurf bis zum serienreifen Erstmuster wurden die Kochtische im Rahmen des ALNO-Produktentwicklungsprozesses ausgearbeitet und zu definierten Meilensteinen in den Entscheidungsgremien, welche aus den Verantwortlichen für Vertrieb, Technik und Produktentwicklung bestehen, präsentiert.

**J:** Was haben Ihrer Meinung nach die jungen Designer bei dem Praktikum gelernt?

**M:** Sie haben vielfältige Erfahrungen gemacht. Wesentlich waren die Erfahrungen der Einbettung der Ausarbeitungen in den projektmäßigen Produktentwicklungsprozess vor Ort bei ALNO. Dabei musste auch der sehr kurze Zeitrahmen berücksichtigt werden.

Die Designer verantworteten ihre Themen in den Fachgesprächen mit den beteiligten Abteilungen. Hier möchte ich insbesondere auch auf die neuen Anwendungsfelder der Montage-, Produkthaftungs- und Lieferantenanforderungen hinweisen und auch auf die wichtigen Verkaufs- und Marketingmedien.

Die Bewertungen und Meinungen der Händler bei der exzellenten Messepräsentation bildeten wesentliche Erkenntnisse für die Studenten.

**J:** Welchen Rat würden Sie jungen Designern und Designerinnen auf den Weg geben?

**M:** Neben dem Erwerb der Fach- und Führungskompetenzen im Studium sind Herstellung, Pflege und Ausbau von Firmenkontakten zur praxisbezogenen Know-how-Anwendung und -Umsetzung sehr wichtig.

Die so gemachten Erfahrungen stellen eine wesentliche Entscheidungshilfe für die spätere Berufs- und Branchenwahl dar.

**J:** Herr Müller, wir bedanken uns für das Interview.

## 2.16 Kapitel 10 • Ü 5

Als Einkäufer auf der *imm cologne*  
Hören Sie den Dialog und vergleichen Sie mit Ihrem Text.

(S = Sarah, E = Einkäufer)

**S:** Guten Tag. Was kann ich für Sie tun?

**E:** Guten Tag. Mein Name ist Felipe Gonzales. Ich komme von *Comida*, Madrid, und wollte mir einmal Ihr Programm anschauen. Haben Sie einen Moment Zeit für mich?

**S:** Aber gern. Das hier ist unser Programm *New Style*. Gefällt es Ihnen?

**E:** Ja, sehr gut. Aber sagen Sie mal, werden solche Küchen im Endpreis nicht zu teuer? An was für eine Käuferschicht denken Sie denn da?

- S:** Natürlich sind unsere Küchen nicht billig. Bei dieser Qualität ist das auch nicht möglich. Mit unserem Programm zielen wir auf den gehobenen Mittelstand. Sagen wir vom mittleren Angestellten an aufwärts. In der Grundausstattung kommt diese Küche auf etwa 15 000 Euro.
- E:** Mit Geräten?
- S:** Selbstverständlich mit Geräten. Nach oben sind dann keine Grenzen gesetzt.
- E:** Welche Materialien benutzen Sie denn?
- S:** Unsere Komponenten bestehen aus Holz, Massivholz und hochwertigen Furnieren, Edelstahl, Glas und Kunststoff.
- E:** Und wie sehen die Arbeitsplatten aus?
- S:** Die Arbeitsplatten gibt es in Kunststoffdekor, in Holznachbildung. Wir können aber auch Massivholzplatten (in Buche) oder Granitplatten liefern.
- E:** Und die Oberflächen sind lackiert?
- S:** Die Oberflächen der Fronten sind furniert. Sie sind aber auch hochglänzend oder seidenmatt lackiert lieferbar.
- E:** Kann man das Programm denn variieren?
- S:** Das können Sie praktisch unendlich variieren. Ich denke, mit unserem Programm können Sie auch auf ganz individuelle Kundenwünsche eingehen.
- E:** Wie frei ist man denn bei der Wahl der Geräte?
- S:** Wir verwenden nur namhafte Markengeräte, aber ich denke, dass wir das auch dem Kunden überlassen sollten, welchen Herd er in seiner Küche haben will. Da sind Sie ganz frei.
- E:** Wie ist das mit den Lieferfristen? Unsere Kunden warten nicht sehr gerne.
- S:** In der Regel können wir innerhalb Europas sehr zügig liefern, also ungefähr drei Monate nach Eingang der Bestellung.
- E:** Vielen Dank. Ich glaube, das genügt erst einmal. Wenn Sie jetzt vielleicht einen Katalog hätten? Hier darf ich Ihnen meine Visitenkarte geben.
- S:** Aber selbstverständlich. Herr Franz wird Ihnen gleich das geeignete Material zusammenstellen. Und hier ist meine Karte. Moment, die Durchwahl hat sich geändert. Das ist jetzt die 329. Rufen Sie mich doch an, ich bin immer für Sie zu sprechen.
- E:** Vielen Dank, Frau Mandani. Sie werden bestimmt von uns hören. Also dann, auf Wiedersehen.
- S:** Auf Wiedersehen, Herr Gonzales.

## Quellenverzeichnis

**S. 19** © Stuttgart-Marketing GmbH (1, 2, 4), © C. Volmer/pixelio (3); **S. 26** Text nach: Christian Jung, Jugendstudie: „Beim Geld hört der Spaß nicht auf.“ aus „Die Bank.“ Zeitschrift für Bankpolitik und Praxis, Ausgabe Nr. 11/2003; **S. 29** © Deutsche Messe Hannover; **S. 30** Text nach: PdH Nr. 25/98, Tabelle nach: Deutscher Instituts-Verlag; **S. 31** Text nach: „Airbus. Der europäische Flugzeugbauer“ (www1.ndr.de), © A. Loecher/pixelio; **S. 32/33** © Margarete Steiff GmbH (1–3); **S. 37** Fahrplan nach: www.deutschebahn.de; **S. 39** Tabelle nach: GfK- /TW-Kundenmonitor 8/03, Grafiken nach „Wirtschaftswoche Geschäftsreiseklima“; **S. 40** Text 1 nach: „Geschäftsreisen werden kürzer und billiger“ (www.ftd.de), Text 2 nach: Wirtschaftswoche vom 7.9.2006; **S. 43** © I. Steinchen/pixelio (1), © M. Balzer/pixelio (2); **S. 44** Dampfmaschine (www.de.wikipedia.org); **S. 47** Text nach: „Strom und Zeit. 150 Jahre Siemens“,

hrsg. Siemens AG, Bereich Energieerzeugung, Erlangen 1998 und nach: http://w4.siemens.de, Bilder: „Siemens Corporate Archives“; **S. 65** D. Volgnandt, Ehingen; **S. 67/68** Text nach: Ursula Lehr „Alterung“ (www.berlin-institut.org), © ALNO: Programme: ALNOTELL: 836 Birke Nachbildung cognac, Bild: 2123483600.jpg (www.alno.de); **S. 68** Text nach: „Die Zeit“ Das Lexikon in 20 Bänden; Bd. 6, Zeit Verlag Hamburg, 2005, S. 62 ff., Bauhaus (www.de.wikipedia.org); **S. 71** Text nach: Interview mit Susanne Lengyel (www.abi.de), D. Volgnandt, Ehingen; **S. 77** „Industrieanzeiger“ (www.industrieanzeiger.de), „md“ (www.md-magazine.com), „Möbelmarkt“ (www.moebelmarkt.de); Copyright SCHUBERT-Verlag und dessen Lizenzgeber. Alle Rechte vorbehalten: **S. 25** (1); **S. 44** (1); **S. 54** (1)

Trotz intensiver Bemühungen konnten nicht alle Rechteinhaber ausfindig gemacht werden. Für entsprechende Hinweise ist der Verlag dankbar.

### Exportwege neu

ist ein Lehrwerk für Wirtschaftsdeutsch, das sich an Lernende wendet, die beruflich mit deutschen Geschäftspartnern zu tun haben, sich auf ein wirtschaftsbezogenes Studium in Deutschland vorbereiten oder ein Aufbaustudium absolvieren wollen.

### Exportwege neu

besteht aus drei Teilen. Jeder Teil umfasst ein Kursbuch mit zwei beigefügten CDs sowie ein Arbeitsbuch.

### Exportwege neu

orientiert sich an den Anforderungen des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Teil 1 umfasst Sprachniveau A1 und einen Teil des Sprachniveaus A2, Teil 2 Sprachniveau A2 und einen Teil des Sprachniveaus B1, Teil 3 Sprachniveau B1 und B2.

### Exportwege neu

bereitet auf das Zertifikat Deutsch und das Zertifikat Deutsch für den Beruf vor. Es eignet sich aber auch für Sprachkurse, die auf die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH) und auf Test-DaF vorbereiten.

ISBN: 978-3-941323-03-2



9 783941 323032

Volgnandt/v Exportwege neu 2 607431  
SCHUBERT  
978-3-941323-03-2 7.0% **11,90** EUR  
44541129/050315/SFMCQIBL  
UMENR: 1430876 UMBREIT



9 783941323032

 **SCHUBERT**  
Verlag